THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 24 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 11. Juni 1916. Achtundzwanzigster Jahrgang.

Hughes und Fairbanks — Roosevelt und Parker.

Hughes nimmt Nomination an.

Ob Bruch vom Jahr 1912 geheilt wird, hängt von seiner Haltung ab.

Auch Fairbanks bereit.

Republikanischer Konvent stellt ihn als Vizepräsidentschaftskandidaten auf, obwohl er sich Nomination verbeten hatte. — Hughes im dritten Wahlgang mit überwältigender Mehrheit nominirt. — „Körnel" bringt es auf ganze 18½ Stimmen. — Macht verzweifelten Versuch, den Britenfreund Lodge von Massachusetts dem Konvent aufzuzwingen. — „Alte Garde" erklärt schadenfroh, es sei zu spät. — „Lieblingssöhne" geben den Kampf auf, als sich herausstellt, daß die „alte Garde" ihre Stimmen nicht auf einen Kandidaten vereinigen kann. — Konferenzausschuß empfiehlt dem fortschrittlichen Konvent Richter Hughes.

Die republikanische Partei hat gestern Charles Evans Hughes und Charles Warren Fairbanks zu ihren Bannerträgern erkoren. Die Fortschrittspartei hat Theodore Roosevelt und John M. Parker von Louisiana nominirt. Richter Hughes hat die Nomination angenommen. Ob Col. Roosevelt die Nomination der Fortschrittspartei annehmen und dadurch den Bruch, den er vor vier Jahren herbeigeführt hat, offenhalten wird, steht noch nicht fest. Er gab der Fortschrittspartei gestern eine bedingungsweise Antwort, die erkennen läßt, er werde vielleicht seine Kandidatur zurückziehen. Er erklärte, er wolle abwarten, welche Stellung Richter Hughes zu den „Issues" einnehmen werde, die er in den letzten Wochen geschaffen hat. In konservativen Kreisen war die Ansicht allgemein, daß der „Körnel" die fortschrittliche Nomination ablehnen und wieder zum „regulären" Republikaner werden würde. Das würde das Ende der Fortschrittspartei bedeuten, die seine Selbstsucht vor vier Jahren ins Leben rief, da kein anderer Kandidat natürlich eine annehmbare Stimmenzahl auf sich vereinigen würde.

Der republikanische Nationalkonvent nominirte Charles Evans Hughes und Charles Warren Fairbanks als Kandidaten für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft. Richter Hughes wurde im dritten Wahlgang nominirt, der frühere Vizepräsident Fairbanks im ersten.

Ein Versuch Theodore Roosevelts, im letzten Augenblick dem republikanischen Konvent als Kompromißkandidaten den ausgesprochenen Probriten Henry Cabot Lodge, Bundessenator von Massachusetts, aufzuzwingen, schlug fehl und hatte keinen weiteren Erfolg, als aufs Neue den Beweis zu liefern, daß der „Körnel" völlig im probritischen Fahrwasser segelt und in dem Augenblick in dem seine Kandidatur im Interesse der Munitionsfabrikanten und Britenfreunde sich als ein Mißerfolg erwies, der republikanischen Partei einen Mann nach dem Herzen J. P. Morgans, des britischen Munitions- und Finanzagenten, und der Wortführer Englands und seiner Verbündeten aufzuzwingen bereit war.

Erwarten Roosevelts Rücktritt.

Kurz ehe die Republikaner im Koliseum Richter Hughes zum Bannerträger ihrer Partei erkoren hatten, nominirte der fortschrittliche Konvent Theodore Roosevelt zum Bannerträger der Fortschrittspartei. Im Koliseum legte man der Nomination nicht viel Bedeutung bei. Man erwartete zuversichtlich, daß Roosevelt seine Kandidatur zurückziehen und dadurch eine Einigung der beiden Parteien ermöglichen würde. Die Tatsache, daß sein Schützling Senator Lodge den Antrag, die Nomination Richter Hughes' zu einer einstimmigen .. machen, unterstützt hatte, und zwar in einer Rede, in der er dem Kandidaten der Partei hohes Lob zollte, veranlaßte die republikanischen Parteiführer zu der Ansicht, daß der Bruch von vor vier Jahren geheilt werden würde. „Er wird die herzliche Unterstützung nicht nur aller Republikaner erhalten,' erklärte Senator Lodge mit Bezug auf Richter Hughes, „sondern eines jeden Mannes, welcher der Ansicht ist, daß vier weitere Jahre unter der gegenwärtigen Verwaltung ein Unglück für das Land sein würden."

Ein weiteres Anzeichen dafür, daß Col. Roosevelt dieses Jahr den Kandidaten der republikanischen Partei unterstützen und „regulär" bleiben würde, sehen die republikanischen Führer in dem Umstande, daß der Antrag, die Nomination Hughes' zu einer einstimmigen zu machen, von Alexander Moore von Pittsburg gestellt worden war, der vor vier Jahren zu den Vertrauensmännern des „Körnels" gehört hat.

„Alte Garde" ist ohnmächtig.

Die Verhandlungen im republikanischen Nationalkonvent wurden ohne Störung durchgeführt von dem Augenblick an, in dem Vorsitzender Bundessenator Warren G. Harding von Ohio die Sitzung eröffnete. Ehe die Beratungen begannen, war es klar, daß die Nomination Bundesrichter Hughes' gesichert war, und daß der frühere Vizepräsident Chas. Warren Fairbanks von Indiana jedenfalls die Nomination für die Vizepräsidentschaft erhalten würde. Frank H. Hitchcock, der Kampagneleiter des Richters und frühere Generalpostmeister, mischte sich vor der Eröffnung der Sitzung unter die Delegaten und gab die Losung: „Hughes im ersten Wahlgang!" aus. Alle teilten seine Ansicht. Es war die logische Schlußfolgerung der Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden. Die „alte Garde" hatte Roosevelt absägen wollen und war erfolgreich geblieben. Sie hatte versucht, Richter Hughes abzusägen, war aber erfolglos. Sie hatte wohl die Stimmen, den Konvent zu kontroliren, soweit negative Erfolge in Betracht kamen, hatte aber nicht die Macht, ihre Stimmen für positive Leistungen zu verwerten. Wie der Kampagneleiter einer der „Lieblingssöhne" erklärte, sie kontrolirte die Stimmen der Delegaten der „Lieblingssöhne" und ungebundener Kandidaten für taktische Zwecke, konnte aber diese Stimmen nicht einem Kandidaten zuführen, auf den sie sich vielleicht hätte einigen können. Aus diesem Grunde war eine Einigung auf einen Kompromißkandidaten unmöglich. Die Delegaten der einzelnen Staaten wollten sich für die Auswahl eines Kandidaten ihre Entschlußfähigkeit nicht nehmen lassen.

Konferenzausschuß empfiehlt Hughes.

Der Konvent wurde mit 51 Minuten Verspätung eröffnet. Die Menge war ruhig und erwartungsvoll. Sie wußte, daß der Konferenzausschuß, den beide Parteien ernannt hatten, um eine Einigung zu finden, im Chicago Klub tagte, und war sich bewußt, daß, was immer der Ausgang der Konferenz sein möge, er von der höchsten Bedeutung für die Partei sein würde. Neun Minuten vor 12 Uhr ertönten die Hammerschläge des Vorsitzenden. Nachdem Rabbiner Gerson B. Levi ein kurzes Gebet gesprochen hatte, trat Bundessenator Reed Smoot von Utah vor, um über die Verhandlungen des Konferenzausschusses zu berichten. Er verlas die folgende Mitteilung, welche die republikanischen Mitglieder des Konferenzausschusses ihren fortschrittlichen Kollegen unterbreitet hatten: „An die Vertreter der Fortschrittspartei im Konferenzausschuß. Als republikanische Mitglieder des Konferenzausschusses unterbreiten wir als Kandidaten für die Präsidentschaft zu Ihrer Erwägung Richter Hughes. Es ist offenbar, daß er in Kürze die Unterstützung der Mehrzahl der Delegaten zum republikanischen Nationalkonvent erhalten wird. Drei Umstände machen ihn empfehlenswert als Kandidaten: sein erprobter Karakter und seine Fähigkeiten, seine Leistungen als Gouverneur von New York, die Tatsache, daß er mit dem Konvent im Jahre 1912 und mit den Streitfragen, die damals entstanden, nichts zu tun gehabt hat. Die Unterstützung, die Richter Hughes im republikanischen Konvent findet, läßt auf spontanes Interesse und Vertrauen zu seiner Kandidatur schließen. Dies hat sich in Staaten gezeigt, die weit voneinander entfernt sind, und unter allen Bevölkerungsklassen und Gruppen. Sie haben sich durchgesetzt, ohne daß eine förmliche Organisation für seine Kandidatur geschaffen worden ist, und bilden einen der Gründe für die Annahme, daß seine Kandidatur für alle Gruppen der Republikaner annehmbar sein und sie vereinigen würde. Sein Schweigen hinsichtlich der jüngsten „Issues" ist auf seine richterliche Stellung zurückzuführen. Seine früheren Reden und Erklärungen aber geben eine Garantie, daß er mit der Platform einverstanden ist, die von dem republikanischen und dem fortschrittlichen Konvent angenommen worden ist."

„Körnel" schlägt Lodge vor.

Dann teilte Senator Smoot mit, daß Col. Roosevelt dem fortschrittlichen Konvent als passenden Kompromißkandidaten für beide Parteien Senator Henry Cabot Lodge vorgeschlagen habe, daß der Fortschrittskonvent aber diese Empfehlung sowie das obige Schreiben der Republikaner zu den Akten gelegt habe. Als der Senator Lodge als Kompromißkandidaten nannte, ertönte vereinzeltes Händeklatschen. Ein Beifallssturm aber erhob sich, als er mitteilte, daß die Fortschrittler die Empfehlung des „Körnels" achtlos beiseite geschoben hätten.

„Zu spät", sagt „alte Garde".

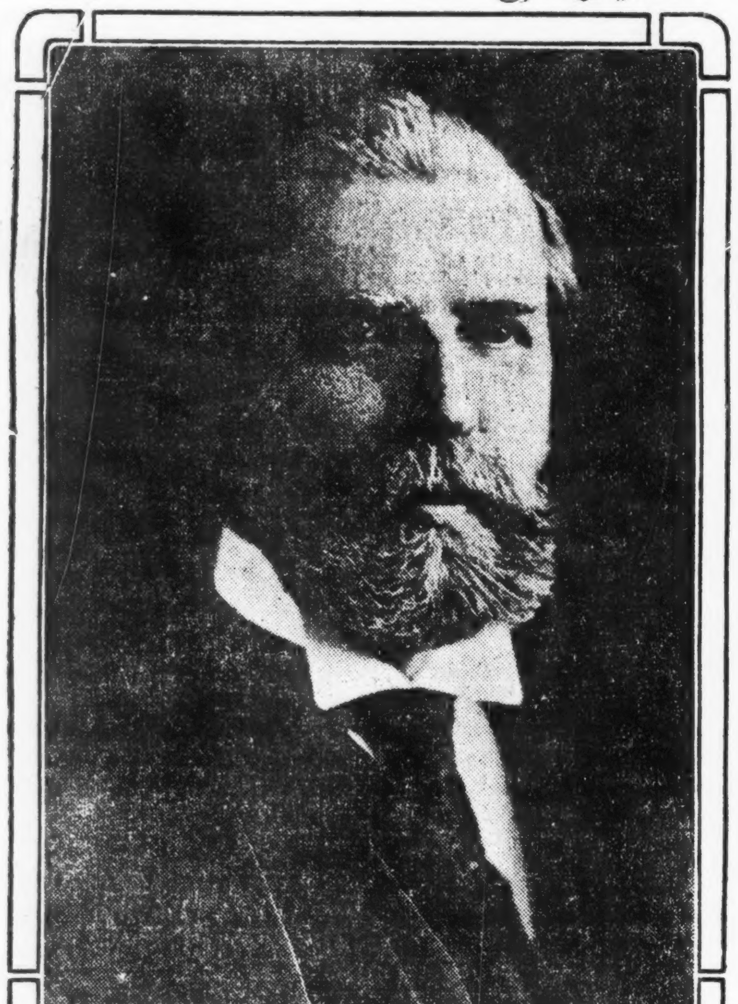
Daß der „Körnel" den Britenfreund Lodge als einen ihm genehmen Kompromißkandidaten vorgeschlagen habe, hatte sich schon vorher in der Riesenhalle herumgesprochen, war aber nur mitleidig belächelt worden. Allgemein konnte man von Seiten der „alten Garde" hören, daß der gewiegte Politiker Roosevelt den rechten Anschluß verpaßt und damit die Gelegenheit versäumt habe, auf den republikanischen Konvent irgendwelchen Einfluß auszuüben. Die „alte Garde" lächelte schadenfroh. Sie war im langen Kampf Sieger geblieben und hatte den „Körnel" nochmals wie vor vier Jahren abgesägt. Dieses Jahr aber konnte der „Körnel" keinen Radau machen. Er mußte schön artig sein, war er doch selbst Bewerber um die republikanische Nomination gewesen.

Musikregenbrigade rührt sich.

Sobald der Bericht des Konferenzausschusses abgestattet war, begann die Opposition gegen Richter Hughes zu zerbröckeln, begann das Klettern auf den Musikwagen. Senator John Wingate Weeks von Massachusetts entband seine Delegaten ihrer Verpflichtungen. Senator Sherman hatte seine Delegaten schon im Laufe der Nacht ihrer Versprechungen entbunden. Medill McCormick machte der letzten Hoffnung der Rooseveltleute — wenn sie überhaupt noch Hoffnungen hatten —, ein Ende. Der Vertraute des „Körnels" im Jahr 1912, der einer der Führer der Fortschrittspartei bis vor Kurzem gewesen war, kündigte an, er werde für Richter Hughes stimmen. Ein Beifallsausbruch folgte seiner Ankündigung. Die Delegation von New York, Iowa, Indiana und Ohio wurden dann von den Kampagneleitern der

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

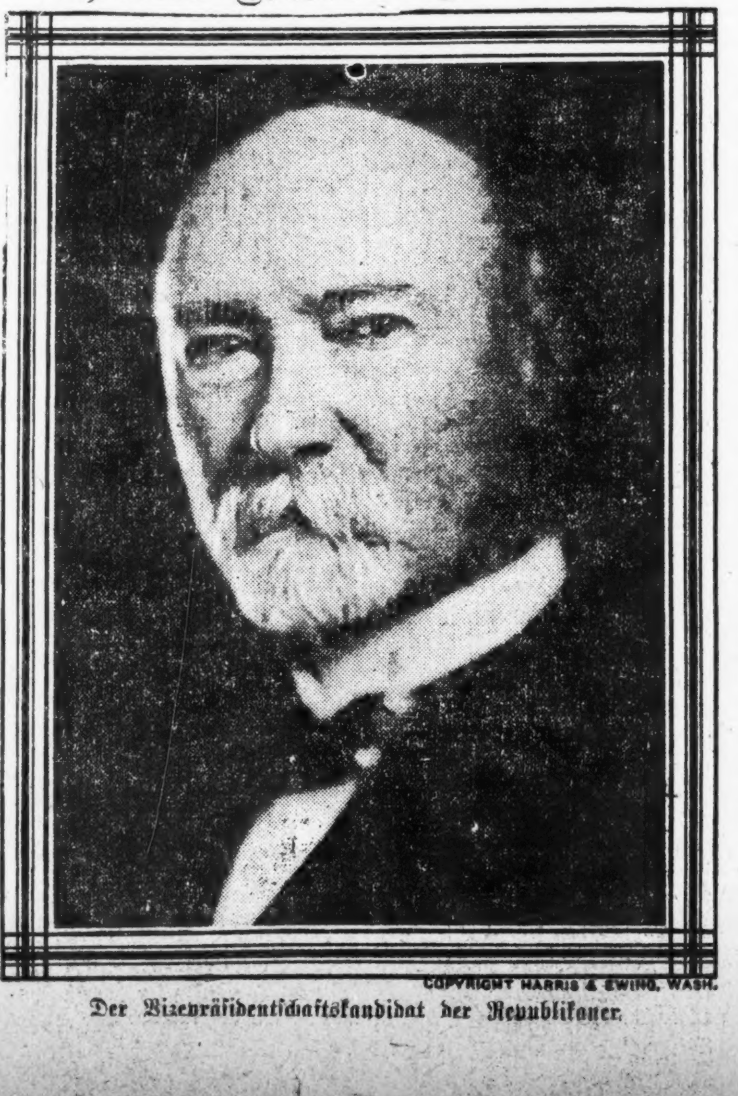
Charles Evans Hughes.



COPYRIGHT HARRIS & EWING, WASH.

Wurde von den Republikanern als ihr Bannerträger erkoren.

Charles Warren Fairbanks.



COPYRIGHT HARRIS & EWING, WASH.

Der Vizepräsidentschaftskandidat der Republikaner.

Die Haltung Teddys.

„Vertraulich" wird erklärt, er werde Hughes annehmen, wenn dieser Deutsch-Amer.-Nationalbund verdamme! — Taft unterstützt Hughes.

Oyster Bay, N. Y., 10. Juni. Wenn Hughes den Deutsch-Amerikanischen Nationalbund mit Nennung von dessen Namen verdammt, dann wird Roosevelt ihn als Präsidentschaftskandidat annehmen und mit den Republikanern „auf den Stump gehen", um seinen größten Wunsch zu verwirklichen: die Niederlage Wilsons!

Diese Mitteilung wurde heute Abend „vertraulich" gemacht, obwohl Oberst Roosevelt keine formelle Erklärung für die Oeffentlichkeit erlassen wollte.

Oyster Bay, N. Y., 10. Juni. Es wird ferner vertraulich erklärt, Oberst Roosevelt halte die Nominationsannahme-Botschaft von Richter Hughes für eine schwache Erklärung.

Philadelphia, 10. Juni. Der frühere Präsident Taft wurde gefragt: „Werden Sie auf den Stump für Hughes gehen?"

Er erwiderte: „Ich bin ein Soldat in den Reihen, und bereit, Befehle entgegenzunehmen und meine Pflicht zu tun. Richter Hughes wird meine ausgibigste aktive Unterstützung haben. Er ist einer der fähigsten Männer, denen ich jemals begegnet bin, und hat großen Mut. Ich erwarte seinen Sieg; aber an Roosevelt ist es jetzt, zum Besten des Landes die progressistische Nomination auszuschlagen."

Oyster Bay, N. Y., 10. Juni. „Nein, keine Bilder, — ich bin aus der Politik fort," — mit diesen Worten winkte heute Abend Oberst Roosevelt einem Zeitungsphotographen ab, welcher ihn ersucht hatte, eine Aufnahme zu gestatten.

Roosevelt war sichtlich müde. Er sagte den Zeitungsleuten Lebewohl, — unmittelbar nachdem er die Botschaft von Hughes gelesen hatte, worin dieser die republikanische Präsidentschaftsnomination annimmt.

Von jedem einzelnen der Zeitungsleute Abschied nehmend, sagte er, es sei keine Veranlassung mehr für sie, zu Sagamore Hill zu bleiben. Er war sichtlich gerührt.

Die Zeitungsleute waren überrascht, — sie hatten erwartet, noch gar manchen Tag hier „Rooseveltnachrichten" zu bekommen. Er hatte sich auch sehr an sie gewöhnt und sie scherzhaft „mein Kabinet" genannt.

Ueber die ihm zuteil gewordene Präsidentschaftsnomination sagte er noch, er lege seine Kandidatur „in die Hände des progressistischen Nationalkomites", und wenn irgend etwas zu sagen bleibe, werde es wahrscheinlich von diesem Komite kommen.

„Was denken Sie von Richter Hughes' Annahmebotschaft?" wurde er gefragt.

„O, ich kann absolut nichts darüber sagen," war seine Antwort, die in sehr ruhigem, friedlichem Ton, ohne die Begleitung der bekannten Roosevelt'schen Faustbewegungen, gegeben wurde.

Noch sprach er den Zeitungsleuten von seiner telegraphischen Vormittagskonferenz mit seinen Leutnants in Chicago. Dann lud er die Herren noch nach seinem „Waffensaal" ein, den er als das wichtigste Zimmer seines Hauses ansieht und nur für seine wärmsten Freunde gelegentlich öffnet; das Zimmer enthält Waffen jeder Art.

„Nun, wenn dieses die letzte Sitzung unseres Kabinets ist, muß ich jedem von Ihnen die Hand schütteln," sagte er noch zum Schluß, und führte die Ankündigung sofort aus.

Washington, D. C., 10. Juni. Bundesoberrichter Hughes übermittelte in einem höflichen kurzen Briefchen dem Präsidenten seine Abdankung in dieser Eigenschaft, und der Präsident nahm in einem ebensolchen, nicht viel längeren Briefe, den er durch einen Extraboten sandte, die Abdankung an.

Herr Hughes weigerte sich unbedingt, sich über die Weigerung Roosevelts zu äußern, die Nomination der progressiven Partei derzeit anzunehmen. „Der Richter hat nichts zu sagen", erwiderte sein Sekretär Green auf alle Fragen. Später erklärte er noch, Hughes werde auch morgen keine Zeitungsleute empfangen; und irgend eine Erklärung, die er machen möge, werde nicht vor Montag kommen.

Indianapolis, 10. Juni. Charles W. Fairbanks nahm Samstagabend die republikanische Nomination für das Vizepräsidentenamt mit folgender Erklärung an:

„Ich war kein Kandidat für die Vizepräsidentschafts-Nomination und ersuchte den Vorsitzer der Indiana'er

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

„Körnel" lehnt ab.

Weist die Präsidentschaftsnomination bedingungsweise zurück.

Das Ende der Fortschrittspartei?

Will erst feststellen, welche Stellung Richter Hughes den wichtigsten Tagesfragen gegenüber einnimmt. — Falls fortschrittliche Parteileitung zu der Ansicht kommen sollte, daß die Erwählung des republikanischen Kandidaten dem Lande zum Segen gereichen würde, will er seine Ablehnung als endgiltig betrachtet wissen. — Warum die Depesche erst im letzten Augenblicke verlesen wurde. — Ein Vorschlag, Bundessenator Lodge von Massachusetts als Kompromißkandidaten aufzustellen, ganz unbeachtet gelassen. — Sowohl Roosevelt wie auch John M. Parker durch Zuruf nominirt. — Völliger Umschlag in der Stimmung. — Delegaten wurden genasführt

Was der Konvent der fortschrittlichen Partei schon unmittelbar nach seinem Zusammentreten, am Mittwoch, hätte tun können, hat er endlich gestern, nach viertägigen Verhandlungen, getan. Er hat Theodore Roosevelt, den „Körnel", nominirt und damit die ihm gestellte Aufgabe erfüllt. Damit hatte der Mohr seine Schuldigkeit getan und konnte also gehen, was er auch tat, nachdem er zuvor noch John M. Parker von Louisiana, einen der hervorragendsten Fortschrittler der Südstaaten, als Vizepräsidentschaftskandidaten aufgestellt hatte. Auch zu dieser Aufgabe, die gewiß in wenigen Minuten hätte erledigt werden können, waren mehrere Stunden erforderlich; die Verzögerung ist nur dadurch erklärlich, daß man inzwischen wieder mit dem „Rauhreiter" in telephonischer oder telegraphischer Verbindung stand, und sich von ihm genaue Instruktionen einholte.

Ein Kaltwasserstrahl.

Sehr eifrig wurde natürlich auf dem Konvent die Frage erörtert, ob Roosevelt die Nomination annehmen werde oder nicht. Die Delegaten waren anfangs fast ausnahmslos felsenfest davon überzeugt, daß dieses der Fall sein werde, ja, sie schwärmten sogar davon, daß sie im November unter der Führung ihres Abgotts einen gewaltigen Sieg erkämpfen und sich zu der ersten Partei des Landes emporarbeiten würden, dann aber trat ein völliger Umschwung ein. Der Rauhreiter sandte ihnen nämlich eine Depesche, in welcher er die Nomination „bedingungsweise ablehnt". Um ihre Begeisterung nicht allzusehr zu dämpfen, wurde diese bereits Nachmittag gegen 3 Uhr eingelaufene Depesche ihnen bis 5 Uhr, das heißt bis unmittelbar vor Schluß des Konvents, vorenthalten. In diesem Telegramm erklärt der Körnel, daß er „zur Zeit nicht im Stande sei, die Nomination anzunehmen." „Ich weiß nicht," sagte er, „welche Stellung der Kandidat der republikanischen Partei den wichtigsten Tagesfragen gegenüber einnimmt. Wenn Sie also eine sofortige Entscheidung von mir erwarten, so muß ich die Nomination ablehnen; wenn dieses aber nicht der Fall ist, so schlage ich vor, daß meine bedingungsweise Ablehnung der nationalen fortschrittlichen Parteileitung überwiesen wird. Kommt diese auf Grund von Richter Hughes Erklärung — wenn er überhaupt eine solche erläßt — zu der Ansicht, daß seine Erwählung dem Lande zum Heil gereichen wird, so können Sie meine Ablehnung als endgiltig betrachten, andernfalls aber müssen wir später entscheiden, was im Interesse des Landes zu geschehen hat."

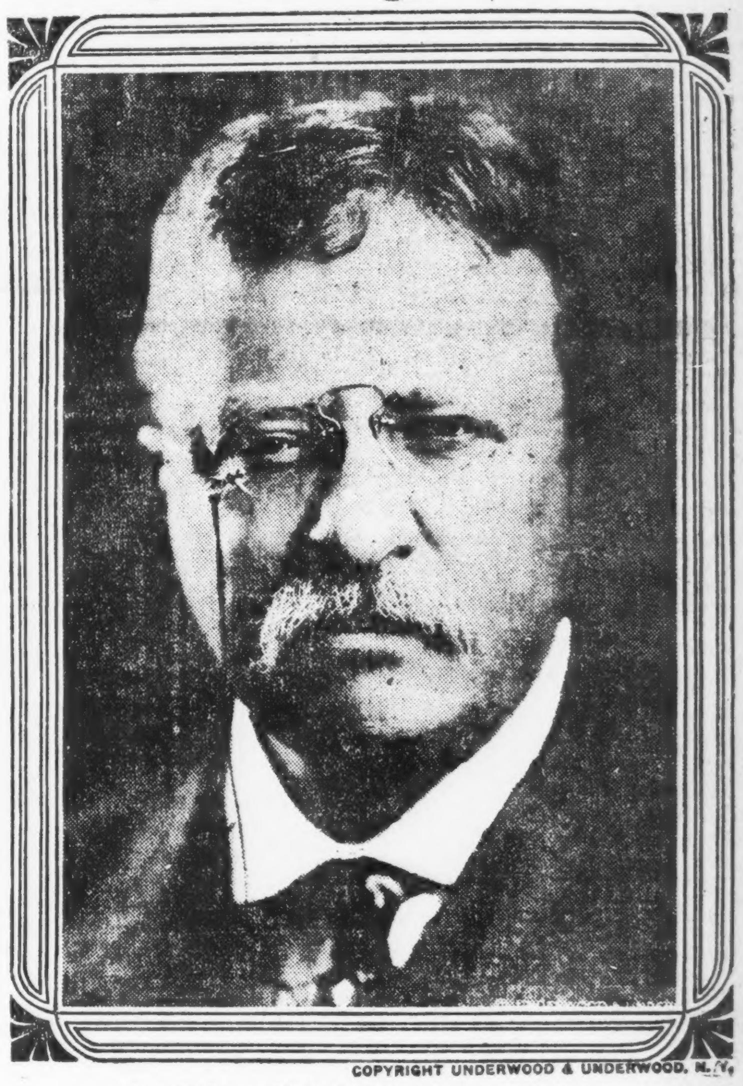
Daß diese Erklärung sehr viel versprechend für die Fortschrittler ist, kann man ganz gewiß nicht sagen, denn spielt der „Körnel" nicht mehr mit, so ist es mit der ganzen Partei vorbei. Der Schachzug, die Depesche bis zur Vertagung zurückzuhalten und die Wirkung des Kaltwasserstrahls nicht erst offenbar werden zu lassen, war also ein feindurchdachter. Ob die demokratische Parteileitung jemals zu der Ansicht gelangen wird, daß Richter Hughes' Erwählung dem Lande zum Segen gereichen wird, ist freilich auch wieder eine andere Frage.

Senator Lodge nicht gewünscht.

Schon gestern Vormittag war der Begeisterung, wenigstens auf kurze Zeit, ein Dämpfer aufgesetzt worden, sie brach sich dann aber umso lauter Bahn. Der Konferenzausschuß berichtete nämlich über seine während der Nacht mit dem Ausschuß der Republikaner abgehaltenen Konferenzen und über die darauf mit dem Herrn von Sagamore Hill gepflogenen Unterhandlungen, wobei er auch eine von diesem eingelaufene Depesche verlas, in welcher er den beiden Parteien den Bundessenator Lodge von Massachusetts als Kompromißkandidaten vorschlägt. Die Republikaner hatten den Fortschrittlern nämlich erklärt,

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Theodore Roosevelt.



COPYRIGHT UNDERWOOD & UNDERWOOD, N. Y.

Der Präsidentschaftskandidat der Fortschrittler.

UMI

Hughes nimmt Nomination an.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

„Lieblingssöhne" ihrer Verbindlichkeiten enthoben. Dann folgte die Abstimmung. Ein Staat nach dem anderen gab seine Stimmen für Richter Hughes ab. Nur vereinzelte Stimmen entfielen auf Roosevelt, Lodge, Weeks, DuPoint und La Follette.

Die Abstimmung.

Die Abstimmung war, wie folgt:

Die entscheidende Abstimmung.

Staat	Hughes	Du Pont	La Follette	Roosevelt	Lodge	Weeks
Alabama (16)	16					
Arizona (6)	6					
Arkansas (15)	15					
California (26)	26					
Colorado (12)	12					
Connecticut (14)	14					
Delaware (6)	5					
Florida (8)	8					
Georgia (17)	17					
Idaho (8)	8					
Illinois (58)	58					
Indiana (30)	30					
Iowa (26)	26					
Kansas (20)	20					
Kentucky (26)	26					
Louisiana (12)	12					
Maine (12)	12					
Maryland (16)	15			1		
Massachusetts (36)	32			3		1
Michigan (30)	30					
Minnesota (24)	24					
Mississippi (12)	8½			3½		
Missouri (36)	34					2
Montana (8)	7			1		
Nebraska (16)	16					
Nevada (6)	6					
NewHampshire (8)	8					
New Jersey (28)	27			1		
New Mexico (6)	5			1		
New York (87)	87					
NorthCarolina (21)	14				7	
North Dakota (10)	10					
Ohio (48)	48					
Oklahoma (20)	19			1		
Oregon (10)	10					
*Pennsylvania (76)	72			3		
Rhode Island (10)	10					
S. Carolina (11)	6	5				
S. Dakota (10)	10					
Tennessee (21)	18			3		
Texas (26)	26					
Utah (8)	7			1		
Vermont (8)	8					
Virginia (15)	15					
Washington (14)	14					
W. Virginia (16)	16					
Wisconsin (26)	23		3			
Wyoming (6)	6					
Alaska (2)	2					
Hawaii (2)	2					
Philippines (2)	2					
Zusammen	949½	5	3	18½	7	2

* Ein Delegat war abwesend.

Ein Beifallssturm brach los, als klar wurde, daß Hughes nahezu einstimmig nominirt worden sei. Er dauerte lange Zeit. Schließlich beantragte Alexander Moore von Pittsburg, die Nomination zu einer einstimmigen zu machen, was angenommen wurde.

Fairbanks für Vizepräsidentschaft.

Die Nominationen für die Vizepräsidentschaft folgten in rascher Folge. John Wanamaker von Philadelphia schlug Charles Warren Fairbanks von Indiana vor, trotzdem dieser vorher J. A. Hemenway von Indiana mitgeteilt hatte, er sei als Kandidat für dieses Amt nicht in Betracht zu ziehen und wünsche, daß sein Name zurückgezogen würde, wenn er vorgeschlagen worden sei. H. H. Balbridge von Omaha schlug als Vizepräsidentschaftskandidaten Elmer J. Burkett von Nebraska vor.

Die Abstimmung über die Vizepräsidentschaftskandidaten war, wie folgt:

	Fairbanks.	Burkett.
Alabama	15	1
Arizona	6	..
Arkansas	14	1
California	26	..
Connecticut	14	..
Delaware	6	..
Florida	8	..
Georgia	17	..
Idaho	7	1
Illinois	56	1
Indiana	30	
Iowa	..	26
Kansas	20	..
Kentucky	26	..
Louisiana	12	..
Maine	12	..
Maryland	16	..
Massachusetts	34	1
Michigan	30	..
Minnesota	12	5
Mississippi	12	..
Missouri	36	..
Montana	1	7
Nebraska	..	16
Nevada	6	..
New Hampshire	6	..
New Jersey	28	..
New Mexiko	76	11
North Carolina	19	2
North Dakota	..	10
Ohio	48	..
Oklahoma	19	1
Oregon	7	1
Pennsylvania	74	1
Rhode Island	10	..
South Carolina	9	2
South Dakota	..	10
Tennessee	21	..
Texas	26	..
Utah	8	..
Vermont	8	..
Virginia	15	..
Washington	14	..
West Virginia	16	..
Wisconsin	11	12
Wyoming	6	..
Alaska	2	..
Hawaii	2	..
Phillippines	2	..
Total	863	108

Senator Borah erhielt 5 Stimmen von Minnesota, eine von Oregon und zwei von Wiskonsin. Hiram Johnson von Kalifornien erhielt eine Stimme von Massachusetts. William Grant Webster, Chicago, erhielt zwei Stimmen von Oregon. Theodore E. Burton von Ohio erhielt eine Stimme von Illinois. Drei Delegaten stimmten nicht, einer war abwesend.

„Alte Garde" frohlockt.

In republikanischen Kreisen war man gestern nicht weiter aufgeregt über die Nomination Roosevelts durch die Fortschrittspartei. Die republikanischen Führer waren zu der Ueberzeugung gekommen, daß der „Körnel" als Faktor in ihrer Partei ausgeschaltet ist. Sieben ganze Stimmen erhielt der Kompromißkandidat Henry Cabot Lodge, noch dazu aus dem demokratischen Staat Nord Karolina.

Daß der „Körnel" gegen Hughes laufen würde, hielt Niemand für wahrscheinlich. Die „alte Garde" war der Ansicht, daß der Rauhreiter binnen wenigen Wochen stramm zur Fahne halten würde, daß er plötzlich entdecken würde, daß Richter Hughes ganz seine Ansichten vertritt, und daß er eines schönen Tages sich beim Richter einfinden und ihm seinen väterlichen Segen erteilen würde. Eines war den republikanischen Führern sicher: Die Fortschrittspartei ist tot. Allgemein herrschte die Ansicht, daß Hughes' Kandidatur die beiden Flügel der Partei, die der „Körnel" vor vier Jahren gespalten hat, einigen würde.

Wer die Kandidaten sind.

Lebenslauf von Charles Evans Hughes und Charles Warren Fairbanks.

Charles Evans Hughes entstammt einem trefflichen Elternpaare. Der Vater, ein Baptistengeistlicher, wie die Mutter besaßen eine mehr als gewöhnliche Bildung. Charles wurde am 11. April 1862 in Glens Falls, N. Y., geboren, war aber noch sehr jung, als die Eltern nach Newark, N. J., übersiedelten. Dort besuchte der Knabe die öffentlichen Schulen, genoß dann ein Jahr den Unterricht seines Vaters und bezog sodann das College der Stadt New York. Schon in seiner Schulzeit zeichnete er sich durch ungewöhnliche Begabung aus. Nach Beendigung seines Studiums auf den Universitäten Hamilton, Brown und Columbia gelang es ihm, nicht ohne Schwierigkeiten, denn er war ein schwächlich und knabenhaft aussehender junger Mann, eine Stelle als Lehrer des Griechischen und der Mathematik an der Delaware Akademie in Delhi, N. Y., zu erlangen.

Im Jahre 1884 erhielt Hughes in New York die Berechtigung, als Anwalt zu praktiziren, und tat dies bis zum Jahre 1891. Während dieser Zeit ergänzte er seine Studien auf der Juristenschule der Universität Columbia und arbeitete auch ein Jahr lang studienhalber bei der New Yorker Distriktsanwaltschaft. Im Jahre 1883 wurde er Clerk bei der Anwaltsfirma Chamberlain, Carter & Hornblower. Am 5. Dezember 1888 verheiratete er sich in Brooklyn mit Antoinette Carter, der Tochter eines seiner Chefs.

Gegen den Wunsch seines Schwiegervaters, der ihn bei der Firma behalten wollte, nahm er im Jahre 1891 einen Lehrstuhl der Rechte an der Universität Cornell an, kehrte aber schon 1893 nach New York zurück, wo er dann als Anwalt praktizirte. Nicht lange darauf entsandte man ihn als Vertreter von Bondinhabern eines verunglückten Eisenbahnunternehmens nach Oregon. Nach sieben Monaten zurückgekehrt, wurde er Mitglied der neuen Firma Carter, Hughes. & Dwight. Seine Verbindung mit Cornell hatte er jedoch nicht ganz gelöst, denn bis 1895 hielt er dort häufig Vorlesungen.

Allgemein bekannt wurde Hughes Name durch die von der New Yorker Legislatur veranstaltete Untersuchung gegen die Consolidated Gas Company. Hughes wurde zum Hauptanwalt des Untersuchungsausschusses gemacht und reichte nach drei Wochen einen Bericht ein, der so genau und überzeugend war, daß der Ausschuß alle darin enthaltenen Empfehlungen, mit einer Ausnahme, annahm und Hughes den Entwurf aller daraus gefolgerten Gesetzvorlagen übertrug. Die Vorlagen wurden alle, bis auf eine, angenommen.

Gleiche Verdienste, wie bei der Gasuntersuchung, erwarb Hughes sich bei der Untersuchung gegen die Lebensversicherungsgesellschaften, deren gesetzlosem Treiben, wie dem der Gasgesellschaft, ein Ende gemacht wurde. Seine Erwählung zum Gouverneur des Staates New York folgte, am 1. Januar 1907 trat er das Amt an. Er bewirkte den Erlaß von Gesetzen, welche öffentliche Nutzbarkeitskorporationen unter Aufsicht staatlicher Kommissionen brachten, machte dem öffentlichen Wetten auf Wettrennen ein Ende und führte mancherlei andere Reformen ein. Unter seiner Verwaltung verminderte sich die Zahl der neuen Gesetze, während ihre Qualität sich erheblich verbesserte. Im Jahre 1908 lehnte Hughes einen Vorschlag, als Vizepräsidentschaftskandidat aufzutreten, ab und wurde aufs Neue zum Gouverneur gewählt, trat aber am 6. Oktober 1910 zurück, um die Stelle im Bundesobergericht einzunehmen, zu der Präsident Taft ihn ernannt hatte.

Herr Hughes ist von mittlerer Größe, schlanker Gestalt und intellektuellem Gesichtsausdruck. Ein unermüdlicher Arbeiter, ist er auch ein großer Sport- und Naturfreund. Häufig hat er die Schweizer Berge besucht, und allsommerlich durchstreift er die Wälder von Maine. Er hat einen Sohn und zwei Töchter.

Der Farm entsprossen.

Der Vizepräsidentschafts-Kandidat Charles Warren Fairbanks wurde auf einer Farm bei Unionville Center, O., am 11. Mai 1852 geboren. Er und seine Gattin entstammen Neuengländer-Familien. Sein Vater, ein Farmer, war nicht reich, und so wurde der Sohn von Jugend auf an Arbeit gewöhnt. Er mußte während seiner Studienzeit in Delaware, O., seinen Lebensunterhalt verdienen, arbeitete als Zeitungsberichterstatter in Pittsburg, und als er Anwalt geworden, heiratete er seine Schulkameradin Cornelia Cole, die ihm als Beraterin in seiner Laufbahn treu zur Seite gestanden hat. Im Jahre 1874 siedelte Fairbanks nach Indianapolis über, wo er sich als Eisenbahn- und Korporationsanwalt einen Ruf erworben hat. Politisch ist er stets eifriger Republikaner gewesen. Eine starke Freundschaft verband ihn mit Walter Q. Gresham, und für Benjamin Harrisons Erwählung legte er sich stark ins Zeug. Im Jahre 1897 sandte man ihn in den Bundessenat. Präsident McKinley schätzte ihn sehr wegen seines Eintretens für die Goldwährung; seine Rede als zeitweiliger Vorsitzer des Nationalkonvents in St. Louis 1896 machte ihn zu einer im ganzen Lande bekannten Persönlichkeit. Präsident McKinley ernannte im Jahre 1898 Senator Fairbanks zum Mitglied der amerikanisch-britischen Kommission; im Jahre 1900 nahm der Senator hervorragenden Anteil am Nationalkonvent in Philadelphia, und drei Jahre später erfolgte seine Wiedererwählung in den Senat. Fairbanks war in der kritischen Zeit vor dem Kriege mit Spanien einer der vertrautesten Ratgeber McKinleys. Als 1904 Roosevelt in Chicago nominirt wurde, erhielt Fairbanks die Nomination als Vizepräsident, und vier Jahre später nannte man ihn als Präsidentschaftskandidaten.

Während seiner Vizepräsidentschaft präsidirte er jeder Sitzung des Bundessenats und verließ Washington, während der Senat in Sitzung war, nur einmal, um in Chicago die polnische Stanislauskirche an Noble und Bradley Str. einzuweihen.

Nach Beendigung seines Amtstermins machte Herr Fairbanks eine Weltreise; im März 1910 kehrte er nach Indianapolis zurück. Seit drei Jahren ist er Wittwer; er hat eine Tochter und vier Söhne.

Die fortschrittlichen Kandidaten.

„Körnel" Roosevelt, der Präsidentschaftskandidat der Fortschrittler, ist so bekannt, daß es nicht nötig ist, hier näher auf seinen Lebenslauf einzugehen, dagegen war der Vizepräsidentschaftskandidat John M. Parker bisher verhältnißmäßig unbekannt, und spielte nur, als einer der angesehensten Bürger von New Orleans, unter den Demokraten der Südstaaten eine einigermaßen hervorragende Rolle. Bereits vor vier Jahren wurde er als Vizepräsidentschaftkandidat von der damals neugegründeten Fortschrittspartei in Betracht gezogen, der Plan wurde aber fallen gelassen, da er im Jahre 1891 während der Unruhen in New Orleans, die zur Lynchung von Italienern geführt hatten, eine hervorragende und nicht gerade beneidenswerte Rolle gespielt hatte. Vor vier Jahren glaubte die Fortschrittspartei, daß seine Haltung im Jahre 1891 ihr die Stimmen der Italiener kosten würde. Damals hatte der „Körnel" noch nicht das „Issue" des reinen Amerikanismus entdeckt und war gern bereit, die Stimmen aller Bindestrich-Amerikaner zu nehmen, wo er sie nur kriegen konnte. Jetzt, da die Fortschrittspartei zum Hort des Nativismus geworden ist, scheint diese Rücksicht nicht mehr nötig zu sein.

Parker wurde vor 53 Jahren in Fort Gibson, Miss., geboren und ist seit langer Zeit im Baumwollegeschäft tätig; er besitzt einen Anteil an mehreren Plantagen. Im Jahre 1911 leitete er die Kampagne, welche zur Erwählung von Richter Luther E. Hall von Monroe zum Gouverneur führte. Bald darauf schloß er sich den Fortschrittlern an, und im vorigen September war er ihr Gouverneurskandidat. Zwar wurde er geschlagen, entwickelte aber eine derartige Stärke, daß er das allgemeine Interesse auf sich lenkte.

[illegible] Kealing von India[illegible]

Fest oder flüssig?

Der Streit um die Form des Giftes, das Marion Lambert tötete.

Beweise dafür, daß das Gift, welches den Tod von Marion Lambert verursachte, Zyankalipulver gewesen ist, werden von der Verteidigung im Orpetprozeß in Waukegan vorgebracht werden. Dies wurde gestern angekündigt, nachdem Jack Vercoes Aussagen bestätigt worden waren. Sie lauteten dahin, daß er am Tage vor Marions Tode das Mädchen allein in dem Laboratorium der Deerfield Hochschule angetroffen habe. Dort wurde Zyankali in flüssiger und in Pulverform gehalten.

Vercoe, der Sohn des Präsidenten der North Shore Trust Co., wird als einer der wichtigsten Entlastungszeugen vorgeladen werden; die Verteidigung erwartet zuversichtlich, daß seine Aussagen viel dazu beitragen werden, die Geschworenen zu überzeugen, daß Marion sich selbst getötet hat.

Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß das Mädchen an flüssigem Zyankali gestorben ist. Hilfsstaatsanwalt Joslyn sagte in seiner Eröffnungsansprache, daß zum Beweise dafür die Bluse der Verstorbenen vorgelegt werden würde, auf welcher Flecke zu sehen seien, die von einer Flüssigkeit herrührten und eingetrocknetes Zyankali aufwiesen. Die drei Gran Zyankali, die in der rechten Hand der Toten gefunden wurden, rührten von ihrem Munde her, sagte Joslyn. Auch der Umstand, daß im Magen vier Gran des Giftes gefunden wurden, deute darauf hin, daß es flüssig gewesen sei.

Demokraten einig.

So versichert Vorsitzer McCombs in St. Louis.

St. Louis, 10. Juni. „Unmöglich" erwiderte Vorsitzer McCombs vom demokratischen Nationalausschuß, als man ihm mitteilte, Victor Murdock habe den Delegaten der progressistischen Konvention in Chicago gesagt, es werde eine Spaltung in der demokratischen Partei geben.

McCombs fügte hinzu, Bryan sei kein Delegat der demokratischen Nationalkonvention; und die einzige Möglichkeit für ihn, bei den Verhandlungen zu Wort zu kommen, wäre die, daß er die Zustimmung jedes anwesenden Delegaten zum Halten einer Ansprache bekommen würde.

„Es ist gar keine Ursache zur Befürchtung irgendwelcher Spaltung in unserer Partei vorhanden", versicherte er nochmals zum Schluß.

„Körnel" lehnt ab.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

daß sie Roosevelt unter keinen Umständen nominiren würden, daß sie aber bereit seien, irgend einen anderen Kandidaten, dessen Name ihnen unterbreitet werden würde, in Betracht zu ziehen. Natürlich setzte man den „Körnel" schleunigst hiervon in Kenntniß und erhielt darauf die Antwort, daß vielleicht Bundessenator Lodge beiden Parteien genehm sein könnte. Lodge ist bekanntlich ebenfalls ein ausgesprochener Pro-Brite, ein ganz entschiedener Deutschenfeind. Dieses wäre nun für die Fortschrittler, in denen ja die Nativisten die Oberhand haben, gewiß eine Empfehlung gewesen, aber sie hatten es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß sie „Teddy" als Kandidaten wollten, und keinen anderen. So sehr der „Körnel" ihnen seinen Freund Lodge in der Depesche auch anpries, so beredt er auch auf dessen Verdienste um das Land hinwies, sie blieben kalt bis ins Herz hinein und zeigten auch nicht die geringste Lust, sich für Lodge ins Zeug zu legen. Anfangs wußten sie offenbar gar nicht, wie sie sich der veränderten Sachlage gegenüber verhalten sollten, denn sie waren plötzlich ganz stumm und blickten fragend um sich, dann aber kam ihnen wie ein Lichtstrahl der Gedanke, daß es das Beste sei, sich gar nicht weiter um den Bericht zu kümmern, und ohne Weiteres ihren heißgeliebten Roosevelt zu nominiren.

Das ging nun allerdings auch nicht, wurde ihnen doch von dem Vorsitzenden bedeutet, daß sie wenigstens den Anstand bewahren und abwarten sollten, welche Stellung die Republikaner dem Vorschlag gegenüber einnehmen würden.

Durch Zuruf nominirt.

Man legte sich also wieder aufs Warten, wie man ja seit Beginn des Konvents fast unausgesetzt auf irgend etwas, entweder auf Befehle aus Oyster Bay, oder aber auf die vom republikanischen Konvent zu ergreifenden Maßregeln, gewartet hatte. Dann verlor man die Geduld und begann mit denNominationsreden; kaum hatte man aber damit begonnen, als man erfuhr, daß die Republikaner sich nicht weiter um den Vorschlag kümmerten, sondern eben dabei seien, Hughes zu nominiren. Um ihnen zuvorzukommen oder wenigstens gleichen Schritt mit ihnen zu halten, stellte man dann mit der allergrößten Geschwindigkeit Roosevelt als Kandidaten auf. In wenigen Minuten war alles erledigt. Delegat Colby von New York hielt eine ganz kurze Nominationsrede, dann ergriff Gouverneur Johnson von Kalifornien das Wort, erklärte, daß es gar keinen Zweck habe, lange Reden zu halten, da ja Jeder Roosevelts Karaktereigenschaften zur Genüge kenne, und beantragte dann, daß jener durch Zuruf nominirt werde, was auch unter großem Beifall geschah.

Dieser währte aber nur etwa eine Minute, dann war wieder alles still. Im Vergleich zu der anderthalbStunden währenden Demonstration am Mittwoch, also eine auffallende Ernüchterung.

Nachdem man einen Vers der Nationalhymne „America" gesungen hatte, vertagte man sich bis Nachmittags 3 Uhr, um dann den Vizepräsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Die Nachmittagssitzung.

Die Mittagspause wurde dazu benützt, um mit dem „Körnel" wegen zu verhandeln, wer ihm als Vizepräsidentschaftskandidat genehm sei. Bisher hatte es bekanntlich stets geheißen, es würde wieder Gouverneur Johnson von Kalifornien dazu auserkoren werden, sodaß das Ticket also genau ebenso gelautet hätte, wie vor vier Jahren, im letzten Augenblicke hat man sich aber offenbar eines Anderen besonnen.

Gleich nachdem Vorsitzender Robins die Versammlung für eröffnet erklärt und Pastor Wm. O. Washer das Gebet gesprochen hatte, wurden die Delegationen der einzelnen Staaten aufgefordert, ihre Vizepräsidentschaftskandidaten namhaft zu machen. Kalifornien, die Heimat Johnsons, wurde zeitweilig übergangen. H. P. Gardner von Maine schlug dann den Vorsitzenden, Raymond Robins von Chicago vor, wurde aber von diesem mit der Bemerkung, daß man keine Zeit für leere Komplimente habe, zurückgewiesen. Dann nominirte Everett Colby von New Jersey den Oberst John M. Parker von Louisiana, der, wie er sagte, mit zu den Gründern der fortschrittlichen Partei gehörte und sich die größten Verdienste um sie erwarb. Die Delegationen von Georgia, Iowa, Tennessee, Ohio, Missouri, New York und anderen Staaten unterstützen die Nomination, wobei sich jedes Mal lauter Beifall kundgab. In den Ansprachen wurde darauf hingewiesen, daß es durchaus angebracht sei, auch einmal einenKandidaten aus den Südstaaten, einen früheren Demokraten, auszuwählen, und auf diese Weise zu zeigen, daß Nord und Süd geeint sind. Ein Delegat von Kentucky brachte Gouverneur Johnson in Vorschlag, dieser wies die ihm zugedachte Ehre aber entschieden zurück und beantragte, Parkers Nomination durch Zuruf vorzunehmen, was auch, nachdem derVorsitzende Robins den Antrag in einer längeren Rede unterstützt hatte, geschah.

Eine vierte Partei?

Eigentlich hätte man sich jetzt vertagen sollen, aber aus gewissen Gründen hielten die Führer es für besser, die Verhandlungen noch weiter in die Länge zu ziehen. Sie ließen also eine Reihe von Reden halten, und gaben zunächst Victor Murdock, dem Vorsitzenden der nationalen Parteileitung, das Wort, welcher offen erklärte, er sei froh, daß der Konvent sich endlich seinem Ende nähere und man Roosevelt nominirt habe. „Das hätten wir schon am Donnerstag tun sollen", sagte er, „denn nur dadurch, daß wir die Republikaner vor eine vollendete Tatsache stellten, hätten wir sie [illegible] Kandidaten [illegible]. Im Uebrigen schimpfte er weidlich auf die beiden alten Parteien und stellte, innerhalb eines Monats, die Gründung einer vierten Partei, die für Frieden und Prohibition eintreten und Wm. J. Bryan und Henry Ford zu ihren Führern erküren werde, in Aussicht. Von verschiedenen Seiten erschallte der Ruf, Bryan, der sich wieder auf der Bühne, bei den Zeitungsschreibern, befand, solle eine Ansprache halten, dem Gesuche wurde aber nicht Folge geleistet.

Die Wirkung der Depesche.

Unter den Führern war die Nachricht von der Rooseveltschen Depesche und deren Inhalt inzwischen bekannt geworden, was man aus deren Ansprachen deutlich heraushören konnte. So sagte Gouverneur Johnson von Kalifornien: „Was auch geschehen mag, wir werden den Kampf fortsetzen, besonders an der Küste des Stillen Ozeans," und Gifford Pinchot sprach sich, wie folgt, aus: „Die fortschrittliche Bewegung wird fortbestehen, und ich hoffe, daß dieses im Namen der Fortschrittspartei geschehen wird." Benjamin Griffith, von Colorado, erklärte: „Es ist möglich, daß wir uns nach einem anderen Kandidaten werden umsehen müssen." Vorsitzender Robins, James R. Garfield von Ohio und Andere verpflichteten sich, den Kampf fortzusetzen; George W. Perkins, welcher sich während der ganzen Konvention die allergrößte Mühe gab, eine Einigung mit den Republikanern zustande zu bringen, tat dieses aber nicht, und er erbot sich auch nicht, wieder die nötigen Geldmittel für die Kampagne zu liefern, wie er es vor vier Jahren getan hatte.

Hierauf wurde der Klingelbeutel herumgehen gelassen, das heißt, es wurde um Beiträge für den Kampagnefonds, zunächst um solche von $10,000, und dann um geringere gesucht, und erst als man auch hiermit fertig war, auch noch die üblichen Dankesbeschlüsse für die Leiter der Konvention u. s. w. gefaßt hatte, hielt man es für angebracht, die oben erwähnte Depesche des „Körnels" zu verlesen. Sie bedeutet zunächst eine bedingte Ablehnung derNomination, vielleicht aber auch eine definitive und damit unter Umständen den Zusammenbruch der ganzen Partei, die Delegaten fanden aber keine Zeit, sich ihrer Tragweite bewußt zu werden und zogen nach abermaliger Absingung der Nationalhymne, in dem Glauben, daß ihr Abgott sich schließlich doch wohl zu der Annahme bereit finden lassen werde, von dannen.

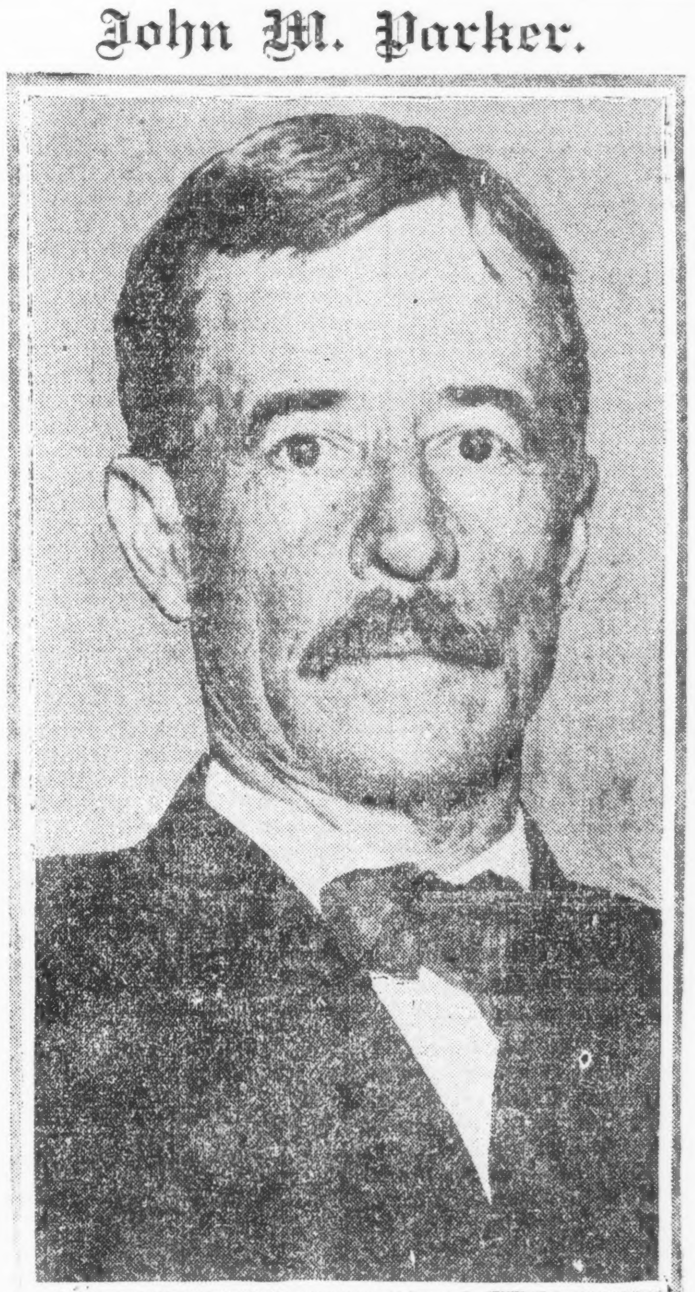
Völlige Ablehnung?

Unter den Führern der Fortschrittler brach sich am Abend, nachdem sich der Konvent vertagt hatte, immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß die Erklärung Roosevelts ziemlich einer endgiltigen Absage gleichkomme, und sie hielten deshalb eine Konferenz ab, in welcher darüber beraten wurde, wie die Partei am Leben erhalten werden könne. Unter Anderen waren Gifford Pinchot von Pennsylvanien, Hiram Johnson von Kalifornien, Raymond Robins von Illinois, Victor Murdoch von Kansas und M. D. Vincent von Colorado zugegen. Sie erklärten zwar alle, daß die Partei durchaus noch nicht tot sei, gaben aber zu, daß die allergrößten Anstrengungen nötig seien, wenn man sie am Leben erhalten wolle. Um dieses zu bewerkstelligen, wurde zunächst ein Vollzugsausschuß ernannt, aus Wm. W. White vonKansas, Harold L. Ickes von Illinois, Mathew Hale von Massachusetts, Chester Rowell von Kalifornien, Pearl Wright von Louisiana, George W. Perkins von New York, Wm. Flinn von Pennsylvanien und G. D. Dope von Michigan, bestehend, um einen Organisationsplan auszuarbeiten. Die nächste Sitzung wird am 25. Juni stattfinden. Inzwischen soll sich ein Ausschuß nach Oyster Bay begeben und eine endgiltige Konferenz mit Roosevelt abhalten.

Die nationale Parteileitung erwählte Victor Murdoch zum Vorsitzenden, [illegible] Matthew Hale zum stellvertretenden Vorsitzenden, O. K. Davis zum Sekretär und E. H. Hooker zum Schatzmeister.

Unter den Delegaten gab sich gestern Abend, nachdem ihnen die Bedeutung der Rooseveltschen Depesche zum Bewußtsein gekommen war, allgemeine Entrüstung kund, vor Allem über die Leiter des Konvents, welche sie an der Nase herumführten und es unterließen, sie sofort von einem derartig wichtigen Ereigniß in Kenntniß zu setzen. Gegen 305 von ihnen fanden sich auf dem Gange vordem Hotelzimmer, in welchem die Führer beisammen waren ein, und gaben laut ihrem Unwillen Ausdruck.

John M. Parker.



Der Vizepräsidentschaftskandidat der Fortschrittler.

— Geburtstagsfeier. — Vater (seinem sechsjährigen Söhnchen zum Geburtstag gratulirend): „Nun Hans, ich gratulire Dir zum Geburtstag!" — Hans: „Dank' schön, Papa... hast Du auch einen Vers gelernt?"

Leset die „Abendpost"

Kratz Electric Maid

Wir führen die größte Auswahl elektrisch betriebener Waschmaschinen in Amerika. Seit mehr als 15 Jahren verkaufen wir nur Waschmaschinen. Diese lange Erfahrung ermöglicht es uns, nur das Beste und Praktischste zu kaufen. Wir zeigen Ihnen verbesserte Waschmaschinen, die Sie noch nie gesehen haben, und auch wohl nicht wußten, daß so etwas existiert. Sie sind es sich selbst schuldig, die Maschine sich anzusehen; denn die Verbesserungen sparen Ihnen viel Arbeit und Zeit; dieselben sind nur in unseren 3 Läden zu finden.

Die Kratz Electric Maid ist eine dieser verbesserten Maschinen. Sie hat folgende Vorteile: Metall-Gestell, Kupfer-Topf, und der Wringer ist nach irgend einer Richtung zu drehen. Mit diesem Wringer ist die ganze Wäsche zu spülen. Sprechen Sie vor und lassen Sie uns Ihnen die Maschine zeigen. Der Preis der Maschine ist 75 Dollar bar, oder 80 Dollar auf Abzahlung, in 12 monatlichen Zahlungen. Jede Maschine wird erst auf Probe geschickt.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str. — Telephon: Garfield 1456
2320 Lincoln Avenue — Telephon: Graceland 5172
2355 Milwaukee Avenue — Telephon: Humboldt 1806

Amerikas größtes Waschmaschinen-Geschäft.

(Für die Sonntagpost".)

Amerikas Dank gebührt der deutschen Flotte.

Von F. F. Matenaers.

Der siegreich heimgekehrten deutschen Flotte hat der deutsche Kaiser den Dank des deutschen Vaterlandes aus dem tiefsten Grunde seines Herzens ausgesprochen und dabei, wie wohl noch nie zuvor, dem ganzen deutschen Volke aus der Seele gesprochen. Man konnte nicht erwarten, daß auch der Präsident der Vereinigten Staaten der deutschen Flotte für die Besiegung der englischen Meerbeherrscherin seinen und des amerikanischen Volkes Dank aussprechen würde. Sicher ist aber, daß in einem solchen Falle der Präsident der Vereinigten Staaten der Mehrheit unseres Volkes ebenfalls aus der Seele gesprochen hätte.

Kaiser Wilhelm wies in seiner Ansprache an die siegreiche deutsche Flotte darauf hin, daß sie durch ihren Mut und ihre Tüchtigkeit den Tag des Beginnes einer neuen Aera in die Weltgeschichte mit ehernem Griffel eingezeichnet habe; daß sie Englands wilder und wüster Tyrannei zur See ein Ziel gesetzt und die erste sichere Garantie dafür erbracht habe, der friedlichen Handelsschifffahrt des „Vaterlandes" für die Zukunft volle Freiheit auf den Weltmeeren zu eröffnen.

Das sind ebenfalls Worte von weltgeschichtlicher Bedeutung, nicht allein, wenn man das Verhältniß zwischen Deutschland und England in Betracht zieht, sondern auch dann, wenn man die Handelsschiffahrt und den überseeischen Handel aller Kulturvölker der Welt erwägt. Denn sie alle sind in der Vergangenheit von Jahr zu Jahr mehr durch Englands brutale und willkürliche Herrschaft zur See vergewaltigt und gedemütigt worden. Das haben während des europäischen Krieges alle neutralen und sogenannten neutralen Länder bitter erfahren, am meisten wohl die England wohlwollenden Vereinigten Staaten von Amerika, die Britanniens brutaler Willkür nicht nur Ehre und Ansehen der Nation opfern, sondern auch obendrein noch viele Hunderte von Millionen Dollars an materiellem Schaden hilflos erleiden mußten.

England hat im Verlaufe dieses großen Völkerkrieges, gestützt auf seine angeblich schrankenlose Herrschaft zur See, das von allen Kulturvölkern anerkannte und besonders zum Schutz neutraler Länder bestimmte Völkerrecht Paragraph für Paragraph in rücksichtslosester Weise in demselben Maße aufgehoben oder zu seinen Gunsten ausgelegt, wie es ihm im Kriege selbst schlimmer erging. Da angesichts des Kriegszustandes im größten Teile des europäischen Festlandes das weite und von der Mutter Natur so ausgiebig mit natürlichen Hilfsquellen beschenkte Gebiet der Vereinigten Staaten in allererster Linie die Versorgung der alten Welt mit Rohstoffen und Fabrikaten übernehmen mußte, so ist es ohne Weiteres erklärlich, daß gerade unser Land in der Folge unter der brutalen Schreckensherrschaft Englands auf den Weltmeeren am schlimmsten leiden mußte. Das trat schon sofort nach Ausbruch des Krieges in Erscheinung, als englischer Einfluß hier im Lande und englische Drohung von der See her es verhinderten, daß die Vereinigten Staaten im gegebenen und günstigen Augenblicke, vor allen Dingen in der Zeit eines wirklichen Notzustandes, eine eigene Handelsflotte erwarben und mit Unterstützung der Bundesregierung weiter ausbauten. Und dann wurden unserem Lande durch die wahre Schreckensherrschaft der Briten, denen einflußreiche Politiker und Geldleute offen in die Arme arbeiteten, die wirtschaftlichen Fesseln immer straffer angezogen.

Vor den wichtigsten amerikanischen Häfen am atlantischen Ozean wurde eine dauernde Blockade errichtet, durch die der freie amerikanische Handel praktisch aufgehoben und die Ein- und Ausfuhr unseres Landes tatsächlich und in jedem einzelnen Punkte und Artikel unter Englands Kontrolle gestellt wurden. Mit geradezu beschämendem Resultate! Amerikanische Bürger mußten in der Folge auf amerikanischem Boden von englischen Konsuln in demütigendster Weise sich die Erlaubniß erbitten, diese oder jene Waare, die als Kriegskontrebande gar nicht in Betracht kommen konnte, ausführen zu dürfen. Amerikanische Bürger mußten auf amerikanischem Boden von englischen Konsuln und Beamten die Erlaubniß erbetteln, Waaren, die bereits im amerikanischen Hafen waren, in Empfang nehmen zu dürfen. Wir mußten es erleben, daß aus unseren guten amerikanischen Häfen die Briten ihren kanadischen Weizen ungehindert verfrachteten, während es unseren amerikanischen Schiffen verboten war, amerikanischen Weizen nach neutralen Ländern auszuführen. Unseren Farmern und unserem Volksvermögen ist dadurch ein auf viele Millionen von Dollars sich beziffernder Schaden erwachsen, denn die Engländer erreichten es auf diese Weise, daß große Weizenmengen hierzulande zur Aufspeicherung gelangten, für die im Weltmarkte ein guter und legaler Markt vorhanden war, die nun aber nur dazu dienten, unsere Preise zu drücken, sodaß die Briten, und zwar nur diese oder ihre direkt Verbündeten, den Bedarf erheblich billiger aus unserem Landesprodukt eindecken konnten. Die Engländer verhinderten es durch ihre Flotte, daß wichtige chemische Produkte und notwendige Medikamente, die herzustellen nur die weit fortgeschrittene deutsche Wissenschaft und Praxis imstande war, eingeführt werden konnten, wodurch in vielen notwendigen Bedarfsartikeln eine schier unerträgliche Teuerung eingetreten ist; und was weiter zur Folge hatte, daß viele Artikel entweder zu den höchsten Preisen nicht mehr zu beschaffen waren oder ihre Fabrikation hierzulande einfach eingestellt werden mußte. Die Anknüpfung für die Zukunft wertvoller Handelsbeziehungen wurde uns durch die Willkür und Tyrannei der Engländer zur See ebenfalls unmöglich gemacht; unter eigener Flagge zu segeln, verboten uns die Krämer von der englischen Insel, und mit neutralen Schiffen solche Expeditionen zu machen, verhinderten sie durch ihre Blockade unserer amerikanischen Häfen, in deren größtem, New York, die stolze Freiheitsgöttin als Verkörperung unseres Landes steht.

Soweit ging die Schamlosigkeit der Engländer, die mit jedem Tage rabiater wurde, daß sie sogar der Ausrüstung und Entsendung von Expeditionen des amerikanischen Roten Kreuzes, die nur und ausschließlich im Dienste der Barmherzigkeit und der Menschlichkeit erfolgten, die denkbar größten Schwierigkeiten in den Weg legten, unter gröblichster Verletzung der Genfer Regeln. Und Onkel Sam schwieg dazu, aus Angst und Furcht vor der riesigen Macht Englands zur See, wie uns immer und immer wieder versichert wurde.

Sogar die Ehre unseres Landes wurde von den Engländern ein über das andere Mal schimpflich besudelt. Zwar sandte Onkel Sam Protest über Protest, doch bedeuteten all diese Beschwerden für England nur papierene Wische. Die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der amerikanischen Post bestand einfach für England nicht mehr. Trotz der angeblich schärfsten Einwände unserer Regierung betrieb die englische Flotte die Seeräuberei auf hoher See ungestört weiter und stahl von der amerikanischen Post, was ihr beliebte. Diese Post aber auf Schiffen unserer Kriegsflotte zu versenden, dazu fehlte es an Mut und Entschlossenheit, weil man ernstliche kriegerische Verwicklungen mit England befürchtete und Angst vor der englischen Flotte hatte. So wurde die Ehre und das Ansehen der amerikanischen Nation und des amerikanischen Volkes von England besudelt und geschändet, ein über das andere Mal, wo und so oft es dem Briten eben gefiel.

Amerika ist machtlos, muß still halten! So hieß es immer und immer wieder. Wir müssen rüsten und uns wappnen gegen den mächtigen Feind! So hieß es weiter, und man veranstaltete überall im Lande jene Schlagfertigkeitsparaden, über deren wahres Ziel der Instinkt des amerikanischen Volkes sich nicht klar werden konnte, die aber den großen Stempel der Naivität des amerikanischen Volkes und der Macht des Geld- und Munitionstrustes trugen, der dahintersteckte. Jene aber, die schärfer und klarer sahen, konnten im Herzen nur tiefstes Bedauern darüber empfinden, daß ein armes, irregeleitetes Volk sich in falscher Richtung immer weiter verrannte und dabei seine heiligsten Güter, Ehre und Freiheit, in die allergrößte Gefahr brachte, dauernd verloren zu gehen.

Ehre und Freiheit des amerikanischen Volkes wären zum mindesten der allergrößten, dauernden Gefahr ausgesetzt geblieben, wenn in kritischem Augenblicke das Walten einer höheren Vorsehung, die in die Geschicke der Völker und Nationen bestimmt hätte. „Der deutsche Gott" bestimt hätte. „Der deutsche Gott" ward in diesem kritischen Augenblicke der Schützer, Beschirmer und Retter des amerikanischen Volkes und der amerikanischen Nation. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, und indem er vernichtend schlug, was sein deutsches Volk in die Fesseln einer erniedrigenden Knechtschaft zu schmieden sich verschworen hatte, schlug er zugleich auch diejenigen, die unser Land und unser Volk knebelten und in dauernde Knechtschaft hinabzuzwingen sich zum Ziel gesetzt hatten.

Mutmaßliches Wetter.

Fehlt blos noch Donnerwetter und Schnee dazu!

Washington, D. C., 10. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Zunehmende Bewölktheit, mit Regenschauern am Montag und im südlichen und westlichen Teile schon am Sonntag. Keine große Temperaturveränderung.

Indiana soll am Sonntag teilweise wolkiges Wetter im Norden, und wahrscheinlich Strichregenschauer im Süden haben, und am Montag Regenschauer; Michigan teilweise wolkigen Sonntag, und am Montag wahrscheinlich Regenschauer; Wisconsin am Sonntag schön, am Montag wahrscheinlich Regenschauer; keine große Temperaturveränderung.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Klar am Sonntag, aber Nachts und am Montag Regenschauer. Anhaltend kühl. Nordöstliche Winde, die am Montag zunehmen.

Leset die „Abendpost"

Der Kaiser kriegt keinen besseren Kaffee

Wir kaufen von einigen der vornehmen Plantagen eine köstliche Mischung, die vor dem Kriege direkt an die beste Kundschaft in Deutschland ging

Das ist genau, was Sie jetzt in unserm 26c Kaffee kriegen. Den allerbesten, den Geld kaufen kann.

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2850 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1856 Blue Island Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2012 W. North Ave.	1852 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22. Str.
720 W. North Ave.	**Südseite:**
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3214 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
3413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Das Liebeswerk

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

Robert Baumgarten ......$	5.00
Ev.-Luth. Immanuels-Gemeinde, Past. Holzer, nachträglich	5.00
Frau Marie	1.00
Evangelischer Frauenverein, Winnetka, Ill., Präsidentin Frau Dehmlow; abgegeben durch Pastor F. J. Berghöfer von der Evangl. St. Jakobi-Gemeinde	100.00
	111.00
Früher quittirt $46,178.44	
Zusammen $46,289.44	

Der hölzerne Ritter

in der „Abendpost"-Office, pro Nagel 10 Cts., wurde von Folgenden weiter verklopft:

Dr. George Barthelme: 10 Nägel	1.00
Früher quittirt	$2680.50
Zusammen	$2681.50

Richard E. Burke gestorben.

Der Oberrichter des Kriminalgerichts im blühenden Mannesalter abgerufen.

Nach langem Leiden ist gestern Morgen um 7 Uhr Superiorrichter Richard E. Burke, der nach Versetzung Richter Kerstens ans Kanzleigericht, Oberrichter des Kriminalgerichts war, im 43. Lebensjahre gestorben. Richter Burke erlag einem Nierenleiden, zu dem in den letzten Wochen noch eine Herzerkrankung hinzutrat. Seit Anfangs März war er nicht mehr im Stande, seinen richterlichen Obliegenheiten nachzukommen. Auch konnte er, der sich bei der am Montag stattgefundenen Wahl an der kürzlich stattgehabten Wahlkampagne, wiederum um das Richteramt bewarb, keine Kampagne führen, ging aber doch als Erster aus der Wahlschlacht hervor. Seine Beliebtheit als Richter, sein lauterer Karakter hatten ihm einen warmen Platz im Herzen seiner Mitbürger gesichert.

Burke war der Schrecken aller Winkeladvokaten, Bürgschaftshaie und gewalttätiger Polizeibeamten, die vor seinen Augen wenig Gnade fanden. Er war es, der den Kampf gegen die Verschleppung von Prozessen im Kriminalgericht aufnahm und es fertig brachte, daß der früher überfüllte Countyzwinger, in dem auch so mancher Unschuldige, der zu arm war, um für einen Bürgen bezahlen zu können, nach Möglichkeit geleert wurde. Täglich während seiner Krankheit mußte sein getreuer Gerichtsdiener Thomas Walsh bei Richter Burke antreten und ihm über den Stand der Geschäfte des Kriminalgerichts Bericht erstatten.

Richter Burke genoß während der vier Jahre, die er Mitglied der Staatslegislatur war, den Ruf eines unerschrockenen Kämpfers. Im Unterhause sowohl wie in den Gerichten bekämpfte er erfolgreich, auf eigene Kosten, eine verfassungswidrige Bewilligung von $153,000 für den Illinois und Michigan Kanal. Als ein Versuch zur Unterdrückung der Müllervorlage gemacht wurde, jagte er den Sprecher vom Sitz und vereitelte den Knebelungsversuch.

An seinem Sterbelager weilten seine betagte Mutter, seine Gattin und seine fünf Kinder, Margaret, Richard, Mary Luise, Josephine und Francis.

Auf Anordnung der Richterkollegien des Superior- und des Kreisgerichts werden am Montag als äußeres Zeichen der Trauer um Richter Burke, sämtliche Gerichte von Cook County geschlossen sein. Das Leichenbegängniß findet am Montag Vormittag um 10 Uhr von der Kirche zur Schmerzhaften Mutter Gottes, Jackson Blvd. und Albany Ave. aus statt, die Beisetzung erfolgt daran anschließend auf Mt. Carmel.

Unter Trümmern begraben.

Einstürzende Wand eines Lagerhauses reißt mehrere Angestellte mit sich.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag, als mit donnerähnlichem Krach die Außenwand der vier obersten Stockwerke des siebenstöckigen Lagerhauses der Whitney Tea Co., Nr. 411 Ontario Str., zusammenstürzte und eine Anzahl Angestellte unter den Trümmern begrub. Getötet wurden dabei der Werkmeister der Firma, J. H. Lyons, Nr. 2330 Diversey Ave., und der Arbeiter George Kolisky, der an Paulina und W. 19. Str. wohnhaft war. Wladyslaw Waidt, Nr. 1524 Emma Str., der schwere Verletzungen davontrug, wurde nach dem Passavant Hospital gebracht, wo die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. Zuerst wurde angenommen, daß die Wand, die auf der Kingsbury Straßenseite auf die Geleise der St. Paul Bahn fiel, die dort vorüberführen und mehrere Eisenbahnarbeiter unter den Trümmern begrub; doch erwies sich diese Annahme glücklicher Weise als irrig.

Feuerwehr prompt zur Stelle.

Im Schweiße ihres Angesichts arbeiteten die Feuerwehrleute, die wenige Minuten nach dem Unfall zur Stelle waren, um die Verunglückten hervorzuziehen. Auch eine Anzahl Eisenbahnarbeiter beteiligten sich an den Bergungsarbeiten, glaubten sie doch, daß mehrere ihrer Arbeitsgenossen unter den Trümmern begraben liegen. Glücklicher Weise hatten sich die meisten Angestellten der Teefirma schon nach den unteren Räumen begeben, um ihren Wochenlohn in Empfang zu nehmen und blieben so von dem Schicksal bewahrt, mit in die Tiefe gerissen zu werden. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um die Frauen, die sogleich herbeigeeilt kamen, als sie von dem Unfall hörten und immer wieder durch die Polizistenkette brechen wollten, um das Schicksal ihrer Männer und Brüder in Erfahrung zu bringen, zurückzudrängen.

Morsch im Kern.

Wie G. A. Brecker, der Vizepräsident der Firma, behauptete, muß die Schuld an dem Unfall an dem Erbauer des Gebäudes liegen, da die einzelnen Stockwerke nicht zu sehr belastet waren, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß der anhaltende Regen in der vorigen Woche die Fassung der Backsteine aufweichte und so der Zusammensturz herbeigeführt wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa $25,000.

Messer und Revolver.

An der 48. und Loomis Straße ein blutiger Kampf ausgefochten.

Bei einem Kampfe, den gestern Abend eine Reihe junger Burschen an der 48. und Lomis Straße miteinander ausfochten, wurde Stanley Capke, Nr. 4749 S. Lincoln Straße, in die rechte Seite geschossen und Zid Astrokowski, Nr. 4747 S. Lincoln Straße, mehrere Male ins Gesicht gestochen. Beide wurden nach dem Deutschen Diakonissen Hospital gebracht, wo man an dem Aufkommen Capkes zweifelt. Die Bezirkswache in New City wurde telephonisch von dem Kampf in Kenntniß gesetzt, worauf sofort eine Reihe von Polizisten dorthin abgesandt wurden, diese kamen jedoch erst zur Stelle, als die Raufbolde sich bereits zerstreut hatten. Wie es heißt, soll es sich um eine alte Fehde handeln. Die Polizei will die Burschen sämmtlich kennen, und Verhaftungen stehen in Kürze bevor.

* Koronersgeschworene gaben gestern nach eingehender Untersuchung der Todesursache des Studenten Lee Harrison aus Columbus, Miss., hier Nr. 1440 W. Jackson Blvd. wohnhaft, einen auf Alkoholismus lautenden Wahrspruch ab. Der junge Mann wurde, wie in der Abendpost" berichtet, vor dem Hause Nr. 2222 Campbell Ave. tot aufgefunden.

* Der 58jährige Richard Borck, Nr. 2231 Augusta Str., der sich seinen Lebensunterhalt durch Musiziren in Wirtschaften erwarb, starb gestern Abend plötzlich in der Wirtschaft Nr. 3998 Milwaukee Ave., nachdem er gerade eine lustige Weise fertig gespielt hatte. Allem Anschein nach setzte ein Herzleiden seinem Leben ein plötzliches Ziel.

$1000 Anzahlung $35 den Monat

$1000 Anzahlung, $35 den Monat, kaufen Zeloskys 2-Familien Brickhäuser; 5 und 5 oder 6 und 6 Zimmer, Hartholzverkleidung und Fußböden. Tile Hallen und Badezimmer, Electr. Licht, Furnace-, Dampf- oder Heißwasserheizung. 30 Fuß Lot. Ganze Nachbarschaft neu aufgebaut und „restricted". Straßen alle gepflastert und verschönt mit Bäumen und Sträuchern und elektrischer Beleuchtung, was ihr ein parkartiges Aussehen verleiht.

1 bis 3 Blocks zu 4 Straßenbahnlinien.

4 Blocks bis Addison Str. Station Ravenswood „L".

Preis $6,575 und aufwärts.

WILLIAM ZELOSKY & CO.

1905 Belmont Ave., oder 2359 Addison Str., oder 3801 N. Western Ave.

Mandel Brothers

81. halbjährlicher Verkauf von Spitzenrestern

100,000 Rester von Spitzen, zum halben oder viertel Preise ausverkauft

Partie eins,	15c	Partie zwei,	25c	Partie drei,	38c	Partie vier,	58c
Partie fünf,	78c	Partie sechs,	98c	Partie sieben,	1.25	Partie acht,	1.75

Darunter sind Georgette, Chiffon, baumwollene und seidene Netzstoffe, Netz-Spitzen, besticktes Netz-Flouncing, Metallspitzen, farbige Novitäten, Filet-Spitzen, Chantilly-Spitzen, Venise-Spitzen u. s. w.

40zölliges Georgette Crepe — von vorzüglicher Qualität; eine große Auswahl von beliebten Schattirungen; auch in Schwarz und Weiß; zu 1.35.

Tucked Net Skirting — 2 Muster; 1.18 die Yd. — feine Qualität; prächtige Effekte; f. Braut-, Graduations-, Konfirmations- oder für Gesellschafts-Kleider.

72zöllig. weißes Net; 48c — vorzügliche Qualität — gerade gegenwärtig brauchbar für vielerlei Zwecke; zu 48c die Yd. ein besonderer Bargain bei diesem Rester-Verkauf.

40zöll. Chiffon Seide und Netz-Seide, Yard 68c — schwere Qualität Chiffon Cloth oder ganzseid. Netzstoffe; jede denkbare Schattirung ist darunter. Erster Flur.

Im Basement: Tausende von Spitzen-Restern zur Hälfte oder ein Viertel des Preises, zu 3c, 5c, 8c, 10c, 15c und 25c die Yard.

Mandel Brothers' „Seiden-Berühmtheit" ist bedeutend vermehrt durch den Erfolg dieses 81.

Halbjährlichen Verkauf von Seide-Restern

— jede bemerkenswerte Spezialität betont in augenscheinlicher Weise die Reichhaltigkeit der Kaufgelegenheiten, die ausschließlich hier geboten werden, und zwar nur zweimal des Jahres.

50,000 Rester, neugruppirt u. weiter herabgesetzt

Rester von 85c-Seide Rester von 1.00-Seide Rester von 1.25-Seide	68c	Rester von 1.25-Seide Rester von 1.50-Seide Rester von 1.75-Seide	98c	Rester von 2.00 Seide Rester von 2.25-Seide Rester von 2.50-Seide	1.28

Importirte und amerikanische schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe

— jedes Gewebe, jede Mode, jede Schattirung; ein Ueberfluß von Novitäten-Seide — Streifen, Würfel, Plaids und Brokate; Shantungs, Pongees und Sports-Seide; in Längen und Mustern für jeden Zweck.

Schwarze Seide-Bargains—vorzügliche Auswahl der besten Gewebe.

Tageshelle Seide-Abteilung. Zweiter Flur.

45zöllige Spitzengardinen-Netzstoffe; Bargains zu 50c

Eine frische Sendung von den hervorragendsten Gardinen-Fabrikanten Amerikas; sehr begehrte Entwürfe — hübsche kleine Muster und Allover-Effekte; Netzstoffe von ausgezeichneter Qualität, sehr empfohlen für gute Dienste; Auswahl unter Weiß, Elfenbeinfarbe u. Egyptian; 50c die Yd., sehr billig.

Filet Gardinen Netzstoffe—1500 Yards—zu 25c

Dieselben sind in kleinen, hübschen Mustern, die sich ausgezeichnet zu Fenstervorhängen für fast jedes Zimmer eignen; der Preis ist bedeutend niedriger, als die gegenwärtigen Großverkaufs-Notirungen für Netzstoffe von dieser Art. Achter Flur.

Meuchelmord.

Henrico Naso von einem Unbekannten hinterrücks erschossen.

Während er im Trieste Cafe, Nr. 945 W. Polk Straße, sein Abendbrot verzehrte, wurde der 24jährige Barbier Henrico Naso, Nr. 945 W. Polk Straße, von hinten zweimal in den Rücken geschossen und auf der Stelle getötet. Soweit die Polizei der Bezirkswache an Maxwell Straße bisher feststellen konnte, saß Naso mit dem Rücken der Türe zugewandt. Plötzlich öffnete sich die Tür und vier Kerle traten ein, die dann, ohne ein Wort zu sagen, auf ihn losschossen. Nachdem Naso entseelt zu Boden gestürzt war, drückten sie sich eilends und entkamen. Die Polizei nahm den Besitzer des Cafes, Henrick Cozzohno, und den dort angestellten Kellner Andrew De Rosso, Nr. 616 De Koven Straße, in Haft. Ersterer behauptet, daß er zur Zeit der Schießerei nicht in dem Lokal war, während der Kellner geltend macht, daß er sich im hinteren Teile des Cafes aufhielt und von der Schießerei nichts sah. Außer den beiden vorerwähnten Personen wurde noch Jack Muzzo, der Besitzer einer Billardhalle, Nr. 984 W. Polk Straße, in Verbindung mit der Mordtat in Haft genommen. Wie die Polizei ermittelt haben will, soll in der Billardhalle vor einigen Tagen ein Streit stattgefunden haben, an dem Naso beteiligt war. Man nimmt an, daß die Schießerei mit dem Streit in Verbindung steht.

Schwäbischer Unterstützungsverein.

Sommerfestlichkeit verbunden mit Tanz und großem Preiskegeln.

Im Ashland Grove veranstaltete gestern der Schwäbische Unterstützungsverein sein diesjähriges großes Piknik. Die Festlichkeit nahm schon am frühen Nachmittag ihren Anfang, und da ja die Sonne seit einer Reihe von Tagen zum ersten Mal ihr Gesicht zeigte, so war der Besuch von vornherein recht gut, und viele Gäste fanden sich auch noch am Abend ein. Am Nachmittag wurden alle anwesenden Kinder mit hübschen Geschenken bedacht, worauf sie sich an mancherlei Spielen, ohne daß ihnen irgendwelcher Zwang auferlegt wurde, erfreuten. Mit dem Preiskegeln für Herren und Damen wurde auch schon frühzeitig begonnen, und der Wettkampf war bis zu später Stunde sehr lebhaft, da nicht weniger als 30 sehr begehrenswerte Preise zur Verfügung standen. Die jüngere Welt gab sich natürlich fast ununterbrochen dem Vergnügen des Tanzens hin, wozu eine treffliche Kapelle die flottesten Weisen spielte. Wie in früheren Jahren, so unterließ es der Schwäbische Sängerbund auch gestern nicht, sich in corpore einzufinden, und erfreute das Publikum wiederholt mit prächtigen Liedervorträgen, die außerordentlich gefielen. Sehr zahlreich vertreten war der Schwäbische Damenverein, aber auch viele andere Vereine und das Direktorium des Chicagoer Zweiges des Deutschamerikanischen Nationalbundes waren vertreten. Die Vorkehrungen zu diesem Sommerfest waren vom Vergnügungsausschuß in sehr anerkennenswerter Weise getroffen worden, und seine Mitglieder, die Herren John S. Jauch, Vorsitzender; John Saussele, Karl Schöpfer, John Bühler, Karl König, Christ. Walter, Gottlob Seeger, Emil Wirth, Jakob Jauch, Julius Hägele, Anton Daiker, Christ. Müller und Gust. Knörzer hatten alle Ursache, mit dem erzielten Erfolg recht zufrieden zu sein.

Wilson und Sullivan.

So lautet das Feldgeschrei der Chicagoer Demokraten in St Louis.

„Woodrow Wilson und Roger C. Sullivan" — das ist das Feldgeschrei der starken Abordnung Illinoiser Demokraten, die sich 3000 Mann stark nach St. Louis zum demokratischen Konvent begeben. Daß auf Wilson die Wahl des Konvents fällt, unterliegt bei der Illnoiser Abordnung natürlich keinem Zweifel, aber sie hegt noch den besonderen Wunsch, daß ihm Roger Sullivan als Kandidat für das zweithöchste Amt, welches die Bürger der Vereinigten Staaten einem der Ihren verleihen können, das des Vizepräsidenten der Ver. Staaten, zur Seite gestellt werden wird. Bereits gestern Morgen um 10:30 Uhr begaben sich 100 der hervorragendsten Demokraten Chicagos mittels Sonderzuges nach St. Louis. Alle Faktionen der demokratischen Partei von Cook County haben sich in dieser Sache auf einen Mann geeint und werden darauf bestehen, daß auf den demokratischen Wahlzettel der Name von Roger C. Sullivan, als Vizepräsideni der Vereinigten Staaten, gesetzt wird.

Chicago wird bis am Dienstag noch weitere 1000 Mann nach St. Louis entsenden, und weitere 2000 Demokraten werden sich aus allen Teilen des Staates jenen zugesellen, um so vereint für Sullivan einzutreten. Sullivan selbst wird heute Mittag mit seiner Familie ebenfalls nach St. Louis fahren.

Auf dem Zuge, der gestern die 100 Mann starke Sullivan-Vorhut nach St. Louis brachte, befanden sich fast alle demokratischen Richter und Beamten von Cook County. Die Herren werden vorerst in St. Louis für Sullivan Stimmung machen und am Montag wieder nach Chicago zurückkehren, und nur die Delegaten zum Konvent bleiben gleich in St. Louis. Die gestrige Abordnung, deren Führer Countyschatzmeister Henry Stuckart ist, führte ein großes Sullivan-Banner mit sich, das auf der hinteren Platform des Spezialzuges sichtbar angebracht war.

Am Dienstag reist der Sullivan Marschirklub mit zwei stark besetzten Kapellen ab, und wird so viel Farbe und Leben in die Sache bringen, daß ein Jeder sagen muß: „Aha, da kommt Chicago!" Es sind für den Marschirklub vier große Mississippidampfer als Quartier gemietet worden.

Silberne Hochzeit.

Im engsten Familienkreise feierten gestern Herr Nick C. Henrich und seine Gattin Magdalena in ihrem Heim, Nr. 3452 Janssen Ave., das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dieser Feier ging eine Messe voraus, welche in der St. Alphonsus-Kirche von Rektor Aug. Ahlert zelebrirt wurde, der auch das Jubelpaar in derselben Kirche vor 25 Jahren getraut hat.

* Der 52jährige Dan Miller, Nr. 623 W. Madison Str., der am Säuferwahnsinn litt, wurde vor einigen Tagen von der Polizei nach dem Bridewell Hospital überführt, wo er gestern seinem Leben ein Ende machte, indem er sich dort die Treppe hinabstürzte.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag.
Preis der einzelnen Nummer..........2 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.00

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY
Published every Sunday.
Price per copy..........2 Cents
„ by mail, in the U. S. per year..........$1.00
Publishers: THE ABENDPOST COMPANY.
223—225 W. Washington St.

„Abendpost" - Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.,
CHICAGO - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Zweierlei Zensur.

Ein kürzlich in die Heimat zurückgekehrtes Mitglied der amerikanischen Botschaft zu Berlin soll in den Ver. Staaten allerhand ungünstige Gerüchte über die Verhältnisse in Deutschland verbreiten. Ob etwas Wahres hieran ist, mag dahingestellt bleiben; aber unsere neutrale Regierung sollte, falls dem so ist, dem Herrn ihre Aufmerksamkeit zuwenden und darauf achten, daß er den diplomatischen Takt nicht außer acht läßt. Tatsache ist es, daß sein amtlicher Bericht über die Lage in Deutschland grau in grau gemalt ist. Er behauptet zum Beispiel, daß das Verlangen nach Frieden da drüben viel dringender sei, als man hier annehme. Das ist zum Mindesten sehr unwahrscheinlich. Daß man sich in Deutschland nach zweijährigem Kriege endlich nach Frieden sehnt, ist selbstverständlich; aber das deutsche Volk weiß sehr genau, daß der Frieden erst dann möglich ist, wenn seine Gegner alle Hoffnung auf einen Sieg fahren lassen, und daß dieser Tag allem Anschein noch nicht gekommen ist. Die Hoffnung, der Wunsch nach Frieden, sind unfraglich vorhanden, aber ebenso auch der feste Wille, keinen faulen Frieden abzuschließen, keinen Frieden, der Deutschland nicht die volle Frucht seiner Siege bringt. Die Stimmung des deutschen Volkes als eine andere zu schildern, sieht einer Vorspiegelung falscher Tatsachen verzweifelt ähnlich.

Das betreffende Botschaftsmitglied soll in seinem Berichte unter anderem auch erklärt haben, die deutsche Regierung lasse es nicht zu, daß dem deutschen Volke die Wahrheit über den Verlauf des Krieges bekannt werde. Ja, warum in aller Welt sollte die deutsche Regierung das nicht erlauben? Soweit sind die Deutschen und ihre Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen siegreich gewesen. Die Regierung hat nicht den geringsten Grund, irgend etwas von den Ereignissen des Krieges zu verheimlichen. Damit ist nicht gesagt, daß, wenn ein solcher Grund vorhanden wäre, das englisch-französische Vertuschungssystem, oder auch das amerikanische, in Deutschland Anwendung finden würde. Derartige Mätzchen überlassen die Deutschen ihren Gegnern. Die Angabe des amerikanischen Diplomaten steht auch in krassem Widerspruch zu den Tatsachen, mit denen sich jedermann ohne alle Mühe vertraut machen kann. Die deutschländischen Zeitungen, die zur Zeit allerdings nur sehr spärlich zu uns herüberkommen, enthalten durchweg ausführliche und korrekte Schilderungen des Kriegsverlaufs und neben dem amtlichen deutschen Bericht auch die entsprechenden amtlichen Berichte aus London, Paris, Rom und Petersburg, die man uns tagtäglich serviert. Aus ihnen kann das deutsche Volk mithin sich nicht bloß eine recht gute Vorstellung von den tatsächlichen Vorgängen, sondern auch von der Art und Weise machen, wie sich die Ereignisse des Krieges im Hirn der übrigen Nationen, sowohl der feindlichen wie der neutralen, widerspiegeln. Aber zum Ueberflusse kann man sich auch die tonangebenden Blätter des feindlichen Auslandes heute noch gerade so wie im tiefsten Frieden in Berlin und anderswo in Deutschland auf der Straße kaufen.

Das deutsche Volk hat zur Zeit erheblich weniger unter der Zensur zu leiden als das amerikanische, das sich vom englischen Zensor vorschreiben lassen muß, was es über den Krieg lesen und erfahren darf und was nicht. Seit Monaten hat die englische Zensur alle für Amerika bestimmten deutschen Zeitungen unterwegs beschlagnahmt und auch nach ihrer Durchsicht nicht, wie es Völkerrecht und Anstand vorschreiben, an ihren Bestimmungsort befördert. Ueber das Motiv zu diesem Diebstahl kann keinerlei Unklarheit bestehen. Die Engländer wollen die deutschen Blätter nicht nach Amerika gelangen lassen, weil sie die Wahrheit enthalten und die niederträchtigen Lügen der Alliirten aufdecken. Mit einem Gewirr von Lügen, falschen Ausstreuungen und Verleumdungen haben sie einen Teil des amerikanischen Volkes auf ihre Seite gebracht, mit Lug und Trug suchen sie sich seine Sympathie zu wahren. Die Verbreitung deutschländischer Zeitungen in Amerika und das Bekanntwerden ihres Inhalts unter den Amerikanern mußte dem Engländer daher ein Greuel sein. Ist John Bull aber erst einmal zu der Erkenntniß gelangt, daß ihm etwas nicht gefällt, dann rottet er es, ohne nach den Rechten anderer zu fragen, kurzer Hand aus. Die Verbreitung jener deutschen Blätter in den Ver. Staaten gefiel ihm nicht. Also weg mit ihnen! Seitdem gelangen nur noch ausnahmsweise und durch Zufall einzelne Exemplare deutscher Zeitungen in die Ver. Staaten, um die Entstellungen und Vorspiegelungen aufzudecken.

Wenn amerikanische Diplomaten der britischen Lügenkampagne im eigenen Lande den Weg bahnen, dann kann man sich allerdings auch nicht mehr darüber wundern, daß es den britischen Zauberkünstlern gelingt, ihre schwere Schlappe zur See für die Amerikaner in einen glänzenden Sieg zu verwandeln. Solange England uns derart zu hypnotisiren vermag, daß wir, ohne die Lücke zu empfinden, auf jede eigene Orientirung über die zur Zeit im Werden begriffene Weltgeschichte verzichten, solange wir uns mit den Brosamen begnügen, welche der englische Zensor uns gütigst zukommen läßt, solange wir nicht auf dem Rechte bestehen, unser eigener Zensor zu sein, steht es uns übel an, an den unwesentlichen und durch die besonderen Verhältnisse bedingten Beschränkungen der Preßfreiheit in Deutschland Kritik zu üben. Die Preßfreiheit besteht dort auch gegenwärtig, und nur in solchen Fällen, in denen das Wohl des Volkes gefährdet erscheint, wird die gelinde Zensur ausgeübt, aber wohlverstanden von einem deutschen Zensor, nicht wie bei uns von einem Engländer. Die Deutschen sind daher über den tatsächlichen Verlauf des Krieges und seine Aussichten besser unterrichtet als wir hier in Amerika, die wir uns die Vorgänge drüben fast ausschließlich durch ein englisches Vergrößerungsglas betrachten müssen.

Auch ich hab' Teil.

Großer Jubel durchbraust die deutschen Lande; mit Stolz schaut heute jeder Deutsche auf seine deutsche Flotte. „Meine Flotte", so war man gewöhnt, den kaiserlichen Schöpfer dieses Teiles der deutschen Wehrkraft sprechen zu hören. „Unsere Flotte", so geht es jubelnd von Mund zu Mund durch das ganze deutsche Reich. Der Name des siegreichen deutschen Admirals ist als der neueste in die Annalen der Geschichte eingetragen worden. Noch andere mögen folgen, heute ist er der Mann des Tages, ohne daß die anderen vergessen werden; und jeder Teilnehmer an der großen Seeschlacht ist ein Held geworden; die einen, um ruhmgekrönt zu den Ihrigen heimzukehren, die nicht müde werden von ihnen zu hören, was sie gesehen und in der gewaltigen Seeschlacht erlebt haben. Liebevoll gedenkt man der anderen, die das Meer verschlungen hat, gierig der Beute harrend, die der Tod ihm reichte. Als Helden sind sie dahingegangen, nur wenigen bekannt ihrem Namen nach; aber wo man sie kannte und liebte, hat ihr Tod unsagbares Leid in's Haus gebracht. Seemannstod? Gewiß, aber noch mehr. Die ihre Lieben über's Meer ziehen lassen, wissen, daß jeder Tag ihnen die Kunde bringen kann, daß Schiff und Mannschaft vom Meer verschlungen wurden. Das ist der Seemannstod.

Die in der Seeschlacht den Tod gefunden, sind ihm nicht ängstlich aus dem Weg gegangen; als die feindliche Flotte gesichtet war, sind sie dem Tod entgegen getreten und haben ihm, ganz wie der Krieger auf dem Schlachtfeld, mutig in's Auge geschaut, ohne Zittern und ohne Furcht vor Gefahr; die heiß ersehnte Stunde war endlich gekommen, da sie sich messen durften mit einem Feind, der sich auf dem Meere für unbesieglich hielt und Deutschlands Flotte verhöhnt hatte, als wäre sie kaum ein ebenbürtiger Gegner. Stolz sahen die daheim gebliebenen ihnen nach, wie sie hinauszogen, die Helden der deutschen Flotte.

Und die Flotte kehrte heim, siegreich, jubelnd begrüßt; aber der eine, der ihrem Herzen teuer war, den sie in Gedanken begleitet hatten, dessen Ruhm der ihrige sein sollte, der eine kehrte nicht mit zurück. Seemannstod? Soldatentod; Heldentod. Die Kugel, die ihn traf, traf auch die Seinen daheim tötlich, die Welle, die ihn verschlang, hat auch ihr Glück verschlungen. Die ihrem Helden nachgeschaut, kehren um, einsam, verlassen, totbetrübt.

Aber solcher Schmerz ist heiliger Schmerz. Sie haben ein Opfer gebracht, das Vaterland weiß es und dankt es ihnen, daß sie ihn hingaben, als das Vaterland ihn brauchte. Sie haben dem Vaterland ihr Opfer gebracht, und es ist nicht umsonst gebracht. Nur einer unter Hunderten, unter Hunderttausenden, aber er hat an seinem Platz gestanden, bis der Tod nach ihm griff und ihn unbarmherzig fortriß, der grimme Schnitter, den er nicht fürchtete, weil er sein Leben dem Vaterland geweiht, als es in seiner Bedrängniß nach ihm rief. Die Seinen durften sich seiner Heimkehr nicht freuen, und dürfen doch stolz seiner gedenken; denn die Flotte, der er diente, kehrte ja siegreich heim, das Opfer seines Lebens hat mitgeholfen, dem Vaterland einen neuen Sieg zu erringen; den ersten Sieg der jungen Flotte, auf die ganz Deutschland mit stolzer Erwartung geschaut.

Und klingen die Siegesglocken durch's Land, es soll der Gefallenen Sterbegeläut sein. Aber kein Sterbegeläut, wie man es sonst wohl hörte; es ist Jubelgeläut, das den Hinterbliebenen verkündigen soll: Auch ihr habt Teil an diesem Sieg. Wenn dann endlich die Friedensglocken läuten werden, dann will das Vaterland dankbar aller derer gedenken, die ihm ihr Leben und ihr Liebstes zum Opfer brachten. Dann wißt, auch ihr habt Opfer gebracht, auch ihr habt Teil an des Vaterlandes Ruhm und Sieg.

Auch ich hab' Teil am Schmerz wie am Ruhm des Vaterlandes. Das ist ja das Wunderbare an diesem Ringen des deutschen Volkes um seine Existenz, daß ein Jeder Teil dran nimmt und haben will; die draußen im Feld und die daheim. Sie bringen alle ihre Opfer, sie haben alle das gleiche Ziel, das gleiche Recht wie die gleiche Pflicht, die gleichen Sorgen, die gleichen Freuden. Sie haben auch alle den gleichen Teil an des Vaterlandes Ruhm und Ehre. In jedem Haus darf es drum am Tage des Siegesläutens heißen: Auch ich habe mein Opfer gebracht, auch ich habe Teil an der Freude des Sieges. Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben, süß und ehrenvoll aber auch, Opfer zu bringen für's Vaterland!

Die Verluste der russischen Armee.

Das schwedische Blatt „Dagens Nyheder" veröffentlicht über die Verluste der russischen Armeen Zahlen, die es offiziellen russischen Berichten entnommen hat. Die Totalverluste an Offizieren betrugen Ende 1915 125,433. Von diesen befinden sich etwa 11,500 in deutscher oder österreichisch-ungarischer Gefangenschaft. Abgesehen von den in der Türkei gefangen genommenen russischen Offizieren würde also die Zahl der Toten und Verwundeten etwa 114,000 betragen. Da drängt sich einem die Frage auf, wie viele von diesen Offizieren tot sind. Das Verhältniß zwischen Toten und Verwundeten unter der Mannschaft der russischen Armeen verhielt sich im Jahre 1915 wie 3:2. Wenn man nun dasselbe Verhältniß bei den Offizieren annimmt, so würde die Zahl der Toten 69,000 und der Verwundeten 45,000 betragen. Diese Annahme würde aber doch ungenau sein, da die russischen Offiziere bedeutend mehr Möglichkeiten wie die Mannschaften haben, bei Verwundungen und Krankheiten die nötige Pflege zu erhalten. Hingegen muß man zu den toten Offizieren auch die kriegsuntauglichen Invaliden rechnen. Wenn man die Zahl dieser zu den Toten setzt und aus oben erwähnten Gründen eine Reduktion macht, so erhält man eine Schlußsumme von 70,000 toten und kriegsuntauglichen Offizieren. Der Totalverlust der russischen Armeen beträgt also über 80,000 Offiziere. Um einen Vergleich zu machen, soll erwähnt werden, daß die Verpflegungsstärke eines russischen Armeekorps an Offizieren 1100 beträgt, so daß man also die Offizierkorps von 73 Armeekorps als verloren rechnen kann. Im Militärkalender vom Jahre 1916 wird die Friedensstärke des russischen Heeres auf 60,000 Offiziere angegeben. Aus obenstehenden Ziffern geht mit großer Klarheit hervor, daß die russischen Offiziersverluste einfach unersetzlich sind, und daß die Fähigkeit der russischen Armee für Operationen im freien Felde eine außerordentlich geringe ist. Man kann, ohne zu übertreiben, behaupten, daß Rußlands Armeen während des Krieges überhaupt nicht imstande sind, die Operationsfähigkeit wieder zu gewinnen, die sie in Wahrheit den Zentralmächten gefährlich machen können.

Was die offiziellen russischen Zahlen über die Mannschaftsverluste betrifft, so fällt es einem zunächst auf, daß während des Jahres 1915 an Vermißten nur 476,155 Mann aufgeführt sind. Diesen Ziffern kann man die 300,512 russischen Gefangenen, die die Zentralmächte allein im Monat Mai 1915 gemacht haben, gegenüberstellen. Infolge offizieller Angaben der Zentralmächte kann man die Zahlen der Anfang 1916 gefangenen Russen mit 1,800,000 berechnen. Als Vergleich könnte man anführen, daß das jährliche Rekrutirungskontingent für die russische Armee 430,000 Mann betrug, so daß also die Zahl der russischen Gefangenen in den Gefangenenlagern der Zentralmächte vier russischen Jahresklassen entspricht, ganz abgesehen davon, daß diese Jahresklassen von Jahr zu Jahr sich verringerten. Nach russischen Angaben betrugen die Verluste an Toten im Jahre 1915 873,186 Mann. Aus dieser Kategorie auch nur eine annähernd richtige Zahl für die Totalverluste seit Beginn des Krieges bis zum Jahre 1916 zu erhalten, ist natürlich unmöglich. Wir wollen uns daher darauf beschränken, auf die unerhört großen Verluste hinzuweisen, die die russischen Armeen während des Jahres 1914 erlitten haben, teils in den blutigen Schlachten gegen das österreichische Feldheer, teils gegen Hindenburg und schließlich beim Sturm von Przemysl. Es kann als sicher gelten, daß der Verlust an Toten eine Million um ein bedeutendes übersteigt.

Schließlich kommt die Kategorie „Verwundete", die nach den in „Dagens Nyheder" veröffentlichten russischen Zahlen während des Jahres 1915 573,269 Mann betrug. Wie groß die Zahl im Jahre 1914 war, ist natürlich unmöglich zu entscheiden, aber sicher ist sie außerordentlich groß. Auch haben wir keine Anhaltspunkte, um zu entscheiden, wie groß der Prozentsatz der Verwundeten war, die gänzlich kriegsuntauglich wurden. Man muß daher die Schlußziffer der Totalverluste der Russen mit der Kategorie „Verwundete" um 100,000 vergrößern. Wenn man nun unter Zugrundelegung obiger Zahlen und der gemachten Berechnung die Totalverluste der Russen bis zum Jahre 1916 auf 7 Jahresklassen berechnet, so wird diese Zahl durchaus nicht zu hoch genommen sein. Die aktive russische Armee und die Reserve beider Aufgebote kann man zusammen mit 18 Jahresklassen berechnen. So hat man in Rußland fast die Hälfte der Mannschaften verloren, die es bei Kriegsausbruch mobilisiren konnte, wenn man die aktive Armee und die Reserve, aber nicht den Landsturm mitrechnet. Hierzu kommt noch erschwerend, daß die Verluste natürlich in erster Linie die jüngsten Jahresklassen betroffen haben, so daß also zu dem quantitativen Verluste auch noch der qualitative tritt.

So beweisen also die Zahlen, die jetzt für die russischen Offiziers- und Mannschaftsverluste vorliegen, daß die russische Armee während des bisherigen Krieges derartige Verluste erlitten hat, daß ein entscheidendes Auftreten überhaupt nicht mehr denkbar ist, wenigstens nicht der Armee einer Großmacht gegenüber. Und diese Annahme wird noch durch die Zahlen über die Materialverluste der Russen verstärkt, die überhaupt nicht ersetzt werden können. Allein die erste Offensive Hindenburgs kostete den Russen etwa 700 Geschütze, seine zweite 300 und Mackensens Offensive über 500 Geschütze. Es bedarf natürlich nicht erst der Erklärung, daß derartige Verluste sogar für eine industrielle Großmacht, die ja Rußland noch lange nicht ist, geradezu tötlich wirken müssen. Rußland hat also seine Rolle als „Dampfwalze" gänzlich ausgespielt, nachdem es einen so bedeutenden Teil seiner Kraft an Soldaten und Kriegsmaterial verloren hat.

Der Füsilierung entgangen.

Ein mexikanisches Abenteuer.

Ich lernte ihn in San Francisco kennen. Den ehemaligen blauen Husarenoffizier, den das Schicksal in die holländische Fremdenlegion verschlagen hatte und der nach seiner Entlassung nach vielen Irrfahrten in der kalifornischen Handelsmetropole gelandet war, wo er in einer Tintenfabrik Beschäftigung fand.

Er war ein lieber, guter Kerl. Nur manchmal, wenn er seinen Tropenkoller bekam, d. h. dem schweren kalifornischen Wein mehr als zuträglich zugesprochen hatte, wurde er rabiat. An einem solchen Tage geriet er mit seinem Chef in Streit und warf ihm den Tintenkrempel kurzerhand vor die Füße, worauf er ein unstetiges Wanderleben begann.

In Mexiko traf ich ihn nach einigen Jahren als Schürfer wieder, und wir blieben später im Briefwechsel.

Als ich nach Deutschland zurückgekehrt war, wurden seine brieflichen Mitteilungen seltener. Aber eines Tages schrieb er mir, daß er sich in die mexikanischen Revolutionswirren gestürzt habe. Dann hörte jede Nachricht von ihm auf, bis mir vor ungefähr einem Jahre von einem seiner Freunde mitgeteilt wurde, daß er Anfang 1912 als Spion in Mexiko erschossen worden sei.

Um so größer war meine Ueberraschung, als ich kürzlich einen Brief von ihm mit der Nachricht erhielt, er — lebe.

Allerdings war er zum Tode verurteilt worden, aber wie es ihm gelungen ist, dem über ihn verhängten Todesurteil zu entgehen, geht aus seinem Brief hervor.

Er schreibt: „Als im Jahre 1912 der Rummel in Mexiko losging, und General Pasqual Orozco, früherer höchstkommandierender Insurgentenführer unter Madero, gegen diesen zu rebellieren begann, begab ich mich an die Grenze, um zu sehen, wie die Sachen wohl stünden. Als ich, über die Plaza in El Paso schlendernd, einen Alligator betrachtete, der dort in dem Bassin eines Brunnens als Einsiedler hauste, trat ein Mexikaner auf mich zu, um mir, nach einem höflichen „Buenos dias, Senor," einen engbeschriebenen Fetzen Papier zu zeigen. Nach vieler Mühe entzifferte ich, daß der Inhaber des Zettels eine 16jährige Tochter habe, die er in einem amerikanischen Hause als „Stütze der Hausfrau" unterbringen wollte, weil er nicht imstande sei, sie zu ernähren. Da er des Englischen nicht mächtig war, bat er mich, seinen Wunsch gefühlvoll auf einen möglichst reinen Briefbogen in englischer Sprache niederzuschreiben. Ich hieß den Mexikaner warten, begab mich in eines der Hotels und übersetzte den Bettelbrief.

Auf meinem Rückweg zur Plaza traf ich General Salinas, den ich von Mexicali her kannte. Ich bat ihn, seinem Landsmanne, der auf mich gewartet hatte, das Geschriebene in Spanisch zu übersetzen. Der Mann war höchst beglückt, als er vernahm, was ich geschrieben hatte, und stattete in überschwenglichen Worten seinen Dank ab.

Zwei Tage später ging ich über die Brücke des Rio Grande nach Juarez, um mir dort einen Stierkampf anzusehen. Dieser verlief recht aufregend, im ganzen wurden an dem Nachmittage fünf Stiere getötet.

Während ich mich anschickte, die Arena zu verlassen, berührte mich jemand an der Schulter und bemerkte, daß General Antonio Rojas mich zu sehen wünsche. Sofort wurde mir klar, daß ich als Spion verdächtigt worden sei. Zu fliehen war für mich unmöglich. Ich wäre auf der Stelle von einer Kugel niedergestreckt worden. Was sollte ich tun? Unwillkürlich fielen meine Blicke auf den Revolver, den der mir zunächst stehende Mexikaner im Gürtel trug. Der Mann schien zu ahnen, was mir durch den Kopf ging, denn auf sein Geheiß packte mich der Bote Rojas' am Arm und erklärte mich für seinen Gefangenen. Mehrere Amerikaner, die den Vorfall mitangesehen hatten, machten schleunigst, daß sie davonkamen. Man führte mich in eine alte Lehmhütte, und das letzte, was ich hörte: „Manana (morgen) wirst du erschossen."

Anfangs nahm ich die Sache nicht allzu tragisch, zumal ich beweisen konnte, daß ich früher selbst an der Seite der Rebellen gefochten hatte. Doch da fiel mir ein, daß ich unglücklicherweise Schriftstücke der mexikanischen Regierung in der Tasche trug, genügendes Beweismaterial, um mich schuldig zu sprechen.

Drei Mann wurden mit meiner Bewachung betraut — zwei davon waren Yaqui-Indianer. Meine Taschen wurden zwar nicht untersucht, aber man hatte mir die Hände gebunden, so daß ich die Briefe nicht vernichten konnte. Trotz alledem schlief ich die ganze Nacht und wurde erst gegen 9 Uhr früh munter. Nachdem man mir das landesübliche Frühstück vorgesetzt hatte, wurde ich unter starker Bewachung vor das Kriegsgericht geführt. General Rojas führte den Vorsitz. Einen Verteidiger gab man mir nicht.

Ich stand aufrecht und verlangte, daß man die Fesseln von meinen Händen lösen solle. Mein Verlangen wurde sofort gewährt. Rojas selbst leerte meine Taschen und las die Briefe.

„Du bist ein Freund der Regierung?" fragte er.

„Das ist meine Sache, wessen Freund ich bin", entgegnete ich.

„Warst du früher auf unserer Seite?"

„Si Senor, in Nieder-Kalifornien. Wir kämpften, um euch wieder in den Besitz eures Landes zu bringen. Wir wurden jedoch von Maderos Armee am 22. Juni 1911 nahe Tia Juana geschlagen."

„Warst du dort im Gefecht?"

„Jawohl, ich kommandierte Korporalschaft B, dieselbe Korporalschaft, die Tia Juana am 9. Mai 1911 einnahm."

„Wieviel „Revoltosos" wart ihr am 22. Juni?"

„Ungefähr 1115 Mann, unter dem Kommando des Generals Jack Mosby, Enkel des bekannten Freischärlers Mosby aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg. Unsere Gegner waren mehrere hundert Mann stark, hatten außerdem Artillerie. Wir hielten uns länger als sieben Stunden und schossen wiederholt die Bemannung der Schnellfeuergeschütze ab, doch die Uebermacht war zu groß, und schließlich mußte Mosby zum Rückzug blasen lassen. Ich selbst wurde von dem Gros abgeschnitten und irrte zwei Wochen lang in der Einöde umher, bis ich an den Ozean kam. Dann ging ich nach San Diego."

„Und jetzt bist du wieder auf amerikanischem Boden, um uns auszukundschaften?"

„Dem ist nicht so, General, wie aus den Briefen, die Sie gelesen haben, leicht bewiesen werden kann."

Ohne weiter auf den Gegenstand einzugehen, fragte der General: „Du warst aber in der Schlacht in der Nähe der Hazienda jenes Gringos Le Little, vier Meilen südlich von Mexicali?"

„Jawohl."

„In der Nacht vorher wurdest du doch von den Leuten des Obersten Mayol auf einem Patrouillenritt gefangen genommen? Wie kamst du denn frei?"

„Ich gab meinen Wachen den guten Rat, zu desertiren, und versprach ihnen 25 Pesos. Sie willigten mit Freuden ein, zumal die Gelegenheit günstig war, und wir nahmen noch sechs Mauser-Karabiner nebst der Munition in Kauf."

„Caramba! Das hast du gut gemacht, Mayol war Porfirio Diaz' Freund, hol' ihn der Teufel. Und eine Woche nach dem Gefecht hast du einen Mexikaner erschossen."

„Er war ein Spion. Ich hatte damals Wachtdienst. Er wollte ins Lager schleichen, ich erspähte ihn und rief ihn an. Anstatt stehenzubleiben, warf er sich aufs Pferd und wollte davon. Ich gab Feuer, und er fiel. Das hatte lediglich meine Pistole getan. Doch, General, woher ist Ihnen das alles bekannt?"

„Von Timotao Aguila, deinem Freunde. Erinnerst du dich seiner? Ich nahm ihm den Patronengürtel ab, als er in einem Gefecht durch beide Schultern geschossen wurde. Er erzählte mir auch von dem Duell, daß du mit Kapitän Lopez auf eurem Wege über dem Picacho-Paß hattest. Lopez ist tot, und du bist noch am Leben."

„Es tut mir leid, doch es war Lopez' eigene Schuld. Er hatte mich beleidigt, und den Zweikampf mußte ich gegen meinen Willen auskämpfen."

Nach kurzer, geheimer Beratung mit seinen Offizieren erhob sich der General von seinem Sitz, kam auf mich zu und sagte: „Du hast eine Gelegenheit, dich zu retten. Entschließe dich, auf unserer Seite zu kämpfen, dann geben wir dir, in Anbetracht deiner früheren Verdienste um unsere Sache, ein Kommando. Willst du nicht, wirst du morgen vor Sonnenaufgang erschossen."

„Vielen Dank, General," erwiderte ich, „es ist mir jedoch augenblicklich unmöglich, Ihr mich ehrendes Anerbieten anzunehmen. Vielleicht findet sich sehr bald eine Gelegenheit" . . .

Weiter kam ich nicht. Mit einem Fluch unterbrach mich der General und ließ mich abführen. Manana! Vor Sonnenaufgang am nächsten Tage sollte das Strafgericht an mir vollzogen werden. Mein Schicksal schien besiegelt. Und doch hätte mich ein Wort retten können. Doch das Wort hatte ich aus bestimmten Gründen nicht sprechen können.

Ich wurde wieder gefesselt, und die Wachen führten mich nach meiner Lehmhütte zurück. Um 6 Uhr abends — man hatte mir reichlich zu essen gegeben — wurden die Posten gewechselt. Ich war müde und streckte mich am Boden hin, um noch einmal der Ruhe zu pflegen. Das laute Sprechen der neuen Wache ließ mich jedoch nicht schlafen. Die Bande war offenbar stark bezecht. Ein die Wache revidirender Leutnant steckte den Kopf in die Hütte, stieß ein paarmal mit seinen Füßen nach mir und nannte mich einen verdammten „Gringo". Dann entfernte er sich, wahrscheinlich mußte er noch andere Posten revidiren. Ich schlief endlich ein.

Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht. Es war noch recht dunkel, als ich durch lautes Fluchen aus dem Schlaf geweckt wurde. Jemand war in die Hütte gekommen und war in der Dunkelheit über einen am Boden liegenden Gegenstand gestolpert. Der Fremde machte Licht. Er trug die Uniform eines Offiziers, offenbar der Leutnant der Wache. Als er mir das Licht ins Gesicht hielt, entfuhr uns beiden ein „Ah!"

„Senor", rief der Leutnant, „Sie sind's, der zum Tode verurteilt wurde? Vor Sonnenaufgang soll das Urteil vollstreckt werden. Ich soll bei der Exekution kommandieren."

Es war der Mexikaner, dessen Bekanntschaft ich auf der Plaza in El Paso gemacht, der Vater der Senorita, für den ich den Bettelbrief geschrieben hatte.

„Sie wurden, weil Sie ein Spion sind, zum Tode verurteilt," fuhr mein alter Bekannter fort.

„Aber ich bin ja kein Spion", entgegnete ich, „die Neugier hat mich nach Juarez gebracht."

„Das mag schon so sein, aber, so leid es mir tut, Sie sind verloren."

Er ging.

Während ich schlaflos dalag, hörte ich den Schritt der Wachen, sonst war alles still. Eine Stunde mochte vergangen sein, als mein Leutnant wieder in die Hütte trat und sich neben mir am Boden niederließ. Nach kleiner Pause sagte er in leisem Tone:

„Meine kleine Tochter ist gut versorgt, der Brief, den du geschrieben hast, hat ihr ein Heim verschafft."

„Das freut mich aufrichtig."

„Teufel auch", brummte der Leutnant, um mich dann fast wütend anzufahren:

„Warum bist du eigentlich jetzt ein Gegner der Revolution?"

Ich schwieg.

„Meine kleine Senorita hat mir gesagt, daß sie dich sehen möchte, um dir für deine Freundlichkeit zu danken."

„Das ist nun zu spät," warf ich ein, „in wenigen Stunden ist alles vorüber. Du hast es ja selbst gesagt."

„Nein, doch, nein! Du sollst nicht ermordet werden. Ich will dich retten, wenn du meine Hilfe annimmst."

„Selbstverständlich," sagte ich, „es wäre ja Selbstmord, die Hilfe abzuweisen!"

„Gut. Hör' zu. Ich entferne den Posten auf kurze Zeit, inzwischen schleichst du ins Freie. Der Rio Grande ist nicht weit, im Falle du schwimmen kannst, bist du gerettet."

Rasch waren meine Handfesseln durchschnitten, und der Mexikaner verließ die Hütte. Bald darauf folgte ich ihm ins Freie. Er zeigte mir einen Weg, der unbewacht war. Ein kurzer Händedruck, und ich hatte mich von ihm verabschiedet. In fünfzehn Minuten war ich am Ufer des Flusses; der Anblick des elektrischen Lichtes von El Paso verlieh mir ein Gefühl der Sicherheit. Vorsichtig wählte ich in der Nähe der Brücke eine Stelle, um den Fluß zu durchschwimmen. Auf der anderen Seite waren Mannschaften der amerikanischen Grenzpatrouille bemerkbar.

Da ertönte es an mein Ohr: „Quiene vive?" (Wer da?) Ich sprang ins Wasser. Keinen Augenblick zu früh. Denn schon pfiff eine Kugel über mich hin, der noch mehrere folgten. Dann hörte ich Rufe, doch bald war ich außer Gefahr. Ich schwamm bis zur Mitte der Brücke, ruhte dann etwas aus und kletterte schließlich an dem Gerüst in die Höhe, um meinen Weg auf der Brücke zu Fuß fortzusetzen. Am Zollhaus wurde ich von den amerikanischen Soldaten angehalten und nach kurzer Erklärung entlassen. Am Nachmittag desselben Tages traf ich auf der Plaza von El Paso den Leutnant der Wache mit seiner schönen Tochter. Er war kurz nach meiner Flucht desertiert. Er sagte mir, daß er sich in wenigen Tagen den Revolutionären weiter südlich von Chihuahua wieder anschließen werde, in einer Gegend, in der man ihn nicht kannte."

* * *

Der Brief meines alten Freundes kam aus San Antonio in Texas. Der Schlußpassus: „Das nächste Mal ein Schreiben aus Mexiko", läßt mich vermuten, daß er wieder auf der einen oder der anderen Seite im „Lande des umgekehrten Füllhorns" kämpfen wird.

Die Lungenschwindsucht

Pflege, Behandlung und Heilung, von Dr. Jacobi; 106 Seiten, illustr., geb. Preis 50c. In derselben Serie: „Der Krebs, Nierenkrankheiten, Gehirn- und Nervensystem, Entzündungen der Augenbindehaut u. s. w." Preis, Band 50c.

A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

DETMER Piano Geschäft
Pianos und Player Pianos.
10 S. Wabash Ave. u. 1456 N. Claremont Ave.
son*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter u. Schwester

Maria Meyers, geb. Barg,

am 8. Juni im Alter von 38 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Juni, um 9 Uhr 30 Vorm., von der Wohnung ihrer Schwester, 1318 Wolfram Str., nach der St. Alphonsus-Kirche, von da mit Automobilen nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen

Maceh, Helen, Alice, Catherin und **Vincent**, Kinder. **Nicholas, Susan, Math** und **Frau C. Baus**, Geschwister. **Frau M. Barg**, Schwägerin, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Gustav Banberger

am 10. Juni in seiner Wohnung, 6417 S. Sangamon Str., gestorben ist. Beerdigungs-Anzeige später.—Die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa Banberger, geb. Zeiger, Gattin. **Otto** und **Heinrich**, Söhne.

Gestorben: Adam Fippinger, am 9. Juni, in Proviso; geliebter Gatte von Caroline Fippinger, teurer Vater von Charles, John, Frau Martha Laatz, Adam jr., Frau Matilda Taylor, Henry Edward und Lulu. — Beerdigung am Dienstag, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Stratford Hills, nach dem Oakridge-Friedhof. salomo

Danksagung.

Ich spreche hiermit allen Verwandten, Freunden und Nachbarn meinen tiefgefühlten Dank aus für die herzliche Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei dem Begräbniß meines geliebten Gatten

Alexander Matthaie.

Auch danke ich den Beamten und Mitgliedern der United League, den Mitarbeitern von Armour & Co. und besonders Herrn Pastor L. Kohlmann für seine herzlichen und trostreichen Worte.

Marie Matthaie, Gattin.

Lebensprobleme: Leben und Tod, Fortpflanzung und Zeugung. — Vererbung von Dr. E. Teichmann, mit zahlr. Abbildg., gebd., Pr. $1.25.

Koelling & Klappenbach
Deutsche Buchhandlung.
170 West Adams Str. Tel.: Franklin 858.

WALDHEIM FRIEDHOF
Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Telephon: Austin 796; Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Supt.
1dz,midosafondi*

MOUNT AUBURN
„Der prachtvolle Park-Friedhof", 41. Straße und Oak Park Ave. — Ogden Ave. Car bis Oak Park Ave., oder C. B. & Q. Bahn bis Berwyn. Bus nach dem Friedhof. Familien-Lots $30 u. aufw.—Leichte Abzahlung. George Schrade, Superintendent
29mi1mx

Monumente, Grabsteine,
zum haben Preis. — Agenten verlangt.
J. KRESCH, 39 Western Avenue.
Blue Island, Ill. Telephon 918 M.
safon

Riverview
WESTERN-BELMONT-CLYBOURN AVES-ROSCOE BLVD.

ST In Größe ST
— in —
Aufführungen
— in —
Großartigkeit
— in —
Allem

Der Sommerpark ohne Gleichen
Mit unzähligen Attraktionen
—einschließlich—
Das anschaulichste, je gezeigte Kriegsbild:
BATTLES OF A NATION
oder „Mit den deutschen Kämpfern."
Große Fahrten und Shows Ballsaal Kasino — Beste Freikonzerte Freier Spielplatz für die Kleinen.
Heute Armee der Philippiner Ritual der Platts, Gilde Nr. 21

FOREST PARK
Garfield Park Hochbahn bis zum Eingang.
Nachmittags und Abends
CREATORE
und seine Kapelle
Sonntag, den 18. Juni:
Eisenbahn-Expreßfuhrleute-Piknik.

Deutsches Volksfest
veranstaltet vom
Deutsch-Amerikan. Nationalbund
Zweigverband Chicago,
in BRANDS PARK,
3259 Elston Ave., 1 Block nördlich von Belmont und California Ave., am
Sonntag, den 18., und Montag, den 19. Juni 1916.
Eintritt 25c die Person im Vorverkauf, 35c an der Kasse. — Anfang 2 Uhr Nachm.
jn3,4,10,11,17,18

Deutscher Unterstützungs-Bund
Distrikt 379.
Am Samstag, den 17. Juni 1916, findet in Verbindung mit der Weihung unserer neuen Halle, 3004 Lincoln Ave., eine Agitations-Versammlung statt. Das Fest, verbunden mit Tanzkränzchen, beginnt Abends 7 Uhr. Damen und Herren im Alter von 16 bis 55 Jahren bezahlen an dem Tage nur 50c Aufnahmegebühr. Eintritt frei. Für Erfrischungen wird gut gesorgt sein.
sonfr

Jährliches Pik-Nik
und gymnastisches Schauturnen
— abgehalten vom —
Turnverein Vorwärts
Sonntag, den 25. Juni 1916, 1 Uhr Nachm., im Louisenheim, 77. Ave. und Madison Str.
Eintritt ....25 Cents

Gemütlicher Nachmittag,
veranstaltet vom
Schwäbischen Frauenverein
am Dienstag, den 13. Juni, im Ashland Grove, Ashland und Addison Ave., abgehalten für die Mitglieder und deren Freunde. Bei ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung in der Halle statt. Anfang 2 Uhr Nachm. Eintritt frei.

Achtes grosses Piknik
verbunden mit Preiskegeln,
veranstaltet vom
Hessen-Nassauer Damenverein
in Scheiners Grove, 5215 N. Crawford Avenue, am Samstag, den 24. Juni 1916. — Anfang punkt 1 Uhr. — Tickets 10c die Person.

Wurz'n Sepps Münchner Bierstube
715 NORTH AVENUE.
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
KONZERT
Baierische Küche.
Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt.
jn3safomodo*

Telegraphische Geldsendungen
unter Garantie binnen 4—5 Tagen ausbezahlt.
1000 Kronen . . $143.50
Spesen für drahtlose Telegraphie eingeschlossen.
Durch die Post:
100 Kronen . . . $14.00
Deutsche und Oesterreich-Ungarische Kriegsanleihen billiger als irgend sonstwo.
Schreibt oder fragt an persönlich bei
J. HERZOG & COMPANY
1501 Larrabee Straße, Ecke Blackhawk.
somo

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6848 Central.

Der Krieg geht seinem Ende entgegen — Deutschland bleibt Sieger — und die Preise der Kriegsanleihen werden rasch steigen. Man kaufe ohne Verzug.

Vierte Kriegsanleihen.

Als erstes Bankhaus in Amerika für Kriegsanleihe-Zeichnungen und auf Grund direkter Verbindung mit der **Dresdner Bank, Berlin** und dem **Wiener Bankverein, Wien** verkaufen wir gegenwärtig:

			Normalwert
5% Deutsche	zu $195	für je Mk. 1000	$240
4½% Reichs-Schatzscheine	zu $190	für je Mk. 1000	$240
5½% Oesterreichische	zu $135	für je Kr. 1000	$200
6% Ungarische	zu $140	für je Kr. 1000	$200

Unter voller Verzinsung des angelegten Geldes vom Tag der Zahlung.
Zahlung kann per Banktratte oder Postanweisung (Postal money order) geleistet werden; Prospekt und Bestellschein stehen zur Verfügung.

Geldsendungen nach der alten Heimat
werden auf sicherstem und schnellstem Wege, ohne Abzug, **unter voller Garantie** ausgeführt. Laut Bestätigung unserer Bankverbindungen in Europa sind alle unsere Geldsendungen, ohne Ausnahme, pünktlich bestellt worden. Wir berechnen zur Zeit
$20 für Mk. 100. | $14 für Kr. 100.

6% Chicagoer Erste Hypotheken Gold Bonds
als sichere Kapitalsanlage von $100 aufwärts.

Auskünfte in allen Geldsachen kostenfrei jederzeit bereitwilligst erteilt. Sprechen Sie vor oder schreiben Sie — deutsch oder englisch.

WOLLENBERGER & CO.
105 S. LaSalle St. Deutsches Bankgeschäft CHICAGO. Ecke Monroe

Für Musikfreunde.

Händels „Messias" in Brüssel. — Strindbergs „Traumspiel" in Berlin. — Deutsche Musik in England. — Musikalisches aus Barmen.

Die in deutschen Kreisen wohlbekannte Gesangskünstlerin und Lehrerin, Fräulein Lotta Chatroop, welche ihre eigene musikalische Ausbildung in Berlin erhielt, wird am kommenden Donnerstag Abend 8 Uhr in der „Lake Shore Hall", 3177—3179 Broadway, ein Konzert ihrer Schüler veranstalten. Frl. Chatroop wird bei der Leitung des Konzerts von einigen anderen Künstlern unterstützt werden.

* * *

Händels „Messias" kam kürzlich in Brüssel zu einer eindrucksvollen Aufführung, in der feldgraue Mannschaften der deutschen Garnison im Chor mitwirkten und die Kapellen von mehreren Landsturmbataillonen das Orchester bildeten.

* * *

Strindbergs „Traumspiel" wäre ohne Musik auf der Bühne kaum zu denken und müßte wohl als Buchdrama im Schranke verkümmern. Diese sehr notwendige Musik hat nun Eduard von Reznicek geschrieben, und jeder, der sich das Ganze angesehen und angehört hat, wird wohl der Ueberzeugung sein, daß man sich eine mehr inspirirende, helfende, verbindende Musik gar nicht vorstellen kann. Diese zahllosen Musikfragmente sind als Ganzes genommen ein Unikum und ein Meisterstück. Die wirren, krausen Vorgänge des Strindbergschen Dramas werden von einer klaren dichterischen Idee beherrscht — die Tochter eines Gottes schwebt zur Erde nieder, mystisch angezogen von den Reizen der Erde und dem Rätsel des Menschentums — und was dann in den einzelnen Vorgängen sich dem Auge zeigt, ist zwar oft rätselhaft, aber immer interessant, gibt zu denken oder zu raten, prickelt durch Satire oder appellirt an unser Mitleid. Und nun ist es Reznickes hoch zu bewertendes Verdienst, überall da, wo des Dichters Geist und Witz, wo seine Phantasie Funken sprüht, zu unterstreichen, zu untermalen und weiter auszuführen, da aber, wo im Gedicht starke Risse klaffen, der Phantasie des Zuhörers etwas vorzugaukeln. Das tut der Komponist mit einer schier endlosen Fülle karakteristischer Einfälle, so daß der Sinn der jeweiligen Situation einem zum Greifen klar wird. In solcher Form gegeben, hatte das Werk bedeutenden Erfolg.

* * *

Vor dem August 1914 gehörte es in England zum guten Ton, daß ein glückliches Paar den Bund fürs Leben zu den Klängen des Mendelssohnschen Hochzeitsmarsches knüpfe. Fast ebenso streng hielt man sich an den Trauermarsch aus Händels „Saul", wenn es sich um die Trauerfeier für einen Toten von Distinktion handelte. Gegen den letzteren Gebrauch fängt man nun in England an, patriotische Opposition zu machen, was darauf schließen läßt, daß man endlich willens ist zuzugeben, daß Händel trotz seines langen Aufenthalts in England für alle Zeiten als ein Heros deutscher, und nicht etwa englischer Musik zu betrachten ist, daß er also schließlich auch ein „Boche" war. Diese späte englische Erkenntniß scheint von dem Trauergottesdienst zu datiren, der in der St. Pauls Kathedrale für Miß Cavell veranstaltet wurde. Wahrscheinlich empfand man, daß diese Töne eines deutschen Musikers doch allzu kräftig daran mahnten, wie verräterisch sich jene Brüsseler Engländerin am Deutschen Reich vergangen hatte. Tatsächlich wird seitdem in England überall verlangt, daß eine englische Komposition an die Stelle der Händelschen gesetzt werde. Und da man in England sich während des Krieges angewöhnt hat, für alles, was mangelt, wie zum Beispiel für die Munition, sogleich einen Minister einzusetzen, werden wir wohl demnächst von der Einsetzung eines Kompositionsministers mit gebührendem Erstaunen Kenntniß zu nehmen haben. Uebrigens wäre es ein schmähliches Unrecht, auch nur für einen Augenblick zu bezweifeln, daß hunderte von englischen Musikern viel traurigere Märsche zu Stande bringen werden, als es dem Hallenser Händel je vergönnt gewesen ist. Sollte übrigens in Folge des Krieges Händel in England wirklich Boden verlieren, sollten gar die weihnachtlichen „Messias"-Aufführungen, die seit der Uraufführung in Dublin in Großbritannien obligatorisch gewesen sind, verpönt werden, so wird Händel das immer noch eher aushalten können als die Engländer. Denn so unmusikalisch sind sie schließlich auch nicht, um nicht den Unterschied zwischen einem „Messias" und dem „Meisterwerk" irgend eines „Graduate" vom Royal College of Music heraus zu hören.

* * *

Nach mehrjähriger Pause erschienen in Barmen „Hoffmanns Erzählungen" unter Reuß' musikalischer Leitung auf dem Spielplan. Der gesammte Eindruck war fesselnd; angenehm und humorvoll hervortretende Leistungen boten Massalsky und Berthold Pütz; Werhard war in seiner vierfachen Betätigung — man hatte im Vor- und Nachspiel noch die überflüssige und undramatische Figur Lindorfs ausgegraben —, am glücklichsten als Doktor Miratel; Coelestine Hermkes gab der Antonia eine sehr zarte und wirksame Verkörperung in Gesang und Spiel. In einer ausgezeichneten Wiederholung von „Tiefland" mit Margarete Kahler als Martha fand Willi Sieger Gelegenheit, eine recht ermutigende Talentprobe abzulegen. An seinem Sebastiano war musikalisch kaum etwas auszusetzen, und die Darstellung zeigte gleichfalls gute Ansätze. Fünf Gäste traten bei der zweiten „Siegfried"-Aufführung in Tätigkeit: Oskar Bolz sicherte sich durch den vornehmen, stets echt künstlerisch abwägenden Gebrauch seiner schönen Stimme als Siegfried reichen Beifall, Margarete Kahler gab erfolgreich die Brünhilde. August Kieß vom Stadttheater in Düsseldorf sprang für den erkrankten Werhard ein, und den bösen Nibelung Alberich gab ein vierter Gast, so daß die Neugier, wie sich der begabte Berthold Pütz mit dieser zu seinem Fach gehörenden Aufgabe abfinden würde, wieder unbefriedigt blieb. Endlich versuchte sich eine stimmlich gut beanlagte Altistin, Eta Wilts, an der wissenden Wala; Vortrag und Ausgeglichenheit des Tones sind noch der Entwickelung bedürftig. — Das Schauspielhaus Düsseldorf führte Hans Sachs' „Kälberbrüten" und Kleists „Zerbrochenen Krug" auf in dem gewohnten trefflichen Zusammenspiel; der sehr stark auftragende Ton ließ indessen besonders bei dem Meisterwerke von Kleist den Wunsch nach größerer künstlerischer Mäßigung rege werden.

Zu Musik — Sonntag

Andreas Dippel, der ehemalige Direktor der Metropolitan Opera in New York und Philadelphia-Chicago Grand Opera Company, der sich als „Producer" auf der englischen Bühne einen großen Namen gemacht hat, wird sich nunmehr auch auf dem Gebiete des deutschen Theaters in den Vereinigten Staaten versuchen. Er wird die reizende Wiener Operette „Hoheit tanzt Walzer", die durch ihren Melodienreichtum die Herzen der deutschen Theatergänger drüben und auch in New York im Sturme gewonnen hat, hierher bringen. Die Vorstellung wird genau die gleiche sein, wie im Irving Place Theater in New York, wo das entzückende Werk alle Dauerrekorde gebrochen hat und mehr denn 100 Aufführungen erlebte.

Bismarck Garden

Unser berühmtes ein Dollar Sonntag Table d'Hote Dinner, servirt im Garten oder Marigold Saal. Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie Ausstattungs-Tänze Nachmittags und Abends.

Anz.fajo

Verdient regsten Besuch.

Zum Besten des Vereins „St. Rose Day Nursery" veranstaltet die Gründerin und jetzige Ehrenpräsidentin Frl. Marie Alice Rittmann am kommenden Samstag im Roten Zimmer des Hotels La Salle ein gemütliches Kaffeekränzchen, verbunden mit einer Kartengesellschaft. Da der Verein den Kindergarten an 25. Str. und Princeton Ave. unterhält, in welchem sich stetig 80—90 Kinder der ärmsten Klassen befinden, wäre es sehr erwünscht, daß sich für die gute Sache recht viele Teilnehmer finden würden. Eintrittskarten sind zum Preise von $1 bei Frau Baronin von Eichstädt, Nr. 162 W. Elm Str., zu haben.

Von Kriegsschauplätzen.

Die Russen „siegen" das Blaue vom Himmel herunter!

Wenig Neues vom Westen.

(Geliefert von den „United Preß Associations.)

London, 11. Juni. Schwere Artilleriekämpfe ereigneten sich während des Samstags in allen Ortschaften der Verduner Forts, während die Deutschen ihre Streitkräfte neu verteilten, für einen frischen Angriff auf die nordöstlichen Forts. Aber Infanteriekämpfe fanden am Samstag keine statt.

Berlin, 11. Juni. (Ueber London.) Das deutsche Kriegsamt meldet, daß in den letzten 24 Stunden an der Front nordöstlich von Verdun über 1500 Franzosen gefangen genommen worden sind.

Die gefangenen Verteidiger von Fort Vaux.

Amsterdam, 11. Juni. (Ueber London.) Es wird aus deutschen Quellen hierher gemeldet, daß Major Raynal, der französische Verteidiger vom Fort Vaux (östlich von Verdun) — jetzt endgiltig in deutschen Händen — welcher gefangen genommen wurde, nach Mainz gebracht worden ist; daß aber der deutsche Kronprinz ihm gestattete, seinen Degen zu behalten.

Deutsche „hämmern" auf britische Linien.

London, 11. Juni. General Haig, der britische Oberbefehlshaber an der nordwestlichen Front, berichtete Samstag Abend:

Die Deutschen bombardirten die britischen Linien um Ypern und nördlich von der Ypern-Cumieres Eisenbahn am Samstag sehr heftig.

Anderwärts fanden nur gegenseitige Bombardirungen und Minenoperationen statt.

Oesterreicher und Russen.

Wien, 11. Juni. (Ueber Amsterdam und London.) Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet:

„An der ganzen nordöstlichen Front haben sich die erbittertsten Kämpfe besonders in der Gegend von Okna und um Dobrowniz herum entwickelt. An einem Punkte schlugen wie acht, und an einem anderen 60 Angriffe großer feindlicher Streitkräfte zurück. Der Feind erlitt dabei schwere Verluste."

London, 10. Juni. Eine Meldung, die aus Wien kommen soll, sagt, das österreichisch-ungarische Kriegsamt gebe in seinem heutigen Bericht zu, daß durch heftige russische Angriffe die Oesterreicher über den unteren Stripafluß zurückgetrieben worden seien.

(Der Bericht selbst wird jedoch bis jetzt nicht mitgeteilt.)

St. Petersburg, 10. Juni. Die Russen behaupten heute Abend amtlich, sie hätten gestern das österreichische Eisenbahnstädtchen Buczacz, 22 Meilen nordöstlich von Stanislau, und das Dorf Scianka genommen und etwa 5600 Gefangene dabei gemacht.

„Russische Siege an der ganzen Front" werden verkündet, und die Verluste der Oesterreich-Ungarn werden fürchterlich hoch angegeben!

Der österreichische Rückzug wird ein demoralisirter, wo die Russen weiter westlich nach dem Gnita-Lipa-Fluß zu dringen. Dies geht aus der enormen Zahl von Gefangenen hervor, die wir täglich machen, und aus der riesigen Menge Beute, welche wir am Pfade des Rückzuges entlang verstreut finden. Eetwa 85,000 Oesterreicher sind seit dem Beginn der neuen russischen Offensive gefangen genommen worden.

Mehr als 200 Meilen der komplizirtesten österreichischen Verteidigungswerke sind zerschmettert, ungezählt die Meilen feindlicher Werke an dne genannten Durchbruchspunkten. Wie Gefangene sagen, waren viele dieser Stellungen durch zehn Monate schwerer Arbeit errichtet worden. Aber sie wurden durch das überwältigende Feuer der russischen Geschütze zertrümmert."

St. Petersburg, 10. Juni. Weitere russische Angaben besagen: „Mit unwiderstehlicher Gewalt westwärts fegend, hat General Brusilows große Kampfmaschine die österreichische Front an drei Stellen durchbrochen und droht, mehrere österreichische Divisionen gefangenzunehmen oder zu vernichten.

Die österreichische Linie ist zu Olyka, nahe dem nördlichen Flügel von Brusilows Streitkräften, gebrochen. Die Russen rückten in dieser Gegend in drei Tagen um 22 Meilen vor, — eine der bemerkenswertesten Leistungen für irgend eine angreifende Armee, seit der Schanzgräbenkrieg ein Faktor im Weltkrieg geworden ist.

Desgleichen wurde die österreichische Front vor Stanislau durchbrochen, wo die Russen 14 Meilen vorwärts drangen.

Ein dritter Bruch zerriß die österreichische Linie nahe Czernowitz, wo die Russen Stellungen an der Eisenbahn entlang nahmen.

Nach der russischen Front transferirt?

Paris, 11. Juni. Es wird hierher gemeldet, die österreichische Offensive gegen die Italiener sei abermals zu jähem Stillstand gekommen; und man erkläre dies mit der Annahme, daß große österreich-ungarische Streitkräfte von der italienischen Front weggegenommen worden seien, um die gewaltige neue russische Angriffsbewegung womöglich zu stemmen. Auch werde jetzt ein großer Teil der deutschen Armee an der östlichen Front dafür aufgeboten; und Kaiser Wilhelm, dem die Sache große Besorgniß einflöße, begebe sich wieder nach der östlichen Front.

Die Russen reden davon, daß sie großartigere Siege errungen hätten, als Hindenburg und Mackensen zusammen!!!

500 italienische Soldaten ertrunken!

Rom, 10. Juni. Auf dem italienischen Truppentransportdampfer „Principe Umberto", welcher von zwei österreichischen Tauchbooten im Adriatischen Meer angegriffen und zum Sinken gebracht wurde, waren 1000 Mann Soldaten, und ungefähr die Hälfte dieser ist mit untergegangen, — trotz „prompter Hilfe", wie die italienische Admiralität sagt!

Italienische Regierung stürzt!

Rom, 10. Juni. Die italienische Abgeordnetenkammer erklä : heute Abend ihr Mangel an Vertrauen in die Regierung; und man erwartet, daß das Ministerium sofort abdankt.

Das Votum stand: 143 für die Regierung, und 188 gegen sie.

(Später:) Der Ministerpräsident Salandra reiste sofort nach der Front ab, um sich mit dem König Viktor Emanuel zu beraten. Man glaubt, der König werde in ihn dringen, im Amte zu bleiben, — aber an der Spitze eines neuen Kabinets, zu welchem auch Sozialisten und Radikale und wahrscheinlich der Abgeordnete Bissolmami, ein Soldat, gehören würden.

Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen sowie mit der militärischen Lage — besonders wegen des drohenden Eindringens der Oesterreicher in Nord-Italien — hat die Ministerkrise herbeigeführt. Ex-Premierminister Giolitti, Führer der Friedenspartei vor dem Kriege, hat eine starke Anhängerschaft in der italienischen Kammer und hat der Regierung stetig Opposition gemacht.

Borden's Milch

wird von Kühen erzeugt, die sorgsamer untersucht werden, als irgend welche ähnliche Herden, die uns bekannt sind. Wir glauben, daß Herden unter der Borden Inspizirung von besserer körperlicher Beschaffenheit sind als irgend welche andere im ganzen Lande. Das Borden Inspektions-System ist umfassend und gründlich und trägt dazu bei, eine Milchzufuhr zu schaffen, die nirgendwo übertroffen wird. Der wirklich wichtige Faktor in der Milchzufuhr heißt **Reinlichkeit** und wir glauben, daß in Bezug auf die Methoden in der Erzeugung und dem Vertrieb von Milch wir einzig dastehen.

Gebraucht Borden's Milch

Die Haltung Teddys.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Delegation, meinen Namen, wenn er unterbreitet würde, zurückzuziehen. Aber die Nomination erfolgte, und die Konvention vertagte sich, ehe meine Depesche in Empfang genommen wurde. Ich fühle es jedoch unter den Umständen als meine Pflicht, die Nomination anzunehmen, welche einstimmig in meine Hände gelegt wurde."

In Beantwortung seiner Glückwunschdepesche an Richter Hughes, telegraphirte ihm dieser, daß seine Aufstellung als Vizepräsidentschaftskandidat ihm sehr befriedigend und erfreulich sei.

Glenn Falls, N. Y., 11. Juni. Unser Städtchen, der Geburtsplatz von Richter Hughes, gab sich einer riesigen Begeisterung hin, als die Kunde von Hughes' Nominirung eintraf. Alles flaggte, und alle Fabrikpfeifen tuteten. Am Abend gab es eine altmodische Kundgebung mit Musik und rotem Feuerwerk, und die Parade trug einen durchaus parteilosen Karakter.

Kein Raum für „Knownothings".

New York, 10. Juni. George Sylvester Viereck nennt in seiner Zeitschrift „Fatherland" den Oberst Roosevelt einen „Knownothing" und sagt, seine Niederlage in den Konventionen bilde einen Beweis dafür, daß für einen „Knownothing" kein Raum in der amerikanischen Politik sei.

Ferner schreibt er, die Nominirung von Richter Hughes bedeute die Rettung der republikanischen Partei und bilde einen Triumph des echten Amerikanismus über den Nativismus. Wnn die Deutschamerikaner unterstützen würden, das hänge ganz davon ab, was Hr. Hughes sage, und was Hr. Wilson tue. Aber was Roosevelt weiter tue, sei vernachlässigbar; der Oberst habe seine eigene Niederlage herbeigeführt.

Buchstäblich befolgt.

Der Chef einer „en gros"-Firma in Berlin wünscht auch in der Provinz eine ausgedehnte Kundschaft zu haben und will daher einen seiner jungen Leute probeweise auf die Reise schicken. Da der Jüngling in diesem Fach noch unbewandert ist, gibt ihm der Chef genaue Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg: „Also Sie fahren erst nach Rakel. Da trinken Se ne Bouillon und dann jehn Se in das Jeschäft von Lilienthal und machen Offerte... Se werden ja sehen, was sich machen läßt. Verkaufen Se nich jleich was, nu, schadet auch nichts. Schreiben brauchen Se erst am dritten Tag, am besten Se telegraphiren!"

Der Jüngling reist. Am zweiten Tage schon wird der Chef ungeduldig. Man beruhigt ihn, da er selbst doch erst am dritten Tage eine Nachricht haben wollte.

Am dritten Tage endlich kommt die Depesche. Der verzweifelte Jüngling drahtet: „In ganz Rakel keine Bouillon aufzutreiben! Was tun?"

Kindermund.

Der kleine Harry war niemals auf dem Lande gewesen und hatte daher noch nie lebende Schafe gesehen. Er stellte sich dieselben vor, wie bei seinem Spielzeug, das stets auf Rädern geführt wird. Als er dann im Sommer mit seiner Mutter einen Ausflug aufs Land machte, bekam er diese nützlichen Haustiere zum erstenmal zu sehen. Er stellte sich ganz verwundert hin und staunte sie an. Seine Mutter beobachtete ihn erst eine ganze Weile und sagte schließlich: „Nun, Harry, was siehst Du denn da soviel daran, das sind doch Schafe, oder kennst Du sie nicht?"

„Ja," sagte der Kleine, „daß es Schafe sind, das sehe ich, aber wo sind denn die Räder!"

Hughes erklärt sich.

Legt seine Stellung als Mitglied des Oberbundesgerichts nieder.

Benachrichtigt Senator Harding.

Teilt Vorsitzendem des republik. Konvents Annahme der Nomination mit und entwickelt seine Ansichten über wichtige Tagesfragen.

Richter Charles Evans Hughes vom Oberbundesgericht reichte Nachrichten aus Washington zufolge gestern sein Rücktrittsgesuch als Mitglied des Oberbundesgerichts ein und benachrichtigte darauf den Vorsitzenden des republikanischen Nationalkonvents, Bundessenator Warren G. Harding, daß er die republikanische Präsidentschaftsnomination annehme. In einer längeren Depesche an die Mitglieder des Konvents legte er seine Ansichten über wichtige „Issues" dar.

„Ich habe die Nomination nicht angestrebt", erklärte der Richter, „ich hatte den Wunsch, im Richteramt zu verbleiben, aber in dieser kritischen Periode in der Geschichte unseres Landes erkenne ich es als Ihr Recht an, mich heranzuziehen, und sehe es als meine heilige Pflicht an, dem Ruf Folge zu leisten. Sie sprechen zu mir in Zeiten nationaler Not, die einfach parteipolitische Rücksichten unwichtig erscheinen lassen. Sie bringen den Wunsch nach kräftigem, gründlichen Amerikanismus zum Ausdruck, nach einer festen, schützenden und aufbauenden Politik, die für unseren Frieden und unsere Sicherheit unerläßlich ist. Diesen Ruf in dieser Krise muß ich mit dem Versprechen beantworten, daß ich alles, das in mir ist, in den Dienst des Landes stellen werde. Daher nehme ich die Nomination an.

„Ich trete für die feste und unnachsichtliche Aufrechterhaltung aller Rechte amerikanischer Bürger zu Wasser und zu Lande ein. Ich verdächtige weder die Motive anderer, noch unterschätze ich die Schwierigkeiten, die sich bieten. Es ist bedauernswert, aber wahr, daß wir in unseren auswärtigen Beziehungen stark gelitten haben unter der schwachen und schwankenden Haltung, die wir gegenüber Mexiko eingenommen haben, einer Haltung, die unrichtig ist, sowohl was unsere Rechte als auch unsere Verpflichtungen anlangt. Wir mischten uns ein, ohne uns konsequent zu bleiben. Während wir Vorschriften zu machen suchten, wo wir nichts zu suchen hatten, unterließen wir es, unsere Pflichten gegenüber unseren Bürgern zu erfüllen.

„Im Anfang der jetzigen Verwaltung wurden die verantwortungsvollen diplomatischen Beziehungen mit anderen Ländern parteipolitischen Bedürfnissen untergeordnet. Wir boten der Welt das beschämende Schauspiel der Untüchtigkeit. Verspätete Bemühungen haben nicht vermocht, den Einfluß und das Ansehen wieder zu erringen, das unglücklicherweise geopfert worden ist. Mutige Worte sind bedeutungslos geworden infolge Mangels an tatkräftigem Handeln.

„Ich wünsche unserer Diplomatie wieder die Achtung zu verschaffen, die sie verdient, werde das nationale Interesse nicht parteipolitischen Interessen opfern. Ich wünsche die Rechte, die uns nach dem Völkerrecht zustehen, zu wahren und werde auf der Anerkennung unserer Rechte und der Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen bestehen.

„Ich trete für einen Amerikanismus ohne Hintergedanken ein. Wir alle haben ohne Rücksicht auf Rasse oder Glauben oder Geburtsland nur ein Vaterland. Wir dulden keine geteilte Hingabe und Treue. Ich befürworte prompte Vorkehrungen, um unsere nationale Sicherheit zu sichern. Ich befürworte, daß wir gerüstet sind, nicht nur der Zahl und der Ausrüstung in Heer und Flotte nach, sondern in allen Zweigen, so daß wir unter leistungsfähiger Leitung so leistungsfähig wie möglich sind.

Angemessene Rüstungen.

„Wir wünschen alle klugen und praktischen Maßnahmen für gerechte Beilegung internationaler Streitigkeiten zu fördern. In Anbetracht unserer Ideale besteht keine Gefahr, daß wir in diesem Land eine Militärherrschaft erhalten werden. Wir suchen keinen Streit, haben keinen Wunsch nach Eroberungen. In diesem Sinn fordern wir angemessene Vorkehrungen für die Verteidigung des Landes. Wir verdammen die unentschuldbare Nachlässigkeit in dieser Beziehung, die an den Tag gelegt worden ist. Wir müssen die Stärke besitzen, die Selbstachtung erfordert, die Stärke einer leistungsfähigen Nation, die für jeden Fall gerüstet ist. Unsere Rüstungen müssen nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und industriell sein. Wir werden die schwerste Probe zu bestehen haben, wenn der Krieg vorüber ist. Wir müssen die Zollgesetzgebung gerecht und klug abändern im Einklang mit gesunden schutzzöllnerischen Grundsätzen, um uns unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit zu wahren und den amerikanischen „Standard" der Lebensführung aufrecht zu erhalten. Wir müssen die Interessen der Arbeiterschaft wahren, uns bewußt sein, daß in einer Demokratie Patriotismus und nationale Stärke auf Gerechtigkeit gegenüber allen beruhen.

Ausdehnung der Handelsbeziehungen.

„Besonders sollten wir uns die Ausdehnung unseres auswärtigen Handels angelegen sein lassen. Wir dürfen amerikanischen Unternehmungsgeist hier und im Auslande nicht untergraben, sondern müssen ihn fördern. Wir müssen an die schwierigen Verkehrsprobleme, an die Probleme des innern und äußeren Handels in vernünftiger Weise herantreten."

Durchführung der Zivildienstgesetze.

Zum Schluß sprach sich der Richter noch für die strikte Durchführung der Zivildienstgesetze aus. Er teilt mit, daß er vom Richteramt zurückgetreten und bereit sei, sich rückhaltslos in die Kampagne zu stürzen.

Vom Baseballplatze.

Spiele vom Samstag.

„National League"—Chicago 0, New York 1; Boston 2, St. Louis 0; Boston 4, St. Louis 2 (2. Spiel). Cincinnati 3, Brooklyn 2 (14 Gänge.)

„American League" — New York-Detroit verregnet; Chicago 2, Washington 1.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Brooklyn	24	15	.615
New York	23	18	.561
Philadelphia	23	19	.548
Chicago	22	25	.468
Boston	20	22	.476
Cincinnati	22	25	.468
Pittsburg	20	23	.465
St. Louis	20	27	.426

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Cleveland	27	19	.587
Washington	25	21	.568
New York	24	19	.558
Boston	23	22	.511
Detroit	23	23	.500
Chicago	21	23	.465
St. Louis	20	29	.....
Philadelphia	15	26	.366

— A la carte. — Vagabund: „Ach, haben Sie vielleicht irgend etwas zu essen?" — Kellnerin, den Vagabund für einen Gast haltend: „Hier ist die Speisekarte!" — Vagabund: „Ach, sehr gütig — bitte, geben Sie mir etwas Uebriggelassenes von der Gänseleberpastete!"

— Talmudische Weisheit. — „Mög' einer heiraten die Schwester von seiner Frau?" — Rabbi: „Mögen wird er schon können, aber können wird er nicht können.

FREI FÜR DIE BRUECHIGEN

TRAGET KEIN BRUCHBAND!

FREI PROBE

PLAPAO Innere Oberfläche ist absichtlich selbstanhaftend gemacht, um Rutschen zu verhindern und die absorbente astringente Medikation PLAPAO beändig angebracht zu halten. Die Oeffnung wird naturgemäß verschlossen, so daß der Bruch NICHT herunterkommen kann.

Goldene Medaille und erster Preis zuerkannt.

Fort mit Stahl und Gummibändern, die drücken und reiben

Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß das Bruchband nur ein zeitweiliges Aushilfsmittel ist — nur eine falsche Stütze an einer fallenden Mauer — und daß es Ihre Gesundheit unterdrückt. Warum also es ferner tragen?

STUART'S PLAPAO PADS sind völlig verschieden — sind absichtlich selbstanhaftend gemachte Medizinanbringer, um Rutschen zu verhindern und die gestreckten Muskeln am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Federn daran befestigt. Kein bohrender oder reibender Druck. **Weich wie Sammt — biegsam — leicht anzubringen — billig.** Andauernde Tag- und Nacht-Behandlung zu Hause. Keine Arbeitseinstellung. Hunderte junger und alter Leute leisteten vor einem Beamten Schwur darauf, daß die PLAPAO-PADS ihre Brüche heilten — manche, die sehr schlimm waren, und lange bestanden.

Senden Sie heute um Gratis Plapao-kostet Sie nichts-weder jetzt noch später

Schreiben Sie bloß Ihren Namen und Adresse, und senden Sie diese Anzeige um eine absolut **freie Probe** PLAPAO, sowie ein 48 Seiten zählendes Buch über Bruch zu erhalten. Kostet Sie nichts — weder jetzt noch später. Nichts braucht zurückgesandt zu werden. Man adressire: PLAPAO CO., Block 2130, ST. LOUIS, MO.

Name .... Adresse..

Lokalbericht.

Deutsche Gesellschaft.

Die Anforderungen an sie übersteigen normalen Durchschnitt noch um die Hälfte.

In der Monatsversammlung des Direktoriums der deutschen Gesellschaft unterbreitete der Geschäftsführer F. von Wysow den folgenden Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im Monat Mai:

Baarunterstützungen erhielten 83 Familien mit 258 Kindern und 63 einzelstehende Personen, darunter 10 Frauen, und an Arbeits- und Obdachlose wurden 537 Mahlzeiten und 54 Schlafstellen vergeben. An Frauen und Kinder wurden 5 Paar neuer Schuhe und eine Anzahl der Gesellschaft geschenkter Kleidungsstücke verteilt. Kohlen erhielten 4 Familien; durch Vermittelung der Gesellschaft fanden 3 Personen in Hospitälern, 2 in Oak Forest unentgeltlich Aufnahme, und 14 Personen empfingen freie ärztliche Behandlung, Arznei usw.

Für Unterstützungszwecke wurden $853.30 verausgabt. Beschäftigung konnte erfreulicher Weise 605 Leuten, gegen 241 im Mai 1915, nachgewiesen werden.

In dem Berichte wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Not unter den Familien im Vergleich zu den letzten drei Jahren zwar nachgelassen zu haben scheint, daß aber die Anforderungen und Gesuche an die Gesellschaft den gewöhnlichen Durchschnitt noch immer um nahezu 50 Prozent übersteigen. Das Arbeitangebot steht zu denen, die wirklich arbeiten wollen, in fast normalem Verhältniß. Dagegen ist der Prozentsatz der arbeitscheuen, aber Unterstützung verlangenden Leute größer geworden. Selbstverständlich wird Allen, die keine Arbeit annehmen wollen, oder die ihnen zugewiesene Arbeit nicht antreten, jede Hilfe verweigert.

Nichts erfrischender bei warmem Wetter wie ein Glas Prima (Pilsner), oder Rialto (Münchner). Eine Kiste für's Haus. Telephon Lincoln 4302. mi23*X

Nationalbund-Volksfest.

Die Vorkehrungen lassen einen glänzenden Erfolg voraussehen.

Der Volksfest-Ausschuß des Deutschamerikanischen Nationalbundes ist fleißig an der Arbeit, um das Volksfest alle früheren in den Schatten stellen zu lassen. Das Fest findet am Sonntag, dem 18., und Montag, dem 19. Juni, in Brands Park, Nr. 3259 Elston Ave., 1 Geviert nördlich von Belmont und California Ave., statt. Für beide Tage ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, so daß die Teilnehmer sich nach echter deutscher Art unterhalten werden. Am Sonntag Nachmittag wird ein Kinderchor von etwa 700 Stimmen unter Leitung des Herrn Martin Schmidhofer mehrere deutsche und englische Lieder vortragen; auch wird der Illinois Turnbezirk sich aktiv an der Festlichkeit beteiligen, und es werden von den Turnern Freiübungen unter Leitung des Bezirksturnlehrers Alfred Wild aufgeführt werden. Für lebhafte Unterhaltung, Spiele und Vergnügungen für Jung und Alt ist bestens Sorge getragen. Auch wird flott getanzt werden. Dr. H. Gerhard wird an beiden Tagen die Festrede halten. Am Montag Abend werden Männerchöre und einzelne Gesangvereine sich hören lassen. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse, Kinder in Begleitung der Eltern sind frei. Wie bei diesen Festlichkeiten üblich, haben die Mitglieder des Schwabenvereins freien Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte. Vereine, welche auf dem Festplatze ihr eigenes Quartier aufschlagen wollen, sind ersucht, sich bis zum 17. Juni beim Festausschuß: Ferdinand Walther, Lorenz Schlegel, Moses Maier, Louis E. Brandt, Ernst H. Brosius, Jos. Danziger, Charles Christmann, Otto Cummerow, Franz Doniat, Dr. H. Gerhard, Charles Heckel, Martin Schmidhofer, Geo. A. Schmidt, zu melden, und es können am Vormittag des Festtages durch ein Komite ihres Vereins die Tafeln belegt werden; auch sind die Vereine ersucht, ihre Vereinsfahnen mitzubringen. Der Festplatz wird prachtvoll geschmückt und beleuchtet werden.

Zum Bunde gehörige Vereine können Eintrittskarten (100 zu $5.00) beim Festsekretär Ernst Brosius, Nr. 1953 Roscoe Straße, in Empfang nehmen.

Personal-Nachrichten.

— Morgen werden 25 Jahre verflossen sein, daß sich Herr Fritz W. Harder und seine Gattin Anna, geb. Lehmann, in Buetzow, Mecklenburg, die Hand zum Bunde für's Leben reichten. Die Familie Harder, welche vor 12 Jahren von Mecklenburg-Schwerin, wo Herr Harder Polizeikommissär war, nach Chicago verzog, erfreut sich in deutschen Kreisen mit Recht der größten Beliebtheit, denn wo es gilt, eine deutsche Sache zu fördern, da fehlen „Harders" sicher nicht dabei. Der glücklichen Ehe entsprangen vier Kinder, zwei Söhne, Wilhelm und Hermann, und zwei Töchter, Frau Otto Gleich und Elisabeth Harder. Die eigentliche Feier der Silberhochzeit wird morgen Abend im Hause der ältesten Tochter des Jubelpaares, Frau Otto Gleich, Nr. 4020 Clarendon Ave., abgehalten werden.

Goldenes Hochzeitsfest.

Herr und Frau Charles B. Gienger feierten es gestern Abend.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern Abend im Kreise ihrer Familie und nächsten Freunde Herr Charles B. und Frau Minnie W. Gienger, geborene Alm, in ihrem Heim, 2423 Belle Plaine Ave. Herr Gienger wurde am 8. Mai 1835 in Guffenstadt in Württemberg geboren, seine Gattin in Mecklenburg-Schwerin am 18. August 1849. Im Jahre 1854 nach Amerika ausgewandert, ließ Herr Gienger sich im folgenden Jahre in Chicago nieder, seine spätere Gattin kam im Jahre 1864 nach Chicago, und Beide haben seither immer hier gelebt. Während des Bürgerkrieges diente der Jubilar seiner neuen Heimat in Kompagnie G des 57. Illinoiser Freiwilligenregiments unter General Sherman von 1861 bis 1865 und machte den berühmten Marsch von Atlanta nach dem Meere mit. Er kämpfte in den Schlachten bei Shiloh, Corinth, Missionary Ridge, Savannah und anderen. Als Korporal im Jahre 1865 aus dem Heere entlassen, ist er jetzt Mitglied des Lyon Postens Nr. 9, G. A. R. Das Paar gehört der Evangelischen St. Paulsgemeinde an; von den 14 Kindern, die ihm bescheert wurden, sind drei am Leben. Frau Anna Metzdorf, Benjamin H. und Myrtle Gienger. Vier Enkel vervollständigen den Familienkreis.

HOTEL BISMARCK

Unser ein Dollar Sonntag Table d'Hote Dinner ist weltberühmt. saison

Chicago Singverein.

Sommernachtsfest im Bismarckgarten am kommenden Mittwoch.

Am kommenden Mittwoch Abend wird der „Chicago Singverein" in dem wunderhübschen Bismarck-Garten ein Sommernachtsfest veranstalten, welches, da die Vorkehrungen in bewährten, fähigen Händen liegen, gewiß jedem der Teilnehmer eine liebe Erinnerung sein wird.

Nach erfolgreicher Saison soll das Fest am kommenden Mittwoch den Abschluß bilden, ehe der Verein seine Sommerferien antritt.

Alle Mitglieder sollten sich auch am Festabend einfinden, um im Verein mit ihrem beliebten Dirigenten, Herrn W. Boeppler, einige vergnügte Stunden zu verleben.

Die mit Umsicht getroffenen Vorbereitungen verbürgen einen in jeder Hinsicht genußreichen Abend. — Deklamationen, musikalische Vorträge und Tanz werden das Fest verschönern, und die gute Küche des Bismarck-Gartens wird für Erfrischungen Sorge tragen. — Freunde und junge Leute, welche sich dem Verein anschließen möchten, können eingeführt werden. Gemütlichkeit und Frohsinn werden das Szepter schwingen.

Rotekreuz-Abend.

Der evangelische Frauenverein in Winnetka hat ihn abgehalten.

Sehr erfolgreich in jeder Beziehung verlief der Rotekreuz-Abend, den der evangelische Frauenverein von Winnetka dortselbst abhielt. Die Damen Frau Dehmlow, Engel und Gerlach hatten die Vorbereitungen in mustergiltiger Weise getroffen, Frau Maud Arnold, eine vortrefflich geschulte Sängerin, und der Geiger L. Stanitzki verschönten den Abend durch ihre meisterhaften Darbietungen. Die Ansprache hielt Pastor F. Berghoefer von der hiesigen St. Jakobigemeinde. Der Ertrag stellte sich auf $68, und der Frauenverein erhöhte diese Summe aus eigener Tasche auf $100, die der Hilfsgesellschaft in Gestalt eines Checks breits zugestellt worden ist. Wahrscheinlich wird der Frauenverein demnächst einen zweiten derartigen Abend veranstalten.

Aus Vereinskreisen.

Der New Chicago Club veranstaltet am kommenden Sonntag von 10 Uhr Morgens an im Luisenhain des Deutschen Altenheims, Madison Straße und Desplaines Ave., ein Piknik. Für einen guten Tropfen, sowie für Vergnügungen aller Art wird bestens gesorgt sein, wie zum Beispiel schöne Kegelpreise für Herren und Damen. Der Schießstand sollte nicht vergessen werden, denn auch hier harren schöne Preise des Gewinners. Auch für Kinder finden Belustigungen statt, wie Wettlaufen usw. Ganz besonders ist das Glücksrad zu empfehlen, wo jeder sein Geld los werden kann, ohne zu gewinnen. Warmes Essen sowie Kaffee und Kuchen usw. wird in der Speisewirtschaft für mäßige Preise von Frau M. Brandau verabreicht werden.

Der Festplatz ist zu erreichen mit der Madison Str.-Linie (10c) oder mit der Metropolitan Hochbahn, Garfield Zweig, (5c). Eintritt für Herren $1.00, für Damen 35 Cents, wofür Bier, Sodawasser und Limonade frei verabfolgt werden. Das Komite besteht aus den Herren: Jos. J. Lucas, August Koch, Geo. Luehrs, Frank Klar, Walter Gertz.

Der Deutsche Frauenverein Augusta begeht am Montag, dem 10. Juli, die Feier seines 500. Protokolls. Ein großes Kaffeekränzchen, verbunden mit Verlosung, wird um 3 Uhr seinen Anfang nehmen. Der Verein ist einer von den ältesten in Chicago und hat sich einen großen Freundeskreis erworben, auch ist er dafür bekannt, daß er in Krankheits- und Sterbefällen die Gelder pünktlich ausbezahlt. Die Präsidentin, Frau Emma Stamm, versteht es, durch tüchtige Leitung unter Mitwirkung tüchtiger Beamter und Mitglieder den Verein zu einem der beliebtesten zu machen. Alle Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen, an dieser Feier in der Columbia Halle, 646 North Ave., teilzunehmen. Eintritt frei.

In der prächtig geschmückten Counts Halle fand die öffentliche Installirung der neuerwählten Beamten der Hohenzollern Loge Nr. 23, Orden der Hermannsschwestern, statt. Die eindrucksvolle Handlung wurde von der Großpräsidentin Auguste Beckmann, unterstützt von der Großvizepräsidentin Dora Schumacher, der Großsekretärin Adelaide Pullmann und der Großführerin Mathilde Schmidt unter Mitwirkung der Drilling Guards von der Hoffnungsloge Nr. 12, geleitet von Capitain Johanna Siegel, vollzogen. Die Beamten der Loge sind: Marie Strich, Präsidentin; Marie Zuber, Vizepräsidentin; Marie Fitzgerald, Protokollsekretärin; Francis Lehmann, Schatzmeisterin; Verwaltungsrat: Anna Davidsen, Marie Franz und Rosie Count; Finanzausschuß: Marie Schueler und Irene Englert; Führerin: Eva Konrad; Innere Wache, Anna Fischer; Aeußere Wache, Anna Arend. Die Großpräsidentin, Großvizepräsidentin und Großführerin wurden mit schönen Blumen und Geschenken erfreut, die Präsidentin und Vizepräsidentin der Loge erhielten auch prachtvolle Geschenke und Blumen. Auf die Installirung folgte ein Kaffeekränzchen, verbunden mit Verlosung von schönen Handarbeiten, geschenkt von den Schwestern der Loge. Darunter war ein prachtvolles Silber-Schokoladenservice, geschenkt von Mitglied Josephine Field, zur Zeit in New York, welche es von dort geschickt hatte. Mitglieder des Ordens, welche Lust haben, sich Tickets zu sichern, sind gebeten, sich an die Hohenzollern-Loge Nr. 23 zu wenden, 10 Cents das Loos.

Gesangsgottesdienst.

Ev. Immanuelsgemeinde an 70. Straße und Michigan Ave. feiert Pfingsten.

Am heutigen Pfingstsonntag, Abends 8 Uhr, findet in der Ev. Immanuelskirche, 70. Straße und Michigan Ave., ein Gesangsgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors, des Organisten Edwin J. Gemmer, der Damen Christgau, Emma Gaarde, Freund und Jahn und der Herren Orville Gregg und Sam Elson statt. Pastor J. Bollens wird eine Ansprache halten. Das Programm umfaßt u. a. die Chorgesänge „I Lift Up Mine Eyes" von Stearns und Hark! Hark! My Soul" von Shelley, das Quartett „Dream of Paradise" von Gray, sowie Gesangssoli, Violin- und Cellovorträge.

Die englische Bühne.

Garrick. — Die Posse „Nothing but the Truth" von James Montgomery, die im Princeßtheater großen Erfolg hatte, ist nach dem Garricktheater verlegt worden und wird dort den ganzen Sommer hindurch gegeben werden.

Colonial. — Hier wird „Treasure Island", eine Dramatisirung der Stevensonschen Erzählung, von Chas. Hopkins und seiner Truppe aufgeführt.

Cort. — „A Pair of Queens" wird hier schon seit sechs Wochen gegeben. Joseph Santley, Maude Eburne und Andere geben der Posse eine flotte Aufführung.

Cohans Grand. — May Irwin begann hier die fünfte Woche ihres Gastspiels in „33 Washington Square". Sie singt zwei neue Lieder, „The Sea of Love" und „Cairo, Illinois".

Columbia. — „The World of Frolics" wird hier mit einigen Aenderungen weiter aufgeführt.

Trinkt
Denisons Kaffee
Immer rein und schmackhaft
Wiallsa

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Plattdeutsche Pikniks.

Die Gilde Eekenkron hält ihr Sommerfest im Riverview Park ab, die Gilde Eekentwieg feiert das ihrige im Luisenhain.

Ein großes Piknik veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Eekenkron Nr. 24 am heutigen Sonntag im Piknikhain des Riverview Park bei 25 Cents Eintritt. Ein rühriges Komite sorgt für gute Tanzmusik, Spiele und alles, was zu einem Sommerfest im Freien gehört, so daß die Mitglieder und Freunde der Gilde auf genußreiche Stunden zählen dürfen.

Ihr 28. jährliches Piknik hält die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg Nr. 2 am heutigen Sonntag im Luisenhain des Deutschen Altenheims in Forest Park ab. Die Sommerfeste dieser Gilde nehmen stets einen gemütlichen und unterhaltenden Verlauf, und der Festausschuß hat auch diesmal dafür gesorgt, daß man einen genußreichen Abend verleben wird. Das Fest beginnt um 1 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Hauptverein Tue Recht und scheue Niemand und alle seine Zahlstellen sehen sich infolge der Sonntagssperrre gezwungen, ihr Piknik an einem Samstag abzuhalten. Es findet an dem kommenden Samstag im Ashland Grove, Ashland Avenue und Addison Straße, statt. Es braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, daß Jeder, der das Fest besucht, sich bestens unterhalten wird, denn daß der Verein Feste zu feiern versteht, hat er zur Genüge bewiesen. Preiskegeln, Tanz, Jahrmarkt und gute Bewirtung hat der Festausschuß auf das Programm gestellt. Wer sich dem Verein anschließen will, erhält an dem Tage billige Gelegenheit dazu.

Der Nord- und Nordwest Chicago Brickmacher Krankenunterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag, von 3 Uhr Nachmittags an in Hördts Garten, Belmont und Western Ave., ein mit Preiskegeln für Herren und Damen verbundens Piknik. Viele schöne Preise werden an die besten Kegler verteilt werden, und zudem ist Vorsorge zur Unterhaltung von Alt und Jung durch allerlei Belustigungen getroffen. Die Festleitung haben die Herren Rudolph Christoph, Vorsitzender; Charles Karnatz, Peter Wetzel, Hermann Schlichting, Heinrich Voß, Heinrich Mohr und William Mohr übernommen.

Ein Sommernachtsfest, verbunden mit Verlosung und Agitationsversammlung, hält die Herder League Nr. 11, U. L. of A., an dem kommenden Samstag Abend in der Best Halle, 2171 Clybourn Ave., Ecke Southport Ave., ab. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den folgenden Herren und Damen: Fred Besterfield, Präsident; Anna C. Spaeth, Sekretärin; Susanne Seifert, Schatzmeisterin; Lena Besterfield, Wenzel Schulz, John Meyers, Minnie Blank, Auguste Fütterer, Konstanze Schubert, C. Wrotzki, Luise Frenzen, Sophie Vogel, Ed Walz und C. Hoffmann, und hat für guten Imbiß, frischen Trunk und gemütliche Unterhaltung bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Tür 35 Cents, Anfang 7 Uhr. Die League versammelt sich am 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, in der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren können Mitglieder werden gegen Einzahlung von $1. Das Krankengeld beträgt wöchentlich $5 auf die Dauer von 12 Wochen im Jahre, das Sterbegeld $100. Versicherung je nach Belieben von $500 bis zu $5000.

Der Distrikt Nr. 379 des Deutschen Unterstützungsbundes feiert am kommenden Samstag, Abends 7 Uhr anfangend, die Weihe seiner neuen Halle, 3004 Lincoln Ave., und wird dabei eine Agitationsversammlung abhalten. In dieser werden Damen und Herren im Alter von 16 bis 55 Jahren bei ermäßigter Aufnahmegebühr (50 Cents statt $2.50) aufgenommen. Mit dieser Feier ist ein Tanzkränzchen verbunden. Eintritt frei. Für Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Bund besteht seit 24 Jahren, hat 25,000 Mitglieder und bezahlt Kranken- und Sterbegeld, er bezahlt nach 10jähriger Mitgliedschaft alle eingezahlten Assessments mit 6% Zinsen an die Mitglieder zurück.

Der Berliner Unterhaltungsverein der Stadt Chicago hält am kommenden Sonnabend, 8 Uhr Abends, eine große Sonderversammlung in Fritz Grovels Halle, Clybourn, Ecke North Ave., ab. Es soll über eine Berliner Landpartie beraten wer. Nach 9 Uhr spielt die Kapelle zum Tanz auf, der beliebte Präsident B. Hauser weiß seine Gäste zu unterhalten und wird den Korb-, Besen- und Bändertanz leiten, auch hat er für Kehle und Magen gesorgt. Niemand soll sich beklagen. Diese Versamlungen mit Tanz finden jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat in jener Halle statt.

Am kommenden Sonntag wird der Columbia Damenverein sein 25jähriges Bestehen im oberen Saal der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway u. Sheffield Avenue, festlich begehen. Alle Vorkehrungen zu dieser silbernen Jubiläumsfeier werden von Frau E. Daniel, Präsidentin; Frau M. Groß, Vizepräsidentin; Frau C. Kremser, Sekretärin; Frau H. Schwartzkopf, Finanzsekretärin, und Hoyer, Schatzmeisterin, und den Mitgliedern Ida Broehm, Anna Witry, Marie Wetterling, A. Henie, M. Huber, P. Rahn und A. Melter getroffen. Ballmanns Orchester wird bei der Gelegenheit konzertiren und außerdem wird es an vielen musikalischen und anderweitigen gediegenen Darbietungen nicht fehlen. Die Eintrittskarten kosten nur 25 Cents, und die Festlichkeit wird Abends um 7 Uhr pünktlich beginnen. U. a. wird zur Durchführung kommen: „Der Tag des Herrn", Sänger der Harmonie; Begrüßungsrede, Emma Daniel, Präsidentin; Sopransolo, Frl. Anna Mann, Klavierbegleitung Frau G. Katzenberger; Sizilianischer Karaktertanz, die Fräulein Pauline Rahn und Francis Sullivan; Sopransolo, Frl. Tamingo; Sototanz, Frl. Dicks; Altsolo, Frl. Klara Fiedler; Klavierbegleitung, Frau Katzenberger; Lied, Sänger der Harmonie.

Die Palmloge Nr. 467, I. O. O. F., hat den romantisch gelegenen Park in Morton Grove, Ill., ausersehen für ihr Sommernachtsfest am kommenden Sonntag. Das Komite hat auf das Beste Sorge getragen, um dieses Fest zu einem großen Erfolge zu bringen. Die verschiedenartigsten Unterhaltungen, wie Preiskegeln, Wettlaufen für Jung und Alt, Groß und Klein, Kinderspiele aller Art, Tauziehen stehen auf dem Programm. Gediegene Preise werden die Sieger belohnen. Bei Glücksrad, Musik und Tanz wird man sich ebenfalls aufs Beste amüsiren. Abfahrt vom Union-Bahnhof mit der St. Paulbahn um 9 Uhr Morgens und um 1 Uhr Nachmittags. Rückfahrt 6:30 und 10 Uhr Abends. Tickets für Hin- und Herfahrt 50 Cents die Person, Kinder von 6 bis 14 Jahren 25 Cents das Ticket.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 wird am kommenden Sonntag sein jährliches Piknik mit Preiskegeln in Vogels Garten, Ecke Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, abhalten. Was dieser blühende Verein leisten kann, hat er schon oft bei früheren Gelegenheiten bewiesen, und es braucht darum keinen besonderen Hinweis, wie gemütlich es bei den Schwäbinnen und Badenserinnen zugeht. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der fähigen Präsidentin Josefine Thannhausen wird keine Mühe scheuen, den Besuchern dieses Festes einige gemütliche Stunden zu bereiten. Auch für gute Bewirtung der Gäste, wie für die Tanzlustigen ist bestens gesorgt. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft hält am kommenden Sonntag, nicht wie üblich am Montag, um 2 Uhr Nachmittags ihre vierteljährliche Generalversammlung im Vereinslokal, Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, mit einer nach der Versammlung stattfindenden Agitationsversammlung, welche um 4 Uhr beginnt, ab. Alle ehemaligen deutschen Soldaten, welche eine ehrenvolle Entlassung nachweisen können und das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, sind an diesem Tage zu freier Aufnahme berechtigt. Aeltere Leute bis zum vollendeten 55. Lebensjahre müssen die gesetzliche Aufnahmegebühr entrichten. Der Verein zahlt $6 Krankengeld die Woche, sowie Sterbegeld. Nach der Versammlung gemütlicher Kommers.

Der Aurora Turnverein hält sein Piknik am kommenden Sonntag in Schreiners Garten an N. Crawford Ave. und dem Fluß ab. Den Teilnehmern, Mitgliedern, Schülern und Freunden, nebst Familien, wird dort Gelegenheit geboten, bei Preiskegeln, Angeln, Tanz und Spiel einen angenehmen Tag in der freien Natur zu verbringen. Der Eintritt kostet für Erwachsene 25, für Kinder 15 Cents.

Der Bürger-Frauenunterstützungsverein von Lake View veranstaltet am Mittwoch, dem 21. Juni, ein Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Blvd. und Drake Ave., verbunden mit Preiskegeln mit vielen schönen Preisen für Herren und Damen. Jedes anwesende Kind wird beschenkt, während die Erwachsenen sich nach Herzenslust im Tanze drehen können. Für gute Getränke und einen Imbiß ist bestens gesorgt. Wie immer bei den Festen dieses Vereins, hat der Festausschuß unter der Leitung der beliebten Präsidentin Augusta Triphahn Sorge getragen den Besuchern einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Das Komite besteht aus: Minnie Christoff, Vorsitzende; Julia Rutzen, Sekretärin; Caroline Müller, Schatzmeisterin; Bertha Schoenfeldt, Augusta Hengst, Theresia Krückeberg, Anna Gieße, Alma Malchmann, Augusta Voß, Emma Grübenau, Emma Thum, Anna Flint, Minnie Krull, Lizzie Hafferkamp, Katharine Poit, Wilhelmine Westphal.

Am Samstag, dem 24. Juni, veranstaltet der Gegenseitige Unterstützungsverein „Deutsche Wacht" sein achtes jährliches großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, im Eureka Park, 3410 Irving Park Bvld. Wie immer bei den Festen der „Deutschen Wacht" hat auch diesmal der Festausschuß unter Leitung seines Präsidenten J. Henry Mueller Sorge getragen, den Besuchern einige recht vergnügte Stunden im Freien unter schattigen Bäumen zu bereiten. Bei Veranstaltung von Spielen jeder Art für Jung und Alt wird die Zeit angenehm vergehen, auch für sehr schöne Preise auf der Kegelbahn ist bestens gesorgt worden; eine gute Musikkapelle wird zum Tanz aufspielen; für gutes Essen und Trinken hat das Komite gleichfalls gesorgt. Anfang 2 Uhr. Tickets 25c.

Brennende Druckerschwärze.

Die Fabrik der Carter Ink Co. völlig eingeäschert.

Durch die Explosion von Chemikalien brach gestern Abend gegen 11 Uhr in der Fabrik der Carter Ink Co., Nr. 9—11 W. Austin Ave., Feuer aus, das mit gewaltiger Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit fast das ganze fünfstöckige Gebaude in einen Schutthaufen verwandelte. Die Firma stellt Druckerschwärze her, und da große Mengen hiervon in der Fabrik lagerten, fanden die Flammen willkommene Nahrung. Das von oben bis unten brennende Gebäude, das einem riesigen Ofen glich, bot mit den hoch gen Himmel emporschlagenden Feuergarben einen schaurig-schönen Anblick dar.

Um genügende Löschmannschaften auf die Brandstätte zu bringen, sah man sich genötigt, einen 4-11 Alarm abzugeben, worauf dann die Spritzen von allen Himmelsrichtungen herbeieilten. Auch durch die Hauptgeschäftsstraßen der Stadt sausten sie und machten so die in den Hotels wohnhaften Delegaten und Konventionsbesucher auf das Feuer aufmerksam. Die Folge davon war, daß sich in kurzer Zeit eine gewaltige Menschenmenge, wohl 5000 Personen, in der Nähe der Brandstätte einfand, und die Polizei alle Kräfte einsetzen mußte, um sie in genügender Entfernung davon zu halten, was um so notwendiger war, als weitere Explosionen befürchtet wurden. Glücklicher Weise traten diese aber nicht ein. Auch verlief der Brand ohne jede Unfälle. Der Sachschaden stellt sich auf ungefähr $70,000.

auf ungefähr $70,000.

Eine weitere Feuersbrunst wütete gestern Abend zu später Stunde in dem vierstöckigen Gebäude Nr. 1250 bis 1258 Milwaukee Ave. Durch Kurzschluß elektrischer Drähte war dort in der Kleiderfabrik der Firma Steinmann & Larner Feuer ausgebrochen, das schon bedeutend um sich gegriffen hatte, ehe es entdeckt wurde. Als man schließlich die Löschmannschaften herbeirief, sahen diese sich genötigt, dem ersten Alarm sofort einen zweiten folgen zu lassen, um Verstärkungen zur Stelle zu bringen. Trotzdem konnten die Flammen erst gelöscht werden, nachdem sie in der genannten Fabrik sowie in dem darunter befindlichen Laden einen Schaden von ungefähr $20,000 angerichtet hatten.

Chronische Krankheiten.

Wir wollen Euch unsere Behandlung von chronischen zugezogenen Krankheiten zeigen.

Kochtesheraus. Alle Vorzüge von Hot Springs.

Finnen, Ausschlag, Eczema, Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus in allen Stadien.

☛ Konsultirt uns frei. Wir liefern unsere eigene Medizin.

Augen behandelt und Brillen angepaßt für so wenig als $3.00.

Bäder, Schauer, Massage, elektrische Behandlung und Ruhe. — Zimmer zu Eurer Verfügung.

Drs. TALCOTT & LAYTON

Talcott Bldg., 14 S. Halsted Str., nahe Madison. svisaon

Frauen werden Ihr Stimmrecht verlieren

wenn sie ihr Heim nicht in sanitärem Zustande erhalten durch den Gebrauch von

KITCHEN KLENZER

zur Reinigung von Töpfen, Pfannen, Kesseln, Badewannen, Küchenfloors, Eisschränken etc.

Bei allen Grocers

Spart den anderen Nickel

Bericht des Gesundheitsamtes.

Eine Abnahme der Todesfälle in der vergangenen Woche.

Das Gesundheitsamt macht abermals auf die Vorteile des Aufenthalts auf den Hausdächern, besonders während der heißen Jahreszeit, zur Erholung und zum Schlaf aufmerksam. Die Luft auf dem Dach ist besser, als die an der Erdoberfläche. Das Dach sollte natürlich mit einer Schutzwehr und Sonnendächern versehen und mit Pflanzen geschmückt sein; Hängematten können ebenfalls angebracht werden.

Nach dem gestrigen Bericht des Gesundheitsamts ist die Zahl der Todesfälle von 598 in der Vorwoche auf 548 in der gestern abgelaufenen Woche gesunken, die Zahl der ansteckenden Krankheiten von 1224 in der Vorwoche auf 1232 gestiegen. An Schwindsuchtsfällen wurden 242, an Lungenentzündungsfällen 68 gemeldet.

Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	10. Juni 1916	3. Juni 1916	12. Juni 1915
Gesammtzahl der Todesfälle	548	598	594
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	11.5	12.5	12.7
Typhus	2	2	0
Masern	0	3	11
Scharlachfieber	4	3	3
Keuchhusten	2	4	2
Diphtheritis	8	10	11
Tetanus	0	1	0
Gehirnfieber	0	1	1
Tuberkulosis	79	65	89
Lungenentzündung	50	51	57
Diarrhoe und Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	30	38	29
Geburtsfehler und Unfälle	45	31	43
Influenza	1	4	1
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	90	89	93
1 bis 2 Jahre	18	20	26
2 bis 5 Jahre	23	32	26
5 bis 10 Jahre	13	10	25
10 bis 20 Jahre	20	25	25
20 bis 30 Jahre	57	53	48
30 bis 40 Jahre	62	62	65
40 bis 50 Jahre	71	77	73
50 bis 60 Jahre	72	85	70
60 bis 70 Jahre	63	77	69
70 bis 80 Jahre	34	48	49
Ueber 80 Jahre	25	20	25

D' Wildschützen.

Ihr gestern Abend abgehaltener Familienabend auf das Beste verlaufen.

Im engeern Kreise begingen gestern Abend die Mitglieder des Schuhplattler-Vereins „D' Wildschützen" einen Familienabend in Fleiners Halle. Wenn der rührige Verein sich vorgenommen hatte, das Fest zu einer Familienaffaire zu gestalten, so sollte er sich angenehm enttäuscht sehen, denn von nah und fern waren die zahlreichen hier ansässigen Landsleute der Wildschützen herbeigeströmt, um an der frohen Feier teilzunehmen. Die Wildschützen muß man ihre Schuhplattler tanzen gesehen haben, um ermessen zu könen, was einem dort alles geboten wird. Es ist eine Freude, die flotten Diarndlen und Burschen sich in frohem Reigen schwingen zu sehen, bei einem so echt bajuwarischen Juchzer, wenn der Bursch sein Madel schwingt, weitet sich das Herz und man glaubt, echten Wald- und Gebirgsduft einzuziehen. Die wackere Bauernkapelle des Vereins, natürlich im Nationalkostüm, spielte fleißig zum Tanz auf und keiner der vielen Gäste wird es bereut haben, am gestrigen Abend bei den Wildschützen gewesen zu sein. Für den Erfolg des genußreichen Abends ist man den Herren Joseph Steiner, Präsident, Eduard Müller, August Strohhauer und Mathias Gutmann zu Dank verpflichtet.

Riverview Park.

Unterhaltung und Spaß gibt es in Riverview auch in diesem Jahre in Hülle und Fülle, Luftfahrten und neben ihnen andere Belustigungen, wie das „House of a Thousand Trobles", die Kuckucksuhr und vieles Andere. Unter den Schaustellungen nehmen die unter dem Namen „The Battles of a Nation" gezeigten deutschen Kriegsbilder von der Ostfront den ersten Platz ein, doch verdienen die Straußen- und Aligatorenfarm, die Affenrennbahn und eine Menge andere Sehenswürdigkeiten gleichfalls Beachtung. Am „Chutes"-Teich, wo die Boote unaufhörlich lustig ins Wasser gleiten, spielt im Konzerthain Ballmanns Kapelle. — Im Piknikhain begehen heute die „Army of the Philippines" und die Plattdeutsche Gilde Nr. 24 ihre Sommerfeste.

Forest Park.

Giuseppe Creatore und seine berühmte Kapelle von 50 Musikern begannen ihre Konzerte im Forest Park. Dem Konzert am letzten Sonntag wohnten schätzungsweise 10,000 Personen im Garten vor dem Musikstand bei. Im ganzen Park gibt die Harmlosigkeit der Vergnügungen und das nette, saubere Aussehen den Eindruck, den ein moderner Familienunterhaltungsplatz machen soll. Bemerkenswert sind die Riesencoaster, das pneumatische Rohr, der Grand Canyon und „Leap the Dips". Im Kasino, wo man vorzüglich speist und trinkt, konzertiren das Cordia-Orchester und Künstler.

Leset die „Abendpost"

Männer!

Diejenigen, welche anderswo ohne Erfolg behandelt wurden,

Kommt zu mir.

Nicht ein Dollar zu bezahlen, bis ich Erfolg gezeigt habe. **Ich bin ein Arzt für Männer**, welcher seit Jahren deren Krankheiten zu seinem Spezialstudium gemacht hat, und der weiß, was und wann zu geschehen hat. **Ich garantire Erfolge in allen privaten und chronischen Männerkrankheiten. Blutvergiftung, Varicocele, Beschwerden, Hydrocele, Verlust der Manneskraft, schwache Blase, Hämorrhoiden usw.** Ich benutze alle die neuesten und modernsten Methoden in meiner Behandlung, wie 914 Neo Salvarsan, Vaccine und Rheumatic Phylocogen usw. **Zögert nicht**, und sprecht sofort vor, wenn Ihr in irgend einer Weise behaftet seid.

Konsultation frei.

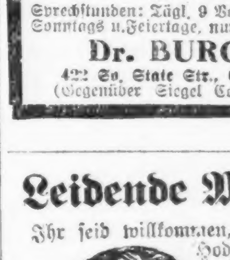
Sprechstunden: Tägl. 9 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags u. Feiertage, nur 9 bis 2 Nachm.

Dr. BURGESS

422 So. State Str., Chicago, Ill. (Gegenüber Siegel Cooper & Co.)

1fbdidosafon*

Leidende Männer



Ihr seid willkommen, wenn Ihr Dr. Hodgens wegen irgend einer Krankheit od. Schwäche um Rat fragen wollt. Sprecht vor zu einer freundlichen und vertraulichen Unterredung. Dies wird Euch nichts kosten. Seine 20jährige Erfahrung in der Behandlung von kranken, schwachen und leidenden Männern macht es sicher, daß Ihr mit Erfolg werdet behandelt werden. Neueste wissenschaftliche Methoden für die Behandlung von chronischen, nervösen, Blut- und privaten Krankheiten. — **Wir sprechen Deutsch!**

Dr. I. W. HODGENS

35 South Dearborn Str., Ecke Monroe, Chicago Crilly Building, zweiter Floor.

Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends, Dienstags u. Donnerstags 9 bis 5, Sonntags 10 bis 1.

momifrsafon*

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.** Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

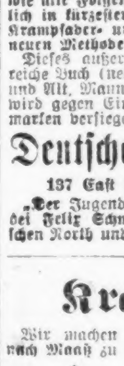
137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., zwischen North und Clybourn Ave malmison*

Krampfadern

Wir machen und passen elastische Strümpfe nach Maaß zu nachstehenden Preisen:

Auf Bestellung nach Maaß:



		Seide	Baumwolle
Größe	A bis E	$2.00	$1.65
„	E bis G	1.85	1.45
„	A bis G	2.70	1.85
„	E bis G	1.95	1.50
„	G bis J	1.85	1.45
„	E bis J	3.95	3.05
„	A bis G	4.45	3.75
„	C bis J	5.30	4.05
„	A bis J	6.50	5.10
Fertig zum Anziehen:			
Größe	A bis E	$2.10	$1.55
„	E bis G	1.65	1.15
„	A bis G	1.60	1.15

Leibbinden, alle Sorten, Seide $3.25 aufw., Baumw. $2 aufw.— Erfahrene Fachleute für Herren und Damen; garantiren Zufriedenheit. Auf Wunsch nehmen Maaß zu Hause, ohne Extrakosten.

LORCH, Truss Expert

(14 Jahre bei Hottinger), 1062 W. Chicago Ave., nahe Milwaukee Ave. „Im weißen Haus".

Offen täglich bis 6 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr. 21maisondi*

Kräuter-Dampfbäder

haben seit 36 Jahren tausenden Leidenden an

Gicht, Rheumatismus, Grippe

Nerven-, Nieren-, Herz-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Unterleibsleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Veitstanz, Magenleiden, Zuckerkrankheit, aller Art Frauenkrankheiten ihre volle Gesundheit gegeben. Zeugnisse Geheilter vorhanden. Platz stets geöffnet. Auskunft frei.

Erste Chicagoer

Kräuterdampf-Badeanstalt

315 Center Str., nahe Clark Str. u. Lincoln Ave. M. Centner, Eigentümer. Tel. Lincoln 2881. jun3.4.7.10.11.14

W. H. SCHMITT

Deutscher Zahnarzt,

Z. 508 Masonic Temple. Teleph. Central 2472. Verläßliche Behandlung. Mäßige Preise. mz14bidoson3m

Verlangt

Biedermann's Kaffee

Deutsch-Amerikanische Firma

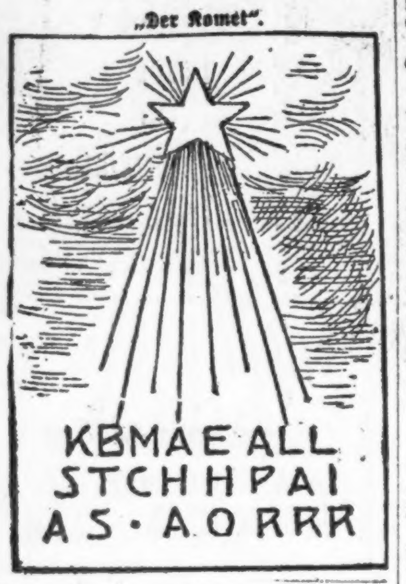
Ein jeder Deutsche liebt guten Kaffee. 70s*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (5340).

„Der Komet".



Unterschied (5341).

Hüte dich vor dem Worte mit „ü". Es wird niemals vollendet,
Selbst wenn du vielfach es schaffst, wird es ein Ganzes doch nie.
Setzt du ein „o" für das „ü", so ist's gleichfalls ein Teil eines Ganzen.
Aber aus ein'gen der Art bauet ein Ganzes sich auf.

Anagramm (5342).

Als süße Frucht ist sie dir wohlbekannt,
Doch sieh, was ich in ihrem Innern fand!
6 Zeichen hat das Wort. 1, 3 und 4
Nennt eine ziemlich starke Fessel dir.
1, 3 bis 6 ein Bild der Sanftmut ist,
2, 3, 5. 6 ein Räuber, dessen List
Schon sprüchwörtlich. 3, 4 schmückt gern sich bunt,
2, 3, 4, 5 gibt einn Verbrechen kund.
1, 4, 5, 6 Behälter — klein jedoch
1, 2, 3, 5 nennt eine Gangart noch.

Scherzrätsel (5343).

Ich wollte sehen gern das Wort
Das heut' im Schauspielhaus,
Doch als ich Kopf und Fuß nahm fort,
Da war's schon aus.

Rumpf-Rätsel (5344).

Mit meinem ganzen Wort
Deckt man zu, was hohl,
Nimmst du das letzte fort,
Schützt es des Leibes Wohl,
Streichst du noch 's Erste aus,
Tut man sich oft dran weh,
Du find'st 's an jedem Haus,
Stoß' dich nicht dran und geh'!

Drei Worte (5345).

Das erste Wort, ein Titel, gebraucht im fremden Land,
Das zweite trägt im Sommer gar buntfarbig Gewand.
Das dritte nennt dem Leser den Namen einer Stadt,
Sie ist berühmt geworden durch deutsche Waffentat.
Eins,- zwei und drei zusammen sind auch als Stadt bekannt,
Fragst du, wo sie zu finden? — Im schönen Schwabenland.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Es ist dein Sklave, grausam fügest du
Bei deiner Arbeit Stich auf Stich ihm zu,
Und er erträgt geduldig dies im Haus,
Doch laß ihn in den Garten nicht hinaus.
Denn dort erwacht sein Zorn, macht Wut ihn rot,
Sein Inn'res birgt für dich dann Gift und Tod.

2. Rätsel.

Das Beste, was man je entdeckt,
Hält ein neutrales Land versteckt:
Nur seine zweite Hälfte lies —
Und vor dir liegt das Paradies.

3. Rätsel.

Bin niemals einer,
Und niemals mehr als zwei!
Durchrüttele mich,
Durchschüttele mich!
Uns traut dann keiner,
Und niemand wünscht uns frei.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5334).
N-a-ch-t-i-g-a-l-l.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Scherzrebus (5335).
Abendunterhaltung.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Ergänzungsrätsel (5336).
Verdun—Feld.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Magische Quadrate (5337).
Abt, Boa, Tau — Gnu, Nil, Ulm.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Rätsel (5338).
Nase.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Buchstaben-Tauschrätsel (5339).
Krieg — Sieg — Frieden.
Kunde, Rose, Ilse, Eber, Gatte, Sonne, Igel, Enkel, Gitter, Futter, Retter, Imme, Esche, Dach, Ebers, Nornen.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel: Mops—Klops.
2. Rätsel: Maus—Saum.
3. Rätsel: Neu-fund-länder.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Elsie Sterzer (5—3); F. J. Schiele (5—3); Henry Langfeldt (5—1); Wm. Schaper (5—2); C. E. Windler (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau Kathi Weigand (6—3); Walter W. Mohr (5—0); G. Michael (6—3); Frau Hedwig Brachetti (2—2); Karoline Schmidthofer (6—3); Frau Betty Irion (5—3) K. Schreihans (6—2); F. A. Frintner (5—2); Paul Krauß (5—2); Otto Kaiser (4—2); Frau Käthe Schmidhofer (6—2); H. Hand (6—2); Geo. Geerdts (4—0); Frau Bertha Bork (6—2); Frau Bertha Janz (5—3); Carl Tuschke (5—3); Frau Frieda Bach (4—1); Gertrude Schmidt (4—1); H. Zimmermann (4—1).

Frieda Zimmermann (4—1); Chas. Kaiser (4—2); C. W. Schwarz (6—3); Richard Kauffmann (5—3); Berthold Ihrcke (6—2); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frau H. Fröhlich (5—3); A. S. Seifert (6—3); Martha Rogge (5—3); Frau A. Wiebking (5—3); Frau H. A. Stockvis (4—3); Marie Wolff (5—3); Frau A. Gnadke (5—2); M. Raecke (5—2); C. J. Tebbens (2—2); Frau A. Walter (6—2); Frau M. Schadt (5—3); Gertrude Schmitt (4—3); Harry Amicus (6—2); Wilhelm Belz (6—2); F. W. Heinke (5—2); Frau Laura Meier (6—1).

Prämien gewannen:

Nr. 5334 — Loose 1 bis 47. — Frieda Zimmermann, 2154 Bradley Place; Loos Nr. 26.

Nr. 5335 — Loose 1 bis 41. — Karoline Schmidthofer, 4050 N. Hermitage Ave.; Loos Nr. 11.

Nr. 5336 — Loose 1 bis 41. — Frau Ottilie Bocke, 5224 Justine Straße; Loos Nr. 26.

Nr. 5337 — Loose 1 bis 37. — Frau Bertha Bork, 321 Bluff Ct., Waukegan, Ill.; Loos Nr. 18.

Nr. 5338 — Loose 1 bis 30. — K. Schreihans, 1617 S. California Avenue; Loos Nr. 7.

Nr. 5339 — Loose 1 bis 41. — A. S. Siefert, 813 S. Bend Ave., South Bend, Ind.; Loos Nr. 30.

Rätsel-Briefkasten.

Dank für eingesandte Rätsel, die soweit als möglich Verwendung finden sollen.

Verschiedenen Fragestellern zur Antwort: „Virgil oder Vergil", der Name kommt in beiden Fassungen vor.

Deutscher Rätselklub von Chicago.

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet im Vereinslokale, Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave., die regelmäßige Monatsversammlung statt, wozu Jedermann herzlich einladet,

H. Fröhlich,
Schriftführerin.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 10. Juni 1916.

1 Bark M	19 Kubier Andrew
2 Braunstein Anna	22 Lechtmann J
3 Burghardt Hermann	24 Lingg Nellie
11 Kaffner Christine	29 Müller Hermann
13 Klecka Emilia	32 Partl Tomas
14 Kondratek M	33 Paul Benny
15 Konnaburg B	40 Samuels S
16 Kral Sofie	41 Sammweber George
17 Krupiak Katherine	42 Schar Frieda Herzer

Angenehmes Gepäck.

Von **Joachim v. Bülow.**

Tüü — tü — tü — ü quält der Fernsprecher.

„Die Division braucht sofort Sprengmunition und Kavalleriedraht!"

„Zu Befehl!"

Das bedeutete eine kleine Nachtreise. Der Verbindungsoffizier, dem ich zugeteilt war, hatte seinen Standort gerade in der Mitte zwischen dem Stabe und der Stadt, in der sich das Munitionsdepot befand. Dahin hieß es heute Abend noch gondeln. Nach einer halben Stunde fauchte das schwere Lastauto vor der Tür der russischen Bauernhütte, die immer noch in ihren Grundfesten erbebte, obgleich sie es nun schon seit Wochen gewohnt sein mußte, daß diese Ungeheuer an ihr vorbeirasselten, tagaus, tagein, stinkend und Staub aufwirbelnd, bei schmutzigem Wetter auch einmal ausrutschend und solch klägliches Gebäude mit ihrem ungeschlachten Hinterteil anrempelnd, daß ihm die Rippen krachten.

Schnell griff ich noch nach einem eben ins Zimmer kommenden frischgebratenen Hasenbein von des Herrn Leutnants Tische, wickelte es in eine Zeitung mit trauten Grüßen der Heimat, schob meinen Revolver in den Stiefelschaft und erklomm, mit zwei Mänteln ausreichend bekleidet, den Führersitz. Neben mich klemmte sich noch außer dem Wagenlenker sein Mitfahrer, durch reichlichen Gegendruck entstand trotz der lauen Dezemberluft ein angenehmes Wärmegefühl, und da mich die beiden Leute von rechts und links in eine Tabakswolke hüllten, konnte ich meinen, im Quartier zu sitzen, wo es auch nicht viel geräumiger war und der kleine Schützengrabenofen ebenso qualmte, weil der Abzug durch das Fenster nicht genügte.

Der Mond lag weich auf dem Schnee und sein Licht war gegen das kalte Weiß manchmal fast goldig, schwarz standen die kahlen Bäume dazwischen, die ihre Last hatten abschütteln können, während die Tannen wie Eispyramiden die Flocken mit allen Nadeln festhefteten.

Kein Wind wehte und der Wagen fuhr über die durch Tausende von Rädern geglättete Straße wie auf einer Asphaltrennbahn. Schloß man die Augen, dann verschwand Rußland, und die Zivilisation tauchte hervor. Aber dem offenen Blick zeigte sich's anders. Da beugte sich schief, halb neugierig, halb dräuend ein Riesenkreuz über die Straße. An seiner Spitze hing ein Fernsprechdraht, mit zahllosen Silberhärchen bebartet, und wippte neben der Straße auf und ab, von Pfahl zu Pfahl, übersprang einen Sumpf und umschlang einen Mauerrest, der nach den Eroberungsgefechten als einziger Zeuge hier gewesener Menschenwohnungen noch gespensterhaft geblieben war. Aus dem nicht ganz zerstörten Backofen hervor heulte ein struppiger Köter an dem Auto herauf, der die vernichtete Hütte seines Herrn nicht verlassen hatte und von den an der Straße verendenden Pferden sich nährte, bis ihm eine milde Kugel ein Ende bereiten würde.

Plötzlich tat der Wagen einen Sprung zur Seite, gleich einem scheuenden Pferde, da gähnte unheimlich schwarz ein Loch, ein Balken der alten Russenbrücke war vermorscht und unter einem anderen Gefährt vor kurzem zusammengebrochen. Das wollten wir vermeiden. Gleich darauf senkte sich das Vorderteil, als wollte ein Flugzeug zum Gleitflug ansetzen, und hinunter sausten wir in eines jener Täler, in die in hochmütiger Verachtung aller Umwege in Rußland jede Straße hinabführt, um an der anderen Seite ebenso mühsam wieder hinaufzuklimmen. In der Senke selber war ein Fluß jetzt in Fesseln geschlagen, über den eine jener mustergiltigen Brücken führte, wie sie unsere Armierungstruppen und Pioniere in so kurzer Zeit auszuführen verstehen. Hier waren alle Bäume am Wege gekappt, um das Schußfeld frei zu bekommen, und wo es nicht geschehen, da ragten ihre jämmerlichen Splitter nach Granattreffern in die Luft.

Jetzt begann sich der Himmel zu röten, aber hier hinten bedeutete das keinen Mordbrand, kein Schadenfeuer, sondern den Widerschein lieblicher Lagerwärme, an der draußen im Schnee sich die Wachtposten erquickten und ihren Kaffee wärmten. Dann hoben sich schwarze Massen aus dem schneeigen Einerlei, ein Wald stand da wie eine Mauer und schien nie wieder aufzuhören, nachdem er die Straße verschlungen. Aber sie war stärker als er und durchbrach ihn, um in eine Ebene hinunter zu steigen, wo ein Dorf lag, an dem die Kriegsfurie vorbeiwandert. Hier wimmelte es im schemenhaften Schatten nur ab und an von innen mit einem Kienspan erleuchteter Häuser von feldgrauen Männern, die zu der Kantine strebten, jener segenspendenden Stelle, wo wir alles kaufen können, was wir brauchen und fortgesetzt verlieren. Da in unserem Standort keine Marketenderei war, stoppten wir und füllten unsere Taschen mit allerhand nützlichen wie wohlschmeckenden Gegenständen. Das seit Wochen vermißte Messer und die mir noch sagenhafte Schokolade gehörten dazu.

Ueber einen Fluß ging es, der zwischen den tiefeingebetteten Kähnen schwarz und unheimlich gurgelte. Der Wagen kroch langsam über die schwanke Brücke, an der vereinzelte Eisschollen sich zischend zerrieben. Dann sprang das Auto mit erlöstem Gebrüll den anderen Hang hinauf.

Nach einer knappen Stunde gab es rechts und links der Straße alte Schützengräben, Drahtverhaue, die aus dem Schnee noch gerade hervorragten, eine Scheinstellung aus einem leeren Fasse und ein paar Wagenrädern, ein Geschütz vortäuschend, gegen das dem Kaliber nach unsere Zweiundvierziger Waisenknaben oder vielmehr Mädchen wären, denn sie heißen ja Berta.

Ein paar zerschossene Erdbefestigungen und dann Häuser an Häusern, meist unversehrt.

Aus dem Vorort wird endlich die Stadt. Holpriges Pflaster, auf dem der Schnee sich nicht mehr hält. Schienen, über die eine lächerliche Pferdebahn klingelt, auf der ein in russischer Phantasie-Uniform steckender Schaffner den Sechser für die Fahrt sammelt, und an schwanken, hohen Trägern Bogenlampen, in deren Glanz mehrstöckige Häuser auftauchen. Es ist wie ein Sprung ins Märchenland. Diese Stadt, die im Grunde ein großes Schmutznest ist, erscheint uns vom Krieg da draußen Hereinkommenden wie ein Bild der Ordnung und Kultur. Das Gefühl steigert sich noch, als ich vor dem Quartier des Oberkommandos halten lasse, wo ich die Anweisung für meine Mordwaffen holen soll. Einst war es das Schloß des Väterchen Zar. Jetzt stehen gute deutsche Soldaten davor Wache und huschen so lautlos als möglich mit ihren dicken Sohlen über die teppichbelegten Stufen in dem geräumigen Treppenhause. Von dem aus geht es in einen diesmal wirklich, nicht nur für einen rauhen Krieger feenhaft erleuchteten Saal. Von allen Seiten glitzern die Glühbirnen und bescheinen das Weiß und Rot und Gold des Prunkraumes. Ich habe ein paar Minuten Zeit und kann mir die Wände besehen. Aber was da herunterschaut, ist so kulturlos, daß es selbst ein unverwöhntes Auge, wie das meine jetzt, anekelt. Die lebensgroßen angetuschten Photographien von allerhand Zarenkindern und Verwandten grinsen süßlich und geleckt wie in den Schaufenstern der Friedrichstraßenpassage in Berlin auf mich los, und die üppigen Möbel um mich herum sind schlechteste Fabrikwaare. Es fehlt nicht an den Riesensteingefäßen, die der Fluch aller deutschen Schlösser sind, deren Herren mit dem Zaren in früher freundschaftlicher Verbindung standen. Sie scheinen wirklich massenhaft und fabrikmäßig für ihn hergestellt zu werden. Ich muß an den alten Göttinger Studentenvers denken, den sie sangen, als einst ein Nikolaus oder Alexander dort als verehrter Gast einzog, angeblich, weil sie nichts anderes von Rußland wußten: Was kann aus Rußland kommen — Zu Nutzen und zu Frommen — Die russische Kultur — Taugt ja für Rußland nur!

Da ruft mich die Ordonanz und ich trage einem sehr eleganten Generalstabsoffizier mein Anliegen vor, der liebenswürdig genug ist, über meinen frischen Feldschmutz hinwegzusehen. Aber erst ihm gegenüber wird's mir ganz klar, daß ich seit sechs Monaten denselben Rock, dieselbe Reithose ungereinigt und ungebügelt trage, und ich fühle, wie in meinen klobigen Kommißstiefeln eine Zehe sich unbescheiden durch ein gemeinsames Loch der drei Wollstrümpfe hindurchnagt. Aber der Schatten getaner Pflicht schirmt mich gegen die Sonne und den Glanz im Zarenschloß, und da ich meine Anweisung auf den edlen Stoff bekomme, verlasse ich es befriedigt.

Aber ich habe ihn noch nicht. Denn nun heißt es in der wildfremden Stadt, in der die Bewohner fehlen, wo nur deutsche Soldaten hausen, die die Straßen nicht kennen, obwohl sie sie eben selbst nach ihren Feldherrn umgenannt haben, sich zurechtfinden.

Aber was uns in See und Sumpf gelungen, das können wir auch im Häusermeer, und schließlich bekomme ich den Draht in einem Hinterhause, die Munition aber muß ich weiter herholen, die liegt nicht so dicht bei menschlichen Wohnungen. Wieder geht es über einen Fluß, aus dem sich geisterhaft die Trümmer einer gesprengten Eisenbahnbrücke recken, an die sich eifrig wie Korallen an einem Fels die ersten Gebälke deutscher Pioniere anklammern, um den Raum zu überklettern. An einem Hang in einem Felsenraum, wo einst wohl Bier für durstige Kehlen lag, ruht jetzt das verderbenspendende Gerät. Während die Leute es ächzend aus den Tiefen der Erde herausholen, habe ich Zeit, mein Hasenbein zu essen, über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken und auf die im Mondschein zu meinen Füßen liegende Stadt zu sehen. Da stehen sie dicht zusammengedrängt die Kirchen zu Hauf, sonderbare Gebilde orthodoxen Geistes, zwieblig bunt die griechischen, spitz die römischen Türme. Durch ein Gewirr von Mauerwerk einer zerschossenen Vorstadt auf der Höhe gegenüber scheint der Mond wie durch Schießscharten, und da liegt weiß und plump da das Zarenschloß zwischen den schwarzen Häusern. Die Bogenlampen sticken einzelne Perlen in die Zeichnung und ich fange an zu frieren.

Fast hätte ich Lust, zuzupacken und verladen zu helfen, damit es schneller geht und mich erwärmt, wäre es meiner Würde als Vorgesetzter nicht abträglich. Doch bezwinge ich mich und ersetze die Tat durch mannhafte Worte voll mahnender Energie. Das hilft und endlich sind wir fertig.

Den gleichen Weg geht es zurück, und da er für mich nicht mehr den Reiz der Neuheit hat, schlafe ich bald ein, trotz Kälte, krummen Sitze und Gequalme der Fahrer. Nicht einmal das Bewußtsein, zweitausend Kilo der allerstärksten Sprengstoffe in meinem Rücken zu haben, genug, um ganz Rußland zum Monde auffliegen zu lassen, stört meinen Schlummer und ich erwache erstaunt, als die Ratterei aufhört, weil das Quartier erreicht ist. Da lege ich mich ins Stroh und schlafe traumlos, schlafe noch, als bereits neue Mannschaft die Munition nach vorn gefahren und vielleicht schon die Sprengung ausgeführt, zu der ich mitgeholfen. Aber ich weiß es nicht und ich erfahre es nicht, wie wir nie über das hinaus, was wir selbst tun, ahnen, wie die Dinge sich abspielen. Wir sind Räder in der großen Maschine, wir drehen uns mit wie solche, jeder an seinem Platz, und wissen vom Ganzen nicht mehr als solch totes Stück Metall.

Kanadische Krieger in New York versichert.

Zwei amerikanische Lebensversicherungs-Gesellschaften, die Metropolitan (New York) und die Aetna (Hartford) haben in ausgedehntem Maße Versicherung von canadischen Kriegsfreiwilligen angenommen. Die Metropolitan hat 11,513 für $10,811,500 versichert, die Aetna 4500 für rund $3,000,000. Bis zum 1. Mai d. J. hat die Metropolitan $552,000 in Sterbegeldern an die Hinterbliebenen von canadischen Kriegsfreiwilligen ausbezahl, die Aetna $37,500.

Bis zum 1. Oktober 1915 hatte die Metropolitan bei diesen Versicherungen nur die gewöhnlichen Raten erhoben. Die Leiter hatten die beiderseitigen Verlusttabellen im deutsch-französischen Kriege zu Rate gezogen und gedacht, auch unter den normalen Raten ein gutes Geschäft zu machen. Es kamen aber die Kämpfe bei Ypern usw. mit ihren entsetzlichen Verlusten für das canadische Kontingent. So blieben von dem 1200 Mann starken Regiment der Prinzessin Patricia nur elf Unverwundete übrig. Seither hat die Metropolitan die Prämien auf Kriegsversicherung bedeutend erhöht. Die Aetna hatte von Anfang an eine große Extra-Prämie auf ihre Kriegspolicen, die sie, nebenbei bemerkt, unten dem Endowment-Plan ausstellt, erhoben. Jetzt ist die übliche Rate auf Kriegerversicherung ein Aufschlag von $60 per $1000 auf die gewöhnliche Prämie.

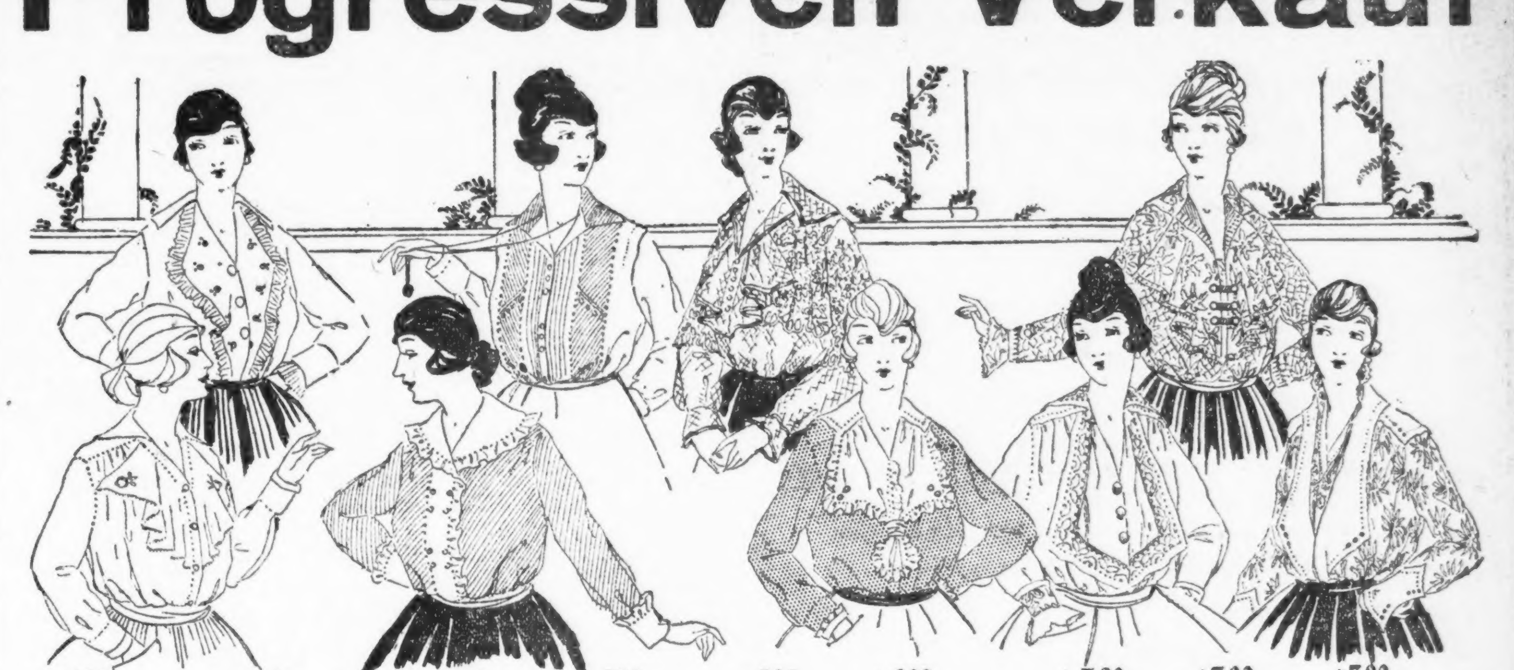
Die Prämien für die canadischen Soldaten werden von den Gemeinden, in denen sie zuständig sind, bezahlt. Im Oktober 1914 kam der Bürgermeister von Hamilton mit anderen Gemeindevorstehern hierher und traf die Vereinbarung mit der Metropolitan. Als das Geschäft abgeschlossen wurde, waren die canadischen Hilfstruppen noch in ihren Uebungslagern. Als Prämie für das erste Jahr erhielt die Metropolitan aus Toronto einen einzigen Check über $8,807,000

Hat einer der versicherten Krieger seinen Tod gefunden, so ist der Nachweis davon mit geringen Schwierigkeiten verknüpft. Jeder Soldat trägt eine Blechmarke mit einer Nummer. Wird ein Toter auf dem Felde gefunden, nimmt man ihm die Marke ab und liefert sie im Hauptquartier ein, wo die Identität des Toten festgestellt wird. Die Versicherungsgesellschaften geben sich mit diesem Nachweis zufrieden und bezahlen die Versicherungssumme ohne weitere Bedingungen aus.

(New Yorker Herold.)

— Der Funke. — Lehrer: „Wenn Du eine Katze nimmst und streichst ihr im Dunkeln gegen den Strich über's Fell, was springt Dir da ins Gesicht?" — Schüler: „Die Katze."

8,800 Blusen für den Progressiven Verkauf



$1.90 $1.90 $1.90 $2.90 $2.90 $2.90 $3.90 $3.90 $3.90

Dies ist der größte Blusen-Verkauf den wir jemals abgehalten haben

Es ist die höchste Errungenschaft der Saison. Mehrere der bekanntesten Blusen-Fabrikanten in Amerika machten dieses Ereigniß möglich, indem sie uns alle ihre überschüssigen und Muster-Partien zu wundervollen Preisherabsetzungen überließen. 8800 Blusen im Ganzen, und die Ersparnisse sind ungefähr einhalb, bei manchen sogar mehr.

$4 Blusen, jede zu 1.90
Schöne Crepe der Chines, Seide Spitzen und Chiffons, Allover Shadow Spitzen und Pussy Willow Finish Seide. Wundervolle Werte zu 1.90.

4.50 bis $6 Blusen, 2.90
Georgette Crepes, Crepe de Chines, Seide Spitzen über Seide, bestickte Nets mit Camisole. Brocaded Satins und Chiffons und Spitzen, 2.90.

$6 bis 8.75 Blusen, 3.90
Reiche Crepe de Chines, Georgette Crepes, waschbare Satins, zarte Seide Spitzen und Radium Spitzen. 1000 wundervolle Muster zu 3.90.

1.25 Blusen, jede zu 90c
Ungefähr 3000 Waists, in Organdies und Voiles. Frill und großer Kragen Facons sind vorherrschend. Größen 36 bis 48. Morgen zu 90c.

Die Modelle umfassen die Fluffy Frill, den großen Kragen und den doppelten Cape. Die Farben sind Maize, Nile, Fleischfarbe, Peach, Coral, Französisches Blau und Suit-Schattirungen, sowie Weiß und Schwarz.

2800 Suits, Kleider und Mäntel zu $15

$25, $30, $35 und $45 Werte

Frl. Kultus, Frl. Tiernan, Frl. Burmeister, Kapt.

Diese fortschrittlichen Kapitäne haben für morgen eine wirkliche Ueberraschung für Euch vorbereitet. Denkt an prachtvolle Kleidungsstücke—die hübschesten, die Ihr je gesehen zu annähernd dem doppelten Preis, alle in einer Partie, zu $15. Die Garnirungen sind in jedem beliebten Effekt, und die Schneiderarbeit ist die best erhältliche. Alle beliebten Stoffarten in den populärsten Schattirungen sind vorhanden.

Die Coats sind in Facons, um sich elegant zu kleiden und sind für den allgemeinen Gebrauch, wie auch für die Straße und Automobilfahrten. Sind sämmtlich hübsch gemacht. Die Suits sind in den neuesten Frühjahr-Modellen, Stoffarten und Farben, und die Kleider sind in praktischen und kleidsamen Modellen, in hell- u. dunkelfarbig. Sowohl einfache wir garnirte Gewänder, **$15**

Waschbare Skirts für Damen und Mädchen. Sport Modelle. Weißer Pique, Repps, Gabardines, Linene und Beach Cloth, die Auswahl zu **1.25**

Suits für Mädchen u. Juniors. $10, 12.50 und $15 Werte. Checks, Poplins, Serges, etc. — Fein sitzende Modelle, **7.90**

Coats für Damen und Mädchen, Coverts, Poplin, Checks und Novelty Muster.— In allen Farben und Größen, 2 Preise, zu 12.50 und **6.75**

Seidene und Cloth - Kleider für Damen und Mädchen. — In Taffetas, Crepe de Chines, Georgette Crepes usw., zu **10.75**

Frühjahr Coats für Mädchen, 4.50, 6.50 und 7.50 Werte, Serges und Poplins, Checks u. elegante Novelty-Coats. Gut geschneidert, hübsch garnirt, **2.90**

Seidenstoffe und Kleiderstoffe

$1 bis $1.50 Kleiderstoffe - Rester.
Einfache und Novelty - Gewebe, Coating Novelties, Serges, Plaids, Checks, Bedford Cords, 40 bis 54zöll., Yd., **50c**

1.39 bis 1.75 Kleiderstoffe - Rester.
Schlichte und Novelty Broadcloths, Panamas, Gabardines, Storm Serges, Checks usw., — 48 bis 54 Zoll breit. Yard **75c**

5.50 bis $6.00 Skirt Patterns.
Einfach und Novelty geschneiderte Kammgarne, in einer großen Auswahl von Mustern und Farben, zu **2.95**

25,000 Yards der hübschesten neuen Seidenstoffen

Cachemire Charmeuse. Reine Seide. Feines glänzendes Gewebe, 1.59 wert, Yd. 1.25.
Georgette Crepe. 1.95 und 2.25 Werte. 40 moderne Farben. Yard 1.45.

Chiffon Taffeta. 1.35 und 1.59 Werte. — Neueste Farben und schwarz. Yard 98c.
Satin Messaline. 1.19 Wert. Reine Seide. Gold Selvage Marke; schwarz. Yard 66c.

Spitzen und Stickereien

Frl. M. Green Kapt.

15,000 Yards von 18zölliger Stickerei. Das Lager eines wohlbekannten Importeurs, von den Masseverwaltern gekauft. Stickereien für alle Zwecke— Graduation Kleider, Sommer-Kleider, Waists, Korset Schützer-Stickereien usw. Voiles, Swiß Cambrics und Nainsooks. — Sämmtlich in einer großen Partie. Die Yard **29c**

Bestickte Voile Flouncings. 36 und 40 Zoll breit. In allen Farben, solche wie rosa, blau, Peach, grün, Golden etc., für Kleider- und Sommer - Trachten passend. Verschiedene Entwürfe zur Auswahl. Yard.................... **59c**

Bestickte Madeira Yokes. Eine weitere Sendung von der Sorte, die so großen Anklang fand. In zwanzig verschiedenen Facons. Zwei Partien.
25c bis 50c Werte, **6c.**
1.25 bis $2 Werte, **25c.**

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

UMI

Geldsendungen bei drahtloser Ueberweisung nach Deutschland—Oesterreich—Ungarn

Da der Postverkehr nach unserer Heimat fortwährend durch die Beschlagnahme der Post in England unterbrochen wird, habe ich in meinem Geschäfte seit den letzten 3 Monaten die Einrichtung eingeführt, daß alle Money Order Aufträge in fünffacher Ausfertigung auf verschiedenen Wegen nach meinen Korrespondenten in **Deutschland und Oesterreich-Ungarn** abgesandt werden, und nach erhaltenen Berichten ist mit Sicherheit anzunehmen, daß mindestens eine der Kopien drüben bei meinen Vertretern ankommt und prompt ausgeführt wird.

Um jedoch einem allgemeinen Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich nun Verbindungen hergestellt, um auch

Geldanweisungen

per **„Wireleß", drahtloser Ueberweisung** zu übermitteln.

Ich übernehme Auszahlungen in Beträgen **von** 200 **Mark** oder 200 **Kronen** und höher, und garantire Auszahlung in 2 Tagen.

Die jeweiligen Raten sind dem Tageskurs unterworfen und sind manchmal eine Kleinigkeit höher oder niedriger. Momentan sind die Raten wie folgt:

100 Mark Money Order............20 Dollars
100 Mark per Drahtlos..............22 Dollars
100 Kronen Money Order...........14 Dollars
100 Kronen per Drahtlos............16 Dollars

Meine 23jährige Tätigkeit als Bankier und General-Agent verschiedener Dampferlinien gibt Euch die Sicherheit, **daß Euer Geld in guten Händen ist. Wenn das Geld drüben nicht ausbezahlt wird, bekommt Ihr es voll zurück.**

Kriegsanleihen: Alle Ausgaben kauft Ihr bei mir zum Tagespreis und werden Euch Original-Quittungen der Deutschen-Oesterr.-Ung. Banken — in Eurem Namen ausgestellt — geliefert.

Bei größeren Beträgen, für Geldsendungen oder Kriegsanleihen — Ermäßigung.

Sparbücher, mit Zinsen bis 1. Juli erlaubt, werden von mir in Zahlung genommen.

K. W. KEMPF

Seit 1892 **120 N. La Salle Str.**

Sonntags offen von 9—12 Uhr. Abends nach Vereinbarung.

Telephon: Office Main 4491 / Residence 7344 Lincoln

Geldanweisungen

nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn
werden innerhalb
20 Stunden per Wireleß
drüben ausgezahlt.
$22.00 für . . . Mark 100.00
$16.00 für . . Kronen 100.00
Bei größeren Beträgen entsprechende Ermäßigung.

Post-Money-Orders
wie immer billigst u. promptest zum Preise von
$20.00 für Mark 100.00
$14.00 für Kronen 100.00

Alle Kriegs-Anleihen
der Zentralmächte offeriren wir zu den vorteilhaftesten Preisen und unter den günstigsten Zahlungs-Bedingungen.

STATE COMMERCIAL & SAVINGS BANK
Staats-Sparkasse und Handelsbank.
1935 Milwaukee Ave. Chicago, Ill.
Telephon: Humboldt 46 und 47.
Offen täglich bis 6 Uhr Abends, Montags, Donnerstags und Samstags bis 9 Uhr Abends, an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr Mittags.
ma25*X

30% Profit zu machen!
bei Preuß. Staatsanleihe (Consols)
in beschränkten Summen.
Originalwertpapiere mit laufenden Zinskoupons an Hand.

Zu Stücken von	Heute
@ 1000 Mark	@ $145

Normaler Preis $215
Zinsenerträgniß 5%. Offerte giltig, so lange der Vorrat reicht.

Deutsche Kriegsanleihen

4%ige	$177.50
4½%ige	$187.50
5%ige	$194.00

per 1000 Mark

Oesterreichische

4%ige	$125.00
4½%ige	$127.50
5½%ige	$134.00

per 1000 Kronen

Ungarische

4%ige	$125.00
5½%ige	$134.00
6%ige	$139.00

per 1000 Kronen

Wir sind immer billiger als New York!
Sparbücher werden in Zahlung genommen zur Abhebung erst nach 1. Juli a. c.

Geldsendungen
$20.00 für 100 Mark — **$14.00** für 100 Kronen
Alle Beträge werden von uns in Europa funkentelegraphisch angewiesen.
Ohne Preisaufschlag — unter Garantie.

L. Kaufmann & Co.,
Deutsches Bankgeschäft, Staatszeitungs-Gebäude, 1. Stock, 28 S. 5th Avenue.
Repräsentanten der Wiener Bank Hofmann & Co.
Offen täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags Vormittags von 9 bis 3.
Telephon: Franklin 5722.
in1dosafomo*

Schiffskarten aller Linien — **Notarials- und Rechts-Kanzlei**
Geldsendungen per Wireless — **Antwort in einer Woche**

Kriegs-Anleihen
Geldsendungen
zum Tageskurs durch die Königl. Ungarische Postsparkasse unter vollster Garantie.
Becker & Rakichich
513 W. North Ave., 1 Treppe hoch.
Tel.: Diversey 2132.
mi30misafon1M

FEKETE & SON Bankiers
1957 Grand Ave. Chicago, Ill.
(Eigenes Bankgebäude.)
Gegründet in 1904. — Tel.: Seeley 3968.

Geldsendungen
unter vollster Garantie und Sicherheit. Besorgen dem Absender
Schneller den Original Empfangschein mit der eigenen Unterschrift des Empfängers
als irgend welche Bank.
Schiffskarten — Kriegsanleihen
Rat frei.
Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 3 Uhr Nachmittags.
Filiale:
FEKETE & HATTALA
852 Center Str. Chicago, Ill.
zwischen Halsted und Fremont Straße.
Tel.: Lincoln 2680.
mi6safo*

Deutsche, österreichische und ungarische
Kriegs-Anleihe
Post und funkentelegraphische
Geldsendungen
Befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, unter **vollster Garantie, billiger als irgendwo!** Nirgends könnt Ihr besser bedient werden. **Kommt und überzeugt Euch!**
Schiffskarten
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art
werden billig und sachverständig ausgefertigt.
J. V. ZINNER & CO
Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue,
1400 W. 51. Str., Ecke Loomis.
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.
mi29,*X

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str.
Telephon Randolph 1191. — tolmisafon*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**
tau14jrsonmi*

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO

3% auf Ersparnisse 3%
Gelder, vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Roehling, Kassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskass.
Offen Samstags Abends von 6 bis 9.
6in.sondifr*

„Diabeto"
für Zuckerkranke (Diabetes); neueste Erfindung, unfehlbarer Erfolg. Keine Diätvorschriften.
John Barring,
736 N. Lotus Ave., nahe Chicago Ave., Austin, Ill.

Ein patriotischer Spitzbube.

Von Maximilian Maulbecker.

„Ja — hier Detektivinstitut Luchs — Herrn Luchs persönlich? — Sehr wohl — Augenblick, bitte — werde umschalten."

Der Bürovorsteher des Detektivinstitutes Luchs drückte auf einen Knopf des Tischtelephons, und das Läutewerk drüben im Privatzimmer des bekannten Berliner Detektivs begann zu läuten.

„Jawohl — ja, hier Detektiv Luchs — ja, ich bins selbst — So?! Und Ihr Geldschrank, sagen Sie, ist unversehrt geblieben? Das ist ja merkwürdig. — Ganz wie Sie wünschen — ich werde persönlich kommen. — Auf Wiedersehen dann!"

Detektiv Luchs erhob sich von seinem Schreibtisch, nahm Stock und Hut und verließ das Haus. Drunten auf der Straße winkte er ein Auto heran und gab dem Chauffeur die Weisung, ihn schleunigst nach der Joachimstalerstraße 35 zu fahren. Hier angekommen, fuhr er mit dem Lift nach dem ersten Stock, woselbst die Wohnung des Herrn Rentier Georg Heidermann, der den Rat und die Hilfe des erfahrenen Detektivs benötigte, liegt.

Ein junger, bartloser Diener öffnete auf das Klingeln des Detektivs und fragte, wen er melden dürfe.

„Nicht nötig, mein junger Freund!" wehrte der Detektiv ab und schritt mit einem prüfenden Seitenblick auf den Diener auf die Tür des Heidermann'schen Arbeitszimmers zu.

„Herr Heidermann", wagte der Diener einzuwenden, „empfängt nur nach vorausgegangener Anmeldung."

„Lassen Sie das ruhig meine Sorge sein", sagte der Detektiv im Weiterschreiten und stand gleich darauf dem Herrn Rentier Georg Heidermann in seinem „Arbeitszimmer" gegnüber.

Herrn Heidermann drängte es entschieden, seinem verfetteten Rentierherzen Luft zu machen.

„So ein Gauner", legte er los, „so etwas Raffinirtes von einem Spitzbuben! Wie das so hergeht in diesen Zeiten — den halben Tag, ja die halbe Woche ist man außer dem Hause, und da können daheim die tollsten Dinge passiren. Aber schließlich ist man doch Patriot, und präsidirt heute dem Wohlausschuß für Kriegerwittwen, morgen sitzt man in der Brotkommission, und übermorgen — na, Sie werden schon verstehen, Herr Luchs, jeden Tag etwas anderes! Aber man tut's gerne. Denn man ist mit Leib und Seele Patriot."

Herr Heidermann hielt es zur Verstärkung des Eindrucks seiner patriotischen Vorrede für angezeigt, sich stolz in die Brust zu werfen, soweit dies sein wohlgerundetes Spitzbäuchlein zuließ. Aber weder die patriotische Brust noch das wohlgerundete Spitzbäuchlein des Herrn Heidermann konnten des Detektiv Aufmerksamkeit fesseln. Dieser ließ vielmehr seine Blicke forschend über das ganze Zimmer schweifen und meinte nur:

„Wir befinden uns hier also gewissermaßen auf dem Schauplatze des Verbrechens — nicht wahr, Herr Heidermann?"

Und Herr Heidermann mit großer Wichtigkeit:

„Ganz recht, Herr Luchs, sehr richtig bemerkt: auf dem Schauplatze des Verbrechens. Also, um den Hergang kurz zu erzählen: als ich heute Abend nach Hause kam —"

„Wann war das?" schaltete der Detektiv ein.

„Gegen elf Uhr."

Der Detektiv ließ den Deckel seines Chronometers springen.

„Also vor einer knappen dreiviertel Stunde."

„So ungefähr — ja", stimmt Herr Heidermann zu. „Also ich komme nach Hause und betrete hier mein Arbeitszimmer, werfe gewohnheitsgemäß einen prüfenden Blick auf den diebes- und feuersicheren Geldschrank dort in der Ecke; er ist unversehrt. Ich schließe hier in meinem Schreibtisch das Geheimfach auf — sehen Sie, hier dieses Fach, Herr Luchs, — will, wie ich das seit Kriegsausbruch zu tun gewohnt bin, die kleine Kassette herausnehmen, und was soll ich Ihnen sagen, Herr Luchs, die Kassette ist verschwunden!"

„Und was enthielt die Kassette?" fragte der Detektiv.

„„Geld natürlich — viertausend Mark," erwiderte der Rentier und schnaufte asthmatisch.

„In Scheinen oder in —"

„Aber ich bitte Sie, Herr Luchs", unterbrach der in seinen heiligsten Gefühlen verletzte Rentier den Detektiv, „selbstredend in Scheinen. Wie konnten Sie auch nur einen Augenblick vermuten, daß ein so guter Patriot wie ich in diesen Zeiten Gold im Hause hat?"

„Das vermutete ich nicht, sondern ich bin sogar davon überzeugt, Herr Heidermann", sagte der Detektiv mit einem feinen Lächeln um die dünnen, scharfgeschnittenen Lippen.

„Ich muß doch sehr bitten, Herr Luchs", verteidigte sich Herr Heidermann mit Würde und Großartigkeit. „Woraus schließen Sie übrigens, daß es Gold war?"

„Aus mehreren Gründen, die ich Ihnen später mitzuteilen mit Vergnügen bereit sein werde. Für jetzt, Herr Heidermann, wollen Sie mir gestatten, ohne Zeitverlust die Nachforschungen etwas weiter auszudehnen."

„Ja, haben Sie denn die Nachforschungen überhaupt schon aufgenommen?" fragte der Rentier höchst erstaunt.

„Gewiß!" versetzte der Detektiv gelassen. „Vom ersten Augenblick an, da ich Ihre Wohnung betrat."

„Und haben Sie schon etwas entdeckt?" fragte der Rentier, womöglich noch erstaunter.

„Wie lange ist Ihr Diener schon im Hause, Herr Heidermann?" fragte der Detektiv, ohne auf die gestellte Frage des Rentiers direkt einzugehen.

Des Rentiers Erstaunen stieg um noch einige Grade.

„Aber Sie glauben doch nicht, daß unter meinem eigenen Personal —"

„Auf das, was ich glaube, kommt es hier garnicht mehr an, als vielmehr auf das positive Wissen", sagte der Detektiv, und machte sich an die Untersuchung des Geheimfaches.

„Und was wissen Sie denn Positives?" konnte sich der Rentier, der dem Treiben des Detektivs interessirt zuschaute, nicht enthalten, zu fragen.

„Daß Ihr Bursche einre richtige Spitzbubenphysiognomie hat", versetzte der Detektiv, ohne sich in seiner Arbeit aufhalten zu lassen. „Von Ihnen aber, Herr Heidermann, wünsche ich zu wissen, wie lange er schon bei Ihnen ist."

„Seit acht Tagen. Es ist jetzt ein wahres Kreuz mit den Dienern. Kaum ist einer richtig warm geworden, holt ihn auch schon die Ersatzbehörde wieder weg. Uebrigens — hier ist ja noch sein Bewerbungsschreiben; er hat in nur hochherrschaftlichen Häusern gedient", schloß Herr Heidermann, und überreichte dem Detektiv das eigenhändige Bewerbungsschreiben des „Hochherrschaftlichen."

Der Detektiv las das Schreiben mit großer Aufmerksamkeit durch. Plötzlich zog er ein zweites Schreiben, das er im Geheimfache selbst vorgefunden hatte, hervor und verglich sorgfältig beide Schriftzüge.

„Es kann kein Zweifel mehr über die Person des Täters bestehen", wandte er sich nach Beendigung seiner Untersuchung an den Rentier. „Sehen Sie, Herr Heidermann, hier diesen charakteristischen Schnörkel an dem Buchstaben ‚D?' Und auch der lässige Zug des Häkchen bei dem kleinen „r" ist bei den beiden Handschriften — trotz offensichtlicher Verstellung der einen Schrift — übereinstimmend und gar nicht zu verkennen. Bitte, wollen Sie sich gefälligst selbst überzeugen?"

Herr Heidermann nahm das dargereichte Schreiben und las:

„Sehr geehrter Herr Heidermann!

„Sie sind ein sehr gescheiter Mann, und doch nicht klug genug, um einer verdienten Strafe zu entgehen. Gestatten Sie, daß ein entrüsteter, wahrer Patriot Ihnen das sagt. Zu einer Zeit, in der unser gemeinsames Vaterland das Gold so dringend bedarf, besaßen Sie die Schamlosigkeit, 200 Zwanzigmarkstücke in Gold in Ihrer Wohnung zu verstecken. Was Sie leider zu tun unterließen, habe ich, um eine Erinnerung an Sie zu haben, getan: ich habe die Goldstücke genommen und sie auf die Reichsbank getragen. Ueber die erfolgte Ablieferung habe ich mir als korrekter und anständiger Mensch auf Ihrem Namen eine Quittung ausstellen lassen, die ich der kaufmännischen Ordnung halber hier beifüge. Ich muß freilich wahrheitsgemäß hinzufügen, daß ich für die 4000 Mark Gold Banknoten im gleichen Betrage erhalten habe, die ich, um eine Erinnerung an Sie zu haben, und als kleine Entschädigung für den großen patriotischen Aerger, den Sie mir bereitet haben, behalten werde.

Heil, Sieg, Friede!

Ein echter Patriot."

Herrn Heidermanns Erstaunen kannte jetzt überhaupt keine Grenzen mehr. Der Deteltiv weidete sich für kurze Minuten an dem verdutzten Gesichtsausdruck des patriotischen Rentiers und meinte dann mit ironischem Bedauern:

„Es ist wirklich ein Kreuz mit den Dienern. Den Ihrigen werden Sie ja wohl zum Haus hinausjagen müssen, ein so tatenfrohes, patriotisches Gemüt der Schlingel auch hat. Oder wünschen Sie, Herr Heidermann, daß ich diesen patriotischen Spitzbuben der Staatsanwaltschaft übergebe?"

„Aber ich bitte Sie, Herr Luchs", versetzte der patriotische Rentier mit sauersüßem Gesicht und heftig abwehrenden Handbewegungen. ‚In diesen Zeiten die Behörden mit Nichtigkeiten zu behelligen! Nein, das geht wirklich nicht." Hier tat der erschöpfte Rentier einen tiefen asthmasichen Schnaufer. Und dann mit großartigem Pathos:

„Man ist doch Patriot!"

Eine alte Turmuhr.

Die älteste Uhr Englands und zugleich eine der ältesten der Welt ist die Uhr der Kathedrale von Peterborough. Im Jahre 1320 wurde das Werk vollendet, und noch heute versieht die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönches. Das Werk ist übrigens ziemlich primitiv. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem 90 Yard langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken; dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger; die Stunden werden durch das Hauptrad des Werkes markirt, das alle zwei Stunden eine Umdrehung vollendet. Trotz des primitiven Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt, ja, in dem langen Zeitraum soll sie niemals auch nur um Minuten falsch gegangen sein.

— Ein ganz Schlauer. — Unteroffizier: „Was würden Sie tun, Knietsche, wenn im Felde der Herr Hauptmann kommandirt: „Freiwillige vor?"— Rekrut: „Platz machen würd' ich, Herr Unteroffizier, damit daß die andern vorkönnen."

— Beweis. — „Ob ich Emil, da unsere Verlobung zurückgegangen, die Schmucksachen zurückgebe, die er mir schenkte?" — „Hat er sie denn gefordert?" — „Nein!" — „Dann schick sie ihm wieder, denn dann sind sie unecht!"

Kurzwaaren
Weißes baumwollenes Einfaßband, 8 Yards Rolle 1½c
Spring Haken und Oesen, Karte mit zwei Dutzend für 1c
Draht-Haarnadeln, Dutzend Packetchen 4c
Four Strap Bad Garters für Damen 9c
Bügelwachs, sechs Stücke für 5c

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Liköre
Tafelwein, Kalifornia Port oder Sherry, sechs Jahre alt, Gallone für 98c
Whiskey, Pennsylvania Pure Rye, 6 Jahre alt, Gallone $2.75, volle Quart-Flasche 72c
Kümmel, Berliner, oder Three Star Kalifornia Brandy, Auswahl, Flasche, 72c

Sommer-Kleider für Damen und Mädchen, $5.00

$7.00, $8.00 und $9.00 Sommer-Kleider für Frauen und Mädchen. Gemacht aus feinen Voiles, Lawns etc. In schönen Dresden Blumen-Entwürfen — gemustert, karrirt, gestreift und in schlichten Effekten — nett besetzt mit Spitzen-Einsätzen und Kanten — mit großen Novelty-Kragen Coatee und Russian Blusen-Moden — die Skirts mit Tunics, Paniers und Box Plaits, mit Seide-Schärpen und mit Gürteln in abstechenden Farben. Zu haben in allen Größen von 16, 18 und 36 bis 44. Es ist dies eine ganz außergewöhnliche Offerte für unseren Verkauf am Montag

$5.00

Korsets

Irma Korsets, zu einem Preis der nicht zu unterbieten ist:
Irma Nr. 907, für die schlanke eben mäßige Figur, extra hohe Büste, eng anschließend an der Taille, sechs extra Qual. Strumpfhalter, Größen 19 bis 30, zu........
Irma Nr. 901, gerade wie 907, mit niedriger Büste, Größen 19 bis 30, zu........
Irma Nr. 904, für die Durchschnitts-Figur, Front Clasp, doppelt stark, infolge feiner biegsamer Stahl-Unterlage, als unzerbrechlich garantirt; mittelhohe Büste, 4 extra Qual. Strumpfhalter; Größen 19 bis 30, zu
$1

Damen-Waists

1.25 Damen-Waists, wie illustrirt, in Organdies, Voiles, Jap-Seiden u. Lawns in Weiß, gestreift u. gemustert. Allover Stickerei oder Panel Effekte, besetzt m. Spitzen-Einsätzen u. -Kanten— mit feinen Pin Tucks, großem oder Rollkragen, ¾ und ganz lange Aermel Größen 36 bis 44; zu
97c

Gardinen

2500 einzelne Spitzengardinen, Cable und Filet Netz - Gewebe, eine große Anzahl hübscher Muster, 2½ bis 3 Yards lang; können bis zu vier Paar von einer Sorte zusammengepaßt werden; Werte bis zu $2.50 das Paar, Stück für **50c**

M. X. G. Gardinen, volle Bolts, 11c Wert, die Yard für **6½c**
25c Filet und fancy figurirtes Gardinen-Netz, Yard für ... **15c**

Leinenwaaren

69c gebleichte hohlgesäumte Damast Tischtücher, 58 x 58 Zoll, Blumen - Entwürfe, speziell, so lange sie vorhalten, nur...... **37c**
1.25 schneeweiße gesäumte Bettdecken, für doppelte Betten, nur **79c**
Deutsches Damast-Handtuchzeug, waschechter blauer Border, Yard **4¾c**

Die Kleiderstoffe

50zöll. schwarz und weiß karrirte Shepherd Suitings, in den populären mittelgroßen Karrirungen, für Suits, Kleider, Skirts usw., 39c Qualität, Yard...... **29c**
36zöll. Mohair Brilliantines, feine seideartige Appretur, idealer Stoff für Badeanzüge, Kleider usw., in Navy, braun, rot u. schwarz, speziell, Montag, Yd. **33c**
36zöll. Cream weiße Bedford Cord Suitings, für Sommer Suits und Skirts, Baby-Mäntel usw., waschen sich vorzüglich, Yard zu.............. **19c**
Seide- und Wolle-Poplins, dichtes Gewebe, glänzende Appretur, in Cream, schwarz u. einer Mannigfaltigkeit von Staple-Schattirungen, 1.25 Werte, Yard zu.. **87c**
Cream weiße Kleiderstoffe, umfassend Cashmeres, Taffetas, französische Serges, Sturm-Serges, Diagonals, Mohair Brilliantines und Sicilians, und viele andere schlichte Gewebe, 36 bis 50 Zoll breit, Yard.......... **29c, 39c, 44c, 59c, 69c**

Handschuhe

16-Knöpfe Länge weiß-seidene Handschuhe für Damen, doppelte Fingerspitzen, $1.00 Werte, zu **63c**
Schwarzseidene kurze Handschuhe für Damen, doppelte Fingerspitzen, kosten gewöhnlich 45c, zu **27c**
Kurze weiße Taffeta appretirte Damenhandschuhe, zwei - Clasp Mode, regulärer Preis 65c, zu **39c**

Bänder

Reinseidenes Messaline-Band, in Odd-Schattirungen von American Beauty, lohfarbig, rot, braun, lilac, Emerald usw., bis zu 6 Zoll breit, die Yard........ **10c**
Reinseidene geblümte Bänder, sehr populär für Kinder-Haarschleifen und -Schärpen, bis zu 4½ Zoll breit, speziell, die Yard.... **12½c**
Reinseidene Moire-, Taffeta-, Satin Taffeta- und Messaline-Bänder, in weiß, rosa, blau und dunklen Schattirungen, bis zu 4 Zoll breit, morgen, Yard für **9½c**

Saisongemäße Seidenstoffe

38-zöllige feine schwere Qualität Chiffon Taffetas für Kleider. Prächtig glänzend, zarter Chiffon Finish. Schwarz und farbig in Promenaden- u. Gesellschaftsfarben. Andere verlangen $1.25; am Montag die Yard.......... **95c**
36-zöllige Novelty Seide-Poplins in den neuen Streifen Effekten, die jetzt so beliebt sind für Sport-Skirts und -Coats. E'sind $1.00 Werte: speziell die Yard für.................. **59c**
36-zöllige Novelty Sport-Streifen Seide-Ratines, jetzt stark in Nachfrage — extra schwere Qualität, guter 75c Wert; die Yard.. **49c**
Novelty Tub-Seiden, 32- und 36-zöllig, in netten Streifen-Effekten, schlichte u. fancy Gewebe für Waistings und Männerhemden; 38c u. **29c**

Strumpfwaaren

Fiber-Seide nahtlose Damen-strümpfe, weiß, schwarz und schlichte Pastel-Farben, mit gestrickten doppelten baumwollenen Sohlen; High Spliced Knöchel und Baumwolle-Oberteil; Seconds der 25c und 35c Qual., zu.... **15c**
19c und 25c kurze Socken für Babies, schlichte weiße und fancy gestreifte Tops; sind mercerized, zu **10c**

Spitzen, Stickerei

Fabrikanten-Muster - Streifen von Stickerei-Kanten, Werte bis zu 10c, Auswahl, Yard. **4½c**
42zöll. importirte und bestickte Swiß Skirtings, Auswahl, die Yd. für $1.35 bis **98c**
18zöllige Swiß Korsetbezug Zeug und Flouncings, 20c Qualität, die Yard für **13½c**
18zöll. orientalische und Venise Allover - Spitzen, weiß oder Cream, nette Muster für Waistings oder Aermel, $1.00 Qualität, Yard **69c**

Die Sommer-Putzwaaren

Panama-Hüte für Frauen und Mädchen, große gerollte Ränder und kleinere Facons; besetzt mit weißen Blumen, Bändern u. Feder-Ornamenten. Werte bis $2.25; Auswahl........ **$1.33**
Damen-Sailors in schwarzem glänzenden Stroh mit Band und Schleife aus Grosgrain Band: speziell zu nur...... **67c**
Schwarze Dreß-Formen für Damen, in einer Auswahl verschiedener Moden; $1.00 Werte zu...... **43c**
Ungarnirte weiße Panama-Hüte für Frauen u. Mädchen mittlere u. kleinere Facons zu.......... **63c**
Hüte werden frei garnirt.

Unterzeug

29c Balbriggan-Unterhemden und -Unterhosen für Männer, alle Größen, zu **19c**
15c feine baumwollene Leibchen für Damen, mit niedrigem Hals, ohne Aermel, alle Größen, zu **6c**
Muslin-Unterhemden und Unterhosen für Männer, Athletic-Mode, in allen Größen, zu **23c**

Waschstoffe

72x90 Zoll gebleichte Bettücher, prächtige Qualität mit französ. Saum in der Mitte; 40c Werte zu **29c**
36-zölliges ungebleichtes Bettuchzeug (nur 15 Yds. an jeden Kunden; speziell die Yard zu **6¾c**
45x36 Zoll gebleichte Kissen-Bezüge, gemacht aus feinen Bettuchzeugrestern — das Stück für **8½c**
36-zöllige feine Qualität gebleichter Muslin f. die Bettücher u. Bezüge. 10c Wert; die Yard zu **6¾c**
Fabrik-Rester von feiner Qualität Kimono Crepe — schlicht und fancy; ganz speziell die Yard zu nur......... **10½c**
3?-zölliger Scotch Zephyr Dreß-Gingham in Checks, Plaids und schlichten Farben: 19c Werte: die Yard zu nur......... **10½c**
36-zöllige Dreß u. Wrapper Percale in mittleren und hellen Farben. Werte bis 14c; die Yard zu... **8¾c**
Fabrikrester von 36-zöll. Comforter Bezügen in Persian Mustern. erte bis zu 15c; speziell die Yard zu... **9½c**
36- u. 40-zöll. fancy bedruckte Dreß Voile und fcy. Rice Cloth; speziell die Yard **15c u. 10½c**
Feine Dreß-Ginghams — 27-zöllig in netten Checks u. Streifen. Werte bis 12½c; die Yard zu... **8¾c**
36-zöll. Shepherd Check baumwollene schlichte Kleiderstoffe in zweckdienlichen Längen; die Yard **9½c**
5000 Yards Rester von Dreß-Prints, wasserfarbig. Werte bis 6½c; so lange Vorrat reicht: Yard zu... **2½c**

Damen-Trachten

Muslin-Nachtkleider für Damen, Moden mit niedrigem Hals, mit Stickerei besetzt, gewöhnlich 69c, zu........ **49c**
Muslin-Beinkleider für Damen, Tucked oder spitzenbesetzt, offene oder geschlossene Moden, gewöhnlich 39c, zu.................. **24c**
Envelope Chemises für Damen, aus rosa Batiste gemacht, 69c Werte, zu **49c**
Weißelluter-röcke für Damen, mit Ruffle aus Stickerei besetzt, sind 85c wert, zu **67c**
Hauskleider für Damen, aus hellfarbigen Percales gemacht; nette passende Moden, besetzt mit schmalem Piping, 85c Wert, zu **67c**

Damen-Schuhzeug

Montag bringt wieder eine Gruppe, des berühmten „Queen Quality" Schuhzeug für Damen, jedes Paar ist mit der wohlbekannten Handelsmarke gestempelt, umfassend Knöpf- und Schnürschuhe und Oxfords und Strap Pumps; aus Vici Kidskin, Gunmetal Calf und Patent Coltskin gemacht; mit hohen und niedrigen Absätzen; Größen 2½ bis 4½, aber nicht in allen Moden, zu **$1.29**

Queen Quality

Für Knaben

Norfolk Knaben-Anzüge—mit Yoke — festgenähtem Gürtel und mit Patch-Taschen. Gemacht aus Cassimeres in Streifen, Checks u. Mischungen, Khaki u. Crash, Größen 6 bis 16 Jahre. Gewöhnlich $3.00 speziell zu ... **1.97**

Knaben-Kniehosen in Khaki u. blau twilled Serge. Gut gemacht und „taped" im Sitz. In Größen 6 b. 16 Jahre regulär zu 59c: speziell in diesem Verkauf...... **39c**

Rompers und Oliver Twist Bestee-Anzüge für Knaben. Gemacht aus blauem und lohfarbigem Chambray und karrirten Ginghams. — Zu haben in den Größen von 2 bis zu 6 Jahren. Werden stets zu 39c verkauft. Ihr habt die Auswahl in unserem außergewöhnlichem Verkauf am Montag zum Preis von.......... **25c**

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 11. Juni 1916.

(Für die „Sonntagpost".)

Ein Ausflug in's Grüne.

Pfingstgeschichte von Albert Weiße.

Die „Preparedneß"-Bewegung, die in dem großen Umzug am letzten Samstag ihren stärksten Ausdruck fand, ist leider an mir vorübergegangen, ohne auf mich die geringste heilsame Wirkung auszuüben.

Diese betrübliche Erkenntniß kam mir, als ich am letzten Freitag auf den Wandkalender blickte und zu meinem Schrecken die Entdeckung machte, daß ich mir Pfingsten hatte über den Hals kommen lassen, ohne im Geringsten darauf vorbereitet zu sein.

Nur noch zwei Tage trennten uns von dem Feste! Wie kam es nur, daß ich bisher nichts von dem Herannahen des Festes gemerkt hatte? Ich suchte und fand eine Erklärung und gleichzeitig damit auch eine Entschuldigung, warum ich mich nicht an das Entwerfen eines Pfingstbeitrages für die nächste „Sonntagpost" gemacht hatte.

Thompson, ausgerechnet unser treffliche Bürgermeister Thompson, war schuld daran. Ehe er an die Regierung kam und die Durchführung des Sonntagsschlußgesetzes mit drakonischer Strenge von den Wirten erzwang, konnte kein Chicagoer, also auch ich nicht, auf das Pfingstfest vergessen.— Die Bockbierschilder vor den Saloons in der Woche vor Pfingsten machten uns früher immer auf das am nächsten Sonntag folgende Fest aufmerksam, denn der Pfingstsonntag war seit Altersher der freundig begrüßte erste Tag, an dem der Ausschank des süffigen Gebräus „Bockbier" erfolgte. Selbstverständlich haben jetzt in der Aera Thompson die von ihm am Sonntag auf den Pfropfen gesetzten Wirte absolut keine Veranlassung mehr, in dieser praktischen Weise auf den Pfingstsonntag hinzuweisen; und uns, die wir von früher her an diesen Hinweis gewohnt sind, ist es also mangels eines solchen auch nicht zu verargen, wenn das „liebliche Fest" sich uns unerkannt nähert, unbeachtet und ohne unseren freudigen Gruß vorüberzieht.

„Diese Entschuldigung entschuldigt Dich wohl vor Dir selbst, aber nicht vor Deinen werten Lesern," sagte ich mir, „denn sie haben ein Recht, unbedingt zu verlangen, daß Du ihnen, wie schon seit langen Jahren — Bockbierschilder oder nicht — am nächsten Sonntag eine Pfingstplauderei oder einen anderen literarischen Beitrag, in dem das Pfingstfest der hüpfende Punkt ist, auf den Frühstückstisch legest." Es blieb mir also weiter nichts übrig, als mich sofort an meinen Schreibtisch zu setzen und in aller Geschwindigkeit einen Stoff zu ersinnen, der, hübsch polirt und blank gemacht, in den Rahmen eines Pfingstbeitrages passen würde. Das Schreiben einer Pfingstgeschichte ist aber, solange ich schon von der Feder in den Mund lebe, stets meine Achillesferse gewesen; und diese Arbeit hat immer der „Lieblichkeit" des Festes großen Abbruch in meiner Einschätzung getan. Bei den anderen beiden hohen Feiertagen, an denen ich die gleiche Arbeit zu liefern habe, liegt die Sache ungemein günstiger für mich. Für Weihnachten schüttet mir der gute, alte Santa Klaus ganze Säcke voll hübscher Gedanken auf den Schreibtisch, und am Weihnachtsbaum in der guten Stube hängen die schönsten Erinnerungen meiner Jugendzeit. Auch das Osterfest mit seinem, in naturwidriger Weise, Eier legenden Osterhasen, seine Osterprezeln, den Osterferien u. s. w., rufen ähnliche frohe Reminiszenzen wach; und wenn sie einmal nicht ausreichen wollten, um die mir als Mindestmaß meiner Beiträge vorgeschriebenen vier Spalten zu füllen, dann ist ja immer noch der Osterhut der Frau da. Der Osterhut, als stetig aktueller Casus belli für den Streit des geizigen Mannes mit der putzsüchtigen Frau, ist eine unerschöpfliche Quelle für Osterhumoresten, und jeder meiner Fachgenossen, der eine solche zu verüben hat, reitet, wie ich, den so stoffergibigen Osterhut als Steckenpferd. — Für Pfingsten aber gibt es kein Spezifikum, das beständig als stereotypes Thema ausgeschlachtet werden kann. Der als solches jährlich wiederkehrende Hymnus an das liebliche Fest wirkt einfach ermüdend, selbst auf den gegen solche Scherze stark abgestumpften Leser.

Wo aber einen anderen, geeigneten, neuen Stoff hernehmen und nicht stehlen?

Da ich heuer bloß zwei Tage dazu Zeit hatte, fiel mir die Beantwortung dieser Frage noch schwieriger, als in früheren Jahren. Mein Latein schien zu Ende zu sein.

In meiner Verzweiflung griff ich zu einem, von mir bisher noch nicht erprobten Mittel zum Einfangen geistreicher Ideen. Ich hatte dieses Mittel einem literarisch wenig geschätzten Fachgenossen abgelauscht.—So oft er in Schwulitäten wegen Stoffmangels geriet — und das geschah sehr oft — warf er seinen Oberkörper gegen die Lehne seines Schreibstuhles, senkte den Kopf auf die Brust, schloß die Augen und lutschte an dem Ende seines Federhalters. Bisweilen hatte diese Uebung den gewünschten Erfolg, in den überaus meisten Fällen aber nicht. So erging es auch mir, als ich dieses mehr oder weniger interessante Experiment anstellte. Zwei Stunden lang sog, kaute und biß ich auf den Federhalter, aber ich glaube, ich hätte auch noch die Stahlfeder selbst dazu zernagen können — ein irgend genießbarer Einfall, der mir zur Erfüllung meiner Aufgabe dienen könnte, wäre mir durch diese Uebung doch nicht gekommen.

Als ich endlich von weiteren, erfolglosen Bemühungen Abstand nahm, und die Augen wieder aufschlug, sah ich meinen Freund Bieberich an der nächsten Straßenecke von der Car springen und im direkten Kurs auf meine Behausung zusegeln. Herrgott, auch das noch! Dieser Bieberich hat mir gerade noch gefehlt! Auf dem Stuhle, auf dem sich Bieberich einmal niederließ, wuchs kein Gras mehr. Ich fürchtete ebenso sehr seine Lust zum Schwatzen wie sein Sitzfleisch! Wenn ich ihm den Zutritt zu meinem Santtum nicht verlegte, würde ich ihn vor drei Stunden nicht los. Zur Abwehr gegen ihn griff ich schnell nach dem, ganz überflüssiger Weise zernagten Federhalter und schrieb auf einen leeren Bogen die warnenden Worte: „Keep out! Hier herrschen die Menschenpocken!"

Zu spät! Ich konnte meine Absicht, das abschreckende Plakat zum Schutze gegen den anstürmenden Feind an die Außenseite meiner Zimmertüre zu kleben, nicht mehr ausführen. Hannibal langte schon vor den Toren Roms an, als die Tinte auf dem Plakat noch naß war.

Ohne meinen Hereinruf auf sein Klopfen abzuwarten, kam er mit seinem üblichen Gruß: „So früh im Grünen?" ins Zimmer gestürzt.

Da ich weder mit einer Silbe auf seinen Gruß reagirte, noch mich einen Zoll weit ihm zuwandte, fragte er mit dem unschuldigsten Gesichte von der Welt: „Sagen Sie, Verehrtester, ich störe doch nicht etwa?"

Statt jeder Antwort hielt ich ihm das tintenfeuchte Plakat vor Augen.

„Mit dem blinden Schreckschuß können Sie mich nicht verscheuchen," meinte er, lauthals lachend. „Die bekannten 121 Krankheiten, auf die Sie Anspruch machen, will ich Ihnen gerne einräumen, die Menschenpocken aber haben Sie nicht. Uebrigens dürfte Ihnen mein Besuch durchaus nicht unangenehm, sondern im Gegenteil hochwillkommen sein!"

„Unsere Ansichten laufen in diesen Beziehungen wohl diametral gegeneinander!" meinte ich lakonisch, aber mit unverhüllter Niedertracht."

„Sie werden aber sehr bald mit mir die optimistische, von Ihrer Heimsuchung durch mich teilen!" gab er mit frech-vertraulichem Gesichtsausdruck zurück. „Was Sie mit Schmerzen suchen, bringe ich Ihnen ungebeten ins Haus—einen A Nr. 1 feinen Stoff zu einer Pfingstgeschichte!

Ich war sprachlos. Woher wußte dieser „Hans in allen Gassen", an welcher Stelle mich der Schuh drückte?

Ein Blick in mein erstauntes Gesicht verriet ihm meine Gedanken.

„Ich fürchtete schon," fuhr er mit seinem geölten Zungenschlag fort, „zu spät zu kommen, aber wie ich zu meiner Freude—er wies auf den vor mir liegenden Bogen—bemerke, haben Sie von Ihrem übermorgen fälligen Beitrage erst die Ueberschrift auf Papier gebracht! Und diese, „Pfingstplaudereien", paßt auch für die Geschichte, die ich Ihnen zum Besten geben will. Sie ist eine der interessantesten, aber auch tragischsten Episoden aus meinem vielbewegten Leben. Wollen Sie sie anhören und vor Allem, wollen Sie sie als Stoff für Ihren nächsten Beitrag benützen?"

Als Schüler hätte ich mich geschämt, wenn mir ein weit unter mir sitzender Mitschüler seine Hilfe zur Anfertigung meiner Schularbeiten angeboten hätte. Das tat ich auch heute bei dem Vorschlag Bieberichs; doch wies ich sein offenbar gutgemeintes Anerbieten nicht zurück, trotzdem sich mein professioneller Stolz gewaltig dagegen aufbäumte. Not kennt eben kein Gebot! Das Bienchen, das die Natur speziell für uns Menschen als Vorbild des Fleißes erschaffen hat, saugt auch aus der Giftblume Honig, wenn es für seine Zwecke keine anderen, einwandfreien Blüten finden kann.

„Schießen Sie los, Lieberich!" sagte ich resignirt, „aber machen Sie es gnädig."

Er ließ sich diese Aufforderung nicht noch einmal wiederholen, sondern schoß sofort los:

„Die Geschichte war nämlich so, und wenn sie einem Andern passirt wäre, eigentlich für mich zum Lachen. Es ist schon eine lange Reihe von Jahren her. Ich war damals Geschäftsführer in einer kleinen Handschuhfabrik, und wohnte bei einer höchst liebenswürdigen Familie. Alle ihre Freunde und Bekannten wurden nach und nach auch die meinen. So war nichts natürlicher, als daß ich auch an ihren Vergnügungen teilnahm! Zu Pfingsten war ein Ausflug per Piknik-Omnibus nach dem Desplaines-River verabredet. Wir wußten dort einen prachtvollen Platz zu Spiel und fröhlichem Treiben! Außer andern Annehmlichkeiten gab es da auch vollauf Gelegenheit zum Angeln und Kahnfahren. Natürlich wurde also auch eine Bootfahrt in den kleinen, nur für zwei Personen berechneten „Seelenverkäufern" in Vorschlag gebracht! Nun gibt es aber auf dieser Welt nichts Verführerisches, als eine solche Bootfahrt zu Zweien! Schon damals war es aus Gründen, auf die ich nicht näher eingehen mag, mein fester Vorsatz, mich nie in die Fesseln der Ehe schmieden zu lassen! Mir kam daher diese Bootfahrt etwas brenzlich, wenn nicht gar gefährlich vor; und ich witterte Unrat. Als mir meine liebenswürdige Wirtin aber in richtiger Erkenntniß der Sachlage die Miß Amalia Fliegentopf, eine alte Jungfrau, als Partnerin vorschlug, da war ich beruhigt. Die konnte mir wegen ihrer abschreckenden Häßlichkeit und der vielen Semester, die sie mir voraus war, nicht mehr gefährlich werden, so daß ich es ruhig mit ihr wagen konnte! Ich lud sie also zu der Wasserfahrt ein, und sie nahm glückstrahlend meine Einladung an. Anfangs ging die Geschichte ja auch ganz glatt ab; ich ruderte munter darauf los, dann müde geworden, legte ich die Ruder zusammen und pfiff den Düppeler-Schanzen-Marsch. Diese musikalische Uebung war sicher wenig a propos, Amalia schien sich aber doch herzlich zu freuen. Wir trieben langsam den Fluß abwärts. Plötzlich aber ruck! — saßen wir fest. Das war nicht das Schlimmste, was uns passiren konnte.

Das Schifflein schaukelte so sanft; das Wasser gluckserte so traulich und schlug so rythmisch an den Bug des Bootes, die Blätter über uns rauschten so seltsam, und auch im Schiffe regte es sich wie leise flüsternde Stimmen! — Eine poetische Stimmung kam ordentlich über mich! Diese Flußstimmungen sind gefährlich! Man muß sentimental werden, selbst wenn man ein Mädel neben sich hat, das Einem durchaus nicht sympathisch ist. Amalia nahm meine Hand und sagte mir aus deren Linien, daß ich ein junges Mädchen liebe, und daß dieses meine Liebe erwidere.

Ich wollte doch nicht zurückstehen; also nahm auch ich ihre Hand und begann, die feinen Linien darauf zu studiren. Ich sagte ihr nun, ein junger Mann sei sterblich verliebt in sie, und wenn sie ihn nicht wieder liebe, würde er sich sicher totschießen. Sie sah mich einen Moment mit großen fragenden Augen an; darauf lachten wir Beide, aber, der Stimmung angemessen, nicht so ganz von Herzen, wie wir wohl sonst gelacht hätten! Darauf fing sie an, mir Etwas aus ihrem Leben zu erzählen, Dinge, die sie, wie sie sagte, noch Niemandem anvertraut hätte, wie mir. Ich wollte mich doch nicht durch ein so großes Vertrauen von ihr beschämen lassen, erzählte ihr also nun Einiges aus meinem Leben, und log, um mit ihr gleichen Schritt zu halten, daß sie die Erste wäre, der ich diese, meine Geheimnisse preisgab.

Die Sonne sank tiefer, und ihre letzten, rotgoldenen Strahlen fielen durch das grüne Blätterdach, und woben einen Strahlenkranz um Amalias blondes Haupt. In diesem Augenblick sah ich nichts von ihrer Häßlichkeit, es schien mir, als sei sie verzaubert, eine Heilige umstrahlt von einer glänzenden Aureole! —

Alles verwandelte sich um mich, das Säuseln des Windes im Rohr, das leise Plätschern des Wassers, das Rauschen in den Kronen der Bäume, Alles klang zusammen zu einer fernen Melodie, bezaubernd und einschmeichelnd, bald trauernd und bald wehklagend! Die in's Riesenhafte anwachsenden Schatten der Büsche fingen langsam an, die silbernen Fluten des Flusses und die grünen Ufer zu verdunkeln, als wolle die Natur sich allmählig mit einem schwarzen Tuche zudecken, um, so eingehüllt, sanft und warm zu ruhen! Ein nie zuvor gekanntes Gefühl einer weihevollen Verzückung kam über mich! In einem plötzlich auflodernden poetischen Wahnsinn brach ich in einen Hymnus an Gott, Natur, Schönheit, Liebe, Freundschaft, und was sonst noch angedichtet werden kann, aus. Was ich dabei an edler Dichtkunst verbrochen — ich weiß es nicht! Gedruckt möchte ich diesen „Hymnus" nicht sehen. Plötzlich erwachte ich aus meinem poetischen Raptus. Aber, denken Sie, in was für einer Lage ich mich bei diesem Erwachen befand? Auf den Knieen vor Amalia! Sie breitete selig die Arme aus, um mich an's Herz zu drücken.

Gerade in diesem Augenblick kam ein anderes Boot von unserer Piknikgesellschaft, das man abgeschickt hatte, um uns zu suchen, da man zur Heimkehr aufbrechen wollte. Von weitem mußten die Leute schon die Situation wahrgenommen und ihren Sinn verstanden haben, denn sie riefen „Hurrah, ein Brautpaar! Ein Brautpaar Hurrah! Wir gratuliren!" Wäre eine Dynamit-Bombe gerade zwischen mich und Amalia gefallen, einen größeren Schreck hätte mir ihr Krepiren auch nicht einjagen können als dieser Zuruf. Gebrochen und völlig geknickt sank ich auf die Bank neben Amalia. Was hatte ich Unglücksmensch angerichtet? Um Gotteswillen, ich hatte ihr doch nicht etwa meine Liebe erklärt? Aber die „Exploring und Rescuing Party" ließ mir keine Zeit, darüber nachzudenken; vorläufig hieß es, das Boot flott machen, und dann mit aller Kraft zu rudern, um noch vor dem völligen Einbruch der Nacht den Piknikplatz zu erreichen. Unsere Entdecker und Retter zugleich kamen etwas früher als ich und die, beständig vor Rührung in ihr Battisttuch weinende Amalia auf dem Rendez-vous-Platz an. Dadurch erfuhr die ganze Gesellschaft die Kahn-Affäre; wahrscheinlich noch mit einer gehörigen Portion Uebertreibung und Entstellung. Man gratulirte uns stürmisch und von allen Seiten. Mehr hohnvoll, als aufrichtig. — Ich wollte Widerspruch erheben. Aber, glauben Sie, ich konnte ein Wort hervorbringen? Die Stimme blieb mir, wörtlich zu nehmen, in der Kehle stecken, Amalia dagegen nahm die Gratulationen mit strahlendem Gesichte entgegen und versicherte Allen, sie sei so glücklich. Als man endlich den Omnibus zur Rückfahrt bestieg, gelang es mir, mich bei dem Tumult des allgemeinen Aufbruchs von ihrer Seite zu drücken, und mich auch während der ganzen Fahrt, geduckt hinter dem breiten Rücken einer äußerst korpulenten Dame, ihren sehnsüchtigen Blicken zu entziehen. In der Stadt angelangt, war ich der Erste beim Aussteigen, und verschwand alsobald in der Dunkelheit, ohne einem Menschen Adieu zu sagen. In der folgenden Nacht konnte ich kein Auge schließen. Ich dankte meinem Schöpfer als der Tag graute. Es litt mich nicht länger in der engen Stube. Luft mußte ich haben, Luft! Ich stürmte hinaus und kaufte mir die früheste Ausgabe der Morgenzeitung. Mein Auge fiel auf die Familienanzeigen. Schreck über Schreck!

„Verlobte."

„Miß Amalia Fliegentopf — — Mr. Heinrich Bieberich!" las ich. Noch in der Nacht mußte die Schreckliche nach der Zeitungsoffice gestürmt sein, um die Kunde von ihrem Glücke durch die Jünger der schwarzen Kunst in siebendes Metall gießen zu lassen! —

Was nun tun, — Selbstmord oder — Heirat? Eines immer unangenehmer, als das Andere! — Weder zu der einen noch zu der anderen Alternative würde ich mich verstehen können!— und eine solche „Vogelscheuche" zu heiraten, dazu fehlt mir der Mut! —

Vielleicht wußte mein Freund Bruellmann Rat. Er war zwar ein „all around" schlechter Kerl und einer von den Freunden, vor denen uns der Herrgott behüten mag, aber doch ein, mit allen Hunden gehetzter Ferkelstecher, der oft schon für Geld einem in's Schlamassel Geratenen aus der Patsche geholfen, wenn andere Rechtsverdreher längst „Non possumus" gesagt hatten! —

Im Laufe des Vormittags suchte ich ihn auf. — Er ließ sich meinen Fall bis — in's kleinste Detail erzählen. „Hast Du Geld?" fragte er kurz zum Schlusse seines Kreuzverhörs.

„Ja, jedoch nur 23 Dollars 79 Cents", gestand ich — „der schäbigere Rest eines schäbigen Monatsgehaltes!"

„Dann bist Du rettungslos verloren! Du mußt heiraten — oder brummen! Zufällig kenne ich Deine Amalia sehr genau! Sie wird Dich unbedingt auf Entschädigung für das von Dir gebrochene Eheversprechen verklagen; Du wirst ganz unzweifelhaft zur Zahlung einer bedeutenden Summe verurteilt werden. Da dazu Dein Vermögensbestand nicht ausreicht, so wirst Du selbstverständlich eingelocht werden; — so etwa auf ein Jährchen kalkulire ich! Junge, ich wollte in Deiner Haut nicht stecken!"

Gebrochen wankte ich nach meiner Behausung. Ich kam am Union Depot vorbei. Bei dem Anblick der vielen Reisenden, die nach dem zur Abfahrt nach New York bereit stehendem Zuge eilten, zuckte mir plötzlich der Gedanke an Flucht durch's Gehirn, — Fast eben so plötzlich setzte ich den Gedanken in die Tat um. Zehn Minuten später saß ich im Zuge und dampfte nach der Metropole des Ostens ab!

Zwei Jahre lebte ich dort im Exil! Da erhielt ich von einem Freunde, der nun meine „Whereabouts" wußte, die freudige Nachricht, daß meine Amalia einen anderen Gimpel, der auf ihre Leimruten gegangen war, sich aber nicht, wie ich wieder losreißen konnte, im Wege der Zwangsvollstreckung einer für sie günstig ausgefallenen Entschädigungsklage geheiratet habe. Ich hätte die ganze Welt und die Amalia dazu umarmen können! Ich war frei und kehrte nach Chicago zurück. Meine Geschichte ist zu Ende.

„Gott sei Dank!" erwiderte ich!

„Und werden Sie sie verwerten?"

„Ja, aber nur unter der Bedingung, daß Sie, sobald wie möglich, meine Zimmertüre von außen zumachen! Bedenken Sie die kurze Zeit, die mir nur noch bleibt, Ihr langes Geschwafel zu einer lesbaren und einigermaßen interessanten Pfingstgeschichte zurechtzustutzen!... Good bye!"

Russische Kavallerie auf dem Marsche.

COPYRIGHT UNDERWOOD & UNDERWOOD, N. Y.

Ein deutsch-chilenischer Nationalbund.

Die Gründung des geplanten Deutsch-Chilenischen Bundes ist verschoben worden. Sie sollte am 6. und 7. Mai erfolgen. Auf das Rundschreiben, welches am 6. März ausgeschickt war und zur sofortigen Bildung von Ortsgruppen aufforderte, waren dem vorbereitenden Ausschuß Zustimmungserklärungen von 36 Kolonien zugegangen, die zeigten, daß der geplante Bund aller Deutsch-Chilenen auf begeisterte Verfechter und Verbreiter zählen durfte. Nach vorsichtigen Schätzungen schien eine Anfangsmitgliedschaft von etwa 4000 für den Bund gesichert. Einzig die Kolonie Valparaiso nahm eine entgegengesetzte Stellung ein. Sie sprach sich in der Vorversammlung entschieden dahin aus, daß sie zwar der Idee des Bundes zustimme, dessen Gründung aber verschoben sehen wolle, weil sie zur Zeit von derselben eine ungünstige Einwirkung auf die Stellung der Deutschen in Chile und die Beziehungen zwischen Chile und Deutschland glaubte befürchten zu müssen.

In einem Rundschreiben vom 20. April legte der vorbereitende Ausschuß die Gründe dar, die dazu geführt haben, die Gründung des deutsch-chilenischen Bundes vor der Hand noch aufzuschieben. Es scheine bei der augenblicklichen Weltlage das Geratenste, auch von der bescheidensten öffentlichen Kundgebung des Deutschtums in Chile abzusehen und mit der Gründung eines Bundes, auch wenn er nur rein kulturellen Bestrebungen dienen sollte, zu warten, bis ruhigere Zeiten kämen, in denen seine Absichten vorurteilsfrei anerkannt werden dürften. In gegenwärtigen Zeiten würden mit größter Sicherheit Angriffe von Kreisen, die mit Deutschlands Feinden sympathisiren, zu erwarten sein, und den Feinden Deutschlands nur neue Waffen zu ihrem Verleumdungsfeldzug gegen das Deutschtum in die Hände gegeben werden, die ohne Frage diesen Bund zu einem Schreckgespenst für Chile umfälschen würden. In stiller Organisationsarbeit soll jedoch der Zusammenschluß aller Deutschen zu einem deutsch-chilenischen Bund weiter vorbereitet werden.

Windischgrätzer.

Von Karl Fr. Nowak.

Ein kleines Kaffee in einer kleinen Stadt, irgendwo auf der Durchreise zur Front. Und der junge, sehr junge Oberleutnant mit der hohen, sehr hohen Auszeichnung erzählt von vergangenen, fernen Tagen, als der Krieg noch „romantisch" war, erzählt, wie ein alter, bedächtiger Herr in seinen Jünglingserinnerungen kramt: Abenteuer aus der Reiterzeit, da er auf Patrouille gegen die Russen ritt...

Er war der jüngste Leutnant im Regiment, aber eines Tages bekam er eine aus vier Regimentern gemischte Eskadron mit dem Befehl, gegen den San hin aufzuklären. Er ging mit seinen Leuten los. Mit wenig Proviant und viel Draufgängertum. Denn er war ein Windischgrätzdragoner, und seit Kolin, wo jene glattrasirten „Milchgesichter" die Schlacht entschieden, gab es überhaupt keine Affaire in irgend einem Kriege, an die sie sich nicht draufgängerisch und tollkühn herangemacht hätten. Der junge Offizier bekam einen Raum von hundertzehn Kilometern zugewiesen. Den hatte er abzustreifen. Bald waren auch die eigenen Truppen, das eigene Korps, dreißig Kilometer hinter ihm. Einsam tummelte er sich mit seinen fünfzig Reitern im Raume.

„Gott sei Dank, damals war noch Bewegungskrieg", lächelt erinnerungsversonnen der Offizier. Und macht sich das Wort Huttens für die Windischgrätzer Lebensanschauung zurecht: „Es war eine Lust zu reiten."

Kahle Felder, die Straßen ein Sumpf. Man kam an einem Dutzend Flüsse vorbei, die Brücken fehlten. Also ritt man mit der ganzen Eskadron quer durch das Wasser. Einmal kam man an einen großen Fluß. Von der Brücke standen nur die Pfosten. Die Windischgrätzer ritten über das unsichere Gebälk, tänzerisch setzten die Pferde immer einen Fuß um den anderen auf die Pfosten. Der Oberleutnant holte eine kleine Photographie aus der Tasche. Der Wachtmeister, der zum Schluß kam, hatte diese Flußforcierung aufnehmen müssen. Sie sieht aus wie ein Ballett.

Die fünfzig Reiter ritten schon den ganzen Tag, an einer Waldspitze mußten die Pferde ein wenig rasten. Man lockerte die Gurten, man hockte unter den Bäumen. Da kam zum erstenmal der gesuchte Feind des Weges, eine Kompagnie roter Tscherkessen. Die Pferde hinter die Bäume, die Windischgrätzer auf die Erde. Und Feuergefecht..... Die roten Tscherkessen rannten, was sie rennen konnten. Zehn Stück zogen es vor, zu bleiben und sich gefangen zu geben. Die Windischgrätzer saßen auf, ritten in das nächste Dorf, steckten die zehn Gefangenen in eine geräumige Kate, zwei Gemeindediener davor mit dem Auftrag, die Gefangenen dann später den Truppen zu übergeben. Die zwei Gemeindediener waren eine stolzgeschwellte Wache. Die Windischgrätzer ritten weiter.

Der Oberleutnant weiß heute nicht mehr, wo überall, wie viele und vor welchen Gemeindekaten in der schönen Gegend am San er Gemeindediener beschäftigte. Es kam ihm, als er nach sieben Tagen wieder bei seiner Division einrückte, selbst unwahrscheinlich vor, daß der Divisionär ihm die Einlieferung von neunhundert gefangengenommenen Moskalis bestätigte, die er mit seinen fünfzig Mann nach und nach außer Gefecht gesetzt hatte. Die Gefangenen waren eine hübsche Nebensache. Die Hauptsache hieß: Aufklären! Und am Abend des ersten Tages stand er auch wirklich vor der ersten russischen Stellung. Es handelte sich um eine Nachhut. Gegen ihre Hauptfront schickte er Patrouillen vor. Die schossen sich mit den Russen herum und beschäftigten sie. Aber ein Teil der Windischgrätzer schwenkte rechts, ein anderer links ab. Sie hatten es bald heraus, wie breit eigentlich diese russische Stellung war und was für Leute darin saßen. Der Oberstleutnant zeichnete derweilen u. schrieb den Bericht zu seiner Skizze. Ein Windischgrätzer jagte zurück und brachte die Meldung ans Kommando. Das Weitere mit der Stellung hatte die nachrückende Infanterie zu besorgen. Die Dragoner aber umritten die Stellung. Sie zogen weiter. Sie suchten die nächste.

Jetzt waren sie schon hinter der russischen Front. Allerlei Episoden gab es da, die unbehaglich und reizend zugleich waren. Mittags entdeckten sie einmal, daß sie unmittelbar hinter die russische Artillerie geraten waren. Absitzen! Schnellfeuer auf die Kanoniere! Die waren vollkommen über das Rätsel entsetzt, das von hinten knallte. Sie ließen die Batterie Batterie sein, setzten sich auf deren Pferde: davon waren sie, die Geschütze blieben stehen. Das war Mittags um eins. Nachmittags um zwei marschirte eine russische Trainkolonne vorbei. Die Windischgrätzer hatten Hunger, alle Vorräte waren aufgebraucht.

„Marsch, marsch!" kommandirte der Oberleutnant. Sie attackirten die Kolonne. In den erbeuteten Wagen gab es Konserven in Hülle und Fülle. Die Windischgrätzer dinirten. Das war Nachmittags nach zwei. Nachmittags um vier trafen sie dreihundert Mann plötzlich an einer Wegkreuzung mitten im Wald.

„Marsch, marsch!" kommandirte der Oberleutnant. Sie attackirten die Dreihundert. „Mit unerhörtem Geschrei, versichere ich Ihnen," erläutert der Oberleutnant. Es war ein schweres, erbittertes Handgemenge. Aber die Windischgrätzer blieben oben. Die Russen wurden zerstreut. Dreißig von ihnen lagen tot. Hundert wurden wieder in die Gemeindekaten verteilt. Das war Nachmittags um vier. Nachmittags um sechs stand man vor der neuen russischen Stellung. Die Technik war die gleiche wie gestern und vorgestern. Die Meldung flog zurück. Die Windischgrätzer abermals vorwärts.

Nach solch erfolgreicher Tagesarbeit dachten sie nicht daran, wiederum auf der Straße zu übernachten, die ein Schlammbad war. Nicht weit von ihnen war ein kleines Städtchen, dort gab es Quartiere.

„Zwei Mann aufklären!" sprach der Oberleutnant. „Freiwillige vor!"

Die Freiwilligen kamen zurück: auf dem Marktplatz biwackirten zwei russische Kompagnien. Außerdem war's im Rathaus nicht geheuer. Der Oberleutnant bildete drei Gruppen. Gleichzeitig galoppirten sie von drei Seiten gegen den Markt. Die vierzig Mann — zehn waren im Laufe der Begebenheiten abgefallen: teils im Gefecht geblieben, teils als Meldereiter zurückgeschickt —, die vierzig Reiter vollführten einen Höllenspektakel. Die ganze Stadt dröhnte von ihren Schüssen, die sie in die Luft aus ihren Karabinern abgaben, ohne die Karabiner vom Rücken zu nehmen. Die Russen hatten keine Ahnung, was eigentlich los war. Die meisten hatten geschlafen. Sie wußten nicht, woher die Schüsse kamen, sie hörten nur, daß sie von allen Seiten kamen. Und hoben die Hände. Aus der Halle des Rathauses aber tönten merkwürdige Geräusche. Moskalis strömten, rannten heraus. Dabei stießen sie fortwährend an Musikinstrumente. Die große Trommel brummte und fiel um. Die Tschinellen klirrten. In der Rathaushalle war nämlich eine Musikkapelle gewesen. Sie wanderten als Gefangene in die Katen.

Das ging so sieben Tage, sieben Nächte. Sieben Stellungen wurden aufgeklärt, nach rückwärts gemeldet und dann genommen. Eine kleinere Stellung, obwohl sie gut flankirt war, nahm der Oberleutnant der Einfachheit halber gleich selbst. Als er von dieser Stellung weiter zog, traf er mitten in der Einsamkeit einen bekannten Kameraden eines anderen Regiments.

„Servus, Baron," rief der Kamerad.

„Servus," rief der Baron.

Der Kamerad war ein Dragonerrittmeister, der gleichfalls hinter der feindlichen Front, weit hinter ihr, seine Arbeit tat. Jetzt kam er wieder zurück. Die Zwei hielten sich nicht lange auf. Sie hatten beide zu tun. Nur begrüßen wollten sie sich. Sie hatten sich, tief hinter dem Feind, getroffen, wie vielleicht zwei Nordpolfahrer einander durch Zufall im einsamen Eis begegnen können.

„Woll'n wir nicht überhaupt von jetzt an den Krieg lieber hinter den Russen führen?" hatte der Rittmeister noch beim Weitergehen gesagt. „Es ist viel fescher."......

Der Windischgrätzer schweigt in seiner Erzählung. Dann spricht er mit leiser Schwermut:

„Der arme Kerl..... Er ist jetzt bei Uscziesko, wissen Sie, bei der kolossalen Brückenkopfgeschichte, gefallen. Ich erwartete, als ich heimkam, eine bescheidene Anerkennung. Ich war der jüngste Leutnant: Aber wir hatten wirklich was getan. Und Seine Majestät schickte mir — die Eiserne Krone."

Ein Abkömmling des Münchhausenschen Rosses.

Ein solcher scheint ein englisches Militärpferd zu sein, von dem eine französische Zeitschrift letzthin berichtete. Danach wurde ein englischer Soldat, der Besitzer jenes Wunderpferdes, vor einiger Zeit während eines Gefechtes durch eine Kugel aus dem Sattel geschleudert. Die Kameraden, so erzählt der wackere Engländer, ritten gerade im Galopp vor, und er wäre hilflos zurückgeblieben und den Deutschen in die Hände gefallen, wenn ihn nicht sein Pferd gerettet hätte. Dieses kluge Tier blieb vor ihm stehen, zog ihn mit den Zähnen am Kragen vom Boden auf und trug ihn auf diese Weise wieder zu den Kameraden. Wenn dieses Geschichtchen in Frankreich so ohne weiteres geglaubt wird, so braucht man sich über nichts mehr zu wundern, auch darüber nicht, daß die französische Zeitschrift allen Ernstes den Vorschlag macht, dem englischen Pferde das Kriegskreuz zu verleihen.

— Nicht zu fangen. — Vater: „Aus der Verlobung wird nichts. Dein Bräutigam ist mir zu dumm; er hat's nur aufs Geld abgesehen." — Tochter: „Gewiß nicht, Papa. Er will mich auch ganz ohne Mitgift heiraten, hat er gesagt." — Vater: „So? Nun, dann ist er noch dümmer, als ich schon dachte, dann wird erst recht nichts daraus."

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weißl.

(5. Fortsetzung).

Während Doktor Wurmser mit Mary sprach, hatte er unausgesetzt nach den beiden Gestalten bei der Baumgruppe geblickt.

Jetzt entdeckte er auch Johann, der in einer Entfernung von etwa vierzig bis fünfzig Schritten bei einem Häuflein Bauern stand, mit denen er scheinbar sprach. Doktor Wurmser sah, wie Johann wieder auf den Aktionärraum zuging. Jedenfalls war er jetzt seiner Sache sicher.

Wurmser verabschiedete sich und ging zur Tribünenstiege zurück.

Nach wenigen Minuten kam Johann. In seinem Antlitz drückte sich deutlich große Erregung aus.

„Denken Sie sich, Herr Doktor: Er ist's!" rief der greise Diener.

„Wer?"

„Wissen S', einer von den zwei Männern, die mich damals verfolgt hab'n in der Stadt, wie ich den Schmuck geholt hab'."

Doktor Wurmser war betroffen.

„Sind Sie ganz sicher?"

„Ja, Herr Doktor. Ganz bestimmt is er's!"

Doktor Wurmser dankte freundlich, richtete aber keine weitere Frage an Johann, so daß sich dieser mit einer Verbeugung zurückzog.

Jetzt bemerkte Doktor Wurmser, wie die beiden von einander gingen. Hans schritt rasch dem Ausgang zu, während Baron Rodenstein langsam dem Aktionärraum wieder zuschlenderte.

Doktor Wurmser eilte die Stufen der Tribüne hinab. Er sah, wie Hans Zöllner vom Rennplatz auf die Straße trat und sich an einen der dort stehenden Kutscher mit einer Frage wandte. Dann schritt er weiter.

Der Kommissar trat zu dem Kutscher.

„Sie, was hat denn der Mann von Ihnen wollen, der grad da war?"

„Er hat mi g'fragt, ob i 'n nöt zum Schloß hinüberfahr'n möcht', aber i hab' die Fuhr nöt annehmen können. Meine Herrschaften san ja drin beim Rennen."

„Danke!"

Doktor Wurmser brach das Gespräch rasch ab, da er Hans folgen wollte.

Helenes Bruder schlug den Weg nach Kottingbrunn ein.

Vorher hatte er noch einige Male mit verschiedenen Kutschern unterhandelt. Jedesmal scheinbar mit demselben Mißerfolge.

Also es war klar: Hans, den Johann als einen jener jungen Leute erkannte, die ihn bei der Fahrt um den Schmuck nach Wien bedrängten, wollte plötzlich nach dem Schloß, zweifellos im Auftrage des jungen Barons.

Natürlich! Franz wußte ja, daß sich die Familie und ein großer Teil der Dienerschaft auf dem Rennplatz befanden, daß also das Schloß in diesem Augenblick ziemlich unbewacht dalag. Wenn er also dort etwas vorzunehmen beabsichtigte, so war dies der geeignetste Augenblick. Was aber führte der Bursch im Schilde?

Nun galt es, ihm zuvorzukommen. Ohne zu überlegen, schritt der Kommissar auf einen der zwei Wagen des Barons Rodenstein zu und befahl dem Kutscher: „Fahren Sie mich rasch nach Hause! Die Frau Baronin hat etwas vergessen, ich muß es holen!"

Und ehe man drei zählen konnte, flogen auch schon die Pferde über die staubige Landstraße.

„Schneller! Schneller!" trieb Doktor Wurmser den Kutscher an. „Wir müssen beim dritten Rennen, bevor der Oberleutnant reitet, zurück sein!"

Eine leichte Berührung mit der Peitsche genügte, um die edlen Pferde zu stärkerem Ausgreifen zu treiben.

Als der Wagen in die breite Lindenallee einbog und der Kommissar noch einmal auf die Chaussee zurückblickte, sah er weit hinten in der Richtung gegen Kottingbrunn einen schwarzen Punkt und darüber eine Staubwolke.

Vermutlich hatte Hans doch einen Wagen aufgetrieben und befand sich gleich ihm auf der Fahrt nach Rodenstein.

Der Kommissar ließ im Schloßhofe halten und eilte ums Haus herum in den rückwärtigen Teil des Parkes. Als er die Wiese, die sich vor dem Turm ausbreitete, betrat, kam ihm aus einem gegenüberliegenden Gebüsch Brandtner entgegen.

Der Kommissar zog Brandtner in den Turm und flüsterte ihm zu: „Ich wette tausend gegen eins, daß wir in der nächsten halben Stunde wissen, woran wir sind!"

„Is was gescheh'n?" fragte der Agent.

„Verstecken Sie sich draußen," antwortete der Kommissar, „und geben Sie auf einen jungen blonden Burschen mit kleinem Schnurrbart und ziemlich verwüstetem Gesicht acht, der in wenigen Minuten hier sein wird. Er ist groß und schlank. Wenn er hereinkommt, stören Sie ihn nicht. Geben Sie nur ein Zeichen. Unternehmen Sie nichts, warten Sie, bis er fortgeht, dann folgen Sie ihm."

Der Agent wandte sich zur Tür.

„Sie, Brandtner!" rief ihm der Kommissar nach. „Haben Sie Waffen bei sich?"

„Ja, Revolver und Totschläger."

„Geben Sie mir den Totschläger, es bleibt Ihnen noch immer für alle Fälle der Revolver."

Der Agent reichte dem Kommissar die Waffe und verließ den alten Turm.

Doktor Wurmser legte sich im rückwärtigen Gewölbe auf die Lauer.

Vorsichtig und ruhig zog er die Tür, die in das Mittelgewölbe führte, zu und schob einen kleinen Riegel vor, den er hatte anbringen lassen. Dann öffnete er drei kleine Sehlöcher von Bleistiftbreite.

Auf Doktor Wurmsers Anordnung hatte der Agent Raimund diese Löcher in die Tür gebohrt und mit kleinen Holzstäbchen verstopft. So konnte der Kommissar fast das ganze mittlere Gewölbe überblicken.

Kaum war er mit diesen Vorbereitungen zu Ende, als er ein Geräusch im ersten Raume hörte.

Wie kam das? Warum hatte der Agent kein Signal gegeben?

Der Kommissar spähte durch das Mittelloch und sah bei der offenen Turmtür ein junges Mädchen stehen.

Eine fremde Gestalt! Er wenigstens hatte sie während des achttägigen Aufenthaltes im Schlosse noch nie gesehen.

Das Mädchen trat in den Turm, kehrte aber sogleich wieder zur Tür zurück und hob die Hand wie zum Schutze gegen die Sonne vor die Augen und blickte aus. Dann winkte sie und verschwand.

Was hatte das zu bedeuten? Wem hatte sie gewinkt?

Im selben Augenblick wurde der Signalpfiff laut.

Die Turmtür wurde geräuschlos geöffnet und Hans schlüpfte rasch und vorsichtig herein.

— — — — — — — — — — —

Die ersten zwei Rennen waren vorüber. Das Publikum hatte sich nicht sehr dafür interessiert. Das Ereignis bildete ja doch nur die große Steeplechase, die von elf Offizieren bestritten werden sollte.

Jetzt wurden die Nummern aufgezogen. Alle Blicke richteten sich auf die Tafel. Dann wurden niedere, runde Sesselchen gegen das Gitter getragen und von Damen bestiegen. Man wollte die Reiter Revue passieren lassen.

„Schon zurück vom Rennen? Darf man gratulieren?" wandte sich der Kommissar an den Oberst.

„Leider nicht, lieber Herr Doktor. Leo ist gestürzt!"

„Ah! Das bedaure ich aufrichtig!"

„In einer Viertelstunde wird er hergebracht werden. Glücklicherweise ist es nicht arg. Der Arzt, der ihn untersuchte, erklärte, es sei eine ganz leichte Gehirnerschütterung," sagte der Oberst.

„Ja, waren Sie denn nicht dabei?" fragte der alte Baron den Kommissar.

„Nein, ich bin vor dem Rennen hergefahren, habe es Ihnen aber nicht mitgeteilt, weil ich hoffte, noch vor der Offiziers-Steeplechase wieder zurück sein zu können."

„Ah! Deshalb konnte man den einen Wagen nicht finden!" rief der Baron. „Ja, was haben Sie denn hier im Schloß zu tun gehabt?"

„Sehr Wichtiges, Herr Baron!"

„In der bewußten Angelegenheit?"

„Jawohl."

„Nun — hatten Sie Erfolg?"

„Ich glaube schon... Sehen Sie einmal her!"

Doktor Wurmser legte ein Paket auf den Tisch und öffnete es.

Der alte Freiherr beugte sich neugierig vor, und ein Ausruf des Staunens entfuhr seinen Lippen.

„—Ja—das ist ja — wo haben Sie denn das gefunden, Herr Doktor?"

„Das werde ich Ihnen später alles ausführlich erzählen, Herr Baron."

Der alte Herr erhob sich.

„Gott sei Dank, daß wir sie nur wiederhaben! Mir fällt ein Stein vom Herzen! Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin! Du, Mary," rief er dann, „komm' und schau' her!"

Die Baronin war eben aus dem Hause getreten, um zu sehen, ob der Wagen mit dem Verletzten bereits in Sicht sei.

„Weißt du, Kind, was Herr Doktor Wurmser da gebracht hat? Die schwarzen Perlen sind wieder da!" rief Rodenstein.

Mary fuhr zusammen.

Eine Sekunde blieb sie wie betäubt stehen.

Dann stürzte sie zum Tisch.

„Was sagst du? Die Perlen sind wieder da? Das ist ja unmöglich!"

Der Polizeikommissar wollte etwas erwidern, aber der alte Herr fiel ihm ins Wort:

„Es ist doch so! Schau' nur her, da liegt das Etui! Der Herr Kommissar ist hergefahren und hat, weiß Gott auf welche Weise, den Schmuck wieder zur Stelle gebracht. Das muß er uns erst noch erzählen, es interessiert mich furchtbar."

„Wieso — hergefahren?" fragte Mary und ihre Blicke wanderten angsterfüllt zum Kommissar hinüber. „Während wir auf dem Rennplatz waren — kam — der Herr Doktor hierher?"

„Allerdings, Baronin."

Marys Antlitz wurde blaß. Sie machte eine Bewegung, als würde sie nach einem Halt suchen. Aber sie bezwang sich.

Ihr Blick glitt vom Kommissar zu ihrem Vater.

„Und wo hat der Herr Kommissar die Perlen gefunden?" fragte sie tonlos.

„Zunächst muß ich, so leid es mir tut, Ihre begreifliche Freude trüben. Ich habe die Perlen gar nicht, nur das Etui!"

„Sie haben den Schmuck nicht?!" schrie der alte Herr.

Die Baronin seufzte tief auf und ließ sich in einen Stuhl fallen. Der Baron griff hastig nach dem Etui, das auf dem Tische lag, und öffnete es. Es war leer...

Mary strich sich ein paarmal über die Stirn und blickte wie geistesabwesend vor sich hin. Der alte Herr sah ganz verstört drein. Die Enttäuschung hatte ihn offenbar hart getroffen.

„Und dieses Etui, Herr Doktor, wo haben Sie das gefunden?" fragte er langsam.

„Im alten Turm!"

„Dort?" rief Baron Rodenstein erstaunt. „Dort lag das leere Etui?"

„Und Sie wissen nicht, wo sich die Perlen befinden?" fragte Mary langsam.

„O ja, das weiß ich wohl!"

Mary fuhr wieder auf.

„Sie wissen es?" fragte Mary mit leisem Beben in der Stimme.

„Ja!"

Im selben Augenblick wurde die Ankunft des Krankenwagens gemeldet. Die beiden Herren erhoben sich rasch.

„Wir müssen jetzt nur nach dem Herrn Oberleutnant sehen; bitte, Herr Doktor, eine Viertelstunde zu warten, wir kommen gleich zurück."

Auch Mary war aufgestanden. Mit bleichem Antlitz trat sie zu Doktor Wurmser.

„Sagen Sie mir nur rasch das eine: Wer hat Ihrer Ansicht nach die Perlen? Nur diese eine Frage beantworten Sie mir. Alles andere können Sie mir später erzählen."

„Die Perlen hat der junge Zöllner."

Die Augen Marys leuchteten auf. Ein Seufzer entfuhr ihrer Brust.

„Hans hat sie? Wissen Sie das bestimmt?"

„Ja, leider!"

„Warum bedauern Sie das?"

„Da können Sie noch fragen, Baronin? Hans ist doch Helenes Bruder!"

„Ach ja, so, ich vergaß einen Augenblick! Also Sie sind ganz sicher?"

„Ganz sicher!"

Der Wagen, der Baron Walden nach Rodenstein brachte, fuhr nun langsam bei der Terrasse vor.

„Ich komme gleich wieder!" sagte die Baronin und eilte auf den Wagen zu.

Der Arzt, der den Kranken begleitete, wehrte die beiden Frauen, die auf Walden zustürzen wollten, ab.

„Ich bitte, meine Damen, in einer Stunde ist alles wieder in Ordnung, dann können Sie den Herrn Oberleutnant besuchen. Aber jetzt bedarf Baron Walden dringend der Ruhe."

Zwei Bediente des Schlosses hoben Walden vorsichtig aus dem Wagen und trugen ihn in sein Zimmer.

Mary ließ die anderen in die Zimmer zurückkehren. Sie selbst stahl sich in den Gang, in welchem das Zimmer Waldens lag. Dort stand sie eine Weile, bis die Tür der Krankenstube geöffnet wurde und Thomas, der etwas holen wollte, auf der Schwelle erschien. Da sie in einer der tiefen Fensternischen stand, so bemerkte er sie nicht und wollte an ihr vorübereilen. Aber sie hielt ihn auf.

„Sie, Thomas, bitten Sie den Herrn Doktor, er möge einen Augenblick herauskommen!" sagte sie leise.

Thomas trat ins Zimmer zurück, und nach wenigen Augenblicken erschien der Arzt im Korridor.

„Baronin befehlen?"

„Herr Doktor," begann Mary etwas verlegen, „Sie werden begreifen — die Eltern des Herrn Oberleutnants sind unten bei uns — der Herr Oberleutnant selbst ist — ein sehr lieber Freund unseres Hauses... Ich möchte die Wahrheit wissen, wie es dem Herrn Oberleutnant geht, ob er wirklich keine Verletzungen erlitten und ob auch die Gehirnerschütterung keine bösen Folgen haben wird."

Doktor Lamprecht lächelte fein.

Ganz überflüssig von der jungen Dame, dachte er sich, die selbstverständliche Frage so eifrig und kräftig zu motivieren. Ihre Ohnmacht unmittelbar nach dem Sturz hatte schon genug verraten.

„Baronin, ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die kräftige Natur des Herrn Oberleutnants auf jeden Fall siegen wird. Es handelt sich um nichts anderes, als um eine ganz leichte Gehirnerschütterung."

Ein Freudenschimmer huschte über die schönen Züge Marys.

Sie griff nach der Hand des Arztes und drückte sie fest.

Doktor Lamprecht trat mit einer Verbeugung zurück und wollte wieder in das Zimmer des Kranken.

„Nur noch eines, Herr Doktor!" bat Mary. „Wenn der Herr Oberleutnant erwacht, bitte, verständigen Sie mich. Ich möchte wissen, wie Sie ihn dann finden. Uns treffen Sie, in den nächsten Stunden wenigstens, im Garten."

Mit leichterem Herzen, als sie gekommen, eilte Mary zu der Bank zurück, auf der sie Doktor Wurmser erwartete. Sie setzte sich auf die Bank und lud durch eine Handbewegung den Kommissar ein, neben ihr Platz zu nehmen. Dann sah sie vor sich hin, und stützte den Kopf, als ob sie sich erst zwingen müßte, ihre Gedanken zu sammeln. Endlich fragte sie:

„Also, Herr Kommissar, wie war das? Sie wollten mir doch vom Perlenkollier erzählen und wie Sie zu dem — leider — leeren Etui kamen. Nicht wahr? Bitte, erzählen Sie mir kurz die Sache!"

„Bitte schön. Also, Sie wissen, daß gewisse Momente meine Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Person lenkten."

„Wir sind ja unter uns, Doktor, sagen Sie es nur frei heraus: Auf meinen Vetter Rodenstein."

Der Kommissar nickte: „Ich beobachtete den Baron auf dem Rennplatz. Plötzlich bemerkte ich, wie Sie ja wissen, daß er mit dem Bruder Hellas auf dem Vierzighellerplatz eine Zusammenkunft hatte. Als Hans Zöllner den Rennplatz verließ, fuhr ich voraus und versteckte mich im Turm. Hans kam, ging direkt auf den Tisch zu —"

„Welchen Tisch?" fragte die Baronin etwas überrascht.

„Ah so, Sie kennen die Einrichtung, wenn man von einer solchen sprechen darf, nicht. Im zweiten Zimmer des Turmes befindet sich ein alter Tisch, jener Tisch, von welchem das Spinngewebe stammt, das vom Aermel des jungen Barons weggeputzt wurde. Hans öffnete die Tischlade mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche zog, und entnahm ihm diese Schmuckkassette."

„Haben Sie das selbst gesehen, Herr Doktor?" fragte Mary nachdenklich.

„Ja, natürlich!"

„Und was geschah weiter?"

„Ich muß Ihnen erst die Situation erklären: Ich befand mich in einem zweiten Raum und beobachtete den Vorgang durch ein kleines Loch, das ich in die Tür hatte bohren lassen. Leider konnte ich den ganzen Raum nicht übersehen, nur was gerade vor mir geschah. Hans trat in eine Ecke zurück und entschwand so meinen Blicken. Als er wieder vorkam, so daß ich ihn sehen konnte, legte er die Schmuckkassette in die Lade zurück und verließ rasch den Turm.

„Sonst ereignete sich nichts?" fragte die Baronin.

„Es ereignete sich etwas, worüber Sie sehr lachen werden!" setzte Doktor Wurmser fort. „Mein Agent hatte den Auftrag, Hans ungehindert passieren zu lassen, da eigentlich gegen ihn nichts vorlag, und ihm erst auf mein Aviso zu folgen. Als nun Hans in den Garten hinaustrat, wollte ich ihm natürlich nach, schon um Brandtner seine Verhaltungsmaßregeln zu geben und rannte — gegen eine versperrte Tür.

Sie können sich meine Wut vorstellen. Gleich durfte ich keinen Lärm machen, sonst hätte ich die Aufmerksamkeit des Burschen zu früh geweckt. Ich mußte also in fieberhafter Aufregung einige Minuten warten, die mich eine Ewigkeit dünkten, dann klopfte ich und gab ein Zeichen. Der Agent meldete sich sofort —"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Hans hatte zugesperrt, als er den Turm verließ. Der Agent aber konnte nicht öffnen, denn Hans hatte den Schlüssel abgezogen. Stellen Sie sich nur vor: Die Polizei war — eingesperrt!"

„Wirklich komisch!"

„Fast eine Viertelstunde verging, ehe der Agent die Tür aufsperren konnte," fuhr Doktor Wurmser fort. „Ich gab ihm sofort den Befehl, nach dem Verschwundenen zu sehen. Ich selbst machte mich nun über die Lade her, erbrach sie und fand diese Kassette. Sie war aufgesprengt — der Schmuck fehlte."

„Wie reimen Sie sich das alles zusammen?" fragte Mary.

„Nun, Baronin, viel Kopfzerbrechen erfordert das nicht. Hans hatte zweifellos den Auftrag erhalten, den Schmuck aus dem alten Turm abzuholen, wo er nach der Entwendung versteckt worden war".

„Nehmen wir an, daß Ihre Ansicht die richtige ist. Es müßte sich also das Perlenhalsband jetzt unbedingt auf dem Wege zu Baron Rodenstein befinden?"

„Ja," antwortete der Kommissar in bestimmtem Tone.

Die Baronin lächelte fein.

„Mein Vetter ist aber hier im Hause!" sagte sie.

Die Augen des Kommissars wurden groß. Dann schlug er sich vor die Stirn.

„Natürlich! Er konnte unmöglich wissen, daß der Herr Oberleutnant stürzen werde! Es wäre doch aufgefallen, wenn gerade er in diesem Augenblick als einziger der Familie zurückgeblieben wäre. Wie hätte er das motivieren sollen? Wie hätte er"

Doktor Wurmser brach mitten im Satze ab. Er hatte einen Wagen vorfahren gehört.

Das schien ihn ungemein zu interessieren.

Der Kommissar warf einen Blick zur Freitreppe hinüber und nickte dann lächelnd.

„Meine Kombinationen stimmen doch, wie ich soeben mit Vergnügen bemerke," sagte er flüsternd. „Da sehen Sie nur, Ihr Vetter verläßt das Schloß. Der darf mir nicht aus den Augen! Bitte, Frau Baronin, entschuldigen Sie einen Augenblick!"

Doktor Wurmser trat rasch an den Wagen heran und fragte den Kutscher: „Wohin fahren Sie denn?"

„I' fahr' auf 'n Rennplatz zurück!"

„Auf 'n Rennplatz? Jetzt noch? Mit wem denn?"

„Mit 'n jungen Herrn Baron."

Baron Franz Rodenstein kam in diesem Augenblick die Freitreppe herunter. Doktor Wurmser grüßte sehr liebenswürdig und sprach ihn mit den Worten an: „Das trifft sich ja vorzüglich! Gestatten Sie, Herr Baron, daß ich mich Ihnen anschließe? Ich muß nämlich nach Baden und habe es sehr eilig."

Baron Rodenstein konnte unmöglich nein sagen und machte nur eine einladende Handbewegung.

Doktor Wurmser stieg in den Wagen, der rasch durch die Kastanienallee der Hauptstraße zuflog.

„Eine peinliche Sache, dieser Sturz!" eröffnete Franz nach einigen Minuten des Stillschweigens das Gespräch.

„Peinlich? Wieso? Eher bedauerlich!" entgegnete der Kommissar.

„Ich meinte nur wegen der Nebenumstände. Baron Walden hat, glaube ich, auf diesen Sieg große Hoffnungen gesetzt, materielle Hoffnungen. Er wird sehr enttäuscht sein."

„Hat er stark gewettet?" frug Dr. Wurmser.

„Soviel ich gehört habe, ja."

„Da wird wohl sein Vater für ihn eintreten, nicht?"

„Ja, wenn er kann!" antwortete Franz trocken.

„Ist Baron Walden nicht aus wohlhabender Familie?" fragte der Polizeikommissar verwundert.

„Wohlhabend? Die Familie hat ja Geld. Aber das ist ja auch wieder die alte Geschichte: Sein Vater war der jüngere Sohn, und die haben bekanntlich in Majoratsfamilien nie etwas. Das Majorat war natürlich an seinen ältesten Bruder gefallen. Der Majoratsherr Walden ist sehr reich, aber die jüngere Linie, deren Sprößling der Oberleutnant ist, dürfte nicht viel haben."

Doktor Wurmser fand es etwas merkwürdig, daß der sonst verschlossene, hochmütige und ihm absolut nicht freundlich gesinnte Baron plötzlich so plauderlustig geworden und ihm, dem Fremden, die privaten Angelegenheiten eines Sandesgenossen rücksichtslos darlegte, der als sein Freund galt.

Der Wagen war an einer Wegkreuzung angelangt, von der nordwärts der nähere Weg zum Rennplatz, ostwärts die Straße nach Baden führte.

„Soll ich Sie vielleicht zunächst nach Baden bringen, Herr Kommissar? Ich habe ja Zeit!"

Doktor Wurmser sah nach der Uhr.

„Nein, danke, Baron Rodenstein!" sagte er. „Ich habe mir die Sache überlegt. Es ist noch ziemlich früh, so daß sich mein Vorgesetzter wahrscheinlich noch auf dem Rennplatz befindet."

Schweigend fuhren die beiden Herren weiter. Der Wagen langte am Rennplatz an.

Baron Rodenstein reichte dem Kommissar die Hand.

„Fahren Sie nach Schluß des Rennens wieder zum Schloß zurück?" fragte Doktor Wurmser.

Diese Frage schien Baron Franz ungelegen zu sein, denn er zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ja — das heißt — ich weiß es nicht bestimmt," sagte er. „Seien Sie nicht böse, ich möchte nicht eine Verpflichtung eingehen, die ich vielleicht nicht halten kann. Ich habe sehr viele Bekannte hier, und da weiß man nie —"

„Bitte, bitte! Es macht ja nichts! Ich werde schon einen Wagen auftreiben. Auf Wiedersehen, Baron! Ich danke Ihnen, daß Sie mich hierhergebracht haben!"

Baron Rodenstein eilte ziemlich hastig in den Aktionärraum hinab.

Der Kommissar ging ins Inspektionszimmer und winkte einem Agenten. „Sie, Brunner, sehen Sie sich den schlanken Herrn dort an!"

„Ah, den Baron Rodenstein!"

„Desto besser, wenn Sie ihn kennen! Folgen Sie ihm unauffällig! Gehen Sie ihm nicht von der Seite, wohin er sich auch begeben mag. Trachten Sie aber, daß er Sie nicht bemerkt, und melden Sie mir noch im Laufe des heutigen Abends das Ergebnis Ihrer Beobachtungen."

Beruhigt mengte sich der Kommissar unter die Leute. Er wußte, daß er sich auf Brunner verlassen konnte.

Auf dem Rennplatz war alles wieder wie vorher. Der Unfall schien vollständig vergessen. Man lachte, plauderte, wettete und flirte wie zwei Stunden vorher.

Als die Nummern zum letzten Rennen aufgezogen wurden, sah Wurmser, wie Baron Rodenstein zum Vierzighellerplatz hinüberschritt und zwar genau zu jener Baumgruppe, bei der er vor dem Unfall die Zusammenkunft mit dem jungen Zöllner gehabt.

Der Kommissar nahm einen Feldstecher und spähte scharf hinüber.

Und nun sah er auch den Agenten Brunner, der sich geschickt unter die Leute mischte und dem Baron folgte.

Wurmser nickte zufrieden vor sich hin. Nach einer Weile richtete er wieder seinen Feldstecher auf den jungen Baron. Er hoffte, Hans dort zu sehen. Fremde Leute standen bei der Baumgruppe, von Hans keine Spur.

Doktor Wurmser wurde unruhig. Teufel! Der Bursch hätte ja schon längst da sein müssen! Warum kam Hans nicht? War der Kerl mit den schwarzen Perlen auf und davon?

Rodenstein schritt mit allen Zeichen der Nervosität auf und ab und blickte nach allen Seiten aus.

Auch der Kommissar suchte und suchte und suchte. Aber Hans kam nicht in Sicht.

Die Startglocke erklang. Das Rennen wurde gelaufen. Die Besucher rüsteten zur Heimkehr.

Baron Rodenstein stand noch immer bei der Baumgruppe.

Von Hans keine Spur.

Doktor Wurmser war in Verzweiflung. „Verdammte Sache!" murmelte er ingrimmig. „Ich dachte, ihn schon sicher zu haben..."

XII.

Mary saß in der schwül duftenden Jasminlaube unweit der großen Fontäne und blickte träumend auf den vom Sonnenstrahl grell beschienenen und in allen Farben irisierenden Wasserstrahl.

Die Arbeit war in den Schoß gesunken, die schlanken Hände ruhten. Es war kein Liebestraum, den sie unter den weißen Blüten träumte. Trotz des goldenen, hellen Sommertages zogen ihr ernste, ja fast düstere Gedanken, vor denen sie erschrak, durch den Kopf und stellten schwarze Bilder vor ihre Seele.

Vorbei war die Hoffnungsfreudigkeit, die noch vor wenigen Tagen ihr Herz erwärmt hatte. Vorbei die alles rosig sehende Zuversicht!

Ach ja, die Situation war ernst geworden. Sehr, sehr ernst!

Durch diesen Sturz wurden alle ihre Hoffnungen auf eine baldige Vereinigung zunichte, wurden blühende Träume einsamer Stunden zerstört. Wie würde sich die nächste Zukunft gestalten? Auf die Einwilligung ihres Vaters durfte sie unter diesen Umständen nicht hoffen. Was nun...?

Doktor Hoffmann war ihre einzige Hoffnung. Der Advokat mußte einen Ausweg finden. Er war klug und gewandt und treu ergeben...

„Küß die Hand! Guten Tag, Mary!" hörte sie in diesem Augenblick eine leise Stimme an ihrem Ohr, bei deren Klang es sie heiß durchfuhr.

Sie wandte den Kopf und blickte in das blasse Gesicht Leos, der seine treuen Augen in die ihren versenkte.

„Du, Leo?" rief sie freudig bewegt.

„Ich hab's ohne dich nicht ausgehalten!" antwortete Leo und küßte stürmisch Marys Hände, die sie ihm nur zu willig überließ.

„So setz' dich doch wenigstens! Hat dir denn der Arzt das Aufstehen erlaubt?" fragte sie zärtlich besorgt.

„Mein Gott, erlaubt! Ich hab' ihm einfach gesagt: Doktor, ich fühl' mich ganz wohl. Lassen Sie mich hinaus in die frische Luft! Na, und da bin ich nun."

Leo schwieg und blickte vor sich hin. Das junge, frohe Gesicht hatte einen schwermütigen Ausdruck angenommen, auf seinen Lippen lag ein bitteres Lächeln.

Seufzend legte Mary ihre Hand auf seinen Arm. Mit kummervollen, fast mütterlichen Blicken sah die junge Frau in das Antlitz des jungen Offiziers.

„Also, du fühlst dich nun wieder ganz wohl?"

„Ja, ja, es geht. In meiner Situation darf man nicht in der Krankenstube hocken!"

„Laß das, Leo, häng' nicht diesen Gedanken nach!"

„Ach Gott, Mary, du hast leicht sprechen. So tief, wie ich jetzt drin bin! Wenn's einem an den Kragen geht! Siehst, so ist es: Ein unglücklicher Galoppsprung auf der Bahn des Lebens und da liegen wir!"

„Leo, sag' mir, ist denn das wirklich so arg — wegen deiner Schulden?" fragte Mary beklommen.

„So arg? Die Leute warteten doch nur, weil ich sie auf den Ritt vertröstete. Und jetzt sind natürlich zu den alten Schulden die Spielschulden dazugekommen, die ich innerhalb vierundzwanzig Stunden bezahlen muß! An meine Eltern kann ich mich nicht wenden! Sie könnten mir auch gar nicht helfen."

Mary seufzte tief auf.

„Verzweifle nicht, mein Liebling! Vielleicht werden deine Gläubiger nicht so hart sein, als du glaubst."

Er lachte auf. Ein hartes, verzweifeltes Lachen.

„Die? Na, die kennst du schlecht! Die sind wie Blutegel! Die saugen und saugen, so lange sie noch einen Tropfen wittern! Die treiben und hetzen einen, daß man nicht weiß, wo einem der Kopf steht! Wenn ich überlege," sagte er mit unterdrückter Wut, „was mir bevorsteht, ich versichere dir, ein derartiges Grauen, ein derartiger Ekel faßt mich, daß ich am liebsten kurzen Prozeß machen möchte —"

„Leo!" schrie Mary auf.

Alles Blut war ihr zum Herzen gedrungen. Einen Augenblick war es ihr, als müßte der Herzschlag aussetzen, als würden ihr die Sinne schwinden. Aber nur einen Augenblick. Dann kam plötzlich eine seltsame Ruhe über sie.

Jetzt hieß es, sich zusammennehmen. Sie durfte nicht den Kopf verlieren, sie nicht! Es ging um sein und ihr Lebensglück! Wenn hier noch Hilfe möglich war, so war nur sie es, die dieses Rettungswerk vollbringen konnte, sie allein! Und es mußte ihr gelingen! Ihre ganze Kraft wollte sie einsetzen! Ach, nun hatte sie wenigstens einmal Gelegenheit, zu zeigen, wie heiß sie ihn liebte! Nun lag die ganze Zukunft dieses Mannes in ihren Händen!

Ein Zug der Entschlossenheit trat in ihr Antlitz. Ihre zusammengesunkene Gestalt richtete sich auf. Mit ruhiger, sicherer Stimme sagte sie zu ihrem Verlobten, seine Hände fassend:

„Höre mich an, Leo! Wir müssen Mittel und Wege finden, es kann nicht alles verloren sein! Ich lasse den Mut nicht so schnell sinken. Heute abend kommt ein Freund unsres Hauses, der Advokat Doktor Hoffmann, zu uns heraus. Besprich mit ihm deine Angelegenheiten, vielleicht weiß er einen Ausweg. Er ist ein vielbeschäftigter Advokat, ein hochanständiger, warmfühlender Mensch..."

Johann kam eilig die Allee herauf.

„Gnädigste Frau Baronin, der Herr Doktor Hoffmann ist gekommen. Er läßt fragen, ob er nicht seine Aufwartung machen kann."

„Führen Sie den Herrn Doktor in den kleinen Salon und sagen Sie ihm, daß ich sofort kommen werde."

Der Diener entfernte sich. Mary wandte sich wieder an Leo: „Wie von Gott geschickt! Gerade im Augenblick, wo wir von ihm sprechen, wird er gemeldet... Ich schicke ihn gleich zu dir her."

Ein mattes Lächeln flog über die Züge Leos. Er nahm den Kopf der geliebten Frau zwischen seine Hände und sah ihr tief in die Augen. Dann küßte er ihre Lippen.

„Geh' nur, du großes Kind, und schick' ihn mir herunter!" sagte er mit tiefer Zärtlichkeit.

Mary eilte rasch dem Hause zu. Als sie den kleinen Salon betrat, streckte ihr Doktor Hoffmann beide Hände entgegen.

„So lange haben Sie Ihren alten Freund warten lassen!" scherzte er und küßte Mary die Hand.

„Ach lieber Herr Doktor, Sie wissen gar nicht, was passiert ist! Walden ist heute gestürzt!"

„Ist er verletzt?"

„Nein, er sitzt unten im Garten."

„Na also, wenn er heil und ganz ist, kann ja das Unglück nicht so groß sein!"

„Ja, aber, Doktor, Sie erinnern sich doch, was ich mit Ihnen besprochen habe. Nun habe ich ihm die Hoffnung gegeben, daß vielleicht Sie uns retten können. Er sitzt unten und erwartet Sie."

„Mich, Baronin?"

„Ja. Hören Sie mich an: Leo befindet sich im Augenblick in einer verzweifelten Situation. Er braucht zur Deckung der Wettschulden sofort Geld. Er muß sie innerhalb vierundzwanzig Stunden bezahlen."

„Und die andern Schulden?" fragte der Advokat.

„Ja, ja, ich weiß, aber um die handelt es sich im Augenblick nicht. Darüber sprechen wir später. Zunächst müssen wir ihn aus den Sorgen herausreißen! Und das können Sie am ehesten!"

„Was in meiner Macht steht, Baronin, soll ja gern geschehen. Bitte, verfügen Sie über mich!"

„Das hab' ich ja gewußt! Also, lieber Herr Doktor, Leo darf nicht wissen, verstehen Sie, absolut nicht wissen, daß ich über seine Angelegenheiten mit Ihnen gesprochen habe. Er darf auch nicht erfahren, daß ich die Hand im Spiele habe. Das ist vorläufig das Allerwichtigste!"

„Ich begreife! Also bitte um Ihre Instruktionen!"

Mary nötigte den alten Freund in einen Fauteuil und zog einen zweiten knapp zu ihm heran.

Sie war so erregt, daß sie kaum sprechen konnte. Ihre Hände zitterten und ihre Augen hefteten sich flehend auf Doktor Hoffmann.

„Lieber Doktor, ich lege mein Lebensglück jetzt in Ihre Hände!" stammelte sie. „Alles hängt davon ab, wie Sie die Angelegenheit arrangieren. Es handelt sich zunächst darum, jenen Betrag aufzutreiben, der bis morgen mittag bei den Buchmachern und im Freundeskreise gezahlt werden muß."

„Wie hoch ist die Summe?"

„Leo sprach von einigen tausend Gulden."

„Einige tausend Gulden? Hm!"

„Lieber Doktor, Sie werden die Liebenswürdigkeit haben, diesen Betrag dem Herrn Oberleutnant morgen früh zuzusenden. Ich hafte für ihn. Sie wissen, daß von meiner Mitgift noch Geld übriggeblieben ist, das mein Vater verwaltet. Ich kann also mit voller Beruhigung die Bürgschaft übernehmen."

„Schon gut," lächelte Doktor Hoffmann. „Die Sache ist erledigt, sprechen wir nicht weiter darüber. Der Herr Oberleutnant wird morgen um zehn Uhr vormittags das Geld haben."

Mary griff, sich erhebend, nach der Hand des Freundes und drückte sie fest.

„Ich danke Ihnen. Ich habe gewußt, daß ich mich nicht vergebens an Sie wenden würde. Und nun, bitte, lieber Doktor, Leo wartet unten. — Aber lieber Doktor! Ich bitte, vergessen Sie um Gottes willen nicht: Leo darf unter keinen Umständen wissen, daß die Sachen mit meiner Hilfe geordnet worden sind, sonst ist alles verloren!"

„Ich verstehe, mein Kind, seien Sie unbesorgt!"

Der alte Freund erwiderte den Händedruck warm und wendete sich. Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Mary sank mit einem Seufzer der Erleichterung in einen Fauteuil. Wenn Doktor Hoffmann die Angelegenheit in die Hand nahm, dann war sie auch geordnet. Darauf konnte sie sich verlassen. Und Zeit gewonnen — alles gewonnen!

— — — — — — — — — — —

Die taghell erleuchteten, mit grünem Reisig und Fahnen geschmückten Säle des „Hotel Europe" füllten die Gäste des Rennballs. Eine tiefgehende Ueberraschung bot es, als Oberleutnant Baron Walden in Gesellschaft seiner Eltern und der Familie Rodenstein im Saale erschien. Von allen Seiten streckte man ihm die Hände entgegen, und freudig klang das „Servus, Walden!" Mary war ganz stolz, ihn derart im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen zu sehen.

(Fortsetzung folgt).

— **Auch ein Vorteil.** Haben Sie unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden?

Im Gegenteil; meine Frau läßt mich jetzt immer ins Wirtshaus gehen, damit sie Petroleum spart!

— **Zeitgemäß.** Frau A.: „Mein Mann ist infolge der andauernden Kämpfe ganz nervös geworden!"

Frau B.: „Steht Ihr Mann denn überhaupt im Felde?"

Frau A.: „Das nicht, aber er kämpft gegen die Fremdwörter!"

Aus dem Reich der Mode.

(Eigendienst der „Sonntagpost.")

Ein Kleid, das verschiedene Zusammenstellungen erlaubt; wird Seide gewählt, eignet es sich gut für besondere Gelegenheiten.

Größe 36 erfordert 4⅝ Yards 36 Zoll breites Material für das Kleid und 1⅜ Yard für den Ueberzug.

Schnittmuster Nr. 7821. Größen: 34—42 Zoll Brustweite.

Bei dem Damenrock, wie ihn das nächste Muster zeigt, sind die dem Saum parallel laufenden Falten das besondere Merkmal. Wer sie jedoch nicht wünscht, kann sie fortlassen.

Größe 24 erfordert 5½ Yards 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 7820. Größen 22—32 Zoll Taillenweite.

Das dritte Muster zeigt ein besonders geschmackvolles Kleid für größere Mädchen. Krager und Manschetten sind aus andersfarbigem Material gefertigt. Der Rock ist mit einem kurzen Ueberwurf verziert. Als Gürtel dient ein Sammtband.

Für 16jährige braucht man 5⅜ Yds. 36 Zoll breites gemustertes und ⅝ Yard einfarbiges Material.

Schnittmuster Nr. 7828. Größen: Für 14—20jährige Mädchen.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost". 223 West Washington Str Chicago, Ill.

Neues Stickmuster.

Das abgebildete Muster für eine Tischdecke ist in Kreuzstich auszuarbeiten, und zwar in verschiedenen Schattirungen von Rosa, Blau und Grün. Das Muster Nr. 479 ist 34 Zoll groß, auf hellem Linnen aufgedruckt und kostet mit dem nötigen Glanzgarn 85 Cents. Zu haben bei der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Bei Bestellung durch die Post wolle man 5 Cents für Porto beilegen.

Für die Küche.

Butterwecken-Suppe. — Vier Eßlöffel gut abgerührte Butter wird mit 4 reichlich bemessenen Eßlöffeln Mehl und 4 Eiern gut abgerührt und zwar so, daß man abwechselnd 1 Ei und 1 Eßlöffel Mehl nimmt. Ist alles gut verrührt, kocht man in siedender Fleischbrühe ein Probe-Nockerl. Geht dasselbe in die Breite, dann ist die Masse perfekt.

Mohrrübensuppe. — 10 Unzen Mohrrüben werden geschabt, zerschnitten und mit einer Zwiebel, etwas zerschnittener Sellerie- und Petersilienwurzel in Butter gar geschmort. Dazu gibt man heißes Wasser, drei abgeriebene altbackene, in Stücke geschnittene Semmeln und Salz, läßt alles gut kochen und rührt die Suppe durch ein Sieb. Dann fügt man Wasser mit etwas Butter und Salz oder leichte Knochenbrühe hinzu, verkocht alles noch ein wenig und gibt geröstete Semmelwürfel hinein.

Hecht in Petersiliensauce. — Ein mittelgroßer Hecht wird vorgerichtet, geschuppt, mit Salz eingerieben und in Portionsstücke geschnitten. Man setzt die Fischstücke mit wenig Wasser, drei großen geschälten und in Scheiben geschnittenen Petersilienwurzeln und einigen Zwiebelscheiben aufs Feuer, läßt den Fisch aufkochen, gibt dann den Saft einer Zitrone und etwas Butter an den Fisch und dämpft ihn gar. Mehl wird mit saurer Sahne, etwas Muskat und Pfeffer, glatt gerührt und zuletzt an den Fisch gegeben und damit durchgekocht. Man richtet den Fisch mit der Sauce überfüllt an, nachdem man noch ein Stück Butter durchgezogen und zwei Eßlöffel gehackte Petersilie daran getan hat. Um den Fisch legt man kleine, für sich bereitete Semmelklößchen und gibt Salzkartoffeln nebenher.

Feines Eiergericht. — Man teilt 3 Eier — für eine größere Familie nimmt man die Angaben doppelt — und schlägt sowohl das Gelbe wie das Weiße für sich; ersteres recht leicht und das Eiweiß sehr fest. Zum Eigelb gibt man dann ½ Tasse süße Milch, ½ Teelöffel Salz, knapp ½ Teelöffel angerührten Senf (Mustard) und eine gute Prise Paprika; man reibt 3 Unzen gelben Käse auf der Reibe und fügt diesen ebenfalls zum Eigelb und rührt alles gut durcheinander. Nun faltet man behutsam den Eierschnee in die Flüssigkeit, gießt alles in eine, reichlich mit Butter ausgestrichene Backpfanne, oder Puddingform, und bäckt es 15 Minuten in einem recht heißen Backofen. Man trägt das zarte Gericht sofort auf, da es, den Omeletten ähnlich, rasch fällt, wenn es nach dem Backen noch stehen muß. Um das rasche Fallen zu verhindern, fügen manche Köchinnen eine Prise Cream of Tartar zum Eiweiß, etwa von der Größe einer kleinen Erbse auf 4 bis 6 Eiweiß.

Macaroni-Pastete bereitet man folgenderweise: Eine Schüssel wird mit Butter bestrichen und mit Butterteig ausgelegt. Die Hälfte der geschwellten Macaroni darein gegeben, mit Käse bestreut und mit feingeschnittenen Schinken- oder Braten- und etwas Butterstückchen belegt und die andere Hälfte Macaroni darüber. Wer nun Bratensauce hat, gebe diese mit etwas Fleischbrühe darüber, decke das ganze mit Teig und backe es im Ofen. Man beachte, daß die geschwellten Macaroni ja nicht ganz weich seien, sie werden es durch das Backen und bleiben ansehnlich. Aehnlich verfährt man mit Nudeln.

Pikantes Gulasch. — Je ein Pfund Schweine- und Rindfleisch und 2 Schweinsnieren werden in nicht zu kleine Würfeln geschnitten, gesalzen und gepfeffert. Inzwischen werden zwei große Zwiebeln in etwa 4 Unzen Butter schön gelb geröstet, das Fleisch hineingelegt und unter fleißigem Rühren gedünstet, bis es nicht mehr blutig erscheint. Man braucht hierzu ein flottes Feuer. Dann stäubt man 2 gehäufte Eßlöffel feinen Farina hinein, rührt dies gut durch, gibt 1 Pint Fleischbrühe darauf und läßt gut aufkochen. Vor dem Servieren gibt man ein Glas Rotwein daran.

Köfftedes. — (Griechisches Fleischhaschee.) — 1 Pfund abgelegenes, gutes Ochsenfleisch, ohne Fett und ohne Sehnen, treibt man zweimal durch die Fleischmaschine (Meat Chopper). Ein halbes Dutzend Kartoffeln von mittlerer Größe werden im Dunsthafen gekocht; wenn sie noch heiß sind, zerdrückt, dann erkalten lassen. Fein gewiegte Zwiebel, Petersilie, Salz, Pfeffer, 1 ganzes Ei und das gehackte Fleisch mit den Kartoffeln recht gut vermischen, in kleine Würstchen oder Leibchen formen und in heißer Butter oder Schmalz braten. Mit Tomatensauce serviren.

Hammelkeule in Bier gedämpft. — (Berliner Märkische Küche.) Eine kleine oder eine halbe von Haut und Fett befreite Hammelkeule wird tüchtig geklopft, mit Zwiebelstückchen oder mit Speckstreifen gespickt (die in das Fleisch geschoben werden) und nach Belieben erst in gebräunter Butter angebraten oder gleich mit dem nötigen leichten Braunbier, mit Salz, Gewürz und Pfefferkörnern, einem Lorbeerblatt, einem Sträußchen Petersilie, Thymian und Basilikum, ein paar geschälten Zwiebeln oder Schalotten und geschnittenem Wurzelwerk (Suppengrün) über einem kleinen Feuer oder im Bratofen langsam geschmort, wobei das Fleisch öfters gewendet werden muß. Wenn die Brühe zu sehr einkocht, muß etwas heißes Wasser (das stets zur Hand sein muß) oder etwas Bier angefüllt werden, möglichst aber nicht gegen Ende der Kochzeit, da die Sauce dadurch an Geschmack verliert. Wenn das Fleisch herausgenommen und warmgestellt ist, wird die Brühe entfettet, durch ein Sieb gerührt, mit etwas Kartoffeln oder einer bräunlichen Mehleinbrenne verkocht und abgeschmeckt. Man kann sie dann nach Belieben mit etwas Zitronensaft würzen.

Speise von Fischresten. — Man befreit die Fischreste von Haut und Gräten und zerlegt sie in möglichst gleichmäßige Stücke. Zwei Pfund Kartoffeln kocht man in der Schale gar, aber nicht zu weich, gießt sie ab, schält sie, so lange sie noch heiß sind, und schneidet sie in Scheiben. Inzwischen hat man ein bis zwei kleine, geschälte Zwiebeln gerieben und in etwas Butter gar geschmort. Eine feuerfeste Form oder Auflaufschüssel wird mit Butter ausgestrichen, mit geriebener Semmel bestreut und einige Kartoffelscheiben hineingelgt, darüber die Fischreste mit etwas von den Zwiebeln, etwas zerlassener Butter und Pfeffer, wieder Kartoffeln, wieder Fischstücke, obenauf eine Schicht Kartoffeln. Diese werden mit geriebenem Käse bestreut, mit Butter beträufelt und die Speise 45 bis 50 Minuten im näßig heißen Ofen goldgelb gebacken.

Rollipollipudding. — Zutaten: Ein Pfund Mehl, 6 Unzen Rindertalg, 1 Teelöffel Backpulver, eine Prise Salz, Fruchtmarmelade und Wasser. Der Rindertalg wird sehr fein gehackt, zu dem Mehl geschüttet, das Backpulver dazu getan, Salz und so viel kaltes Wasser, daß ein steifer Pastetenteig entsteht. Der Teig wird durchgewirkt, zu einem ziemlich langen Streifen ausgerollt, mit Marmelade gut bestrichen, zusammengerollt, die Enden leicht zusammengedrückt und der Pudding in ein leicht mit Mehl und etwas Salz bestreutes Tuch getan. Hierauf kocht man den Pudding in dieser Serviette 1½ Stunden. Nach dieser Zeit nimmt man ihn aus dem Topfe, läßt ihn aber noch einige Augenblicke in dem Tuch, damit er nicht beim Herausnehmen aus demselben zerfällt, bestreut ihn vor dem Serviren mit Zucker und Zimmt und gibt ihn heiß zu Tisch.

Schokoladeschneeschaum ist schnell bereitet. 3 Unzen geriebene Schokolade werden mit einem Eiklar zähe gerührt, dann unter Zugabe noch eines Eiweißes und etwa 1 Unze Zucker 20 Minuten weiter gerührt. Nun zieht man den sehr festen Schnee von 3 Eiweiß und nochmals eine Unze Zucker darunter, richtet den Schaum bergartig auf einer flachen, mit Butter ausgestrichenen Schale an, streut Zucker und feingeschnittene Mandelstifte darüber und bäckt die Masse im abgekühlten Rohr in 25 bis 30 Minuten leicht über.

Die capitolinischen Läuse.

Eine lausige Geschichte von Alfred Manns.

Der Oberleutnant Reichsgraf Conradin von Burgfeld hatte Läuse. Er lag mit seiner Schwadron als ganz gemeiner Fußsoldat im Schützengraben irgendwo in Frankreich und kratzte sich, eigentlich überall, wo sich der Mensch kratzen kann, und mit ihm kratzte sich seine ganze Eskadron.

Es sei dieses rund heraus gesagt, denn der Leser und die schöne Leserin, welche die Lektüre dieser Geschichte nicht nach der Ueberschrift unterlassen haben, besitzen starke Nerven.

Da der Schützengraben nicht übermäßig gefährdet war, so konnten die braven Dragoner und ihr Führer mit einiger Ruhe und bedeutender Inbrunst ihrer zweckmäßigen — Tätigkeit obliegen.

Der General, der sich durch eine Sappe, von dem Oberleutnant nicht gesehen, an dessen Stellung hinangeschlängelt hatte, blieb erschüttert stehen, als er das Bild des Leidens sah. Nachdem der hohe Herr einige Minuten beobachtet hatte schien er nicht abgeneigt, aktiv Anteil zu nehmen. Doch besann er sich. Läuse sind bekanntlich eine Krankheit von einer derartig eminenten Ansteckungskraft, daß schon ein starker autosuggestiver Gedanke sie aus dem Nichts entstehen zu lassen vermag, und gar das Kratzen auch einer keimfreien Haut hat in durchseuchten Gebieten totsicher die Infektion zur Folge.

Da nun die Gefahr von einer feindlichen Kugel angetroffen zu werden, dem General weniger bedeutend erschien oder aber geringer bewertet wurde, als die Verlausung, so sah man ihn nach Ablauf besagter Beobachtungsminuten mit nennenswerter Schnelligkeit eine Grabenwand erklettern und oben in einem Granattrichter zum Teil wieder verschwinden.

Von hier aus rief der hohe Herr den ihm persönlich bekannten Grafen an.

Burgfeld, der gerade an einem besonders ergiebigen Nackenstück beschäftigt war, ließ die Hand sinken und stand stramm.

„Ungezwungen, Herr Oberleutnant", tönte es aus dem Trichter. „Bitte lassen Sie sich nicht stören. Um Gotteswillen", rief der General entsetzt, als der junge Offizier Miene machte, zwecks Einhaltung des vorschriftsmäßigen Abstandes, die Grabenwand ebenfalls zu erklettern, „setzen Sie Ihr Leben nicht in Gefahr. Bleiben Sie ruhig, wo Sie sind."

„Befehl, Herr General."

„Also ich gebe Ihnen den Rat: nutzen Sie die nächste Viertelstunde noch recht gründlich aus, denn nach Ablauf dieser Frist wird eine Infanterieabteilung Sie in diesem gesegneten Graben ablösen."

Der Oberleutnant strahlte: Eine blitzartige Vision zeigt ihm die hohen Wonnen von Insektenpulver, Entlausungsbädern und reiner Wäsche. Der hohe Herr, dem es um die Augen zuckte, aber fuhr unbarmherzig fort:

„Ihrer wartet eine höchst ehrenvolle Aufgabe. Sie begeben sich mit allen Ihren Leuten zu den Pferden, sitzen auf und reiten zum Walde von Vacheville. An der Landstraße nach Marche aux Sallicots steigen sie ab, lassen die Pferde unter Bewachung zurück und fangen von dort an, den Wald schrittweise in seiner ganzen Breite nach Süden abzusuchen. Nehmen Sie es aber genau, wir vermuten versteckte Munitionslager darin, es können sich aber auch noch größere französische Truppenansammlungen dort befinden. Dieses alles zu wissen, ist von äußerster Wichtigkeit und wie Sie sehen, nicht ungefährlich. Morgen früh erwarte ich Bericht."

Grüßend verschwand der General.

Als der Kommandeur fort war, kratzte sich Conradin von Burgfeld hinter den Ohren, was aber nur zur einen Hälfte eine Abwehr- und Verteidigungsmaßregel war, die andere Hälfte des Grundes bedeutete ärgerliche Verlegenheit.

Vorbei waren die herrlichen Träume von einer nahen, lauselosen Zukunft. Aber schnell riß sich der Reichsgraf zusammen; ja, der Auftrag war in der Tat ehrenvoll.

„Also ruff uff den Jaul mit der janzen Menagerie", sprach er zu sich selbst und gab seinen Dragonern die vorbereitenden Befehle.

Bald darauf kroch durch die Sappen die ablösende Infanterie. Es war eine Gardetruppe und der führende Leutnant, ein guter Bekannter Burgfelds, wollte diesem die Hand reichen, doch der Reichsgraf wehrte lebhaft ab.

„Nehmen Se's nicht übel, Donnersberg, aber in dieser Zait kann kein Deibel dem anderen trauen. Weiß ich denn, ob Sie nicht unter die Bienenzüchter jegangen sind? Und um eins bitte ich Sie noch: Sei'n Se vorsichtig mit dem Jraben hier. Wenn wir wieder kommen, machen wir Sie und Ihre Jardisten für jede Laus verantwortlich." Hiermit ließ er den verblüfften Leutnant stehen und verschwand.

Der ziemlich beschwerliche Ritt über sumpfige Wiesen und zerschossene Gräben mußte einige Male unterbrochen werden und zwar immer nach dem Sturze eines Dragoners, der bei allzu wütender Lausejagd Pferd, Gleichgewicht und die ganze Welt vergessen hatte.

Endlich langte die kleine Kavalkade an der bezeichneten Stelle an.

Nach vierundzwanzigstündiger Wache im Schützengraben und den Anstrengungen des Rittes war keiner mehr sonderlich frisch, jedoch die Pflicht rief und allsogleich machte sich der Graf daran, den Befehl auszuführen.

Ein paar Dragoner blieben mit vergnügten Gesichtern ob der Läusemordmuße bei den Pferden zurück. Die übrigen Reiter ergossen sich in langer Aufstellung längs der Landstraße in das abzusuchende Waldstück.

Behutsam, wie es der Oberleutnant befahl, wurde vorwärts geschritten. Ab und zu vernahm man das Knacken eines dürren Astes und dann und wann sah man, obwohl sich kein Lüftchen regte, hier und da einen Baum bis in die Grundfasern erzittern. Dieser Baum hatte dann dem Rücken eines Reiters als Waffe gegen beißende Tiere gedient.

In der Mitte ging der Graf, angestrengt horchend auf das verabredete Zeichen, drei Schläge gegen einen Baum.

Es ereignete sich nichts und die Stunden vergingen. Die Dämmerung legte sich über den Wald, in dem die todmüden Soldaten, noch immer Schritt für Schritt vorwärts drangen.

Die Bäume erbebten weniger, wohin die Truppe kam. Die Dragoner hatten den aussichtslosen Kampf gegen den übermächtigen Gegner aufgegeben, sie fühlten sich keiner kraftvollen Offensive mehr fähig.

Der Reichsgraf ließ, wie das die selbstverständliche Pflicht eines Offiziers ist, den Mut erst als letzter sinken. Dann aber, als er zur Ueberzeugung gelangte, daß sämtliche Bäume und alle Fingerspitzen der Welt die Entwicklungskraft seiner Läusekultur nicht einzudämmen imstande seien, resignirte auch er. Burgfeld war überzeugt, daß die Läuse, die er aus dem Schützengraben mit aufs Pferd genommen hatte, jetzt die, wenn auch noch außerordentlich rüstigen Ahnen einer ungeheuren Nachkommenschaft von mindestens sieben Generationen waren. An die gezieferlosen Tage der Vergangenheit dachte der Graf zurück, wie an eine schöne, unendlich ferne Erinnerung, wie an etwas Wesenloses. Mittlerweile waren die ersten Dragoner am Rande des keilförmig zulaufenden Waldes angelangt. Diese waren die Glücklichen, sie durften hier bleiben und, unter Beobachtung ihrer Pflichten gegenüber dem Reiche, die in größter Aufmerksamkeit bestanden, mit sich anfangen, was ihnen beliebte.

Glücklich waren sie auch insofern, als alle in ein starkes Stadium körperlicher Erschöpfung getreten waren. Die übrigen, mit dem Oberleutnant an der Spitze, mußten den Waldkeil bis zum Ende absuchen, aber auch sie waren endlich am Ziel.

Vor ihnen lag Ackerland, in dem sich etwa 300 Schritt weit, in der Dunkelheit kaum noch zu erkennen, ein kleiner Busch befand.

Burgfeld nahm sich vor, bei Tagesgrauen genau Umschau zu halten und dann lautlos den Rückzug anzutreten. Für jetzt blieb nichts übrig, als abzuwarten.

Die Soldaten, die gegenüber dem siegreichen Feinde nun auch die Verteidigung aufgegeben hatten, warfen sich zu Boden. Wenn es möglich war, wollten sie den Rest ihrer Materie den Tierchen im Schlafe überantworten.

„Mich is det nu janz ejal", sagte ein Berliner, „aber ick globe, wenn ick morgen uffwache, ick finde mir denn nich mehr vor."

Der Reichsgraf, der ein gutes Herz besaß, hatte Mitleid mit seinen Leuten. Als Sportsmann war er an Strapazen aller Art gewöhnt und so beschloß er, auch schon der Wichtigkeit der Sache wegen, die Wache selbst zu übernehmen.

So stand er nun zwar nicht einsam, sondern ganz außerordentlich vielsam, aber doch in finsterer Mitternacht und horchte auf etwaige Geräusche, doch vernahm er außer dem leisen Schnarchen, Stöhnen und Wälzen seiner, von den gierigen Anthropophagen besessenen und befressenen Dragoner keinen Laut.

Eine Stunde stand er so und noch eine. Rein mechanisch fuhr er sich mit der Hand bald hier, bald dorthin, aber die Bewegung hatte kein System mehr, keinen Kampfwert und auch nicht mehr den Sinn eines solchen.

Am Ende der zweiten Stunde legte es sich wie ein Schleier auf die Augen und den Geist des Oberleutnants. Krampfhaft ermunterte er sich ein paarmal, aber er hatte das Gefühl, als ob jeder Nerv schliefe, ja, noch mehr, sogar die Läuse schienen zu Bett gegangen zu sein. Die Erschlaffung wirkte gleich einem Narkotikum auf die Kapillar-Nerven der Haut. Diese waren also andererseits auch nicht imstande, die Energie zu unterstützen. Die Gegenseitigkeit war aufgehoben und Reichsgraf Conradin von Burgfeld neigte sein Haupt und schlief ein.

Eine geraume Weile blieben die oben bezeichneten Geräusche auch weiterhin die einzigen. Dann, nur einem geübten Ohr vernehmbar, ertönte ein leises Schlurren, Rutschen und auch Springen. Dunkle Gestalten, fast unsichtbar in der Nacht, stiegen vom Erdboden empor und fielen darauf zurück. Näher und näher kamen die Gestalten. Wo war der getreue Eckehard der Deutschen? Fiel kein Meteor vom Himmel, ereignete sich kein Wunder? Nichts dergleichen geschah. Schon waren die Käppis der Franzosen erkennbar und die Gewehre, es gab keine Rettung mehr, die Dragoner waren verloren.

Da geschah das Wunder doch noch, denn gerade in diesem Augenblicke allerhöchster Gefahr mußte es sich ereignen, daß in dem ausgeruhten Organismus die Aktivität der Hauptnerven des Reichsgrafen wieder einsetzte.

Noch im Halbschlaf war es ihm, als ob die Riesenkolonie seiner Gäste sich in zwei feindliche Parteien geteilt habe, die gerade im Begriffe waren, eine Schlacht bis zur Vernichtung gegeneinander auszufechten.

Entsetzt ob des Greuels sprang der Oberleutnant hoch und: „Auf! An die Gewehre!" brüllte er.

In der Sekunde waren die Soldaten auf ihrem Posten. Schüsse krachten, deutsche Kolbenhiebe flutschten, dann war wieder alles still. Die Franzmänner verschwanden fluchtartig in der Dunkelheit.

Der Reichsgraf, der die Situation sofort erfaßte, schmunzelte und sagte zu seinen Leuten:

„Kerls, wenn mir von Euch noch mal einer uff die Bienen schimpft, drei Tage kriegt der, verstanden? Die Läuse sind unsere Schutzengel gewesen, verstanden?"

Er wollte noch etwas hinzufügen, aber seine Rede wurde durch einen furchtbaren Knall unterbrochen. Aus der Richtung des kleinen Busches kam eine Feuergarbe und mitten im Walde explodirte eine Granate großen Kalibers.

Da hüpfte der Oberleutnant vor Freuden immer von einem Bein auf das andere.

„Also, da stecken die Dinger, die unsere Flieger so lange vergeblich — —. Kehrt marsch, Kinder, so schnell wie möglich zurück, sie werden uns ja nicht treffen und wenn schon, einer bleibt wohl übrig, der meldet Seiner Exzellenz: Die schwere Batterie steht im kleinen Busch 300 Meter südwestlich der Waldspitze. Los jetzt."

Alle erreichten sie die Pferde, denn der Schuß war der einzige gewesen. Die Artilleristen waren zweifellos benachrichtigt, daß nur eine starke Patrouille im Walde sei, gegen die größere Infanteriemassen ausrückten, gerade als unsere Dragoner auffaßen und davon galoppirten.

Im Quartier begegnete der Trupp zuerst dem Regimentskommandeur.

Der Graf stieg ab und erstattete Meldung.

„Schön, mein lieber Burgfeld", sagte der Oberst strahlend, „das war ungeheuer wichtig. Kommen Sie gleich mit zu seiner Exzellenz, das Kreuz — —"

Da unterbrach ihn der Oberleutnant. „Halten zu Gnaden, Herr Oberst, der Mensch ist undankbar, aber ich möchte meine Lebensretter Seiner Exzellenz doch nicht vorstellen. Ich bitte um einen dreistündigen Desinfektionsurlaub für meine Leute und mich."

Lächelnd nickte der Oberst Gewährung.

Als Burgfeld mit unsagbarem Behagen in dem improvisirten Bade saß, ertönte eine mächtige Kanonade. „Da haben die Läuse die Brummer geholt", sprach er zufrieden vor sich hin.

Leset die „Abendpost"

Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attractions
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Band
(Hauptfloor.)
Reinseidene helle und dunkle Warp bedruckte Bänder, schöne Blumenmuster; auch karrirte u. Plaid Bänder für Haarschleifen und Sashes, bis zu 6 Zoll breit, werth bis 25c, Yd.. 15c

Leinen
(Dritter Floor.)
68zölliges silbergebleichtes Satin Damast Tafelleinen, garantirt reines deutsches Leinen, werth $1.50 (5 Yards an einen Kunden, Yard...... $1

Handschuhe
Hauptfloor, Mitte
$1.00 und $1.25 schwere Milanaise- oder Tricot Seide-Handschuhe für Damen, 12- und 16knöpfige Längen, in weiß, schwarz und farbig, einige sind ein ganz klein wenig fehlerhaft, jedoch keiner bemerkbar — für nur........ 69c
Kurze seid. Handschuhe für Damen, Milanese Qualität, in weiß oder schwarz, oder weiß mit schwarzen Paris Point Rücken, für........ 69c
Kurze, weißseidene Handschuhe für Damen, doppelte Finger-Spitzen, in zwei Clasp-Facon, 50c-Werth, zu........ 39c
Seidene Handschuhe für Damen, in 16knöpfiger Länge, nur in weiß, für........ 65c

Bettlaken
Dritter Floor, Dearborn Str.
(Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.)
Echtes Pepperell gebleichtes Betttuchzeug zu weniger als dem Kostenpreis, die Auswahl, zu
10-4, Yd., 27c; 9-4, Yd., 25c; 8-4, Yd., 23c
200 Dutzend berühmte Harvard Mills gebleichte Bettdecken, 81 bei 90 Zoll, die 89c Qualität, — Montag, zu........ 65c

Häkelgarn
Siebter Floor, State Str.
R. M. C. mercerized Häkelgarn, in so großer Nachfrage für alle Sorten von Häkelarbeiten — Von der besten Qualität von Sea Island Cotton gemacht. In weiß, Nr. 3, 5, 10, 15, 20, 30, 40, 50 und 70. In ecru Nr. 3, 5, 10, 15, 20, 30, 40, 50 und 60. 3 Schachteln an jeden Kunden. (Keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt). Die Schachtel, 65c, per Ballen........ 6½c

Gute Gesundheit des Babies
beruht auf sorgfältige Behandlung und die richtige Nahrung.

Ein kräftiger Körperbau wird durch den Gebrauch von der unversüßten Nahrung für Babies erzeugt.
Ihr könnt es kostenlos probiren. Probepacket und ein Exemplar unseres „The Care of Babies" frei in unserer Babytrachten-Abteilung (3. Floor) oder in unserer Drogen-Abteilung (4. Floor).

Unterzeug
Dritter Floor, State Str.

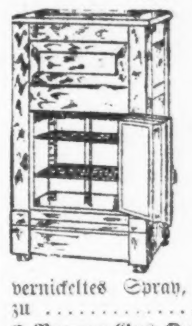
„Carter" Marke baumwollene Union Suits für Damen, ausgeschnittener Hals, ärmellos und Knie-Länge, alle Größen, zu..... 89c
Feine Lisle Leibchen für Damen, mit Hand gehäkelten Yokes, reguläre und Extra-Größen, gut 89c werth, speziell für morgen, zu........ 59c
Extra große baumwollene Leibchen für Damen, ausgeschnittener Hals, ärmellos und Knie-Längen, Spitzen besetzte Beinkleider, Größen 46, 48 und 50, speziell, zu.... 29c
Rainfoot Athleten Facon Union Suits für Männer, Stoffe die dauerhaft und waschecht sind, in allen Größen, anderswo 75c, morgen für........ 48c

Drogen
Vierter Floor, Dearborn Str.
(Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.)
20 Mule Team Borax, 5 Pfd. Pack., 31c
Dickinsons Witch Hazel, Quart 24c
Sloans Liniment, 50c Größe, zu 29c
Wizard Carpet Cleaner, groß, zu 19c
Celery Kola Pillen, 25c Größe, 9c
Boracic Acid Pwdr., Krystall, Pf. 21c
Hinkle Pillen, 100 in Flasche, zu 16c
Hays Hair Health, $1 Flasche, zu 53c
Haushalt Gummihandschuhe, Paar 19c
Lamberts Listerine, $1.00 Größe, Flasche 53c

Topfpflanzen
Zehnter Floor, Dearborn Str.
Rosensträucher, prachtvolle Pflanzen, in Blüte und mit Knospen, in 5zöll. Töpfen, Baby Rambler Sorte, 20 bis 25 Zoll hoch, zu..... 35c
Beeten-, Bordering- und Porch Boxpflanzen, Salvias, Lantanais, Ageratium, Vincareben etc., Auswahl, Dtz., $1.35; per Topf. 12c

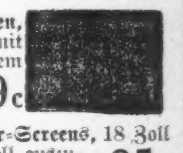
Bedeutende Herabsetzungen an Artikeln für das Heim
Achter Floor

Glas Wand-Kaffeemühlen, halten ein Pfund Kaffee, zu..... 35c
Nr. 8 extra schwere Blech-Waschkessel, Holz-Henkel, schwerer Kupferboden, regulär $2.25, Montag zu........ 1.19
6 Rollen feines Tissue Toilettenpapier für........ 10c
Draht Teppich-Ausklopfer, speziell, zu........ 3c
⅜zölliger Gummi-Gartenschlauch, 50 Fuß, mit Messing Couplings und Spritze, zu........ 2.23
Hartholz-Schlauchwagen, hält 100 Fuß Schlauch, zu........ 39c
Doppelte Granite emaillirte Kochtöpfe, kochen zwei Arten Nahrung über eine Flamme zu gleicher Zeit, zu 27c



Eisschränke, Golden Eichen Finish, inwendig weiß emaillirt, Patent Drip Cup, halten 40 Pfund Eis, gewöhnlich $8.00, speziell für morgen zu.... 5.98
Bade Sprays, Hold Fast Bulb, vernickeltes Spray, speziell zu........ 45c
2-Brenner Gas-Oefen, große blaue Flamme, zu........ 1.29
Gas-Oefen, Blaustahl, zwei-Brenner Größe, zu........ 1.39
Weiß emaillirte Badezimmerstühle, zu........ 89c
Gladstone fertig-gemischte Hausfarbe, die Gallone für........ 71c
Bleiweiß, in reinem Leinsamenöl gemahlen, Amboß-Marke, St. Louis, Pfund....... 6½c

Newbury fertiggemischte Hausfarbe, Gallone........ 1.19
Nr. 8 extra schwere Bratpfannen, immer glatte Fläche, zu 29c
Draht-Tuch, schwarz angestrichen, per 100 Quadratfuß, bei der Rolle, für........ 1.23
Fancy Screen-Türen, Natural Finish, mit bestem schwarzem Draht-Tuch überzogen, zu.. 89c



Ausziehbare Fenster-Screens, 18 Zoll hoch, bis auf 37 Zoll auszuziehen, Montag zu........ 25c
Metall-Fenster-Kisten, grün angestrichen, 45 Zoll lang, morgen zu........ 59c

Kombination Schaufel und Spaten zu........ 29c
Square Fountain Sprinklers, aus Messing gemacht, ebenmäßiger Strahl und so leicht wie Regentropfen, zu........ 33c

Fancy Wandteller
Achter Floor, State Str.
Für Montag offeriren wir eines Importeurs Musterpartie von Rail- und Geschenktellern, etwa 300 Stück, zu genau der Hälfte des wirklichen Werthes.
Darunter sind hübsche handbemalte Teller, in einem großen Sortiment von geblümten und konventionellen Entwürfen, viele Farben und wohl kaum zwei einander gleich.

Von hochfeinem Porzellan, jeder Teller in hübscher Schachtel. Solche Teller werden anderswo f. $1 verkauft. (Keine Post- oder Telephon-Orders ausgeführt), Auswahl, so lange der Vorrat reicht, zu.. 49c

Tapeten-Neuigkeit
Neunter Floor, Dearborn Str.
Waschbare lackirter Küchen- und Badezimmer-Tapeten, beste Qualitäten, gutes Sortiment von Mustern, Montag, die Rolle 18c
Zweifarb., Tapestry, lackirte Gold- u. andere feine Parlor- u. Eßzimmer-Tapeten, 22c Sorte, die Rolle zu........ 14c
6c Bettzimmer- und Küchen-Tapeten, speziell, die Rolle........ 3½c
Gilt Tapeten, Blumen- und Convential Muster, passend für Läden und Speisezimmer, gut 11c werth — Auswahl, die Rolle zu........ 7c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Hausdruckerei der A. E. G., Luisenstraße 38, wurde der 48 Jahre alte Buchbinder Karl Acker beim Verladen von Papierplatten von einem Stapel auf einem Handkarren von dem Nachbarstapel, der ins Wanken geraten war, zu Boden geworfen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf im Virchow-Krankenhaus starb. — Der Handelsrichter und Seniorchef der Firma G. C. Deuschau, Emil Dellschau, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. — In der Nähe der Oberbaumbrücke hat sich ein junges Mädchen ertränkt. Am Ufer wurde ein Jackett gefunden, das, wie festgestellt wurde, der vierzehnjährigen Schülerin Apitz gehört, die in der Görlitzer Straße bei ihrer Mutter wohnte. Das Mädchen hatte einen Teller zerbrochen und war darüber so unglücklich, daß es das Heim der Mutter verließ und nicht wieder zurückkehrte. — Ein großer Menschenauflauf wurde kürzlich durch den 48 Jahre alten früheren Straßenbahnführer Karl Stabenow hervorgerufen, der in völlig nacktem Zustande seine Wohnung in der Koloniestraße verließ und auf die Straße eilte. Passanten hielten ihn in der Badstraße fest und brachten ihn zur nächsten Polizeiwache. Da man dort gemeingefährliche Geisteskrankheit feststellte, brachte man den Unglücklichen nach der Irrenanstalt Dalldorf. — Durch Selbstmord hat sich der 40 Jahre alte Postschaffner Paul Hänsel, der als Liebesgabendieb entlarvt wurde, seiner Verhaftung zu entziehen versucht. Auf dem Postamt, in dem Hänsel beschäftigt war, verschwanden fortgesetzt Pakete mit Liebesgaben. Durch scharfe Beobachtungen gelang es endlich, Hänsel als den Dieb zu ermitteln. Als er festgenommen werden sollte, versuchte er, sich in einem Dienstraum zu erhängen. Ein anderer Beamter bemerkte noch rechtzeitig sein Beginnen und schnitt ihn ab. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Der Verhaftete, der in der Rosenheimer Straße in Schöneberg wohnt, wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht. — Geh. Regierungsrat Karl v. Kühlewein, ein langjähriger Direktor der Großen Berliner Straßenbahn, ist nach kurzem schweren Leiden in seiner Wohnung in der Keithstraße im Alter von 69 Jahren gestorben. — Von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt wurde neulich die 73 Jahre alte Buchbinderfrau Emilie Prüß aus der Türkenstraße 24, als sie an der Ecke der Türken- und Müllerstraße den Fahrdamm überschreiten wollte. — Zum dirigirenden Arzt am Berliner Urban-Krankenhaus ist Prof. Dr. Jürgens, bisher Direktor der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses in Neukölln, gewählt worden.

Potsdam. Der Potsdamer Schüler Hermann Peck aus Berlin, Fennstr. 3, hat am 9. Juli 1914 den Kaufmann Strziwan aus Berlin unter erheblicher eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Auf Grund eines amtlichen Erlasses wird Peck für seine Tat im Namen des Kaisers belobt.

Wilmersdorf. Nach Auflösung seiner Charlottenburger Werkstatt hat Professor Ernst Herter, der Berliner Bildhauer, der Stadt Wilmersdorf eine größere Anzahl von Originalabgüssen seiner Werke zum Geschenk gemacht. Der Künstler hat auch jüngst der Gemeinde Pankow ein gleiches Geschenk gemacht. Ferner hat Wilmersdorf noch, durch Vermittlung des Geh. Oberbergrats Dr. Beyschlag, eine lebensgroße Bronzegestalt zugewiesen bekommen. Sie ist eine Schöpfung Prof. Everdings, die von der Nationalgalerie angekauft wurde, bisher aber aus Platzmangel nicht aufgestellt werden konnte. Sie soll nunmehr auf einem Wilmersdorfer Platz zur Aufstellung kommen.

Züllichau. Das Königliche Pädagogium (Königliche Gymnasium) in Züllichau kann in diesem Jahre auf eine 150jährige Geschichte zurückblicken. Mehrere Hundert ehemaliger Schüler stehen im Felde; über 70 sind schon gefallen, unter ihnen Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe. Seit einem Jahre werden regelmäßig „Kriegsnachrichten" herausgegeben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Physiologe Professor Dr. Franz Hofmann von der Universität in Königsberg hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Marburg als Nachfolger von Prof. Friedr. Schenck angenommen. — Der älteste Inhaber des Kaufhauses Nathan Sternfeld, Königsberg, David Ballentin, spendete anläßlich seines 70. Geburtstages 100,000 Mark für wohltätige Zwecke.

Friedland. Kürzlich weilte eine Regierungskommission unter Herrn Oberregierungsrat Löffel hier, um über die Einführung des Haushaltungsunterrichts und Einrichtung des Jugendheims zu beraten.

Saddeck. Ein nachahmenswertes Beispiel gaben Gäste anläßlich der Hochzeitsfeier im Hause F. Bohnke in Saddeck. Angeregt durch den Hausherrn, kam die hübsche Summe von 130 Mark zusammen, die der Sammelstelle für erblindete Krieger überwiesen wurde.

Szillen. Kürzlich brannte die Windmühle des Besitzers Romanowski in Pucknen nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Den Hausbewohnern in der Wallgasse fiel es kürzlich auf, daß sich das Ehepaar Lahde mehrere Taar nicht hatte sehen lassen. Bei der polizeilichen Oeffnung der Wohnung wurde die 68jährige Ehefrau tot im Bett aufgefunden, während der 70jährige Ehemann mit dem Tode rang. Er verstarb nach wenigen Stunden. Der Befund der Leichen läßt darauf schließen, daß es sich um eine Nahrungsmittelvergiftung handelt. — Der Mitinhaber der Schiffsreederei-Firma F. G. Reinhold, Kaufmann Desiderius Siedler, ist im 55. Lebensjahre gestorben.

Hinrichsberg. Eine männliche Kindesleiche wurde auf dem Grundstück des im Heeresdienst stehenden Ansiedlers Sch. in Hinrichsberg beim Umgraben des Bodens beim Stall gefunden. Eine Frauensperson, die sich vor kurzer Zeit auf dem Grundstück aufgehalten hat, wurde unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet.

Konitz. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging Eisenbahndirektor Franz Bahn, Vorstand des Eisenbahnverkehrsamtes Konitz. Aus diesem Anlaß wurde ihm der Rote Adlerorden verliehen.

Schönsee. Seit einigen Wochen wurde der über 70 Jahre alte Rentner Bartsch aus Zoppot vermißt. Später hat man seine Leiche im Sasper See aufgefunden. — Der Senior der westpreußischen Landwirtschaft Rittergutsbesitzer Heine (Nartau), Ritter des Kronen- und Roten Adlerordens 2. Klasse, ist, 93 Jahre alt, gestorben.

Provinz Pommern.

Stolp. Kurz vor Station Nassow ist bei der Durchfahrt eines Güterzuges der Hilfsschaffner Paul Ehlert aus Stolp aus dem Bremsturm gefallen. Er wurde als Leiche im Böschungsgraben aufgefunden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Wegen Amtsunterschlagung verurteilte das Schwurgericht den Steuererheber Brechlin zu zwei Jahren Gefängnis. Er hatte im Laufe mehrerer Jahre 3000 Mark unterschlagen, angeblich aus wirtschaftlicher Not. Der ungetreue Beamte war in vollem Umfange geständig.

Freestedt. Hier starb im Alter von 95 Jahren der 1848er Hinrich Struve.

Hadersleven. Beim Rangieren erlitt der Bahnwärter H. Barkelsen aus Oberjersdal einen Schädelbruch, da eine Wagenlure auf ihn stürzte. Er starb nach qualvollem Leiden bald darauf.

Langenhals. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde der Leutnant der Reserve Adolf Thormählen, Sohn des Hofbesitzers Paul Thormählen in Langenhals, ausgezeichnet.

Rendsburg. Von einem Pferde wurde der Rekrut der 1. Ersatz-Eskadron der Ersatz-Train-Abteilung 9, Peter Mahler, gebürtig aus Hemmoor, Kreis Neuhaus a. d. O., geschlagen und so schwer verletzt, daß er an innerer Verblutung gestorben ist.

Tondern. Durch einen schweren Unglücksfall kam die Witwe Jürgensen aus Abel ums Leben. Frau Jürgensen wurde vom Wagen geschleudert und erlitt tödliche Verletzungen, an denen sie bald darnach verschieden ist. Da der Ehegatte vor wenigen Jahren gestorben ist, sind die sechs Kinder der Familie durch den tragischen Tod der Mutter zu Waisen geworden.

Wedel. Zum Stabsarzt befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Dr. med. Neudörfer von hier.

Rheinprovinz.

Bonn. Das Schwurgericht verurteilte den 33 Jahre alten Amtsgerichtssekretär Albert Gläser aus Hennef, der als Rendant der dortigen Amtsgerichtskasse in den Jahren 1911 bis 1914 insgesamt 1452 Mark unterschlagen, die zugehörigen Bücher gefälscht, sowie eine Anzahl Zwangsversteigerungsakten vorsätzlich beiseite geschafft hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten.

Osterfeld. In Osterfeld bei Oberhausen erschoß ein Bergarbeiter aus Eifersucht einen Arbeitskollegen und stürzte sich aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Er erlitt durch den Sturz tödliche Verletzungen.

Stoppenberg. Kürzlich sind 25 Jahre verflossen, seit Bürgermeister Meyer die Verwaltung der Bürgermeisterei Stoppenberg übernommen hat. Stoppenberg hat im Laufe der 25 Jahre eine gewaltige Entwicklung erlebt. Trotzdem die Gemeinden Rotthausen und Kray-Lenthe im Laufe der Zeit von Stoppenberg abgetrennt und selbständige Bürgermeistereien wurden, hat die Bürgermeisterei heute noch 48,000 Einwohner. Bei den letzten Eingemeindungen Essens wurde festgestellt, daß Essen auch Stoppenberg eingemeinden müsse, wenn die Regierung den Zeitpunkt für gekommen erachte. Wahrscheinlich ist also Herr Meyer der letzte Bürgermeister von Stoppenberg.

Provinz Westfalen.

Asseln. Lebensgefährlich verletzt wurde der Nachtwächter der Firma Risch von dem früheren Arbeiter F. Huski. Durch Anerbieten von Schnaps suchte Huski dem Wächter die Erlaubnis abzulocken, die Nacht in der Wächterbude verbringen zu dürfen. Als der Wächter dieses ablehnte, schlug H. ihn mit der Schnapsflasche so kräftig auf den Kopf, daß der Mann bewußtlos zusammenbrach. Der Wüterich bearbeitete nun sein wehrloses Opfer mit einem Messer und brachte ihm sieben Stiche am Halse und Kopfe und weitere schwere Verletzungen an Armen und Brust bei.

Bochum. Die Stadtverordneten haben der Schaffung eines Ehrenfriedhofs für Krieger zugestimmt und für dessen gärtnerische und bauliche Ausgestaltung 37,000 Mark bewilligt. Der Ehrenfriedhof wird einen Teil des erweiterten großen Friedhofs in der Böde bilden, dem durch zweckentsprechende Bepflanzung ein freundlicheres Aussehen verliehen werden soll. Die Erbauung einer besonderen Gedenkhalle ist für die Zeit nach dem Friedensschluß in Aussicht genommen.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Hinter dem praktischen Arzt Dr. med. Bösser ist ein Steckbrief erlassen worden. Bösser, der von der ersten Strafkammer in Braunschweig wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt war, hat sich auf die Aufforderung, die Strafe anzutreten, nicht gestellt.

Rudolstadt. Einer Bahnarbeitersfamilie in Rudolstadt hat der Klapperstorch drei muntere Kriegsjungen ins Haus gebracht. Die Mutter ließ sofort ihrem Manne die frohe Botschaft telegraphisch übermitteln. Die Kriegshilfe in Rudolstadt ist sogleich in Bereitschaft getreten und sammelt Gaben an Kinderwäsche und dergleichen.

Weimar. Der ordentliche Professor des deutschen bürgerlichen und Handelsrechts an der Universität Jena Dr. Karl Rauch ist vom Großherzoglichen Staatsministerium in Weimar zur Führung der Landeskartoffelstelle berufen worden. Ferner soll Professor Rauch bei der Schaffung eines Viehhandelsverbandes mit den Thüringischen Staaten mitarbeiten.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Zum Dr. med. hon. causa wurde von der Frankfurter Universität Stadtrat Dr. jur. Wilhelm Woell wegen seiner Verdienste um die Gründung der Frankfurter Universität ernannt. Er ist der erste Ehrendoktor der Frankfurter Universität.

Hanau. Für den Ausbau der Mainwasserkräfte beabsichtigt die Regierung den Anbau von Turbinenpfeilern in den Staustufen Mainkur, Kesselstadt und Groß-Krotzenburg, sämtlich in der Umgebung von Hanau a. M. Durch den Einbau der 15,4 Meter breiten Pfeiler findet eine Einschränkung im Hochwasser-Abflußprofil nicht statt, da bereits eine anderweitige Festlegung der Grenzen vorgenommen wurde.

Homburg. Der Dienstmagd Kath. Elisabeth Braun, die 40 Jahre bei der Familie Hußner in Berndshausen gedient, wurde von der Kaiserin das goldene Erinnerungskreuz nebst einer eigenhändig unterzeichneten Urkunde verliehen. Von der Landwirtschaftskammer erhielt sie eine Anerkennungsurkunde.

Rendel. Der 6jährige Sohn des Müllers Wellritzer stürzte in der Scharrmühle vom Brückensteig in die hochgehende Nidda und verschwand sofort in den Fluten. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Schlüchtern. Schwester Frieda Levi vom Vereins-Lazarettzug No. 3, Tochter des L. Levi, erhielt die Rote Kreuz-Medaille.

Wiesbaden. Beim Rangieren geriet der Taglöhner Gudes zwischen die Puffer und mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. — Der frühere Prediger der freireligiösen Gemeinde Welcker ist in München zum Doktor promoviert worden. — Der Geldzähler Makowski einer hiesigen Bank war verschwunden, jetzt ist seine eiche bei St. Goar gelandet worden.

Sachsen.

Crimmitschau. Der Färberei-Besitzer Arno Linko überwies dem Stadtrat zur Erinnerung an seinen Vater 100,000 Mark für wohltätige Zwecke.

Geringswalde. Bei der Fahrt vom Friedhofe wurde das Söhnchen des Landwirtes Colditz vom Leichenwagen tötlich überfahren. Der Wagen wurde vom Großvater des verunglückten Kindes gelenkt.

Gersdorf. Als Pfarrer für Stöntzsch bei Pegau wurde der seit 1907 in unserem Orte wirkende Pastor Hildebrand gewählt.

Klingenberg. Hier feierten Hausbesitzer Maurer Louis Börner und seine Ehefrau ihr goldenes Ehejubiläum.

Leipzig. In eine Niederlage in der Gerberstraße waren ein 13jähriger und ein 14jähriger Schulknabe eingedrungen, während ein 15jähriger Bursche im Hofe Wache hielt. Der Geschäftsinhaber überraschte die Knaben, als diese in dem im ersten Stock gelegenen Raum größere Mengen Wäsche zusammenpackten. Die Knaben flüchteten durch ein Fenster, wobei der eine schwere innere Verletzungen erlitt, einen Unterarm brach und einen Schädelbruch erlitt. Der unten wartende Aufpasser trug den Schwerverletzten nach seiner Wohnung, von wo er jedoch nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die Nachforschungen ergaben, daß die Knaben schon früher ähnliche Straftaten ausgeführt und ihre Beute in einer Barbierstube veräußert haben, von wo aus sie weiter verkauft wurde. Zwei Personen wurden bereits unter dem Verdachte der Hehlerei festgenommen. Der 14jährige Schulknabe, ein ganz verwahrloster Bursche, der schon wegen schweren Diebstahls inhaft war, hatte die andern Knaben zur Teilnahme an dem Einbruch veranlaßt.

Rochlitz. Die Stadtverordneten lehnten in namentlicher Abstimmung den Ratsbeschluß ab, die städtische Gasanstalt an die Thüringische Gasgesellschaft in Leipzig auf 20 Jahre zu verpachten. Die Thüringische Gasgesellschaft hatte sich erboten, einen Neubau der Gasanstalt auf Rechnung der Stadt auf dem Gelände nahe dem Bahnhof vorzunehmen. Die Stadtverordneten erklärten sich für den Umbau der Gasanstalt auf dem jetzigen Grundstücke.

Waldheim. Die goldene Hochzeit feierte der Fabrikschlosser Carl Otto Schmidt mit seiner Ehefrau geb. Protze. Der Jubelbräutigam ist seit über 40 Jahren bei der Firma Kübler & Niethammer in Kriebstein in Stellung.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Großherzog hat dem Justiz- und Staatsminister Dr. K. von Ewald das Großkreuz des Ludwigsordens verliehen, eine der höchsten hessischen Auszeichnungen. — Zu gleicher Zeit wurde dem Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie, Maler Fritz Oßwald, durch den Großherzog der Titel eines „Professors" verliehen.

Dieburg. Durch ein Großfeuer wurden die Wirtschaftsgebäude der Kunigunde Lohrum völlig eingeäschert und die Wohnhäuser der Lohrum und des P. Thomas schwer beschädigt. Der Schaden ist erheblich, da die Gebäude nur gering versichert sind.

Gießen. Geheimer Justizrat Wehner, der langjährige Untersuchungsrichter vom Landgericht der Provinz Oberhessen, ist in den Ruhestand getreten. Geheimrat Wehner ist über die Grenzen unserer Provinz dadurch bekannt geworden, daß ihm bei allen schweren Verbrechen, die sich in den letzten 20 Jahren in Oberhessen ereignet haben, die Voruntersuchung übertragen war.

Klein-Auheim. Unlängst brach in der am Bahnhof gelegenen Nagelfabrik Feuer aus, das den ganzen Bau zerstörte. Die Fabrik wurde vor ungefähr 10 Jahren gebaut. Die Entstehung ist unbekannt.

Nieder-Saulheim. Hier hat sich der 70 Jahre alte Gastwirt Ph. Gebhardt in der Scheune seines Sohnes erhängt. Der weithin in Rheinhessen bekannte Greis lebte in wohlgeordneten Vermögens- und Familienverhältnissen, so daß die Tat allen, die ihn kannten, unerklärlich erscheint.

Ober-Ingelheim. Kürzlich stürzte der Pumpenmacher Emil Weitzel beim Bau einer Jauchenpumpe in die Pfuhlgrube. Er hätte sicher den Tod darin gefunden, wenn ihn nicht der in der Nähe befindliche Landwirt Otto Kraus durch rasches Zugreifen unter eigener Lebensgefahr vom Tode gerettet hätte.

Bayern.

München. In der Herzogspitalkirche wurde die 78 Jahre alte Schuhmacherswitwe Magdalena Michel tödlich vom Schlag getroffen. Die Leiche wurde in den Ostfriedhof gebracht.

Ammerndorf. Die Hornebersche Kunstmühle bei Ammerndorf (Mfr.) ist vollständig niedergebrannt.

Augsburg. Zwei von der Schule kommende kleine Mädchen gerieten zwischen die Mauer und ein Fuhrwerk, das infolge der Glätte des Bodens gegen die Mauer gerutscht war. Der neunjährigen Franziska Weiß wurde dabei der Kopf vollständig zerdrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

Eichstätt. Der frühere Gerbermeister und Magistratsrat Privatier Franz Buckl dahier feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Gunzenhausen. Die unter dem Vorsitz von Frau Regierungsrat Rauck abgehaltene Hauptversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz zeugte von dem glänzenden Opfersinn von Stadt und Land, der bis jetzt fast 40,000 Mark an Spenden erbrachte. Der Zweigverein zählt 309 Mitglieder.

Kochel. Der Pfarrer von Kochel, Joseph Hartmann, ist im Alter von 52 Jahren in Oberaudorf a. Inn gestorben.

Memmingen. Von den Mühlrädern erfaßt wurde in der Böschenmühle bei Buchzenhofen der 17 Jahre alte Sohn des Müllers Albrecht. Ein Fuß wurde von dem Unglücklichen dabei abgeschlagen und der linke Arm geriet zwischen Zahnrad und Kammrad, so daß das Mühlrad stillstand. In dieser schrecklichen Lage, eingezwängt zwischen dem Räderwerk, hielt der Bedauernswerte zwei Stunden bei vollem Bewußtsein aus, bis ihn der herbeigerufene Arzt durch Abschneiden des Armes nach schweren Mühen befreite; kurz darauf verschied der Unglückliche. Drei Brüder von ihm stehen im Felde, wovon der eine gegenwärtig daheim auf Urlaub weilt und Zeuge des Unglücks sein mußte.

Obing. Gefreiter der Artillerie Oskar Förstl ist im Erholungsurlaub nach langem Leiden im Alter von 31 Jahren gestorben.

Passau. Hier entschlief Lehrer a. D. Eduard Peutinger, ein verdienter Schulmann, im 80. Lebensjahre.

Schweinfurt. Totgedrückt wurde in der Eisenhandlung Krönlein der Lehrling Ernst Simonis durch den Warenaufzug.

Steinach. Kürzlich wurde der Stationsdiener Thomas Seibold vom Schnellzug überfahren und getötet; er hinterläßt eine Witwe und 9 unversorgte Kinder.

Württemberg.

Altshausen. Postunterbeamter a. D., Sproll und Frau feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare sind beide 80 Jahre alt.

Billingsbach. Ihr goldenes Ehejubiläum feierten die Kirchenpfleger Dürrschen Eheleute dahier. Wegen des Krieges wurde von einer Feier abgesehen. Der König ließ seine Glückwünsche übermitteln und überwies eine prachtvolle Bibel.

Feuerbach. Der seit einigen Wochen als Postaushelfer hier beschäftigte Karl Waldenmaier ist dieser Tage, als er das Gleis überschritt, vom Zuge erfaßt und getötet worden.

Gaildorf. Der 51 Jahre alte Bauer Andreas Weihbrecht von Buchhorn, Gemeinde Michelbach a. B., ist nicht mehr nach Hause gekehrt, seit er kürzlich zum Viehmarkt in Hall gegangen ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß Weihbrecht auf dem Heimweg in den Kocher geraten und ertrunken ist.

Heilbronn. Oberbaurat Dr. ing. Maybach in Cannstatt hat anläßlich seines 70. Geburtstages seiner Geburtsstadt Heilbronn 1000 Mark überwiesen, deren Zinsen zu Prämien an unbemittelte Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule verwendet werden sollen.

Tübingen. Dem Rektor der Universität, Professor Dr. Robt. Gaupp, wurde das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Ulm. Oberbürgermeister Dr. v. Wagner gab in den städtischen Kollegien bekannt, daß das im Auftrag des Bayerischen Lloyd auf der Regensburger Werft fertiggestellte Motorschiff, das den Güterverkehr zwischen Regensburg und Ulm übermitteln soll, demnächst die Fahrten aufnehmen wird. Die Kollegien bewilligten 5000 Mark zur Schaffung einer Anlege- und Ausladegelegenheit.

Baden.

Bad Dürkheim. Während der Landwirt Joh. Duttlinger seine in Tübingen befindliche kranke Frau besuchte, brannte sein Anwesen hier völlig nieder.

Buggingen. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhne unseres Dorfes ist auf 14 gestiegen.

Ettlingen. Die 66jährige Witwe Rosa Lauinger wurde tot in der Alb aufgefunden. Die Frau hat sich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen.

Heidelberg. Der Stadtteil Neuenheim kann mit diesem Jahre auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Stadt Heidelberg zurückblicken. Die Gemeinde Neuenheim zählte bei der Vereinigung im Jahre 1891 3092 Einwohner und jetzt rund 9000.

Krumbach (Amt Meßkirch.) Die 34jährige Frau des im Felde stehenden Viehhändlers Gabele ist an Genickstarre gestorben.

Breisach. Infolge der durch die Herstellung der Entwässerungsanlage erforderlich gewordenen Grabarbeiten und der niedergegangenen heftigen Regengüsse verursachten Senkung des Bodens wurde kürzlich ein Gasrohrbruch in der Eckartsberggasse hervorgerufen. Das ausströmende Gas wurde von dem herrschenden Sturm in die Häuser getrieben, wo sich die Folgen alsbald bemerkbar machten. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemachte Nachbarsleute gingen sofort ans Werk, um die gefährdeten, teilweise schon ohnmächtigen Leute aus den Häusern zu holen und sie in das Krankenhaus zu verbringen, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Im ganzen lagen 7 Personen an Gasvergiftung krank darnieder. Von ihnen sind drei Kinder des im Felde stehenden Taglöhners Jakob Hauser gestorben.

Mecklenburg.

Dassow. Der Senior der mecklenburgischen Lehrerschaft, der Lehrer und Organist a. D. Helmuth Schulz, ist in Dassow, dessen ältester Einwohner er war, im 94. Lebensjahre gestorben.

Rostock. Prof. Dr. Friedr. Wachenfeld, Ordinarius für Strafrecht und Zivilprozeß an der Universität Rostock, hat den Charakter als Geheimer Justizrat erhalten.

Freie Städte.

Hamburg. Auf dem Hauptbahnhof war in einem Abteil zweiter Klasse des von Berlin einlaufenden D-Zuges ein junger Mann bewußtlos aufgefunden worden. Er wurde nach einer Sation des Roten Kreuzes übergeführt, wo er später verstarb. In seinem Besitz fand man die Bescheinigung eines Berliner Arztes, die auf den Namen Gipp ausgestellt war. Dadurch konnte die Persönlichkeit des Toten festgestellt werden. Es handelt sich um einen aus Hamburg gebürtigen Fähnrich Gipp, den Sohn eines dortigen Großindustriellen, der sich zur Behandlung einer Mittelohrentzündung zu einem Spezialarzt nach Berlin begeben hatte. Der Arzt hatte den jungen Mann gewarnt, nicht zu frühzeitig die Rückreise anzutreten und wartete ihn am nächsten Tage, um sich von dem Resultat der Behandlung überzeugen zu können. Der junge Mann reiste trotz der Warnung in seine Heimatstadt zurück. Durch die Erschütterungen während der Eisenbahnfahrt verschlimmerte sich seine Krankheit zu einer Gehirnhautentzündung, deren Folgen er dann erlag.

Schweiz.

Burgdorf. Bei den Schleusen des Gewerbekanals verunglückte der Schwellenmeister G. Hausmann bei Ausübung seines Berufes und ertrank.

Delsberg. Auf dem Schulwege wurde der 11jährige Knabe Joseph Belat von einem Pferde geschlagen und erlitt eine schwere Kopfwunde. Besinnungslos mußte er weggetragen werden.

Duggingen. Kürzlich fand man im Fabrikkanal der Spinnerei Angenstein die Leiche des seit einiger Zeit vermißten Arbeiters der Metallwerke Dornach, namens Althaus. Der Aufgefundene scheint auf dem Heimwege vom rechten Wege abgekommen und in der Dunkelheit ins Wasser gestürzt zu sein. Althaus hinterläßt eine Familie.

Langnau. Nach kurzer Krankheit starb hier im Alter von bald 82 Jahren Herr Gottlieb Lanz, Buchhalter der Ersparniskasse des Amtsbezirks Signau, in Signau, welches Amt er seit 1873 bis zu seinem Tode mit Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit bekleidete.

Lupfig (Aargau). Bei Erdarbeiten für die Wasserleitung wurde der 55jährige verheiratete Arbeiter Samuel Wuest durch eine einstürzende Erdwand erdrückt.

Mühleberg. Aus unermittelter Ursache wurde das Haus des Schneiders Spycher kürzlich vollständig eingeäschert. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden.

Nidau. Beim Abbruch des alten Schießstandes stürzte eine drei Meter hohe Mauer ein. Der Arbeiter Alexander Rohrer, geboren 1874, von Bellmund, wurde von den Steinmassen zugedeckt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der ordentliche Professor für österreichische Geschichte an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Josef Hirn, ist in den Ruhestand getreten; aus diesem Anlaß erhielt er das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern.

Innsbruck. Der k. Kämmerer Frhr. Tschiderer v. Gleifheim, der auch in bayerischen Kreisen bekannte Besitzer des Schlosses Lichtenthurn in Hötting bei Innsbruck, ist im 86. Lebensjahre entschlafen; er war der letzte männliche Sprosse des seit 1633 dem Tiroler Adel eingereihten Geschlechts.

Sorotsar. Hier wurde der Gärtner Johann Gyurkovics von einem Zuge der Lokalbahn überfahren.

Tschemin. Der Viehhändler Wenzel Preitl kaufte von dem Grundbesitzer Sebastian Klieka dahier das Gut Gumberg und die dazu gehörige Spiritusbrennerei um 710,000 Kronen.

Luxemburg.

Asselborn. In den Gebäulichkeiten des hiesigen Ackerers Andreas Glodt brach Feuer aus. Wohnhaus und Stallung, samt Möbel und Futtervorräten wurden sämtlich zerstört. Glodt, der sich während des Brandes in sein Schlafzimmer wagte, wurde infolge des starken Rauches betäubt und fand den Erstickungstod. Der versicherte Schaden beziffert sich auf 15,000 Fr. — Der in den Fünfziger Jahren stehende, beim hiesigen Hüttenwerk beschäftigte Arbeiter Friedrich Colbert wurde überfahren und zur Stelle getötet.

Gesundes Kansaser County.

Aerzte, welche irgendwo eine große Praxis finden wollen, tun keinesfalls gut, sich nach dem Kansaser County Kiley zu wenden! Die Aestulaps-Jünger, welche es dort gibt, sind zwar immerhin genügend beschäftigt, aber meistens nur mit der Verhütung des Aufkommens von Krankheiten.

Er herrschen in diesem County wahrhaft ideale Verhältnisse in gesundheitlicher Beziehung! Im Jahre 1914 betrug die Sterblichkeit der Bevölkerung nur 7.9 auf je 1000 Einwohner. Dies ist die niedrigste Sterblichkeit, welche irgendwo in den eigentlichen Ver. Staaten zu finden ist. Für das Jahr 1915 sind noch keine vollständigen Ausweise hierüber erhältlich; aber man versichert, daß dieselben gleichfalls ungewöhnlich günstig ausfallen werden.

Die Gesundheit und Langlebigkeit in diesem County ist aber nur in mäßigem Grade ein Geschenk der Natur; vielmehr wird sehr eifrig und unablässig dafür gearbeitet, an allen Ecken und Enden! Wie einer der beteiligten Aerzte schreibt, begnügt sich die Gesundheits-Behörde des Countys nicht damit, die gewöhnlichen Vorsichts-Maßnahmen durchzuführen, sondern sie tut noch eine Menge anderer Dinge. So werden alle Gebäude, alle Liegenschaften und Brunnen regelmäßig untersucht, und über die Ergebnisse aller dieser Inspektionen wird genau Protokoll geführt; fort und fort wird ein Wettstreit unter den ländlichen Schulen bezüglich Reinlichkeit und sanitärer Sicherheit angeregt; die „Towns" werden gegen jede Möglichkeit unreiner Milch-Zufuhr geschützt; die Mütter werden in der vollkommensten Fürsorge für Säuglinge erzogen, die Schulräume mit ihrer ganzen Umgebung werden mindestens einmal im Jahre auf das sorgfältigste inspiziert; und jedes Kind, das in die Schule kommt, muß eine Karte bringen, auf welcher alle Krankheiten verzeichnet sind, die es seit seiner Geburt gehabt hat. Alle diese Karten werden von dem Lehrer oder der Lehrerin dem Gesundheits-Departement übergeben, und bei jeder Versetzung des Kindes von einem Distrikt in einen anderen muß auch die Karte mitgehen.

Möchten doch nur überall solche Verhältnisse herrschen! Eine Kampagne hierfür wäre mindestens ebenso wichtig, wie der Schlagfertigkeits-Feldzug.

— **Vorschlag zur Güte.** Herr (zum Landbürgermeister): Die beiden Scheine sind ja falsch ausgestellt; ich habe die Katherine Bachmeier, und mein Bruder die Anna Frank geheiratet, nicht umgekehrt, wie es hier in den beiden Scheinen heißt!

Bürgermeister: Hm, hm, dös is a z'widere Sach', muß i halt rein umschreiben, die Papierer, oder wollt's net lieber die Weiber tauschen?!

— **Entschuldigungsgrund.** „Herr, Sie haben sich ja auf meinen Zylinder gesetzt". — „Aber höchstens — zwei Minuten".

Moderne türkische Literatur.

Eine zeitgemäße Verherrlichung des „Militarismus".

Ein knappes, abgerundetes Bild der neuesten türkischen Literatur im Osmanenreiche vermittelt ein Heft der „Oesterreichischen Rundschau", das in seinem ganzen Umfange diesem Thema gewidmet ist. Der Universitätsprofessor Dr. Friedrich von Kraelitz-Greifenhorst leitet die von Dschelal Sahir gesammelten und von Tekin Alp ins Deutsche übertragenen Beiträge ein mit einer Uebersicht über den Entwicklungsgang und den augenblicklichen Stand der modernen türkischen Literatur, als deren Erstling man die 1859 erschienenen ausgewählten Dichtungen Schinaßi Effendis bezeichnen darf. Der alten klassischen türkischen Literatur, die in einer überschwenglichen, schwülstigen, mit arabischen und persischen Fremdwörtern stark durchsetzten Sprache geschrieben und daher dem Volke gänzlich unverständlich geblieben war, wurde damit das Todesurteil gesprochen. Denn Schinaßi Effendi, der „den alten Verstand Asiens mit dem jungfräulichen Geiste Europas" vermählte, verpflanzte in sie westlichen, d. h. zunächst französischen Geist. Der bedeutendste Schüler Schinaßis war der geniale Dichter Kemal Bey, der die neue Literaturform mit den Verhältnissen der neuen Welt in Einklang brachte, er gilt bei den Türken als der erste Dichter der Freiheit.

Auf die Lyrik wandte die neuen Grundsätze, zugleich aber auch die westeuropäischen Versformen zuerst der noch lebende Abdul Hakk Hamid an, von dessen Kunst als Probe eine Stelle aus einem, Corneilles Cid nachgebildeten Drama „Nasteran" wiedergegeben sei: Da spricht der an der Spitze seiner Truppen siegreich heimkehrende Prinz Chosrew, das Lob bescheiden abwehrend: „Ich habe meinem Volke keinen Dienst geleistet. Der Herr hat mich geführt. Chosrew ist kein Held, er ist ein Sklave seines Heeres. Die Krieger haben den Sieg errungen. Was man vom einzelnen erwartet, ist der gute Wille. Erst die Allgemeinheit führt den einzelnen zur Tat. Heil dem Heere! Das Heer allein leistet wahre Dienste, rettet das Vaterland. Ich bin nur sein Führer. Das Heer hat Mut und Tapferkeit. Es leistet alle Arbeit. Es tötet und läßt leben. Wer nicht Krieger ist, ist nur leere Waffe. Zerstörungskraft, Gestaltungskraft, der Schutz des Vaterlandes, Ghasi- und Schehidtum sind Sache der Krieger. Weil es Feinde gibt, gibt es Krieger. Das Heer ist nötig in Krieg und Frieden. Ich liebe das Heer und nicht den Krieg. Ich liebe den Krieger um des Friedens willen. Völker, Regierungen, Länder, Untertanen, Religionen bestehen nur durch das Heer. Es zieht in den Krieg, um drohendes Unheil abzuwenden, behütet Frieden und Wohlstand. Der Krieger läßt den Ruhm des Vaterlandes erglänzen und opfert dafür seine Seele. Der einzelne, mag er noch so tüchtig sein, zählt nicht. Meine ganze Liebe gehört jetzt dem Heere . . ."

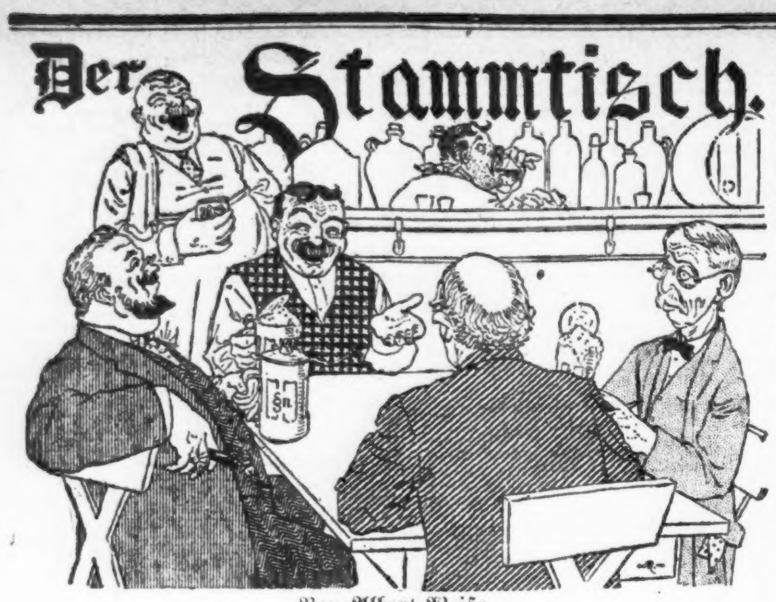
Das klingt, als hätte der erste türkische Romantiker schon lange vor dem Weltkriege und dem Zusammenwirken der Türkei mit dem Deutschen Reiche mehr als einen Hauch des von deren gemeinsamen Feinden so bitter gehaßten preußischen „Militarismus" verspürt und in sich aufgenommen. Als die größten Dichter der Osmanen in neuester Zeit sind der kürzlich als noch nicht Fünfzigjähriger verstorbene Tewfik Fikret und Mehmed Emin zu bezeichnen, die beide ihre Stoffe größtenteils aus dem Leben des kleinen Mannes schöpfen. Dem Begründer der nationalistischen Bewegung in der Türkei Sia Gök Alp verdankt die moderne türkische Literatur eine lange nationale Dichtung „Kisil Elma" (der rote Apfel"), in der sich auch ein schönes Frühlingsgedicht findet.

Der Leichenbestatier William Necker in Union Hill, N. Y., erhielt dieser Tage ein mit „F. L. Goodman" unterzeichnetes Schreiben, das den Adressaten beauftragte, die Leiche des Verfassers in Meyers Hotel in Hoboken abzuholen. Necker glaubte erst, daß es sich um einen schlechten Witz handelte, erfuhr jedoch nur zu bald über den Draht, daß Goodman in dem Hotel durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord begangen hatte. In dem Briefe erwähnte der Lebensmüde, daß sein Bruder, Thomas Goodman, Melrose Park, Illinois, für sein Begräbnis sorgen würde. Ueber die Motive zu der Tat ist nichts bekannt.

Frau Ethel G. Fell, deren Gatte am 18. Dezember 1914 im Hotel Martinique in New York einer Vergiftung erlag, hat gegen das Hotel eine Schadenersatzklage für $50,000 anhängig gemacht. Klägerin behauptet, ihr Gatte habe bei einem der Hotelangestellten eine Flasche medizinisches Wasser verlangt und habe anstatt dessen eine Flasche, die ein giftiges Reinigungspräparat enthielt, ausgehändigt bekommen. Fell habe in dem Glauben, sein Befehl sei richtig ausgeführt worden, von dem Präparat getrunken, sei in der Folge erkrankt und dem Gifte erlegen.

In Williamsville, Wayne County, Mo., erschoß der 35 Jahre alte wohlhabende Farmer Arthur Goodman seine 17jährige Stieftochter, Frau Evelyn Hawthorne, welche sich erst kürzlich verheiratet hatte. Goodman und seine Stieftochter waren in einander verliebt und hatten wegen der Verheiratung ein Uebereinkommen getroffen, gemeinschaftlich Selbstmord zu begehen. Dem Frauenzimmer fehlte aber der Mut und darum erschoß Goodman sie und dann sich selbst.

Der Stammtisch.



Von Albert Weiße.

Grieshuber: ... Mäßigen Sie sich doch, lieber Quabbe! Sie brauchen sich doch nicht gleich darüber totzulachen, wenn Kulicke statt vom Earl, vom Karl Kitchener spricht. Der alte Konfusionsrat und Sprachenschänder ist nicht mehr gut auf den Augen beschlagen, und der Druck in den Ueberschriften der Zeitungen ist so niederträchtig klein, — meine eigene Frau hat den Namen des „Schlächters von Faschoda" so unrichtig wie er gelesen.

Lehmann: Et wird wohl ooch noch viele andere Leute so jejangen sind. Karl is eben 'n viel jebräuchlicherer deutscher Vorname, wie Earl.

Quabbe: Kitchener war doch, Gott sei Dank, kein Deutscher?

Lehmann: Leider ja, un' wat noch schlimmer is, sojar 'n jeborener Berliner, ebenso jut, wie icke un' jeder andere Berliner mit Spreewasser jedooft. Seine Eltern wohnten in die Ackerstraße, un' hießen von Rechtswejen Küchener; erst nach ihre Ankunft in England un' ihre Niederkunft in London verleugneten sie ihre deutsche Herkunft un' verangelsächselten sie ihren jut jermanischen Namen Küchener in Kitchener. Teils derowejen, weil det englisch klang, teils außerdem, weil schon damals die Engländer jeden Deutschen for einen Barbaren inschätzen daten.

Quabbe: Er war also doch wohl auch, wie so viele berühmte oder berüchtigte Männer, die aus Berlin stammen, Ihr Jugendfreund.

Lehmann: Nee, Jott sei Dank, hat mir mein Stern jnädig vor die Jugendfreundschaft mit den jungen Küchener bewahrt. Ein Freund, wo noch in die spätesten Tage in die Kilo-Tafeln (Quabbe: Sie meinen „Tafeln der Klio") als blutigstes Scheusal des Menschenjeschlechts einjetragen stehen wird? Na, meine Herren, ick danke!

Charlie: Schäm' Dich, August! Von den Toten soll man nichts als Gutes reden.

Lehmann: Wer det Kunststück beim doten Kitchener fertig kriegt, könnt' uff den Nobelpreis for Lüjen mit Recht Anspruch machen. Uebrijens is der Treppenwitz der Weltjeschichte jar nich' so übel, det Kitchener, wo in unzählige Schlachten uff'm Lande, aber nie uff'm Wasser jekämpft hat, zum Schluß von seine Karriere ins, sozusajen un' jewissermaßen janz unverdiente Seejras beißen mußte.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Wenn man dieses Ende des alten Menschenschinders und Bluthundes auch nicht gerade als einen glorreichen Tod bezeichnen darf, so viel steht fest: die letzte Sekunde vor seinem Verschwinden von der Bild- und Wasseroberfläche muß die schönste seines Lebens gewesen sein. Das Jubelgeschrei über den großen englischen Seesieg und die vollständige Vernichtung der deutschen Flotte schlug ihm gerade in dem Moment an die Ohren, als er mit der „Hampshire" in die Tiefe sank.

Lehmann: Ick jloobe, det ihn durch diese Siegeskunde det Beißen ins bittere Seejras noch bitterer anjekommen is. Wenn ooch 'n jeborener Berliner, kannte Küchener seine Engländer un' ihre Alliirten doch zu jut, um nich' zu wissen, det diese Bande immer dann jerade die jrößten Sieje jewinnt, wenn sie von die Zentralmächte die jrausamsten Haue kriegt.

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Das ist ja Alles fuhlischer Nonsens, was Ihr tahken tut. Dabei gibt es doch dschößt in diese Wiehk Buschel full importente Subjekts for unsere Konwersähschen. Da sind die Paraden, die Kaukasusse (Quabbe: Sie meinen „Kaukusse"), wo sich die Politischens drin feiten tun, die beiden nähschnell Konwentschens und vieles Andere, was uns interesten sollt.

Grieshuber: Das Interesse Deiner geschätzten Apotheken-Schwägerin an den Vorgängen in der Oeffentlichkeit und an den Geschehnissen in der nationalen Politik — sie ist es ohne Zweifel, die durch Dich eine Debatte über diese Dinge an unserem Stammtisch anregen will — sollte sich doch bereits vollständig bei ihr abgekühlt haben. Wie meine Frau mir erzählt, hat die patriotische Dame sich unvernünftiger Weise bei dem Sauwetter am Mittwoch an der Suffragetten-Parade beteiligt und dabei so erkältet, daß sie bettlägerig krank und so heiser geworden ist, daß sie nicht mehr wie ein Durchschnittsmensch durch den Mund sprechen kann, sondern wie ein verschnupfter Ziegenbock durch die Nase möckern muß.

Quabbe: Ich habe auch bei der „Preparedneß"-Parade, an der zu beteiligen ich mich als Patriot für verpflichtet hielt, ziemlich schlecht abgeschnitten! Außer krumm gelaufenen Stiefelabsätzen und, dem mir im Gedränge gemausten Portemonaie mit 65 Cents, beklage ich den Verlust meiner besten beiden Hühneraugen. In den drei Tagen, in denen ich, schmerzerfüllt, am Stocke nach meinem Geschäfte humpeln mußte, hat sich dann auch meine Ansicht darüber, wie sich der Patriotismus des Bürgers äußern soll, ganz erheblich geändert.

Charlie: Sie denken wahrscheinlich — mutatis mutandis — wie der bekannte Schuster in Berlin, der jedesmal bei der Illumination zu Kaisers Geburtstag ein einziges, dünnes Dreierlicht an sein Kellerfenster und darunter ein Plakat mit den Worten stellte:

„Ein gutes Herz für's Vaterland,
Ist besser als viel Licht verbrannt!"

Grieshuber: Von einem Mitmarschiren bei dieser Parade konnte bei meinem lebenden Gewicht von 325 Pfund natürlich nicht die Rede sein. Ich habe sie mir aber doch unter Opferung eines Dollars für einen Sitz auf dem „Grand Stand" angesehen! Mich reut der Dollar nicht. Wenn die ganze Uebung auch keinen praktischen Zweck hatte, billiger konnte man sich das Vergnügen, eine solche fürchterlich große Menschenmenge, Hurrah brüllend, marschiren zu sehen, doch wahrhaftig nicht erkaufen.

Charlie: Die Preparedneßparade hatte schon einen Zweck, sogar einen doppelten, sie war einesteils ganz überflüssig, anderenteils werden die Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat, sich kaum erfüllen. Daß wir so unvorbereitet gegen einen äußeren Feind sind, wie die Suffragetten es am Mittwoch gegen den Feind ihrer Strohhüte und Frühjahrstoiletten, den Regen, waren, als sie ohne das obligate Regendach, hochgeschürzt in den Wasserlöchern herumwadeten, weiß der kleinste Hosenmatz. Wozu war es also nötig, die Welt durch diesen Umzug noch expreß mit der Nase auf den jämmerlichen Zustand unserer nationalen Verteidigung hinzustoßen. Der andere, dieser Marschübung unterliegende Gedanke, daß sie dem schlummernden Patriotismus einen Rippenstoß versetzen, und alle waffenfähigen Männer in die Armee treiben werde, war zwar sehr schön, aber es wird auch hier anders kommen, und zweitens — wie man hofft. Wenn von den Abertausenden, die im Zuge am Samstag marschirten, auch nur immer der hundertste Mann in dieser Woche nach der Rekrutirungs-Office marschirt ist, will ich nicht mehr Charlie Wiedekamp, sondern Jimmie McDinnis heißen.

Lehmann: Hast Recht! Von det Hurrahjeschrei muß man sich in dieses Land nich' importiren (Quabbe: imponiren) lassen! Die Hunde, wo am lautesten bellen, beißen am wenigsten — und die amerikanischen Mordspatrioten, wo am Jrimmigsten mit den Säbeln rasseln, lassen ihn, wie der sanfte Heinrich, wenn et mal losjehen soll, mit dem jrößten Vergnügen in die Scheide stecken.

Grieshuber: Ja, weißt Du, August, der amerikanische Mordspatriotismus sieht eben in der Theorie ganz anders aus, als in der Praxis. Der „klassische" Prototyp desselben, unser heldenhafter Rauhe Reiteroberst ist seit Jahren an der Bankettafel, auf der Rednerbühne, bei öffentlichen Kundgebungen, als der Riese erschienen, der den Olymp auf den Ossatürmen und Welten mit seiner gepanzerten Faust zerschmettern könnte. Wie ihm aber dann vor längerer Zeit die Milwaukeer Brauer 200 Dollars boten, falls er sich mit seinem Löwenmute und seinen Titanenkräften an dem Weltkriege zwecks schneller Beendigung desselben beteiligen würde, wies er die liberale Offerte, anscheinend mit Verachtung, in Wirklichkeit aber aus Rücksicht auf das nicht geringe Risiko bei der Sache zurück.

Quabbe: Und als dann einige Zeit später der Ruf des Vaterlandes an jeden Patrioten erging, den Villa kätschen zu helfen, beteiligte sich der Held, den Zeitungsreklame, Lied und Sage, als den größten Löwenjäger pries, nicht an dieser Jagd auf Villa. Ihm genügten die Lorbeeren, die ihm vor 18 Jahren im spanischen Kriege auf der Hasenjagd beim San Juan Hügel auf Kuba zugefallen waren. Das anscheinende Wunder, daß die ganze dem Villa auf die Fersen gehetzte Heeresmacht ihn nicht fangen konnte, läßt sich also jetzt leicht erklären — der unumgängliche Roosevelt hat eben nicht mitmachen wollen. — Das sagt Alles.

Grieshuber: Der bisweilen schwer bei unseren Debatten zu findende Uebergang von einem Gesprächsstoff zum andern, bietet sich uns in diesem Augenblick ganz von selbst und ungesucht. Von dem Thema „Der Roosevelt'sche Patriotismus" zu den Geschehnissen in den beiden National-Konventionen ist nur ein kurzer Schritt! Sind doch die Geister aller feindlichen republikanischen Faktionen wegen seiner Nomination aufeinandergeplatzt, wie die Armeen der Zentralmächte und der Alliirten um den Besitz von Verdun, und können unsere deutschen Brüder doch auch nicht sehnlicher auf den Fall dieser Festung hoffen, als wir Deutschamerikaner auf die Niederlage des großmäuligen Deutschenfressers.

Quabbe: Ich schlage vor, diesen Schritt nicht zu tun, und uns also auch nicht im Geringsten um die ganzen Zänkereien und Stänkereien in den Konventionen und überhaupt um die Vorgänge in der Politik zu kümmern. Wenigstens vorläufig nicht! Man kann erst über ein Schauspiel urteilen, wenn man nicht blos die ersten beiden Aufzüge, sondern das ganze Stück gesehen hat. Das Intriguenspiel der Politiker hat erst vor einigen Tagen seinen Anfang genommen, warten wir also seinen Schluß, der in der nächsten Woche kommen wird, ab, bevor wir unseren Senf dazu geben und den neuen Bannerträger der republikanischen Partei unter die Lupe unserer scharfen Kritik nehmen.

Charlie: Quabbe, das war das vernünftigste Wort, das Sie jemals gesprochen haben.

Kulicke: Was meine Sister in Lah, die Drugstore Wittwe ist, die sagt, sie würd' sehr soerrig sein, wenn der Rosenfeld, wo for die Wimmens-Reit einsteht, nicht nominirt wird.

Charlie: Je mehr sie aus der angegebenen Ursache „sörrig" sein wird, je mehr werden wir uns darüber freuen.

Lehmann: Un Du, Jottlieb, solltest Dir als deutscher Mann schämen, det Du eine Schwäjerin besitzt, wo solche Symphonien (Quabbe: Sympathien) for einen Deutschenhasser, wie Rosenfeldt, zeigt! Im Uebrijen jloobe ick, et is Zeit, det wir an die Arbeit jehen!

Charlie, bring uns die Karten.

— Ein Gemütsmensch. — Ein Kiebitz hat im Kaffeehaus von Vormittags elf Uhr bis gegen fünf den Kartenspielern zugesehen und dabei zahllose Gläser Wasser und Streichhölzer aufgebraucht. Endlich rüstet er sich zum Fortgehen: „Kellner, halten Sie mir den Stuhl, bis ich wiederkomme, ich geh blos emal nach Haus e Kaffö trinken!"

Ein ganz Schlauer.

Kunde: „Hier am Hühnerauge drückt mich der Stiefel aber niederträchtig."

Schuhmachermeister (unwirsch): „Ja, wozu sind eigentlich die Hühneraugen...!"

Lehrjunge (aus der Ecke): „Damit die Hühner sehen können."

Bedingung.

„Halt Du, hier geht koa Weg net!"

Tourist: „Wie können Sie sich unterstehen, mich per Du anzusprechen!"

„Erst gehst an andern Weg, nachher sag' ich Sie zu Dir!"

— Auch ein Heiratsantrag. Fräulein: Sie gehören wohl gar keinem Verein als Mitglied an?

Junger Mann: Nein, ich mache mir gar nichts aus dem Vereinsleben.

Fräulein: Sie leben lieber für sich allein?

Junger Mann: Ja, nun, das heißt, ich könne mich wohl dazu entschließen, mit Ihnen einen Verein zu Zweien fürs ganze Leben zu schließen.

— Kinderkummer. „Warum machst du denn ein so bösetrauriges Gesicht, Mimmi?"

„Ach Gott, Rudichen — was hab' ich denn davon, daß ich die Aelteste bin? — ich muß den ganzen Tag gutes Beispiel sein!"

Im Zeichen des Urlaubs.

Der Herr Registrator auf Reisen.

Verfehlte Wirkung.

Meine Kusine Mizzi, ein furchtbar koketter Backfisch, hat entdeckt, daß sie ein neues vis-à-vis in Gestalt eines jeschen Leutnants bekommen hat. Nachdem ihr Hinüberstarren den erhofften Erfolg des Bemerktwerdens nicht erreicht, versucht sie es auf andere Weise. So wie sie den Leutnant in seinem Zimmer sieht, beginnt sie die rührendsten Schmachtfetzen am Klavier herunterzuhämmern. „Puppchen, du bist mein Augenstern", „Lieb' mich und die Welt ist mein" und so weiter. Und wirklich, eines schönen Tages, da sie wie gewöhnlich nach vollbrachter Tat zum Fenster eilt, um nachzusehen, ob „er" auch zugehört, da steht der Leutnant am Fenster, zeigt ihr mit bittendem Blick ein Briefchen, ihr andeutend, daß dieses für sie bestimmt. Und wirklich, nach wenigen Augenblicken bringt der Bursche des Leutnants das Briefchen. „Für das Fräulein Klavierspielerin," bemerkt er grinsend. Glückselig öffnet Mizzi das Schreiben — — was steht da drin?! Nur wenige Worte — — — „Das Frl. Klavierspielerin wird höfl. um etwas richtigere Töne gebeten." — — — An diesem Tage spielte sie nicht weiter. — — —

Die Schachpartie.

Rechts sitzt der Bund, links der Verband.
Die Schachpartie ist intressant.
Es schweigt der Bund in faulen Zügen,
Und der Verband lacht voll Vergnügen.

— Die kleine Patriotin. Die Familie hat den Brief an den in England internierten Sohn und Bruder beendet und Vater schickt sich an, die Epistel mit zur Post zu nehmen. Da bittet Klärchen, ihr das Schriftstück noch einen Augenblick auszuhändigen. „Wozu?" fragt die Mutter. „Ich will", antwortet die Kleine, „noch schnell ein paar Fettflecke drauf machen, um die Aushungerungsbande zu ärgern!"

Daher die Aufregung.

„Gestern war ja bei deiner Herrschaft solch ein Skandal, Minna, was war nur da vorgegangen?"

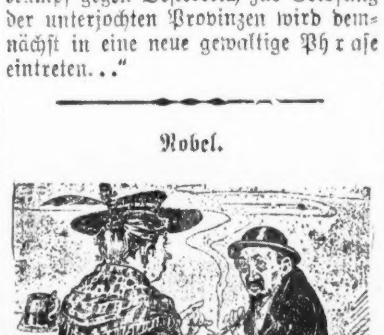
„Vorgegangen war nichts, aber die Verlobung der Tochter ist — zurückgegangen."

— Aus der Zeit. Gattin: „Männe, willst Du mir nicht zum Winter eine Zobelgarnitur schenken?"

Gatte: „Aber, Frau, sei doch nicht so russophil!"

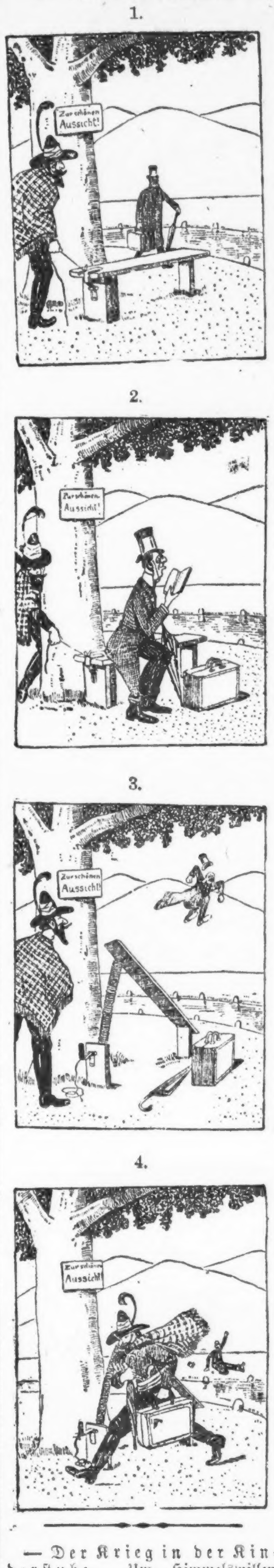
— Druckfehler. Mit erhobener Stimme sprach Salandra zu den Abgeordneten: „Unser heiliger Kampf gegen Oesterreich zur Erlösung der unterjochten Provinzen wird demnächst in eine neue gewaltige Phrase eintreten..."

Nobel.



Hier, Emil, hast du fünfzig Pfennige, damit bezahl' die Zeche, aber nun setz' dich auch selbstbewußter her!

Der „gepreßte" Engländer.



— Der Krieg in der Kinderstube. „Um Himmelswillen, Kinder — was macht Ihr denn da mit Muttis neuem Hut in der Badewanne?!"

„Ach, wir spielen bloß 'n bißchen Unterseeboot. Der Hut ist ein englischer Dampfer und wird deshalb von uns versenkt".

Geistreiche Unterhaltung.

Herr: „Ich sage Ihnen, es gibt im Menschenleben Augenblicke..."

Dame: „Haben Sie das auch schon bemerkt?"

— Ihr Trost. „Wo warste denn, Minna?"

„Ins Jefängnislazarett, mein Willem liegt so schwer krank drin".

„So krank is er? Na, denn paß man uff, daß er nich vor die Hunde jeht und morjen schon dot is".

„Kann er ja nich, er hat ja noch acht Monate abzumachen."

— Lakonisch. „Und was soll aus den sauren Balkantrauben der Alliierten werden?"

„Essig".

Begreiflich.

Schuhmachermeister: Du hast auch nicht für einen Pfennig Schmalz in deinem Gehirnkasten!

Schusterjunge: Wie ist das denn anderſch möglich bei die trocknen Bemmen.

— Zeitgemäßes Inserat. Heiratsbureau Amor empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Spezialität: Damen mit hoher Mitgift. Auf Witwen über 20,000 Mark gesetzlich festgelegte Höchstpreise!

— Kritik. — Bauer (den vor seinem Hof sitzenden Maler bei der Arbeit beobachtend): „Sehen S', den Gartenzaun triegen S' nicht ganz auf das Bild .... Da hätten S' vorher Maß nehmen müssen!"

Die stolze Feldweblin.

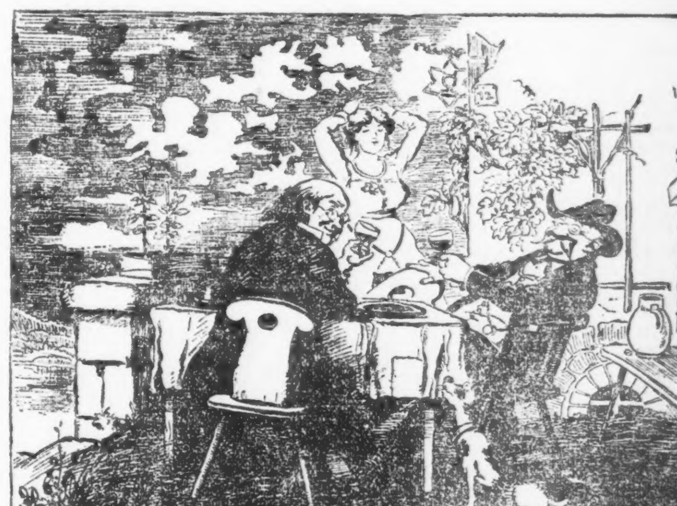
„Jott, wenn ick so sehe, wie mein Mann die Injezogenen die höhere militärische Bildung beibringt, ick tauschte mit keener Universitätsprofessorsjattin!"

— Die narrischen G'setzer. Sträfling: „Do hoaßt's, mo' soll Neamt der Freiheit beraub'n — und d'rweil loßen's mi jetzt scho über's Jahr hint'r Schloß und Rieg'l sitz'n!"

— Dann freilich. „Aber daß Sie Ihrem leiblichen Vetter nur ein Stückchen trocknes Brot vorgesetzt haben!"

— „O bitte sehr, es geschah auf einem Kuchenteller!"

Alter Genießer.



„Na — der Tropfen scheint mir auf mitternächtigem Abhang gewachsen!"

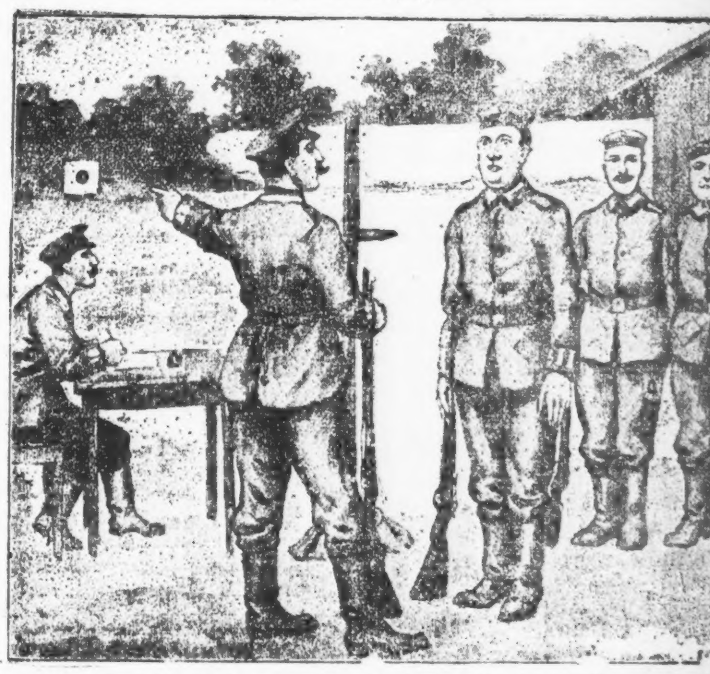
„Sie müssen beim Trinken ein wenig nach unserer schönen Wirtin schielen, dann schmeckt er bedeutend — südlicher."

— Der schmutzige Sepperl. „Ja, Sepperl, Du waschst Dich ja heut amal?" — „Weil der Herr Lehrer g'sagt hat, i bin a farbiger Deutscher!"

— Immer entgegenkommend. — „Wie alt ist denn Deine Frau?"

„Fünfundvierzig. Aber sie läßt gerne mit sich handeln."

Auf dem Schießstand.



Unteroffizier: Wozu ist die Scheibe da draußen?

Soldat: Zum Ueben im Zielen.

Unteroffizier: Unsinn, mein Lieber, zum Treffen.

Frau Rossinis Geiz.

Die Gattin des Komponisten Rossini war wegen ihres Geizes bekannt; bei ihren Empfängen fror man, auch konnte man niemals auf andere Erfrischungen rechnen, als auf die, welche freundliche Geber der Herrin des Hauses geschenkt hatten. Im Hause Rossinis zu verkehren, galt in Paris als eine große Ehre, sodaß der Salon trotz der Hundekälte, die darin herrschte, sich bald mit schönen Frauen und Herren aus der Gesellschaft füllte. Plötzlich meldete der Diener: „Herzog X.! Graf Y.! Marquis Z.!" Mit einer eleganten Verbeugung trat der Herzog vor; unter dem linken Arme trug er ein Päckchen Holz und in der rechten Hand den Hut. Er grüßte nach den Anstandsregeln jener Zeit, indem er den Kopf ein wenig neigte, und warf dann geschickt sein Holz ins Feuer. Es folgte Graf Y. mit einem noch umfangreicheren Tribut von Brennmaterial. Nachdem er auch den Holzzoll dargebracht hatte, erschien der Marquis, gleichfalls mit einem Päckchen unter dem Arm. Als er aber sein Bündel in den Kamin werfen wollte, hielt Frau Rossini, die bis dahin stumm zugesehen hatte, seinen Arm fest und sagte: „Legen Sie es lieber in den Korb hier, wir werden es später noch brauchen können!" Und sie sparte das Holz auf den nächsten Tag auf!

— Unüberlegt. — Prinzipal: Wer ist am Telephon? — Lehrling: Ihre Frau Gemahlin. — Prinzipal: Was will sie denn? — Lehrling: „Ich hab nur das Wort „Schafskopf" verstanden! — Prinzipal: Gehen Sie fort — sie will mich wahrscheinlich selbst sprechen!

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Cohan's Opera House. — „33 Washington Square."
Colonial. — „Treasure Island."
Garrick. — „Nothing but the Truth."
Illinois. — „Chin-Chin".
Cort. — „A Pair of Queens."
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Bucznjepp, 715 North Ave.—Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Junge Männer, 16—25 Jahre alt.

Wir suchen lebhafte, tüchtige, junge Männer, die den Wunsch hegen, ein profitables, gutes Geschäft zu erlernen; die Arbeitsbedingungen sind die allerbesten; Instruktionen durch Experten in den allerbesten Klassen Arbeit verabfolgt; gute Bezahlung während der Lehrzeit, mit einer gesicherten Zukunft; stetige Arbeit und eine liberale Lohnzulage für diejenigen, welche sich als besonders tüchtig erweisen. Persönlich vorzusprechn.
B. Kuppenheimer & Co., 415 S. Franklin Str.

Rothschild's.

Verlangt:
Haupt-Porter für Nachtarbeit: einer der imstande ist, eine große Anzahl Männer zu überwachen; permanente Stellung für denjenigen, der sich hierzu eignet; muß gute Referenzen liefern. Applikationen in der Employment-Office auf dem 8. Floor 8:30 Uhr Morgens entgegengenommen.
State, Jackson und Van Buren Str.

Verlangt Mann, zum Poliren und Aufsetzen von Oefen, muß stark und arbeitswillig sein. Nachzufragen in der Office des Superintendenten.
Wieboldt's, Milwaukee Avenue bei Paulina Straße.

Verlangt:—
Wagen-Knaben
Lohn $7,
für unsere Jefferson Park Substation, gegenüber Northwestern Depot.; ebenso in unserem Laden.
Wieboldt's, Milwaukee Avenue bei Paulina Straße.

Verlangt: Porzellanmaler, erfahren in Band und Line Arbeit. Seht Mr. Laufman vor 12 Uhr, Albert Pick & Co., 1200 W. 35. Str.

Verlangt: Bäcker, gute 2te Hand an Brot und Cakes. Nachzufragen Sonntag. 459 O. 43. Str.

Verlangt: Wurstmacher und „Boner". Kommt fertig zur Arbeit. 415 S. Halsted Str. somo

Verlangt: Pelz Finisher und Liners mit Erfahrung; gute Stelle für die richtige Person;—Englisch sprechen. 218 S. Wabash Ave., Room 702. somo

Verlangt: Nachtwächter, lediger junger Mann, bringt Empfehlungen. Home for Aged Jews, 6140 Drexel Ave.

Verlangt: Erfahrener Mehl-Verkäufer, um deutsche Kundschaft zu besuchen. Adr.: O 95 Abendpost.

Verlangt: Holzarbeiter, Rip-Säger. Zu erfragen: Louis Hanson & Co., 1500 N. Kostner Ave.

Verlangt: Cabinetmakers an Möbeln. Anzufragen: Louis Hanson & Co., 1500 N. Kostner Avenue.

Verlangt: Erster Klasse Ornamental Eisenarbeiter, die Bronzearbeit und „Chasing" verrichten können; guter Lohn und stetige Beschäftigung für die richtigen Männer. Sullivan-Korber Comp., 2437 W. 21. Place.

Verlangt: Butter- und Eier-Verkäufer. Fleishman Egg Co., 944 Fulton Str.

Verlangt: Starker junger Mann um ein Geschäft zu erlernen. Chicago Mirror and Art Glaß Co., 216 N. Clinton Str., nahe Lake Str.

Verlangt: Cabinetmaker, guter Mann an Store Fixtures. 518 Milwaukee Ave. Vorzusprechen Montag Morgen.

Verlangt: Bäckergehilfe in Vorstadt von Chicago, $12 Woche, und Board. Vorzusprechen 1245 Garfield Ave. mo

Verlangt: Junge für Bäckerei, mit etwas Erfahrung an Cakes, guter Lohn. 1741 W. Chicago Avenue. somo

Verlangt: Action Finishers, Regulators, Fly Finishers für Upright und Spieler Pianos. — Detmer Piano Fabrik, 1456 North Claremont Avenue.

Verlangt: Holzarbeiter an Wagenarbeit zur Hilfe an Bodies. Wayman & Murphy Co., Lake und Sangamon Str. somo

Verlangt: Auto-Knaben, 16 bis 18 Jahre alt, müssen fließend englisch sprechen. Sofort anzufragen beim Shipping Clerk, Sub-Basement.
Marshall Field & Co., Retail.
9jn1wX

Verlangt: Nacht-Wachmann für Fabrik. Muß gute Zeugnisse haben. Beständige Arbeit für den richtigen Mann. Lorenz Knit Goods Mfg. Company, 1754 Belmont Avenue. fason

Verlangt: Porter, einer der Bar besorgen kann. 565 West Madison Str. fason

Verlangt: Junge in Bäckerei; muß Erfahrung haben an Biscuits und Rolls. 951 N. Lincoln Straße. faso

Verlangt: Porter für Saloon. 4258 S. Ashland Ave. fason

Verlangt: Junge von 16 bis 18 Jahren, um Hotel-Elevator zu bedienen; muß auf der Nordseite wohnen. Hotel Melbourne, 4625 Nord Racine Ave. faso

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei. 1825 West Chicago Ave. fason

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. Schreibt nach Sulphur Lick Springs Hotel, Wedron, Ill. fasomo

Verlangt: Maschinist, der die Singer und Union Special Maschinen versteht. 821 Rees Straße, nahe Halsted Str. fason

Verlangt: Aufgeweckter Junge für Maschinen-Werkstatt; Gelegenheit sich emporzuarbeiten. Hester Mfg. Co., 1455 So. Michigan Ave." 10jn1wX

Verlangt: Klempner. 648 N. Robey Straße. 10jn1wX

Verlangt: Stetiger, nüchterner Porter. 6129 12. Straße. fasonmo

Verlangt: Schuhmacher auf feine Reparatur und Jobbing. 27 Ost Adams Str., 6. Floor. fasomo

Verlangt: Schmied, 30 Cts. die Stunde. 1665 Elston Avenue. fason

Verlangt: Mann, der sich in einer Fabrik nützlich machen kann. Stetige Stellung bei gutem Lohn unter Kontrakt. Muß etwas Kapital einlegen. Singelmann, 1705 North Park Ave. fason

Verlangt: Maschinisten, die mit kleinen Drehbankarbeiten vertraut sind. Gebt Erfahrung und Lohnansprüche an. Adr.: O. 81 Abendpost. 10jun1wX

Verlangt: Erfahrener Upholsterer u. Cabinetmaker. American Storage Co., 1434 E. 63. Straße. dofason

Verlangt: Junge, 17 Jahre alt, um das Shipping zu erlernen. Muß gut rechnen können. 217 West Huron Straße. fason

Verlangt: Laufjunge. „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. dofrfason

Verlangt: Guter Saloon-Porter und Yardmann, stetiger Platz. 7531 W. Madison Str. Telephon Forest Park 331. frfason

Verlangt: Maschinen- und Bauschlosser, sowie Mechaniker, die aus Kriegsmaterial-Industrien ausgetreten sind, erhalten kostenlos Stellung durch die „Arbeiterhilfe". J. Vincent, 160 Nord La Salle Straße. 12ap*X

Verlangt: Stallmann, Nachtarbeit. 329 West 21. Place. dofrfason

Verlangt: Ein lediger Mann, der mit Pferden umgehen kann, auf Gemüsefarm bei Henry R. Koeller, Irving Park Blvd. und 74. Ave. fr—mi

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bartender, muß etwas Porter- und Lunchmannarbeit mittun. Nordost-Ecke Cicero (48.) und Park Ave., J. Mechan.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Brot, bei gutem Lohn. 1147 Webster Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Leute, um Spielsachen als Heimarbeit herzustellen. Siehe unsere Anzeige in der Rubrik „Geschäftsgelegenheiten" dieses Blattes. Toy Soldier Mfg. Co., New York. jn4,11

Verlangt: Geschirrwascher und Küchenmädchen. 3311 N. Western Ave. 5jn1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Suche Stelle als dritte Hand oder Helfer an Brot und Cakes, nach auswärts. Adr.: G 911 Abendpost. somo

Gesucht: Junger, geschulter Mann wünscht eine passende Beschäftigung, spricht 4 Sprachen perfekt. Adr.: Z 815 Abendpost.

Gesucht: Maschinenarbeiter der Holz drehen und französisch poliren versteht sucht Stelle. — S. Singer, 809 S. Robey Str.

Gesucht: Erster Klasse Bäcker an Pastry, Cake und Brot sucht Arbeit. Stadt oder nach auswärts. Adr.: U. 475 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stelle; kann Bartenden, am Tisch aufwarten; verrichtet auch Porterarbeit. Adr.: U. 482 Abendpost. somo

Gesucht: Wurstmacher sucht Stelle. Bretzler, 805 S. State Str.

Gesucht: Junger Deutscher, 25 Jahre alt, sucht Stelle, irgend welche Arbeit, am liebsten für Reitpferde zu besorgen, kann Auto fahren. Adr.: G 902 Abendpost. frson

Gesucht: Lediger Mann, 35, wünscht irgend welche Beschäftigung. J. Sch., 155 West Chestnut Straße. fason

Gesucht: Deutscher Blacksmith sucht Arbeit; Maschinen Shop vorgezogen. Max Hager, 1140 North Franklin Str. fasonmo

Gesucht: Painter und Calciminer mit eigenem Werkzeug, sucht Beschäftigung. Minges, 1546 Wieland Str. fason

Gesucht: Guter Brotbäcker wünscht stetige Stelle als Vormann oder allein, beste Empfehlungen. Telephon: Lincoln 4995. faso

Gesucht: Junger Bartender und Lunchmann, der auch Porterarbeit verrichten kann, sucht Stelle. Adr.: U. 472 Abendpost. fasomo

Gesucht: Arbeit auf der Farm für katholische Jungen. Adr.: S. 741 Abendpost. faso

Gesucht: Painter sucht Arbeit (Unionmann). Schipula, 1964 Burling Str. frfaso

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als dritte Hand an Brot und Rolls. Telephon Drover 9669. frfaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Porzellanmalerin, erfahren an Band und Line Arbeit. Seht Mr. Laufman, vor 12 Uhr. Albert Pick & Co., 1200 W. 35. Str.

Heimarbeit. Jede Dame kann sich ein stetiges, gutes Geld verdienen indem sie Canvas-Handschuhe zuhause auf einer Nähmaschine näht. Royal Knitting Mills, 300—322 So. Racine Ave., 7. Floor.

Verlangt: Mädchen oder Frauen an Hosen zu nähen; höchster Lohn wird bezahlt. 1839 Burling Straße. fasonmo

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Seiden-Shades, Stück- oder Tagarbeit. International Picture Frame Co., 401 N. Lincoln Str. fasomo

Verlangt: 25 Damen, um leichte Handarbeit nach Hause zu nehmen. Adr.: 7238 Wentworth Avenue. fason

Verlangt: Junge, erfahrene String-, Mandolin- und andere Instrumenten-Spielerinnen, die auch gute Stimme haben. Schriftlich oder persönlich, M. R. Schaller, 1225 Ost 47. Str. faso

Verlangt: Erfahrene Spielerinnen an Mandolinen und anderen Instrumenten, die auch auch gute Stimmen haben. Schriftlich, oder persönlich vorzusprechen: 1225 E. 47. Str. frfason

Verlangt: Mädchen zum „Hemstitchen" oder zum lernen, stetig und guter Lohn. 4759 Broadway. frfason

Verlangt: Englisch sprechende Mädchen, über 16 Jahre alt oder älter, für leichte, angenehme und zusagende Arbeit, Erfahrung nicht erforderlich. Rueckheim Bros. und Eckstein, Cracker-jack und Candy Makers, Peoria und Harrison Straße. fr—di

Verlangt: 50 Nähmaschinen-Operators an Schürzen und Kinderkleider, guter Lohn. 1744 N. Robey Str., 1. Floor. 9jn1wX

Verlangt: Fünf gute Näherinnen. Stetige Arbeit. 1279 S. Kedzie Ave. do—mo

Verlangt: Mädchen, um an Power-Maschinen zu arbeiten, das Handschuhmachen zu erlernen. $6; ebenfalls Mädchen zum Lernen an Home Maschinen. 1418 W. Harrison Str. 6jun1wX

Verlangt: Mädchen in Schürzen-Fabrik; Erfahrung nicht nötig. Steinberg & Sopkin, 843 West Adams Str. —son

Verlangt: Mädchen zum nähen an Regenschirm-Bezügen; guter Lohn, stetige Arbeit. — Kreis & Hubbard, 320 S. Franklin Str. 6jn,1wX

Verlangt: Junge Dame mit guter Kenntniß der englischen und deutschen Sprache, für allgemeine Büroarbeit. Angabe von Alter, Erfahrung, Empfehlungen und Gehalt erwünscht in eigener Handschrift in englischer Sprache. — Adr.: G. 938 Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Aufwärterin in kleiner Privatfamilie. Referenzen verlangt. 4819 Greenwood Ave.

Verlangt: Mädchen die das Haargeschäft verstehen und solche, die es erlernen wollen. 4ter Floor, Majestic Building. 11jun1wX

Verlangt: Deutsche Frau um Möbel abzustäuben. Webers Möbelladen. 341 W. North Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen, $8 die Woche für den Anfang; Mädchen unter 16, $6 für den Anfang, können bis zu $12 und $15 wöchentlich verdienen. Samstags halber Tag gearbeitet. Kelling Karel Company, 217 W. Huron Str., zwischen Wells und Franklin. 10jn1wX

Verlangt: Mädchen, mit Erfahrung in Bäckereiladen, 2859 North Robey Str. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen, die Frauen Hauskleider und Schürzen nähen können. M. Simon & Company, 821 Rees Str., nahe Halsted. fason

Verlangt: Mädchen, erfahren an Singer Nähmaschine, und leichte Klebearbeit. Dauernde Arbeit, guter Lohn. 116 N. Franklin Str., 3. Floor. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute, einfache Köchin. Zu erfragen Vormittags, 7660 Sheridan Road.

Verlangt: Junge Frau oder Wittwe, Haushalt zu führen. Gustave Knuth, 3952 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, einfach kochen, kein waschen, guter Lohn; 4732 Michigan Ave., 1. Apt.

Verlangt: Köchin, leichte Arbeit. Anzufragen Montag in 442 S. State Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co.

Verlangt: Haushälterin, nicht über 35 Jahre alt, für beschäftigtes Ehepaar mit 2 Kindern. 4627 Broadway, nahe Wilson Ave., Store.

Verlangt: Deutsche Frau für einige Tage im Monat zu waschen, bügeln und nähen für alleinstehenden Herrn. G. Bendel, 1231 North Ave., Hubbard Woods, Ill.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kein waschen; Lohn $6.00 die Woche. 5021 Michigan Ave.

Verlangt: Tüchtiges, erfahrenes Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. 540 Surf Str., 1 Block nördlich vom Lincoln Park.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß Empfehlungen haben; guter Lohn. 3633 Pine Grove Ave., 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1922 Bissell Str.

Verlangt: 10 Mädchen. $4 per Woche. 28 E. Fifth Ave., 4. Floor.

Verlangt: Aeltere ehrliche Frau für Hausarbeit. $4 oder $5 die Woche. 842 Lill Ave.

Verlangt: Gute Köchin. Stetiger Platz, angenehmes Heim. 1333 Hollywood Ave. Tel. Sunnyside 6192. fomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie, nach South Haven, Michigan, für den Sommer zu gehen; muß englisch sprechen. Telephonirt Montag: Superior 1517.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hotelarbeit in Country Town. Deutsche oder Ungarin bevorzugt. Muß gute Empfehlungen haben. Gutes Heim und Lohn für die richtige Person. Nachzufragen 1350 Sedgwick Str., Chicago.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. $8. 531 Briar Place, 1. Apartment.

Verlangt: Frau in den 60er Jahren einem alten Mann die Hausarbeit zu besorgen. Adr. G. 935 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, muß im Bäckerladen mithelfen. 3036 N. Ashland Ave. frson

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Joe Schuld, 1557 Wells Straße. 'Phone: Diversey 3425. fason

Verlangt: Gute Köchin, Ungarin bevorzugt; guter Lohn. Nachzufragen: 734 Elm Str., Winnetka. Fahrgeld beide Wege zurückerstattet. fasonmo

Verlangt: Mädchen für Reinmachen; Lohn $6 wöchentlich, Zimmer und Board. North Chicago Hospital, 2551 No. Clark Str. fasomo

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit; kein Kochen. B. Kiem, 926 Irving Park Boulevard. fasomo

Verlangt: Einfache Haushälterin für Wittwer. Vorzusprechen heute Abend oder Sonntag. 4145 No. Francisco Ave., nahe Irving Park. fason

Verlangt: Mädchen für Kochen und Hausarbeit; kleine Familie. $8 die Woche. 2002 Humboldt Blvd., 3. Apt. Telephon Albany 550. 10jn1wX

Verlangt: Erfahrene Short Order Köchin. Nachtarbeit. 779 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, selbständiges Kochen und Empfehlungen verlangt; zwei in der Familie; Flatwohnung; guter Lohn. 'Phone: Lake View 3707. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; Referenzen. Sternberger, 5206 Ingleside Ave., 2. Floor. fasomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4439 Michigan Ave., 3. Floor. fason

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15 oder 16 Jahre alt, bei der leichten Hausarbeit mitzuhelfen. 3047 Arthington Str., 2. Flat. 'Phone: Kedzie 784. fason

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; muß einfach kochen können für zwei Erwachsene. R. E. Kneeland, 1535 Leland Ave. Tel.: Ravenswood 7406. fason

Verlangt: Waschfrau für Waschen und Bügeln am Montag. 2117 Potomac Ave. fason

Verlangt: Deutsches Mädchen zur Mithilfe in Flatwohnung; guter Lohn, leichte Arbeit. 3437 Elliot Ave., Berwyn, Ill. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim; $7 Anfangslohn. Newmann, 10210 Süd Hoyne Ave. Tel.: Beverly 2492, (Tracy). fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zuhause schlafen. Nachzufragen drei Tage, 812 Leland Ave. Pollaschek, Tel.: Sunnyside 5297. fason

Verlangt: Zwei Küchenmädchen. Keine Sonntagarbeit. 37 N. 5. Ave. frfasonmo

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen, guter Lohn, 6361 Sheridan Road, Tel. Edgewater 427. dofon

Verlangt: Haushälterin für einen 5-Zimmer Flat; zwei in Familie. Nachzufragen zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags. 7643 Monroe Str., 1. Flat, Forest Park. fonmodi

Verlangt: Oesterreich-ungarische Köchin; guter Lohn. 219 Dearborn Str., Ecke Quincy Str. frfasonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß einfach kochen können, für Familie von 5 in Wilmette; kein Waschen; Lohn $9 die Woche. Tel.: Kenilworth 176. 6jn1wX

Verlangt: Eine gebildete, respektable Haushälterin in einem kleinen Haus, wo die Mutter fehlt, bei drei Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren. Keine Wäsche. Offerten mit Alter und Gehaltsansprüchen erbeten unter Adr.: M 565 Abendpost. frfason

Verlangt: Ein junges Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, zur Mithilfe bei Hausarbeit, muß zuhause schlafen. 4824 Winthrop Ave. frfaso

Verlangt: Starkes, 16jähriges Mädchen zur Hilfe der Hausfrau; 2 in der Familie; $4. 851 Lakedale Ave., nahe No. Halsted Str., 2. Flat. 5jn1wX

Verlangt: Frau für Roominghaus; guter Lohn. 510 S. Dearborn Str. 6jn1wX

Verlangt: Gutes, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Kinder; $5.00 ohne waschen. 1104 S. Winchester Avenue. 5jn,1wX

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. 5135 Wentworth Ave. 5jun1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. Leviton, 2839 Logan Blvd. 'Phone: Humboldt 1903. 7jn1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 'Phone: Blackstone 1832. 7jn,1wX

Verlangt: Eine gute Köchin. Zu erfragen: Sycamore Hospital, Sycamore, Ill. 7jn1wX

Verlangt: Erfahrenes Mädchen zum Kochen und für erste Floor Arbeit, zweites Mädchen wird gehalten; Lohn $8. 2142 Caton Straße, nahe North Ave. und Milwaukee Ave. 6jn1wX

Verlangt: 2 gute Schrubfrauen, von 5:30 bis 8 Abends. 208 W. Huron Str.

Verlangt: Ehepaar.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verlangt: Deutsch-ungarisches Ehepaar für Sommerheim; 26 Meilen von Chicago; — für Haus und Garten in Ordnung zu halten. C. C. Baum, 36 S. Franklin Str. Phone: Franklin 1678. fomo

Stellenvermittlungs-Büros.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Germania Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgebung, guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. ap26*X

Beste Stellen täglich für Männer, Knaben, Frauen und Mädchen in Fabriken, Hotels, Restaurants, Saloons, Farmen etc.
——Advance Employment Exchange——
2. Floor. 179 W. Washington Str. 28mei*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290 6ap*X

Stellungen suche:: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Köchin wünscht Stellung im Sommerresort, nur als erste Köchin. Adr.: U 493 Abendpost. fomo

Gesucht: Nette junge gute Hausfrau sucht Stelle, wenn möglich auf einer Farm nahe Chicago. Nur in besserem Haus. Frau Millms 606 N. Trumball Ave. fomo

Gesucht: Guter Business oder Lunchkoch welcher Bartenden kann, sucht stetigen Platz. Adr.: G. 931 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen, — Montag und Dienstag. 807 Willow Str., 1. Floor, links.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle in Saloon. 1916 N. Halsted Str., Richter.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze für Dienstag und Mittwoch. Mrs. E. Schmidt, 2926 Emerald Ave. midoson

Gesucht: Erstklassige Wiener und amerikanische Köchin mit guten Referenzen sucht Stellung; keine Sonntagsarbeit. 'Phone: Armitage 3437. fason

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit. 2417 Flournoy Str. faso

Gesucht: Erster Klasse Schneiderin für Damen und Kinder nimmt Arbeit außerm Hause (bei Marshall Field gearbeitet.) Adr: S 736 Abdpost. fason

Zu vermieten: 7 Zimmer Flat, modern; sehr preiswert. 319 E. Homan Ave. 6jn1wX

Plumbers and Supplies.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Plumbing Supplies für Händlerpreise für jeden. Levinthal, 1637 W. Division Str. 1jun3mtX

Drucksachen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

1000 Briefköpfe, Kouverten, Karten, Zirkulare etc., $2.00. Muster frei. A. Fantus, 525 S. Dearborn Str. Telephon: Harrison 8247. 24ok.fondiX*

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten in Irving Park:

Hübsches 6 Zimmer Flat, elektrisches Licht und Gas, $20.

Hübsches 6 Zimmer Flat, elektrisches Licht und Gas, passend für Roomers, $23.

Guter Laden für Restaurant, nahe Transfer-Ecke, $35.

Gute Lage für kleinen Dry Goods Store, $30.

Fry & Jacobsen, 3971 Elston Ave. fason

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17in*X

Zu vermieten: Schöner heller Laden, vorzügliche Lage für Tailor Shop. Billige Miete. 437 Ost 37. Str., nahe Grand Blvd. Nachzufragen im Market 440 37. Str.

Zu vermieten: Kleine und größere Wohnungen zu $6 und $10. 2220 Berlin Str., zweite Etage, vorne. fason

Zu vermieten: Doktor-Office, beste Lage auf der Nordseite, Ecke Lincoln und Lawrence Ave. 4 Car-Linien. Nachzufragen 4801 Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: 4125 No. Crawford Ave., 8 Zimmerhaus, mit modernen Verbesserungen u. 10 bei 14 Store, passend für Grocery, Schneider oder Delikatessen. 'Phone Central 2642. 10jn1wX

Zu vermieten: Flat, 8 Zimmer, 2 Blocks vom Lincoln Park, oberer Floor, $25. 2022 Mohawk Straße. 10jn,1wX

Zu vermieten: 5 Zimmer, Bad. 3431 Nord Hoyne Avenue. fason

Zu vermieten: $9.00, zwei große, helle Zimmer mit Pantry, heißes Wasser, Bad, neu dekorirt. 449 Wisconsin Str., Ecke Cleveland. faso

Zu vermieten: Nordwestecke Racine Ave. und 15. Str., 5 und 6 Zimmer; monatlich $8 bis $10. McCartney & Co., 54 W. Randolph Str. 6jn1wX

Zu vermieten: Zwei Stores, an Transferecke, geeignet für Apotheke, Drygoodsstore, 5c und 10c Store oder Schuhstore. Zu erfragen beim Eigenthümer, 4337 Elston Ave. 10jn1wX

Zu vermieten: Helle, sechs Zimmer Wohnung, modern, Furnaceheizung, neu dekorirt, in deutscher Nachbarschaft; gute Carverbindung. 3908 N. Hamilton Avenue. fason

Zu vermieten: $11—$15, moderne 4 u. 5 Zimmer neu dekorirte Flats, Gas, Bad, Toilet; gute Verkehrsverbindung. 1506 Lake Str., gegenüber Union Park.

Zu vermieten: 2 große, trockene Front Basement Haushaltungszimmer, möblirt, $3.50 mit Bad, Schlafzimmer $1.25. 1740 W. Adams Str.

Zu vermieten: Front-Bettzimmer und Frontroom, bei kinderloser Frau. 1500 N. Western Ave., 1. Flat.

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat mit Bad. 1511 Sedgwick Str., 2. Flat, $18. Nahe Hochbahn. 5jn1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer. 315 North Ave., 1. Flat.

Zu vermieten: Zimmer an ein oder zwei Herren, mit oder ohne Frühstück; wie zu Hause; feine Verkehrsverbindung, preiswert. 5029 Indiana Avenue.

Zu vermieten: 2056 N. Sawyer Ave., helles, luftiges Zimmer, Privat-Residenz, alles modern, Board, Wäsche und Ausbesserung für $6 die Woche. Gutes Heim. Gute Carverbindung, Armitage und Fullerton Ave. Cars, Logan Square und Humboldt Park Hochbahn. 'Phone: Belmont 1467.

Zu vermieten: Reines Zimmer an besseren Herrn, heißes Wasser und Bad. 1615 Wells Str., 2. Floor.

Zu vermieten: Parlor und Bettzimmer und andere Zimmer; heißes und kaltes Wasser. Gas und elektrisches Licht. 3217 W. Polk Str., 2. Floor.

Zu vermieten: Großes Zimmer, rein, luftig, passend für Zwei. Ein einzelnes Zimmer, ein Zimmer für Haushalt, nahe Lincoln Park. 321 Webster Ave.

Zu vermieten: Schöne luftige Zimmer mit Board; $5 und $6 die Woche. Nahe Park. — 3232 Warren Ave.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit Privateingang. 2030 Mohawk Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Frontzimmer. 1649 Sedgwick Straße.

Angenehmes Zimmer, Bad, Telephon, an anständigen Herrn zu vermieten; Preis $2.50. 1745 Cornelia Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu vermieten: Ein Frontzimmer an zwei Freunde; auch großes Haushaltungszimmer; heißes Wasser, Bad. 116 Schiller Str. Telephon Superior 4369.

Roomer verlangt. 1849 N. Crawford Avenue. fomo

Zu vermieten: Hübsches helles Zimmer, $2; und ein großes für leichte Haushaltung. 1937 Lincoln Ave.

Vermiete schön möblirtes Zimmer, $1.50 wöchentlich. 1639 N. Oakley Ave., nahe Northwestern Hochbahnstation. fomo

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer, mit Bade-Privilegium. 1818 Larrabee Str., 2. Flat. frson

Junger Mann findet sauberes Zimmer in Privatfamilie; $2 die Woche. 911 Edgecomb Place, nahe Broadway, 1. Flat. fason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer bei deutscher Frau. 2108 West Chicago Ave., 1. Flat, links. fason

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer an zwei Männer, mit oder ohne Board. 1756 School Str. 'Phone: Graceland 4733. fason

Zimmer und Board. 1848 Lincoln Ave. frfason

Zu vermietn: Front-Schlafzimmer. 1938 Howe Str., 1. Floor. frfason

Zu vermieten: Zimmer mit Board und Wäsche; alle Bequemlichkeiten; $5 die Woche. 2212 Monroe Str. 'Phone: Seeley 2508. frfason

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer, $1.50, Großes Haushaltungszimmer, $3.00. 2047 Dayton Str. 8jun1wX

Zu vermieten: Zimmer im New Washington Hotel, Hochbahn, Oak Park. 50c den Tag und aufwärts. Tel.: West 2840. di—son

Zu vermieten: Mann findet schönes Heim. — 1936 Barry Ave. 6jun1wX

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu mieten gesucht: Mann sucht Zimmer mit Board, als alleiniger Boarder. Adr.: L B 536 Abendpost. fason

Zu mieten gesucht: Von kinderlosen Leuten, großes Flat oder Haus, geeignet für Roomers. Preisangabe unter Adr.: S 742 Abendpost.

Zu mieten gesucht: 4 oder 5 Zimmer Flat, Bad; gute Verkehrsverbindung; etwa $15 oder $18, südlich von Belmont Ave. Adr.: O 83 Abendpost.

Mann wünscht Room und Board bei Privat-Familie, nahe Pullman Shops oder Burnside. Adr. G. 939 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Reine 4 oder 5-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar. Adresse: G. 934 Abendpost.

Aelterer Mann sucht Zimmer ohne Board. — Zwischen Division Str. und North Ave. Adresse G. 930 Abendpost.

Aeltere Dame wünscht Zimmer, Board und etwas Pflege; deutsche Familie auf der Nordseite bevorzugt. 1. Floor. O. 96 Abendpost.

Mann wünscht Board und Zimmer in deutscher Familie oder bei Wittwe. Nicht weit von Illinois Marbel Iron Co. Antworten bis Montag Abend. M. K. 613 Abendpost.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

$150 kaufen ein Dayton 2 Zylinder 9 H. P. Motorcycle nebst Sidecar, verkaufe auch separat. W. Boß, 5708 West Washington Boulevard, Austin.

Verkaufe gutes Bicycle billig. 1156 Diversey Parkway. fason

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu Schleuderpreis verkauft, wenn sofort genommen, 7 Passagier Garford, erst kürzlich ausgebessert; elektrisches Licht; für $200; Privatperson. Nur für Baar. Telephon: Sunnyside 6244. frfason

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Leute gesucht zur Herstellung und Lieferung von Spielsoldaten, Indianern, Buffalo Bills etc., Deutschlands große Industrie, als Heimarbeit im kleineren oder Geschäftsbetrieb im größeren Maßstabe. Krieg verhindert Import. Enormer Bedarf und Nachfrage hier. Wir kaufen alle Quantitäten das ganze Jahr und bezahlen nach fester Preisliste von $1.50 bis $21. Kommen fix und fertig mit Stand aus der Form, zirka 100 per Stunde. Gußformenausstattung komplet von $2.50 an. Erfahrung oder Werkzeug nicht nöthig. Für industrielle Leute eine beispiellos günstige Gelegenheit, ein profitables Geschäft ohne Risiko anzufangen. Broschüre, Musterliste frei. Information und Auskunft, sowie nähere Angaben über Lieferungen und Absatz gern gegeben. Besucher sind sehr willkommen. Deutsches Musterlager und Office, Toy Soldier Manufacturing Co., 32 Union Square, New York. jn4.11

Verkäufer von Nordseite Roominghäusern und möblirten Flats. Ehrliche Behandlung der Käufer und Verkäufer. Ihr spart Geld, wenn Ihr von uns kauft. 10, 12, 15, 20 und 30 Zimmer Häuser, $350 bis $2500. Leichte Zahlungen. Deutsch gesprochen. Kath-Rivensburgh, 1227 N. Clark Str. Tel.: Superior 9263. 28mai,fondido,1mi

Kauft ein Roominghaus von einem Deutschen. Es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt; 10 bis 75 Zimmer Roominghäuser; Profit bis $250 monatlich, freie Wohnung etc. Auf Teilzahlung; Restaurants, Delikatessen Stores etc. Geht zu Lange, 704 No. Dearborn Str. Etablirt 1908. 15mai1mtX

10, 20, 30 Zimmer Roominghaus, beim Lincoln Park, gute Bedingungen. Swartz, 2101 Lincoln Avenue. fason

Verkaufe oder vermiete Restaurant und Lunchroom, großer Bargain, nahe Lincoln Park. Swartz, 2101 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Billig, wegen Sterbefalles, 11 Zimmer Roominghaus. 504 Caß Str. faso

$700 kaufen gangbares Metallwaaren-Geschäft mit Messing-Gießerei, sammt Maschinerie, im Betrieb. Wax, 1802 North Kedzie Ave., Hinterhaus. fason

Verkaufe wegen Todesfall, etablirte Eck-Grocery, Delikatessen, vollständiges Lager, Fixtures, gegenüber Postoffice; Miete $20, mit 4 Zimmern. Baar oder Abzahlung. 800 Altgeld Str., Ecke Halsted. fason

Gutgehender Saloon ist zu verkaufen, gehe aufs Land. Adr.: S 733 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Moving- und Kohlengeschäft. Adr.: S 731 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Lincoln Park, neu dekorirtes Flat, 7 Zimmer, alle von Halle abgehend, 4 Zimmer bezahlen mehr als die Ausgaben. Miete $40. Dampfheizung, elektr. Licht, Janitordienst eingeschlossen. Preis $250. 2126 N. Clark Str. 1. Flat. Phone Diversey 8122. dofason

Zu verkaufen: Delikatessen und Grocery; Nordwestseite; Baarverkäufe $35—$40 täglich; bester Platz in der Nachbarschaft. Ecke Montrose und Keeler Avenue. 21mai,fonmo1a*

$125 kaufen Nordseite Roominghaus, 11 Zimmer; Miete $23; Gehentfernung. Adr.: G 928 Abendpost. frfason

Wegen Altersschwäche billig zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und Stationery-Store. 4413 Madison Straße. frfason

Zu verkaufen: Grocery mit feinen Fixtures und gutem Waarenlager. 8954 Commercial Ave. Tel. South Chicago 416. frfaso

Zu verkaufen: Butcher- und Grocery-Geschäft in guter, aufblühender Nachbarschaft, für gute deutsche Leute eine Goldgrube. $1000 Baar, Rest leichte Zahlungen. Adr.: S 727 Abendpost. 6jn,1wX

Zu verkaufen: Wurstfabrik, Westseite, gutgehend, mit 1stöckigem Brickgebäude, Basement extra Lot. Neue Maschinerie. Verkaufe für $8500 Baar und $4500 Mortgage. Adr.: G. 937 Abendpost. 11jun1wX

Zu verkaufen: Lunchroom innerhalb der Loop; muß gesehen werden, um zu urteilen. Adresse: S. 750 Abendpost. fasomo

50 Zimmer Rooming-Haus, Nordseite, nahe dem Zentrum, beinahe alles stetige Roomers, ist wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. — Telephone: Superior 922.

Roominghaus mit 8 Zimmern und Restauration, belebteste Straße der Nordseite, altes, gutes Geschäft, geeignet für $250 verkauft. Nur $100 Baar erforderlich, Rest Monatsraten; auch passend für einzelne Frau, bietet glänzende Existenz einem Deutschen oder Ungarn. Nemeth, 1448 Cleveland Ave. 'Phone: Lincoln 7498.

Grocery, Nordseite, Goldgrube für einen Deutschen, muß krankheitshalber dringend verkauft werden. Nemeth, 1448 Cleveland Ave. 'Phone: Lincoln 7498.

Saloon, Burnside, passend für einen Deutsch-Ungarn, wird für $600 dringend verkauft. Nachweisbare Tageseinnahme $40; Miete $60. — Nemeth, 1448 Cleveland Ave. 'Phone: Lincoln 7498.

Zu verkaufen: 10 Zimmer möblirtes Haus, nahe Lincoln Park; Bargain, Telephonirt: Lincoln 4052.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Candy-Store, gegenüber großer katholischer Schule. Verkaufsgrund: Eigenthümer wünscht zu bauen. 5440 S. Honore Straße. 11jn,1wX

Zu verkaufen: Lunchroom, gutes, gangbares Geschäft, Goldgrube, billig. Beste Gelegenheit für Ehepaar. 516 N. State Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storetrade, wegen Krankheit, billig. 5104 W. Madison Str. fomo

Grocery und Market, altetablirter Eckladen an der Nordwestseite, macht nur Baargeschäfte, keine Ablieferung, gute Fixtures und großer, reiner Vorrat von Groceries im Werte von ungefähr $1500, verschleudere für nur $750. Bester Verkaufsgrund. Auf Abzahlung an zuverlässige Leute. Billige Miete für Laden einschließlich 6 Zimmer Flat und Stall. Wenn Ihr eine sichere Geldanlage sucht, verpaßt dise Gelegenheit nicht. 1334 N. Crawford Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessen, gutes Geschäft, billige Miete. Bargain. Ziehe mich zurück. 1214 Grace Str. modimi

Mehrere erster Klasse Saloons sind zu vermieten. Vollständig eingerichtet und zum Geschäftsbetrieb bereit. Nachzufragen bei Mallinger, 908 West 12. Straße, vor 10 Uhr Morgens. 6jun1wX

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Partner verlangt, um Saloon zu eröffnen in neuer Nachbarschaft, ringsum trockenes Territorium; guter Platz zum Verkauf von Flaschen-Getränken. Eigne Lease, Lizens, Fixtures; Erfahrung nicht nötig. Wünsche arbeitswilligen Mann. Keine Agenten. Adr: A M 88 Abendpost.

Suche Partnerin mit $250 für erstklassiges Electric und schwedisches Damen-Massage Institute. In schöner Nachbarschaft. Sichere Existenz für Zwei. Werde Partnerin anlernen. — Wiener Institut, 1620 W. 12. Str. fomo

Teilhaber verlangt, Mann oder Frau; muß Erfahrung haben im Lunch Room. Adresse 37 N. Canal Str.

Partner verlangt für Butcher Supplies, Grinding, Scale repairen; guter Verdienst für guten Mann. 1221 S. Ashland Ave. fomo

Verlangt: Partner für Saloon. Adr.: O 91 Abendpost.

Partner. Ein Drittel einer guten Aktiengesellschaft ist krankheitshalber zu verkaufen mit aktiver Beteiligung. Adr.: G 900 Abendpost.

Verlangt: Geschäftsteilhaber um meinen Halbanteil an Grocery und Market zu kaufen. Tel.: Stewart 5805. fason

Zuverlässiger Mann mit $500 verlangt als Theilhaber für kleinere Metallwaarenfabrik, guter Wochenlohn garantirt, sowie Gewinnanteil. Brieflich unter der Adr.: G 916 Abendpost. 8jn1wX

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ehrlicher, netter Herr (Geschäftsmann), wünscht die Bekanntschaft eines katholischen Mädchens oder Wittrau, zwecks Heirat, Deutsche oder Oesterreicherin. Bis 26 Jahre alt. Genaue und nur ernstgemeinte Offerten, womöglich mit Bild, zu richten an Adr.: G 923 Abendpost.

Heiratsgesuch: Intelligenter, stattlicher Mann, 34, geschieden, in Stellung, und mit Ersparnissen, wünscht mit karaktervoller, nicht unbemittelter Dame, nicht über 34 Jahre alt, zwecks Heirat bekannt zu werden. Antworten mit Angabe der Verhältnisse erwünscht unter Adr.: S 737 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, 45, Geschäftsfrau, von gutem Charakter, ansehnlich und mit gutem Einkommen, möchte mit einem achtbaren Manne, in Geschäfts- oder sonstiger stetiger Stellung, der ein gutes Heim besitzt, zwecks Heirat bekannt werden. Trinker und Schwindler verbeten. Diskretion Ehrensache. Briefe bis Samstag angenommen. Adr.: S 618 Abendpost.

Heiratsgesuch. Deutscher Mann, 36 Jahre alt, in guter Stellung, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe im Alter bis 30 Jahren, zwecks Heirat. Briefe mit näheren Angaben sind zu richten an: Adr. G. 933 Abendpost.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verloren: Belohnung. Lebensversicherungspolitze und 2 Stock Certificates, verloren in Handtasche auf Crawford Ave. oder Harrison Str. Car, am 1. Juni; werthlos für den Finder. 3512 W. Flournoy Str. 'Phone: Kedzie 6702. 11jn,1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Hemstitching, Pleating, Knöpfe, Pinking, Verschnürung, Sticken etc. Schnelle Bedienung, gute Arbeit garantirt, mäßige Preise. Postorders sorgfältig ausgeführt und denselben Tag retournirt. E. Toman, Embroidery and Button Shop, 3902 Broadway im Laden. 11jn,fondidolm

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8ok,mifrfonmo*

Ihr spart Geld und Verdruß, wenn Ihr Land in deutscher Gegend kauft von der
Ev. Luth. Colonization Company, Merrill, Wis.

Painting, Paperhanging ausgeführt von zuverlässigem Mann, gute Arbeit zu mäßigen Preisen. 1561 Wells Str. Tel.: Diversey 9210. 10mz,fondido3mt

Gust Rousseau, komme zu deiner Schwester auf Farm, Reedsburg, Wis., Box 27, R. F. D. 1. Iowa Zeitung bitte zu kopiren. dison

Haus Painting, Paperhanging, Calcimining, gut und billigst. „Martin", Telephone Diversey 2670. 11jun1wX

Deutscher Optiker, Dr. M. Schwimmer, 625 North Ave. ap19mifrson*

Haus-Painting, Paperhanging, Calcimining und Plastering, billig unter Garantie. Hartmann, 2029 Mohawk Str., Tel.: Diversey 3337. 2junfrsondi:mt

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110, Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Painting, Paperhanging, Calsomining zu mäßigem Preise ausgeführt. Rettinger, 1543 Town Court. Tel. Diversey 8411.

Painting, Paperhanging, preiswert; Calcimining $2.50 per Zimmer, Arbeit garantirt. Holland, Haymarket 1543. fomodi

Deutscher Wurstmacher übernimmt Führung in einer Wurstfabrik. Telephon: Diversey 5161. fason

Carpenter-Reparaturarbeit billigst. Telephon: Diversey 3158. Harrison, 2101 Lincoln Ave. 10jn,1wX

Frank Mueller, Undertaking Co., 1235 N. Ashland Ave. Allerbilligste Berechnung. Noble Bedienung. Stets bereit für Ihren Anruf. 'Phone: Monroe 5861. 10jn,fason,4w

Möchte sich jemand melden als Zeuge für einen Automobil-Unfall am Donnerstag Abend, den 18. Mai, zwischen ½9 zu 9 Uhr. Bitte sende Name und Adresse an Rosa Glatz, 5121 University Ave., 1. Flat. fason

The Adell Secret Service Bureau, Zimmer 200, Bush Temple.—Strikte Erledigung jeder Art Detektivarbeiten. Adell Secret Service Police Patrol: Spezialpolizisten in Zivil oder Uniform. Tel.: Superior 1899. 7mai,son*

Wiener Schuhmacher, Orthopädist — Schuhe für empfindsame Füße. 3139 Logan Blvd. Offen Abends. 5fb,fasodo*

Prof. Uhl, etablirt 1885, Hühneraugen-Operateur 5. Methode hoch empfohlen. 6242 S. Halsted Straße. 9jn1wX

Schmerzen Eure Füße? Sehet Forbes, Fuß-Spezialist, 14 W. Washington Straße, Suite 810. 16ap3mX

Manicuring auf Verabredung. 'Phone: Lake View 3981. jn6—13X

Painting, Paperhanging, Calcimining, ausgeführt zu mäßigem Preise. Rettinger, 1543 Town Court, Telephon: Diversey 8411.

$1, Pianos gestimmt. Tel.: Humboldt 4590. 3jn,1mtX

Plasterarbeit bestens und billigst ausgeführt. Schumann, 2647 N. Halsted Str., Phone Lincoln 1608. 1jun2wX

Tittles ber. Ointment für alle Hautkrankheiten wie Eczema, Jucken, Geschwüre am Körper. 20 Jahre bekannt. Tausende Zeugnisse. Kommt oder schreibt zu Tittles, 1402 Bertean Ave., Ecke Clark. 25mai1mtX

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry D. Koenig, 123 W. Madison Str., Zimmer 410. 16ap,3mtX

Männerkleider-Bargains. Neue nicht abgeholte für $25 bis $45; Order-gemachte Anzüge jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene Order-gemachte Anzüge $5 u. aufwts. Offen täglich, Abends und Sonntags. S. Gordon, 1415 Süd Halsted Straße. 1ap*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11ok*X

Geld zu verleihen
—auf verbessertes Chicagoer Grundeigentum—
The Peoples Trust and Savings Bank,
Peoples Gas Building,
Michigan Avenue and Adams Straße. 1jn1mtX

Koch & Co.,
2603 So. Halsted Str., 'Phone Yards 1148.
Machen Darlehen speziell auf Südseite Eigentum in Beträgen von $200 bis zu $5000. Telephonirt oder schreibt; spreche sofort vor. 30 Jahre lang im Geschäft am selben Platz.
Sicherheitsgewölbe zu vermieten, $2.50 und aufwärts. 18ap,3mtX

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission. 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn. 7jul*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats u.s.w., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29ds*X

Ich habe Geld zu verleihen auf erste und zweite Hypotheken auf Grundeigentum. Leichte Zahlungen. Mäßige Raten. Zuvorkommende Behandlung. B. K. Goodman, 69 W. Washington Str., Zimmer 608. 11mai X3mt

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 2ol*X

Verkaufe 6proz erste Hypotheken auf verbautes Chicago Grundeigentum, von $500 bis $2000. Geld zu leichten Bedingungen zu verleihen. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 29ap*X

Zweite Hypotheken-Darlehen prompt gemacht; mäßige Raten; niedrigste Zinsraten verlangt; monatliche Zahlungen. Real Estate Mortgage Co., Ltd., 11. Floor, 109 N. Dearborn Str. 27jan*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Bandarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25ip*X

Geschäftsmann sucht $500 bis $1000 zu 7 Proz. Zinsen; gebe Mortgage als Sicherheit. Adr.: U 470 Abendpost. mifon

Zu leihen gesucht: $1600 als erste Hypothek auf verbessertes Grundeigentum in Irving Park. Adr.: A. T. 36 Abendpost. fason

Wer braucht $1000 bis $2000 zu 6% auf erste Hypothek auf Nord- oder Nordwestseite Property? L. K., 4877 N. Hermitage Ave. faso

Zu verleihen: $2500, 6 Proz., 1 Proz. Kommission. Adr.: T 105 Abendpost.

Habt Ihr eine Lot? Wollt Ihr bauen? Privatmann will Euch alles nötige Geld zum Bauen leihen. Adr.: H 306 Abendpost. 10jn1wX

Pferde und Wagen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Bargain: 40 junge Pferde u. Mähren müssen verkauft werden, wegen Auto-Einstellung. Einige gut passende Gespanne darunter, 6 Stuten tragend. Auch 25 Maulesel von $100 bis $250 das Gespann. Anzahl von Geschirre und Wagen. Lincoln Pl. Teaming Co., 1337—39 N. Clark. 21mai,fondido,3mi

Zu verkaufen: Schwere Stute und leichtes Gespann Pferde. 1931 Roscoe Str. fason

Zu verkaufen: Bierwagen, kann zwei- oder einspännig gebraucht werden. E. O'Brien, 2027 Grenshaw Str. Tel. Seeley 6501. frfaso

Zu verkaufen: 32 Stück Pferde und Mähren, 6 Mähren tragend; 22 Sets Pferdegeschirr und Wagen. Nachzufragen Halsted Street Teaming Co., 2560 Süd Halsted Str. 21b*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Großer Bargain!
Möbel für ein vier Zimmer Flat für $78.00.
Parlor: Zwei große Schaukelstühle, zwei große Stühle, ein großer Bibliothektisch und ein Rug.
Schlafzimmer: Ein massives Bett, eine Spring, eine gute Matratze, großer Dresser und ein Schlafzimmer Rug.
Eßzimmer: Ein Eßzimmertisch, vier Eßzimmerstühle und ein Rug.
Küche: Ein feiner großer Range, ein Küchentisch und zwei Küchenstühle.
A. Margolis,
423 W. Division Str., Ecke Sedgwick Str.
Wenn Ihr diese Ausstattung haben wollt, müßt Ihr diese Anzeige mitbringen. 4jn,fonmi1mt

——Versteigerung!——
Dienstag, den 13. Juni, 10 Uhr Morgens, in unseren Verkaufsräumen 2525 Sheffield Ave. Nachfolgende Artikel werden verkauft für
——Storage Charges——
Parlor-, Schlafzimmer- und Eßzimmer-Sets, Dressers, Chiffoniers, Rugs und Eisenbettstellen, Springs, Matratzen, vier Upright Pianos, Sideboards, Buffets, Hallen Raas, Parlor- und Bibliothektische, Davenports, China Cabinets, Bücherschränke, Odd Stühle und Schaukelstühle, und andere unzählige Haushaltartikel.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. fomo

Speziell für Juni Bräute!
Weshalb $200 oder mehr für Eure Möbeleinrichtung bezahlen, wenn wir Euch liefern:
4 Zimmer (vollständig) für.........$62.50
Bedingungen: $5.00 den Monat.
Kommt heute und überzeugt Euch. Wir liefern frei ab im Umkreise von 100 Meilen.
Illinois Furniture Co.,
304-06-08 North Ave., zwischen Sedgwick Str. und North Park Ave. 23mai X

Möbel-Bargains! — Erspart 25% bis 40%.

Echte Leder-Parlor-Ausstattung	$25.00
Bett mit zweizölligen Pfosten	3.75
Solider eichener Dresser	6.50
9×12 Rug	12.50
Filz Combination Matratze	2.75

Columbia Phonographen und deutsche Rekords.
Humboldt Furniture Co.,
3210—14 Lawrence Ave., nahe Kedzie Ave.
2412—14 North Ave., nahe Western Ave. 6mai,3mtX

Handgemachte Möbel für Ladenpreise.
Wir haben auf Lager und verfertigen auf Bestellung echte Eichenholz- und Mahagoni-Möbel; Eß-, Schlaf- und Parlor-Garnituren, Bettstellen, Kommoden u. s. w.
Dauern eine Lebenszeit, kosten nicht mehr wie Fabrikwaare. Schreibt oder kommt zu uns.
Wm. M. Jost & Co.,
333 So. Clinton Str., zweiter Stock. 1jn1mtX

Seltene Gelegenheit! — Junges Ehepaar ist gezwungen seine prachtvollen Möbel von fünf Zimmern zu verschleudern. $165 Parlor Suit für $35; allerneueste Eßzimmer- und Schlafzimmermöbel, 2 Wilton Rugs, ebenfalls $500 Piano für $115, und $200 Victrola für $65, alles neu; nur 10 Wochen gebraucht. Verkaufe auch beim Stück. Nordh, 1922 [illegible] fasonmodo

Will sofort verschleudern: Parlor-Suit, Rugs, Eßzimmer-Set, Heizofen, Eisschrank u.s.w. 3728 Southport Ave. fofon

$35 kaufen unser prächtiges Parlor-Suit, allerneuesten Stils; ebenfalls elegante Eßzimmer u. Schlafzimmereinrichtung, Davenport, Rugs, Icebox etc. Ein $490 Grand Concert Piano mit 10-jähr. Garantie, für $120. Alles 2 Monate gebraucht. 3459 S. Western Ave. 10jn1wX

Zu verkaufen: Schöner, großer Medizinschrank, Goldenpolitur, großer geschliff. Spiegel, billig. 4914 N. Seeley Ave., 2. Floor. Tel. Ravenswood 8109.

Zu verkaufen: Eine hübsche Partie von neuen und gebrauchten Möbeln, Rugs, Eisschränke, Gasherde, Kochöfen, Messingbetten. Brown Storage, 2022 No. Racine Ave. Zweiggeschäft: 4247 Lincoln Ave. frfason

Zu verkaufen: 8 Zimmer Flat; 4 Zimmer möblirt; alles in gut erhaltenem Zustande; billig. 161 West Division Str., Top Floor. fasonmo

Zu verkaufen: Davenport, Bibliothektisch und Stühle in Fumed Oak, wie neu. 4655 N. Western Ave., Ecke Leland, 2. Flat.

Verkaufe Eßtisch und 6 Stühle. 4752 Magnolia Ave., 1. Flat.

Verkaufe Schreibtisch, Stuhl, Parlormöbel, Mahagony. 1648 La Salle Str.

Massives Circassian Walnut 3 Stück Parlor Duofold Suit. Kostete neu $95. Verkaufe für $60. 1041 Fullerton Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Sofort, neuer, großer Square Eßzimmertisch, auf der Kirmeß gewonnen. Zu erfragen beim Janitor, 2348 Calumet Ave.

Zu verkaufen: $10 kaufen großen Parlor Heizofen. 654 Drake Ave.

Möbel billig zu verkaufen, 2409 S. Oakley Avenue. fomo

Muß billig verkaufen: Piano und Möbel von 6-Zimmer-Flat. 1922 Dayton Str. 7jn1wX

Bargain: Möbel, Piano, Victrola. Verlasse die Stadt. Mrs. Robins, 2910 North Avenue. 6jn1wX

Verkaufe $35 Seidenkleid, $5; schwarzer Tuchanzug $6. Nachmittags. 1648 La Salle Str.

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Darlehen
10 bis 100.
auf Möbel, Pianos, etc.
Niedrigste Raten in der Stadt
Ehrliche Geschäftsmethoden
Absolut privat.
$$$$$$$$$$$$$$$
$$ Leben $$
Unser $$ und Leben $$ Motto
$$ lassen $$
$$$$$$$$$$$$$$$
Wenn Ihr Geld braucht, sprecht vor bei
Fred Keller, Mgr.
Mutual Security Co. (uninc.)
143 Nord Dearborn Straße,
Ecke Dearborn und Randolph Str.
Telephon: Central 5493
Deutsch gesprochen. 18mai*X

Geld zu verleihen an Arbeitsleute zu den folgenden niedrigen Raten:

$ 20.00	ein Monat	$0.10
40.00	ein Monat	0.25
75.00	ein Monat	0.40
100.00	ein Monat	0.50

Andere Summen im Verhältniß.
Kommission etwa 2½ Prozent.
Darlehen gemacht auf Möbel, Pferde, Wagen, Store-Fixtures, Saläre etc. Nichts wird entfernt und selbst Eure eigene Familie braucht es nicht zu wissen.
Local Loan Co.,
1225 N. Ashland Ave.
'Phone: Haymarket 5010.
Für auf der Südseite wohnende Leute:
4647 S. Halsted Straße,
'Phone: Drover 2116. 4jn,6mtX

——Geld zu verleihen!——
auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen.
Niedrigste Raten in Chicago.

Borgt $20	— zahlt	$21.65	zurück
Borgt $30	— zahlt	$32.50	zurück
Borgt $40	— zahlt	$43.50	zurück
Borgt $50	— zahlt	$53.80	zurück

Größere Beträge zu denselben Raten.
Standard Credit Company.
Etablirt seit 25 Jahren.
Aeltestes und zuverlässigstes Geschäft.
Room 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str.
Sprecht vor, schreibt oder telephonirt: Randolph 3075. — Fragt nach Mr. Spitzer. 26nv*X

Geld für Jeden.
Wir leihen Geld auf Möbel und Pianos. Und auch auf Ihren Lohn, 6 monatliche leichte Abzahlungen, sehr niedrige Preise. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago; keiner wird abgewiesen. Geld denselben Tag. Geschäft ist offen von 8:30 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. 'Phone: Central 5059. Federal Loan Company. 7jn3mt

Privat-Partie verleiht ihr eigenes Geld zu 3 Prozent auf Möbel und Pianos. Sprecht vor oder schreibt.
58 West Washington Straße — Zimmer 605. 4febX*

Kommen Sie hier zuerst. Billigste Raten für Anleihen an Möbeln und Löhnen. Cut Rate Loan Co., 138 N. LaSalle Str. 7aprfondi3mt

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Lernt das Automobilgeschäft.
Wir lehren die Konstruktion, Repairen und Fahren in sechs bis acht Wochen; beste Schule in Chicago. Spez. Unterricht im Acetylene-Schmieden, Knight Engines, Vulcanizing, elektr. Starters. Stellen gesichert. Unterricht $25 bis $150. Deutsche Instrukteure. Sprecht vor oder schreibt nach freiem Büchlein.
Greer College of Motoring,
1519—21 Wabash Ave. Chicago, Ill. 18maiX3mt

Academy of Music, 1235 N. Ashland Ave., Gewissenhafter Unterricht, 50c. Tel. Haymarket 1360. —2jl,fason

Kleidermacher-Schule, Tag- und Nacht-Klassen, 1850 Wells St., 2336 W. Madison St. Entwürfe, Patternschneiden, nähen. Sara Patel, Prinzipal. 1ma*X

UMI

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu kaufen gesucht: Künstliches Bein, rechts oder links. J. Kauden, 1523 Mohawk Str. fason

Zu verkaufen: Sehr billig, alles Nadel- und Eichenholz, Lumber, Car Sills, Türen, Plank, Matching, Stringers, galvanisirte eiserne Dachbekleidung u.s.w., von ausrangirten Frachtwaggons, die abgerissen werden. Kleinholz bei Waggon- oder Wagenladungen. Bringt Euren Wagen u. versucht eine Ladung. Holz von Ofenlänge $3.00 die große Ladung, abgeliefert. Geo. W. Jennings, State und 87. Str., oder Wentworth und 85. Str., im Gürtel des Güterbahnhofs. 29ot*X

Zu kaufen gesucht: Für Baar, gebrauchtes National Cash-Register, geeignet für kleines Geschäft, Pennhtasten. Minskey, 735 Addison Straße. 11jn1wX

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, sämmtliche Werkzeuge einer Juwelier-Werkstätte. Fast neu. Sehr billig. Adr.: G. 940 Abendpost. somo

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Junge St. Bernhardiner Hunde. 920 N. Halsted Str. Saloon.

Zu verkaufen: Dachshund Puppies, billig. 3135 N. Richmond Str. fason

Zu verkaufen: Morgen, 5000 Küken, 10c aufwärts. Katalog frei. Telephon: Franklin 5978. Mammoth Hatchery, 352 Madison Str. jn2—25,frfasonm

Singende Kanarienvögel, sprech. Papageien, alle Rassen Tauben, junge Hunde. Angorakatzen. Hoffmann & Huntmann, 3336 Madison Straße. 7jun3mtX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Seltene Gelegenheit. Junges Paar muß verkaufen, prachtvolles $500 Piano u. Bank für $115, und $200 Victrola für $65; nur 2 Monate gebraucht. Kommt sofort. 1922 S. Kedzie Ave. fasonmido

Zu verkaufen: Elektrisches Piano und guter Kochofen. 3633 Ward Str., 2. Fl.

$35 Storage fällig auf ein $300 Piano; bezahlt diese Rechnung und das Piano gehört Euch. 1451 W. Madison Str. Abends offen. fonmodimi

$195 kaufen ein $700 Mahagoni Spieler Piano mit Bank und Musik; dieser Spieler hat alle modernen Verbesserungen und ist so gut wie neu (nicht im geringsten markirt). Fragt nach Mr. Smiths Spieler, Lot Nr. 18 im Lagerhaus 1451 West Madison Str. Abends offen. fonmodimi

$20 kauft Mahogany Cabinet Vic., mit 30 Musikstücken. 1450 Monroe Str. 9juni1wX

Nur $55 für ein Lyon & Healy Upright Piano. $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 8jun2wX

Neue Edison Diamant Phonographen, $30.00 aufw. Jas. J. Lyons, 25 W. Lake, nahe State. 30dz*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Store Fixtures zu 50c am Dollar
—Für Baar oder auf Abzahlung—
Wir verkaufen neue und gebrauchte Store Fixtures jeder Art billiger als irgend jemand anders. Wir haben eine große Auswahl von Fixtures an Hand, die wir jetzt zu 50c am Dollar verkaufen, wir machen auch Fixtures auf Bestellung zu den niedrigsten Preisen in der Stadt. Unser Agent wird bei Euch vorsprechen. Peerleß Store Fixtures, Tel. Monroe
Peerleß Store Fixtures,
Telephone: Monroe 4591
22 N. Halsted, zw. Madison u. Washington Str. 1jun3mtX

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neu und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712.
17dz—20ag

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Regale, Kästen und Einschiebebretter, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost". 223—225 W. Washington Straße.

Wenn Ihr irgend ein Geschäft kauft oder eröffnet und braucht Einrichtungen und Geräte, geht zur Goodmann Store Fixture Co., 631 Süd Wabash Ave. Gebrauchte und neue Waaren zu den billigsten Preisen in der Stadt. Fabrikanten von „Gemacht zu halten" Fixtures. 21ap,3mtX

Chas. Bender Co., 608—14 Wells Str. Fabrikanten u. Händler in allen Arten Ladeneinrichtungen. Niedrigste Preise an neuen und gebrauchten Einrichtungen, Baar oder Abzahlung. ap5*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Freie Klinik für Frauen, geleitet von deutschem Spezial-Frauenarzt. 1005 N. Clark Str., 2. Fl., Zimmer 1. Dienstags und Freitags 2:30 bis 3. 23ap,fon1ja

Deutscher Arzt, Spezialist für Frauen. Konsultation frei. 2748 Lincoln Ave. 1jn,c.o.b,1mtX

„Albrechts Asthma Drops"
das einzigste Heilmittel.
——— 1727 Larrabee Straße ———
10mai,difrfa

Leberleidende, Blut-, Magen-, Nieren- und Nervenkranke, neue Behandlungsmethode, großer Erfolg; ärztliche Untersuchung frei. Deutsches Heil-Institut, 958 Center Straße, 2. Fl. 10mai,c.o.b,1m

Dr. Hasencleber, deutscher Arzt, Spezialist für Frauen. Freie Konsultation, alle Leiden. 10 bis 4. Zimmer 44, 120 S. State Str., neben Fair. 9jn2

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Geschlechtskrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10—12 Mitt., 5—8 Abds. 10jun1

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. Landlords Aid Co., 25 N. Dearborn Str., 7. Fl. Branch-Offices: Abends 7 bis 9, 555 North Avenue, Ecke Larrabee Str., 3203 Madison Str., Ecke Kedzie Avenue, 6000 S. Halsted Straße, Ecke 60. Str. 4jo*X

Frank P. Oswald, deutscher Rechtsanwalt, 105 N. Clark Str., Zimmer 306. Tel. Central 4367. Patente. Konsultation Abends in Wohnung. 2313 Lincoln Ave. 10jn

Deutsches Rechtsbureau
Louis Brandes, Rechtsanwalt
Rechtsbeistand in allen Angelegenheiten. Auskünfte und Rat unentgeltlich. Zimmer 1313 Fort Dearborn Building. Südwestecke Monroe und Clark Str. 10mai—1

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fX

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des L. H. Laszlo. Oeffentlicher Notar. 1544 Larrabee Straße, Zimmer 1. 7jn1mX

Rechtsanwalt Paul A. F. Warnholz, 140 N. Dearborn Str., Cunard Bldg., Zimmer 504. Tel. Randolph 3598. 5maiX

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig mit Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5ian*X

Leichenbestatter.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Bldg. und Randolph Str. Tel.: Central 368. 13mai*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705. son,dido,fon

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Nordseite.

Erstklassige Stein-Residenz von 11 Zimmern, inmitten großem Garten und vornehmer Nachbarschaft, zu Roominghaus eingerichtet, ... Näheres Auskunft ... unter der Adr.: O 64 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Bargain. Nordwestecke Kenmore und No. Winchester Ave., ... Hugo Vork, Eigentümer, 5030 ... Avenue.

Zu verkaufen: 2stöck. Framehaus, 2 4 Zimmer Flats; ... nur $3500. ...

Zu verkaufen: Bargain! Modernes ... 2-Flat Brickhaus, 5 und 5 Zimmer, ...

Zu verkaufen: Großer Bargain! ... 4934 N. Oakley Ave., Phone ...

Vertausche dreistöckiges Brickgebäude, ... $86, für Bungalow, nördlich. ...

Habe Käufer für 2- oder 3stöck. ... Lots in- u. außerhalb der Stadt, ... J. Swartz, 2101 Lincoln Ave.

Verkaufe 6 4 Zimmer Brickgebäude ... Miet $86. $3000 nötig. Ruedel, ...

Zu verkaufen: Stets vermietetes ... haus. Reingewinn 15 Prozent ... Telephon Lincoln 5925.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall ... Brickhaus, Basement, gegenüber ... Preiswert. 5233 Racine Ave.

Zu verkaufen: Haus mit Bäckerei ... ungefähr $10,000 nötig. ... Abendpost.

Zu verkaufen: Eine neue 5 Zimmer ... blos $100 Anzahlung und $20 ... jen eingeschlossen. 2444 Aubert ...

Vertausche ein 3-stöckiges modernes ... für Indiana Farm. Jenich, 944 ...

Zu verkaufen, oder vertauschen ... 4 Zimmer Flatgebäude in Ravenswood ... heizung; nur $20,000. Adr.: G ...

Bargain. Modernes 2 Flathaus ... Ave. L. 37½x125; für nur $5... Flathaus, nahe School u. Lincoln ... H. F. Heinz, 3409 No. ...

Zu verkaufen: $1700, oder ... kaufen zweistöck. Haus; Nordseite ... Albany 1750.

Vertausche 2-stöckiges Framehaus ... Farm. Jenich, 944 Ohio Str.

$500 kaufen zweistöckiges Wohnhaus ... $28; Preis $2600. Ruedel, 60...

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage ... kann für Residenz oder zum Bau ... den; gute Lage. 3618 N. Ma...

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus, 5 Zimmer Flats, in Ravenswood, ... ten, Gas, Bad und Porches; ... für Wäsche. Miete $34 den ... $4500; Hypothek $1600. Adr.: ...

Nordwestseite.

Wählt Eure Lot jetzt aus
in den prachtvollen
Colonial Gardens
„Die Subdivision von Zonen"
und wir bauen
ein elegantes Brick Zwei-Apartment Gebäude oder Bungalow, sobald $300 bis $500 für die Lot anbezahlt worden sind — Rest zu Bedingungen wie Miete.

Ein Block von Milwaukee und Lawrence Ave. Straßenbahnlinien — 5c bis zur Schleife — nahe der Stadt ringsum aufgebaut.

—Keine Holzgebäude erlaubt.—

Die ganze Subdivision ist vollständig verbessert mit Zementsteinwegen, Sewer, Wasser, Gas, Elektrizität und verschönert mit Bäumen, Sträuchern und ornamentalen Säulen.

30 Fuß Residenz Lots
mit allen Verbesserungen und fertigem Asphalt-Pflaster.
$690 — 850 Anzahlung — $10 monatlich.

Andere Lots mit allen Verbesserungen, ausgenommen Straßen-Pflasterung, so niedrig wie $490—$25 Anzahlung—$5 monatl.

Section-Linie Geschäfts-Lots $395—niedrige Abzahlungen

Preise für alle Lots werden am 20. Juni erhöht.

Wählt Eure Lot jetzt aus.

Wm. Zelosky & Company
Subdivision Offices:
4829 Milwaukee Avenue,
Front nach Higgins Ave. Tel. Irv'g 7129
Oder:
4980 Milwaukee Ave., Ecke Edmunds St.
fason

Kommt, seht, überzeugt Euch! $2475.00 Schmuck Cottage-Häuser, $2475.00. $100.00 Anzahlung. ... 6344 Irving Park Boulevard.

Westseite.

Wenn Ihr Euch genügend umgesehen habt, dann kommt nach unserer schönen 40 Acre Sub., 22. Straße und 62. Ave. ... W. Pinkert & Sons, 4810 W. 22. Str. Telephone Cicero 1181. ap20*X

Südseite.

Farmländereien.

Vorstädte.

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Miller & Kreuzer
Roofing Contractors, 929 Milwaukee Ave.

...

Wenn Ihr ein Haus für einen annehmbaren Preis kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt, sprecht vor oder schreibt uns und Ihr werdet rasche Ergebnisse haben.

A. F. Hammann,
Mortgage Banker,
1922 West Chicago Avenue,
Ecke Winchester. 'Phone: Humboldt 9488.
Abends offen bis 9 Uhr, und Sonntags bis 3 Uhr Nachmittags. faso

Vertausche Chicago Grundeigentum für Gary Lots. Swartz, 2101 Lincoln Ave. fason

Börsennotirungen.

Chicago, den 10. Juni 1916.

Die nachstehenden Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags, werden der „Abendpost" täglich von der Getreidemakler-Firma E. W. Wagner & Co., Suite 706, Continental & Commercial Bank Bldg., geliefert:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr. Gestern
Weizen—				
Juli	$1.07¼	$1.06¼	$1.06¼	$1.07¾
Sept	1.08½	1.07¾	1.07¾—⅞	1.09⅛
Dez	1.10⅞	1.10¼	1.10¼	1.11¼
Mais—				
Juli	.72	.71¼	.71¼	.71⅞-72
Sept	.70⅝	.70⅛	.70⅛—¼	.70½
Dez	.61⅝	.61¼	.61⅜	.61½
Hafer—				
Juli	.40	.39¾	.39¾	.40
Sept	.38¾	.38½	.38½—⅝	.38¾
Dez	.40⅛	.40	.40	.40¼
Speck—				
Juli	.—	.—	.—	21.85
Sept	21.32	21.32	21.32	21.40
Schmalz—				
Juli	12.47	12.42	12.42	12.52
Sept	12.60	12.55	12.55	12.65
Rippen—				
Juli	12.45	12.42—45	12.42—45	12.47
Sept	12.52	12.50	12.50	12.52

Außerdem liefern E. W. Wagner & Co. den folgenden Situationsbericht, sowie als heutige Schlußnotirungen:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Juli	$1.07⅝	.71	.39½	21.67	12.42	12.47
Sept	1.06⅛	.70⅛	.38⅝	21.25	12.52	12.55
Dez	1.08⅞	.61⅛	.39⅝	.—	.—	.—

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Infolge des vielen Regens war die Nachfrage auf dem Produktenmarkte in der letzten Woche sehr flau, trotzdem war die Stimmung fest und der Preis verschiedner Produkte ging in die Höhe. Der Preis der alten Kartoffeln stellte sich in den letzten Tagen auf $1.15—$1.20, der neuen Kartoffeln auf $1.75—$1.90 pro Bushel. Rind- und Schweinefleisch stieg um 1 Cent pro Pfund. Lebende Hühner schwankten zwischen 17—18 Cents pro Pfund im Preise.

Butter. Die Zufuhr brachte 112,950 Kübel gegen 73,548 in der Vorwoche.

Eier. Die Zufuhr brachte 129,617 Kisten, gegen 176,465 Kisten in der Vorwoche.

Kartoffeln. Die Zufuhr belief sich auf 182 Bahnwagen gegen 209 in der Vorwoche.

Molkereiprodukte

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	$0.28¾	—0.29
„Extra Firsts", das Pfund	0.27¾	—0.28
„Firsts", das Pfund	0.27	—0.27½
„Seconds", das Pfund	0.25½	—0.26½
„Dairies", extra, das Pfund	0.28½	—0.29
„Firsts", das Pfund	0.27	—0.27½
„Seconds", das Pfund	0.26	—0.26½
Packwaare, das Pfund	0.24	—0.24½
„Ladles", das Pfund	0.24	—0.24½
Prozeßbutter, das Pfund	0.25½	—0.26½

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.20¾	—0.21
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.18½	—0.20
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.20	—0.20½
„Dirties", das Dutzend	0.18	—0.18½
„Checks", das Dutzend	0.17	—0.18

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.15	—0.15¼
„Young America", das Pfund	0.15	—0.15½
„Long Horns", das Pfund	0.15	—0.15½
„Daisies", das Pfund	0.15	—0.15½
Brick, das Pfund	0.15	—0.15¼
Schweizer, rund, das Pfund	0.28	—0.30
do., „Block", das Pfund	0.15	—0.15½
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.	0.15½	—0.16
do., 1 Pfund Stück	0.15¾	—0.16

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.17½
Lebende „Broilers", 1—1¼ Pfd., das Pfund	0.26	—0.28
do., 1½—2 Pfund, do.	0.30	—0.32
do., „Stags", das Pfund		0.13
Truthühner, lebend, das Pfund		0.22
Hähne, das Pfund		0.11
Enten, das Pfund	0.18	—0.19
Indian Runner Enten, Pfund		0.17
Gänse, das Pfund	0.12	—0.13
Perlhühner, das Dutzend		3.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
do., tot, das Dutzend		0.90
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine, magere, weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13	—0.13½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.15
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15½	—0.16
Ausgesuchte Kälber, das Pfund	0.16½	—0.17

Rindfleisch (zugerichtet).
(Preise von Armour & Company.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.17
do., Nr. 3, das Pfund	0.14
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.25
do., Nr. 2, das Pfund	0.21
do., Nr. 3, das Pfund	0.15
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.15
do., Nr. 2, das Pfund	0.14½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12½
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.13½
do., Nr. 2, das Pfund	0.12½
do., Nr. 3, das Pfund	0.11
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10¼
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.09

Schweine (zugerichtet).

Beste Schweine, das Pfund	0.10	—0.10½
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.12	—0.13

Lebende Spanferkel.

15—35 Pfund Gewicht	1.50	—2.75

Froschschenkel.

„Graffers", das Dutzend	0.06	—0.08

Kalifornisches Obst.

Kernobst.
(Notirungen von M. Viron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, kalif. Navels, Kiste	2.50	—3.25
do., kleine	3.25	—4.00
do., Florida	3.75	—4.00
Grape-Fruit, Florida, Kiste 80	4.00	—4.50
do., do.	2.50	—3.75
Zitronen, kalif., die Kiste	4.25	—4.50
do., geringere Sorten, Kiste	3.75	—4.00
Ananas, Kuba	2.00	—2.35
do., kleine, die Kiste		2.00

Frisches Obst.

Aepfel.
(Notirungen von M. Viron & Co., 177 West South Water Straße.)

Baldwins, das Faß	$3.00	—3.25
Ben Davis, Nr. 1, das Faß	2.75	—3.00
Rome Beauties, Nr. 1, das Faß	4.00	—4.50
Wine Saps, das Faß	3.50	—4.50
Jonathans, das Faß	3.50	—4.00
Russetts, das Faß	2.75	—3.25
Golden, das Faß	3.00	—3.25
Gano, das Faß	2.75	—3.00
Kings, das Faß	3.00	—3.25
Greenings, Michigan, das Faß	2.50	—3.25
Spies, das Faß	5.00	—6.00

Erdbeeren.

Illinois, Kiste, 24 Quarts	1.15	—1.35
Louisiana, Kiste, 24 Quarts	1.00	—1.50

Kirschen.

Kalifornia, Kiste, 10 Pfd.	1.00	—1.25

Wassermelonen.

Florida, Kiste von 5—6	3.00	—5.00
Canteloupes, Crate	3.50	—4.00
do., flache Kiste	1.75	—2.00

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kalif., Kiste	2.50	—3.00
do., kaliforn., halbe Kiste	1.00	—1.50
Blattsalat, Treibhaus, Kiste	0.10	—0.15
Blumenkohl, kalif., halbe Crate	0.75	—1.00
do., St. Louis, Korb	0.75	—1.00
Boree, das Bündel	0.10	—0.15
Champignons, 1 Pfund Karton	0.75	—1.00
do., Minnesota, das Pfund	0.40	—0.50
Andere Sorten, das Pfund	0.25	—0.50
Eierpflanzen, Florida, Kiste	2.50	—3.00
Erbsen, Mississippi, Hamper	0.75	—1.25
Endiviensalat, französ., Pfd.	0.60	—0.75
do., Romaine, do., Hamper	1.00	—1.25
Grünkohl, Mississippi, neuer, Crate	2.00	—2.40
do., neuer Louisiana, Crate	3.00	—3.75
Gurken, Louisiana, Hamper	1.25	—1.50
do., Treibhaus, 2 Dzd.		1.50
Hubbard Squash, das Faß	1.75	—2.00
Karrotten, neue, Louisiana, Faß	1.00	—2.50
do., Louisiana, Hamper	0.50	—0.60
Knoblauch, der Strang	0.20	—0.25
do., Louisiana, Hamper	1.00	—1.50
Kopfsalat, Louisiana, Hamper		1.00
do., kaliforn., Kiste	2.00	—2.50
Kohlrabi, Louisiana, Faß		2.50
do., do., Hamper	0.50	—0.75
Mais an Kolben, Faß		5.00
Majoran, 12 Bündel	0.10	—0.12
Meerrettig, St. Louis, das Faß	3.00	—4.50
do., hiesiger, 12 Stangen		0.65
do., hiesiger, Pfund	0.07	—0.09
Mohrrüben, in Säcken	0.25	—0.50
do., gewaschen, Kübel		0.50
do., New Orleans, das Faß	2.00	—2.25
do., Kanner, das Faß	3.00	—4.00
Okra, Florida, Crate		2.50
Oysterplant, das Dutzend	0.40	—0.60
Petersilie, Louisiana, großes Faß	1.50	—1.75
do., deutscher, Hamper	0.50	—0.65
Petersilienwurzel, Kübel	0.25	—0.40
Pfeffer, Florida, die Kiste	1.25	—2.00
do., Florida, „Fancy"	2.50	—2.75
Pfefferminze, der Korb	0.05	—0.10
Radieschen, Indiana, Bushel	0.25	—0.60
do., Illinois, ⅔ Bushel		0.50
Rosenkohl, kalif., Quart		0.20
do., kaliforn., großes Faß	10.00	—15.00
Rotkohl, das Faß	1.25	—1.50
Rüben, Louisiana Hamper		0.75
do., Rutabagas, 55 Pfund		0.50
Rettige, schwarze, die Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schneidbohnen, Miss., Hamper	1.00	—1.50
do., Louisiana, ⅔ Bushel	0.75	—1.00
Sellerie, Florida, Crate	1.25	—1.75
do., Florida, grüne Köpfe		1.75
Selleriekohl, Florida, Kiste	1.50	—2.00
Shallots, New Orleans, Faß	3.00	—3.25
Spargel, Ottawa, 24 Bündel	2.00	—2.50
do., Illinois, 20 Bündel	1.00	—1.50
Spinat, St. Louis, Kiste	0.15	—0.20
do., do., Kübel	0.25	—0.30
do., Illinois, ⅔ Bushel		0.30
Süßkartoffeln, Jersey, Hamper	1.75	—1.85
do., Illinois, Hamper	0.80	—1.25
Squash, Florida, Kiste	2.50	—3.00
do., Texas, Hamper		1.00
Tomaten, Kuba, Kiste	1.50	—2.25
do., Florida, Kiste	3.50	—3.75
Wachsbohnen, Florida, Hamper	2.00	—3.50
Wasserkresse, das Pfund	0.18	—0.20
Wermutkraut, 12 Bündel	0.05	—0.10
Zwiebeln, neue, Texas, weiß	1.50	—1.75
do., kalifornische, gelb	1.90	—2.00
do., Louisiana, Sack	2.25	—2.35

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	0.40	—1.00
Wachsbohnen, Florida, Hamper	0.50	—1.00
do., Louisiana, ⅔ Bushel	1.75	—2.00
Rote Nierenbohnen		5.00
„Pea Beans", handgepflückt		4.25
do., gewöhnliche	3.50	—3.75
Braune, schwedische, längliche	4.75	—5.00
Lima-Bohnen, Florida, Schoten, Hamper	2.00	—2.25
do., Kuba, 1 Bushel		1.50

Kartoffeln.
(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wisconsin, weiße, Bushel	1.05	—1.20
Minnesota u. Michigan, Bushel	1.10	—1.18
Dakota, fancy weiße, Bushel	1.10	—1.18
Rote Kartoffeln, Bushel		1.15

Neue Kartoffeln.

Florida, Rose, Nr. 1, das Faß	5.50	—6.00
Louisiana, weiß, Nr. 1, Hamper	1.75	—1.85
Texas, rot, fancy, Hamper	1.75	—1.90

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 3, hart, $1.02—$1.07; Nr. 2, hart, $1.07¼.

Mais. „Sample Grade", 56—60½c; Nr. 5, gemischt, 72c; Nr. 4, gemischt, 69c; Nr. 2, gelb, 75½—76½c.

Hafer. Nr. 4, weiß, 39—40c; Nr. 3, weiß, 40—41c; Standard, 41—41½c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt betrug 61,000, von Mais 95,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 23,000 Bu. Weizen und 116,0050 Bu. Mais.

Roggen. Nr. 2, 99½c; Nr. 3, 97c; Nr. 4, 94c.

Gerste. „Malting", 72—83c; „Feed", 61—66c; „Mixing", 68—71c; „Screening", 50—59c.

Mehl. „Straight", $5.20—$5.40 das Faß; Roggenmehl, weiß, $4.80—$4.90; dunkel, $4.10—$4.60; „First Clears", $4.50—$4.75; „Second Clears", $3.50—$3.70.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) Timothy, $20.00—$21.00; Nr. 1, $18.00—$19.00; Nr. 2, $16.00—$17.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $8.00—$14.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $5.00—$8.50.

Schlachtvieh.

Stiere. Gute bis ausgesuchte, $8.40—$10.00 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.60—$8.40; Schlachtkühe, $5.60—$8.50; Bullen, $6.75—$9.00.

Schweine. Mittlere bis gute, $9.05—$9.32½ pro 100 Pfund; gute bis ausgewählte (Mittelgewicht), $9.35—$9.42½; mittlere bis ausgewählte Fleischerwaare, $9.45—$9.57½; gute bis ausgewählte Ferkel, $8.75—$9.25.

Schafe. „Western Wethers", $5.00—$8.00 pro 100 Pfund; „Yearlings", $7.50—$9.25; „Western Ewes", $6.35—$7.75; „Shorn Wethers", $6.00—$8.00; „Shorn Ewes", $5.00—$7.50; „Shorn Yearlings", $7.00—$9.25; „Bucks", $5.00—$6.00; „Native Lambs", $8.25—$10.25; „Fed Western Lambs", $8.75—$10.50; „Cull Lambs", $7.00—$8.50; „Feeders", $10.25—$11.25; „Shorn Lambs", $9.25—$10.50.

Oel, Harz and Alkohol.

Standard, weiß	$0.10½
Perfection, weiß, 150	0.11
Headlight, 175	0.18
Naphtha	0.18
Red Crown Gasolin	0.18
Maschinen-Gasolin	0.29
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.71
do., gereinigt, do.	0.72
Terpentin, im Faß, Gallone	0.43

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.70; weißer, $1.80. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonen 5c die Gallone niedriger.)

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse.

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Niedrig	Schlußpreise
Amer. Radiator	9	395	395	395
Amer. Shipbuilding	200	45¼	44⅞	45¼
do., bevorzugt	50	89	89	89
Booth Fisheries	45	32	32	32
Chic. Rys., Series 1	10	74½	74½	74½
do., Series 2	5	14	14	14
Commonw. Edison	25	141	140¾	141
Deere & Co., bev.	150	91¾	91	91¾
Diamond Match	100	110½	110½	110½
Lindsay Light	1440	21⅜	20½	20½
Montg. Ward, bev.	7	114¼	114¼	114¼
National Carbon	60	170	168	168
Public Service	12	110	110	110
do., bevorzugt	5	101	101	101
Peoples Gas	33	102	101½	102
Quaker Oats, bev.	26	110½	110	110¼
Sears-Roebuck	150	183½	183	183½
do., bevorzugt	75	126¾	126¾	126¾
Stewart-Warner	8198	107	101¼	104
Swift & Comp.	63	135½	134⅝	134⅜
Union Carbide	140	180½	180	180

Bonds.

$10,000 Armour & Co. 4½s	93⅝	93⅝	93⅝
3,000 Chic. Tel. Co. 5s	102⅛	102⅛	102⅛
3,000 Met. El. Ry. 1st 4s	71	71	71
4,000 So. S. Elev. 4½s	91⅛	91⅛	91⅛

Pipenmeister Hennemann.

Der alte, tapfere Feldmarschall, Fürst Blücher von Wahlstatt, war ein geborener Mecklenburger, und seine Geburtsstadt ist Rostock, wo jetzt auch sein ehernes Standbild auf dem sogenannten Blücherplatze zu sehen ist. Es trägt die von Goethe gedichtete Inschrift:

> Im Harren und Krieg,
> In Sturz und Sieg
> Bewußt und groß,
> So riß er uns vom Feinde los.

Der alte Marschall Vorwärts, wie ihn seine Soldaten nannten, rauchte gern seine Pfeife Tabak. In Hunger und Durst, in Hitze und Kälte, wie sie im Kriege leicht vorkommen, war sie seine Labung und Erquickung. Er mußte wenigstens einige Züge aus seiner Pfeife getan haben, ehe er irgend etwas unternahm. Darum sagte er selbst sehr oft vor sich hin: „Ohne Tabak bin ich keinen Groschen nütze", und sein Unglück in und bei der Stadt Lübeck, wo er im Jahre 1806 vor der feindlichen Uebermacht die Waffen strecken und sich gefangen geben mußte, schrieb er später scherzweise dem Umstande zu, daß er damals nicht einmal eine elende Pfeife Tabak mehr besessen habe. So sehr aber auch der alte Haudegen dieses edle Kraut liebte, so war er doch kein Freund von schönen und kostbaren Pfeifen. Er rauchte am allerliebsten aus einer jener langen holländischen Tonpfeifen, die zu seiner Zeit noch sehr bekannt und beliebt waren, während sie heute fast ganz und gar verschwunden sind. Solch eine Tonpfeife ist bekanntlich ein sehr zerbrechliches Ding, das mit großer Vorsicht angefaßt und behandelt werden will. Aus diesem Grund hatte der alte Blücher unter seinen „Jungen", wie er seine Soldaten nannte, sich einen eigenen Pipenmeister erwählt, der über seine Tonpfeifen, die in einer langen Kiste sorglich eingepackt lagen, die Aufsicht zu führen hatte. Wenn eine dieser Pfeifen aus irgend einem Grunde zerbrach, so war das für unseren wackern Feldmarschall ein gar wichtiges Ereigniß. Die zerbrochene Pfeife wurde dann sehr genau untersucht, ob sie noch irgend zu brauchen war. Wenn das lange Rohr nicht ganz dicht am Pfeifenkopf abgebrochen war, so galt sie noch immer als tauglich und erhielt dann den Namen „Stummel". Und eines solchen Stummels bediente sich Blücher sehr gern auf seinen Märschen und bei kleineren Gefechten, und gar mancher derselben ist ihm, wie die Augenzeugen es versichern, von den feindlichen Kugeln dicht vor dem Munde weggeschossen worden, so daß er nur ein Stückchen der Pfeifenröhre zwischen seinen Zähnen behielt.

Zur Zeit der Befreiungskriege war Blüchers Pipenmeister ein Mecklenburger, der gleichfalls aus Rostock gebürtig und seinem berühmten Landsmanne mit Leib und Seele treu ergeben war. Niemand kannte die kleinen Eigenheiten des alten Helden so genau, und niemand verstand es so vortrefflich, sich darein zu schicken, wie Christian Hennemann. Sein Amt als Pipenmeister verwaltete er darum auch mit hingebender Treue und einem wahrhaft schwärmerischen Eifer. Die Pfeifenkiste war in seinen Augen ein überaus kostbares Gut, und wehe dem, der sie beschädigte oder auch nur den kleinsten Stummel daraus entwendete. Hennemann wußte genau, wie viele vollständige Pfeifen und wie viele Stummel diese Kiste enthielt. Und an jedem Sonnabend zählte er seinen Vorrat, wie ein Geizhals seine blanken Taler, und es verursachte ihm dann immer keinen geringen Schmerz, wenn wieder die eine oder die andere der ihm anvertrauten Pfeifen so sehr beschädigt oder zerbrochen war, daß sie in Abgang gestellt werden mußte.

Es war die Gewohnheit des alten Feldmarschalls, vor jedem Gefechte sich eine Pfeife stopfen und reichen zu lassen. Er rauchte in solchem Falle zu seiner Stärkung und Erquickung einige Züge daraus und gab sie sodann noch brennend seinem Hennemann, setzte sich im Sattel zurecht, zog seinen Säbel, stürmte mit dem kräftigen Rufe: „Vorwärts, meine Jungen!" auf den Feind los und schlug sich so lange mit ihm herum, bis nichts mehr zu schlagen war.

Am 18. Juni 1815 wurde die entscheidende Schlacht bei Belle Alliance (oder Waterloo) geschlagen. Die Franzosen griffen an jenem Tage das englische Heer unter Wellington mit großem Ungestüm an, um es zu besiegen und zu vernichten. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit und furchtbarer Erbitterung gefochten. Die Engländer schlugen die angreifenden Feinde mehrmals heldenmütig zurück. Aber immer neue Heeresmassen wälzten sich gegen sie heran und stürmten auf sie los. Endlich lagen gegen 10,000 Engländer tot oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Und die übrigen, die noch standen, waren so sehr erschöpft, daß Wellington in schwerer Besorgniß ausrief: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!" Blücher hatte getan, was er konnte, um seinem Bundesgenossen rechtzeitig zu Hilfe zu kommen. Aber der unaufhörliche Regen, der an diesem Tage vom Himmel fiel, hatte den Boden ganz durchweicht. Das preußische Fußvolk und die Reiterei kamen nur mit großer Mühe vorwärts, und die Kanonen blieben fast unaufhörlich stecken. Soldaten und Offiziere verloren beinahe den Mut, und erklärten: „Es geht nicht mehr, es ist unmöglich!" Nur Blücher rief immer wieder: „Kinder, wir müssen vorwärts. Es heißt wohl, es geht nicht, aber es muß gehen, ich habe es ja meinem Bruder Wellington versprochen. Ich hab' es versprochen, hört ihr wohl? Ihr wollt doch nicht, daß ich wortbrüchig werden soll?" Und so ging es denn, wenn auch unter unsäglichen Mühen und fast unüberwindlichen Schwierigkeiten vorwärts, und gegen 4 Uhr Nachmittags trafen die ersten preußischen Truppen auf dem Schlachtfelde ein.

Blücher ließ seine Soldaten sofort zum Angriff übergehen, um den erschöpften Engländern schnellen und kräftiger Beistand zu leisten. Hennemann bot eben dem alten Feldmarschall die Pfeife dar, als eine Kanonenkugel dicht neben ihnen in die Erde schlug. Das Pferd, auf dem Blücher saß, sprang erschrocken zur Seite, so daß die schöne neue Pfeife zerbrach, ehe der Held auch nur einen einzigen Zug daraus geraucht hatte. Er rief seinem getreuen Pipenmeister zu: „Stopfe mir schnell eine neue Pfeife, brenne sie an und warte hier einen Augenblick auf mich! Ich will die französischen Grobiane bloß einmal ein Stückchen jagen. Vorwärts, Jungen!" Und damit sprengte der wackre Haudegen mitten in das Getümmel der Schlacht hinein, die jetzt um so heißer und heftiger entbrannte. Aber die Jagd dauerte nicht einen Augenblick, sondern mehrere Stunden, bis endlich das französische Heer völlig geschlagen war und in wilder Flucht sich auflöste, um nur Freiheit und Leben zu retten.

Die beiden siegreichen Feldherren, Blücher und Wellington, trafen bei dem Meierhofe Belle Alliance, von dem die Schlacht ihren Namen erhalten hat, zusammen. Sie umarmten sich in herzlicher Freude über den großen und herrlichen Sieg, den sie mit einander erstritten hatten. Beide wünschten einander Glück zu dem Heldenmute, mit dem ihre Truppen gekämpft hatten.

„Deine Burschen haben wie die Löwen angegriffen und gefochten!" sprach Wellington.

„Ja, das ist nun einmal ihre Art so", antwortete Blücher; „aber ob sie im furchtbarsten Kugelregen so fest und ruhig stehen würden, wie Deine Schotten gestanden haben, das weiß ich doch nicht, so brav sie auch immer sind".

Wellington erkundigte sich nun, wo Blücher gehalten und von wo aus er seinen so meisterhaften und wirksamen Angriff auf die Franzosen unternommen habe. Der alte Marschall Vorwärts sagte: „Nun, ich hielt dort drüben auf dem mit Buschwerk bewachsenen Hügel, und wir können ja gleich einmal hinüberreiten, damit Du Dir das Ding ansiehst!"

Damit gab er seinem Schimmel die Sporen und sprengte voran. Wellington folgte ihm, und bald erreichten sie mit ihren Begleitern die kleine Anhöhe. Es war alles dort leer und still. Nur auf dem Platze, wo Blücher noch vor einigen Stunden gehalten und von wo aus er seinen Angriff unternommen hatte, stand ein Soldat, den Kopf verbunden und den einen Arm mit einem Tuch umwickelt, und rauchte aus einer weißen, langen Thonpfeife. Als Blücher ihn erblickte, stutzte er eine Weile und rief sodann: „Das ist ja Christian Hennemann! Aber, Kerl, wie siehst Du aus, und was machst Du hier?"

„Kommen Sie endlich?" versetzte mürrisch Christian Hennemann. „Wohl vier Stunden lang habe ich hier gestanden und auf Sie gewartet. Eine Pfeife nach der andern haben mir die verwünschten Franzosen von dem Munde weggeschossen. Einmal hat mir eine Kugel auch ein Stück Fleisch vom Kopfe weggerissen, und die Hand hier ist schlimm verwundet und wohl für immer verloren. Das ist die letzte ganze Pfeife, die noch übrig geblieben ist, und es ist nur gut, daß das Schießen endlich aufgehört hat, sonst hätten sie mir diese auch noch weggeputzt, und Sie könnten jetzt mit trockenem Munde dastehen."

Damit reichte Christian Hennemann seinem Herrn die brennende Pfeife. Dieser nahm sie, indem er behaglich einige Züge daraus rauchte, sprach er: „Es ist wahr, ich habe Dich lange warten lassen. Aber siehst Du, die Kerle wollten heute nicht sogleich Reißaus nehmen."

Wellington hatte mit Verwunderung diesem Gespräche des alten Haudegens und seines Dieners zugehört. Er blickte bald auf den Feldmarschall, bald auf den Pipenmeister. Die am Boden verstreuten Kugeln, Pfeifentrümmer und Baumäste bezeugten deutlich, welch ein gefährlicher Posten dieser Platz während der Schlacht gewesen war. Die Kopfwunde des Mannes war nicht unbedeutend, seine Hand war aber völlig zerschmettert. Und doch hatte Christian Hennemann mitten im fürchterlichsten Kugelregen unerschütterlich ausgehalten, seinen Posten nicht verlassen und seinen Herrn treu und mutig erwartet.

„Du lobst meine Schotten", sagte Wellington zu Blücher, „daß sie so fest und unerschrocken im Kampfe gestanden haben; aber was sagst du hier zu diesem braven Manne, Deinem Diener?"

„Er ist aus Rostock", antwortete Blücher, als wenn er damit alles, was zur Erklärung nötig war, gesagt hätte, und fuhr dann fort: „Und übrigens hat er immer eine Pfeife Tabak zur Hand gehabt, und da muß er sich doch hier ganz gut befunden haben."

— Wirkungen von Gemütsstimmungen. — „Halten Sie es für möglich, daß man durch eine Gemütsaffektion plötzlich graue Haare bekommt?" — „Gewiß, auf diesem Gebiete passiren die merkwürdigsten Sachen. Ich selbst kannte in Wien eine brünette Dame, die in Folge einer großen Freude in einer Nacht blond wurde."

— Wohin damit. — Lude war in einem populären Vortrag gewesen und belehrt nun seinen Freund Ede über die Wüste Sahara: „Siehste, det is 'n janz mieße Jejend; keen Wasser, keen Boom, keen Busch, keen lebendijet Wesen, überhaupt nischt."

UMI

Tiroler Knödel.

Erzählung von Eduard Stilgebauer.

Sepp Plattkofel war der fescheste Bua von ganz Gmain. Als der Krieg ausbrach, wand er ein schwarzgelbes Band um seinen Gemshornstab und steckte die Auerhahnfeder auf seinem grasgrünen Huat kecker.

Dann trat er zu seiner Mutter und sagte: „Flenn fei net, Alte, un gib mir holt noch a Busserl, da feit sie nix. Morgen geht's auf Innsbruck zur Ausmusterung. Die Russ'n werd'n holt die Aug'n aufreiß'n, was unser Kaiser for Buam in san Zillertal hat." Und so pfiff er „Gott erhalte Franz, den Kaiser" zwischen den Zähnen. Die Mutter lächelte unter Tränen. Denn der Sepp war ihr Einziger, weil ihr Mann schon ein Jahr nach der Hochzeit als Bergführer ein vorzeitiges Ende gefunden hatte. Und sie hot holt nie nimma an andern Mo als ihren Andresl Plattkofel g'mocht.

„Holt di brav, Sepp, moch' deinem Rock un deinem Kaiser Ehr' und vergeß den liaben Herrgott un des Beten, des i di g'lernt hob', net!"

Das war das wenige, was die Burgel Plattkofel beim Abschied zu ihrem Einzigen sagte. Denn am Abend war beim Adlerwirt in Gmain noch einmal Tanz, und ihr Sepp spielte wie kein zweiter die Schlagzither. Die Jugend wollte eben ihr Vergnügen haben, und alte Leute gehörten nicht dahin.

Am Abend nahm der Sepp das Reserl noch einmal in seinen Arm. Die war das sauberste Deandl von ganz Gmain. Beim Schuhplattlern preßte er ihren schlanken Leib fest in seine muskulösen Arme und tauschte Blicke mit ihr, die wie feurige Kohlen brannten. Aber auch zu ihr sagte er: „Heul fei nix, sonst bring i dir holt so anen russischen Danzbär'n mit, mit dem du di drahn kannst!" Denn..... daß wußten sie alle,..... es ging nach Galizien. Da lachte auch das Reserl unter Tränen und meinte: „Woaßt, Sepp, i möcht' holt nie nimmer schuhplattlern, wann du net moa G'spusi wärst!"

„Ach geh!" lachte da der Sepp, „du bist eh noch so jung, Reserl, verschwör' di net!" Aber im Grunde seines Herzens war er unsäglich stolz, daß sie sich verschworen hatte.

In Innsbruck wurden die Buam von Gmain ausgemustert und einquartirt. Nach drei Tagen ging es auf die Bahn. Des war a Hetz! Es war ein gemischter Zug, der sie durch Ungarn an die galizische Grenze bringen sollte, und der Sepp Plattkofel verstand es wie kein zweiter, von seinen Ellenbogen Gebrauch zu machen. Er eroberte sich einen Eckplatz in einem Abteil erster Klasse, blies auf der Maultrommel und erklärte, er sei jetzt ein reisender Engländer und reise mit einem Cooks-Ticket zu seinem Vergnügen ins Tirol. Er hatte ein rotgebundenes Buch mit Liedern und Schnadahüpfln, das ihm die Reserl in der letzten Minute vor Abfahrt des Zuges noch in die Tasche gesteckt hatte, in diesem las er und renommirte, das sei ein Bädecker. Da gab ihm sein Freund, der Wastl Steglehner, eine freundschaftliche Watschen, weil er sich für einen Engländer ausgegeben hätte, weil die an allem Schuld seien und man die infolgedessen zuerst verhauen müsse.

Und das ganze Abteil erster Klasse, in dem weit mehr als die vorgeschriebenen sechs Plätze belegt waren, sang „Ade, mein Land Tirol!", als sich der endlose Zug in Bewegung gesetzt hatte.

Sobald sie die ungarische Grenze hinter sich hatten und dort in den ersten Bahnhof einfuhren, streckten sie die Köpfe zum Fenster hinaus und schrien aus Leibeskräften: „Eljen!" Und die Leute, die draußen auf dem Bahnsteig standen und alle schwarze Haare hatten, lachten und riefen „Auf Wiedersähen!"

Aber jetzt lagen sie seit über acht Wochen in den kotgefüllten galizischen Schützengräben und sahen keinen Ruß! Man war in eine unendliche Regenperiode eingetreten, und das Zeugs, dös Glump, wie sie sägten, schlotterte dem Sepp Plattkofel und den anderen braven Tirolerbuam vor Näsie nur so um die Glieder. Und was das allerschlimmste war, die Proviantkolonnen blieben aus, seit zehn Tagen hatte man nur von Zwieback und Konserven gelebt!

Himmel! Wenn das so weiter gehen sollte! Der Henker hole Galizien, dachte so mancher im stillen, aber sagen durfte er es nicht. Und von Ruß goar koane Spur net! Der saß in seinen Erdlöchern, fraß Talgkerzen und trank dazu Lebertran!

Da faßte sich der Sepp Plattkofel eines schönen Morgens ein Herz. Er trat vor seinen Hauptmann, den Herrn Baron von Puligan, und sagte:

„Holt'n zu Gnad'n, Herr Baron, aber mit den Zwieback'n und den Konserv'n, des geht holt net mehr auf die Dauer!....."

Der Herr Baron machte ein sehr strenges Gesicht, denn er war der Meinung, daß sich der Sepp über die Kost beschweren wollte, und das war durchaus gegen die Dienstvorschrift. Aber um die Lippen des biederen Zillertalers huschte ein so gutmütiges Lächeln, daß es der Hauptmann denn doch vorzog, den Buam, ausreden zu lassen. Und so fuhr der Sepp denn in aller Ruhe fort:

„Wie wär's, Herr Hauptmann, wenn i mi moal auf die Strinmpf'n mocht' hinüber in den Grob'n zu den Herren Russ'n, und seg'n, ob die mir net a alte Kuh ablass'n tät'n?"

„Du bist wohl verrückt, Sepp!" schleuderte ihm der Baron von Puligan ins Gesicht.

„Stad, stad, Herr Hauptmann," beruhigte der Sepp. „So ganz verruckt eh' doch net! I kenn' holt die Schlich'n — i kriech durch die Gäng. Hob' schon eh' Murmeltiern droben in den Berg'n gefong'm. Herr Baron. Gehn's, loss'n Se mi das mol probir'n. I hob halt an großen Hunger auf Fleisch, und die andern aa. Des ko mir der Herr Hauptmann schon glaub'n."

Der Hauptmann kämpfte mit sich selber. Eigentlich war es ein freventlicher Leichtsinn den Mann einfach aufzuopfern. Aber, aber — das Fleisch hatten sie, wahrhaftig, alle bitter nötig, und die Proviantkolonnen kamen nicht, die steckten tief drinnen in dem galizischen Kot. Und dann, bei den Russen war kein Ding unmöglich. Dafür sprach die Erfahrung. Und so sagte er denn endlich schweren Herzens.

„So geh denn, meinetwegen, Sepp, am End' hast Glück!"

„Da feit sie nix, Herr Hauptmann," lachte der und sprang weiter. Aber noch einmal kam er zurück.

„Nun, hast du dir den Fall doch besser überlegt?" fragte da der Hauptmann.

„Des sei nit, Herr Hauptmann," erwiderte der Sepp, „was g'sagt is, des is g'sagt. Aber i wollt holt den Herrn Hauptmann erst frag'n, ob i auch an Medaillen kriag', wenn i für die Kompagnie von den Russ'n an alte Kuh erhondeln tu?"

Baron von Puligan lachte.

„So war das also gemeint, Sepp?" sagte er, „da müßtest du schon hundert alte Kühe von den Russen bringen, Freundl, wenn du die Kriegsmedaille damit verdienen willst. Die gibt es nur für Tapferkeit vor dem Feinde!"

Sepp Plattkofel machte ein langes Gesicht! Er kratzte sich hinter den Ohren, zog die Stirne in Falten und meinte:

„Hundert? Is des net a bißl arg vüll, Herr Baron — hundert?"

„Nee, billiger tun wir das net, Sepp!"

Eine halbe Minute später war der Sepp verschwunden. Er lag platt auf dem Bauch und kroch auf allen Vieren, wie er das unzählige Male in seinen geliebten Bergen, beim Beschleichen eines Gemsbockes gemacht hatte, über das fußhoch mit Schlamm bedeckte Gelände, das ihn von dem russischen Schützengraben schied. Und er hatte wirklich Glück. Die da drüben schienen nicht das Geringste zu bemerken. Er fand einen Gang, den der Ruß wie ein Dachs ausgewählt hatte, und in dessen Schutze kam er bis dicht an den Erdwall heran, hinter dem die feindlichen Gewehre lauerten. Hier machte er halt und verschnaufte sich einen Moment. Tollkühn, wie er von Jugend an als der Sohn des in den Bergen verunglückten Wastl Plattkofer gewesen, legte er sein Gewehr zur Seite und näherte sich nun als Parlamentär, sein Taschentuch über den Kopf schwingend, dem feindlichen Graben. Mit einem Satz war er oben, mit einem Sprung unten, mitten in einem Haufen von Russen, die ihn alle ganz verblüfft anschauten, denn sie waren gerade mit dem Abkochen beschäftigt und hatten das Herankommen des Sepp überhaupt nicht bemerkt.

„Nix Daitsch?" fragte da der Sepp ganz zutrauli.

Und einer der Russen, der gerade mit einem langen Löffel in einem Kessel rührte, in dem ein halber Hammel gar gekocht wurde, grinste ihn an und stammelte: „Ni, nix Daitsch!"

Der Duft des schon ganz zart gewordenen Schaffleisches zog dem Sepp, der seit zehn Tagen von Zwieback und Konserven gelebt hatte, sehr lieblich in die Nase, und da sich die Russen in ihren Vorbereitungen für die Mahlzeit durchaus nicht stören ließen, und keiner auch nur eine Miene machte, ihn gefangen zu nehmen oder gar auf ihn zu schießen, wurde er kühner, zumal da er sah, wie einer der Muschiks sich damit abmühte, aus einer von Mehl und Kartoffeln hergestellten Masse große Kugeln zu drehen, die ihn sofort an die heimischen Knödel erinnerten, die seine Mutter wie keine zweite in Gmain herzustellen verstand.

In aller Seelenruhe ging nun der Sepp, da ihm kein Mensch was zu Leide tat, auf den Muschik zu und sagte: „Nix, nix....."

Der grinste in einem zu, andere stellten sich um die Gruppe herum und sahen voll Vergngen, wie der und sahen voll Vergnü-en, wie der noch nie etwas Gescheites zu kochen verstanden, die soeben gedrehte Kugel aus der Hand nahm und sich anschickte, den Teig zu versuchen und dem Tölpel zu zeigen, wie er sich bei der Knödelbereitung anzustellen habe.

Und wieder fragte der Sepp: „Nix Daitsch? Keiner nix Daitsch?"

Keine Antwort. Alle grinsten und grunzten nur so vor Vergnügen, so daß der Sepp nicht umhin konnte, zu bemerken: „Damischte Bagasch, damischte!"

Der russische Unteroffizier, der die Hammelbrühe rührte, mochte diesen Kraftausdruck des Sepp für die Aufforderung halten, doch endlich einen Menschen zu holen, mit dem der Ueberläufer oder Parlamentär sich verständigen konnte, denn etwas ähnliches mußte der Kerl doch sein.

Und so winkte der einen der Muschiks zu sich heran und sagte ihm ein paar russische Worte, von denen der Sepp, der schon mitten im Knödeldrehen drin war, auch nicht einen einzigen Laut verstand.

Nach einigen Minuten erschien denn auch wirklich ein altes, weißhaariges Männchen mit gedrehten Locken und langem, schmierigem Kaftan und sagte:

„Ich bin der Viehhändler Silberberg aus Warschau. Was wollen Sie hier?"

„Was, Sie san a Viehhändler?" fuhr es da durch den Kopf des Sepp. Aber zum guten Glück besann er sich noch, daß es ganz unparlamentarisch gewesen wäre, sogleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Deshalb nahm er in diesem entscheidungsvollen Augenblicke alle seine Frechheit und all seinen Mut zusammen und erwiderte:

„Sag'n Se doch holt den Lait'n, wie man die Knöd'ln macht, Herr Silberberg! So wird des G'lump ja nie nix! Da muaß holt noch a Salz dron un a paar Oar und dann in siedig hoaßes Woass'r. I woaß des holt von moaner Muotta, die hot die best'n Tiroler Kned'ln in ganz Gmain g'mocht."

Silberberg, der schon oft als Dolmetsch gedient hatte, der mit angeborenem Scharfsinn die Schlauheit des Tiroler Jungen durchschaute, und der den Russen überhaupt nicht hold war, übersetzte wortgetreu, und das Interesse an den Knödeln wuchs bei den Muschiks und dem russischen Unteroffizier von Minute zu Minute. Einer der Soldaten, der erst gestern zusammen mit seinen Kameraden einen galizischen Bauernhof geplündert und in Brand gesteckt hatte, schleppte einen Korb mit Eiern herbei, die er hatte mitgehen heißen, und jetzt fehlte dem Sepp nichts mehr zu dem mütterlichen Rezept.

Als die Knödel fertig waren und der Unteroffizier als erste Respektsperson auf die durch Silberberg verdolmetschte Aufforderung des Sepp einen versuchte, schmatzte er wie ein gewisses Borstentier, das seine Mahlzeit einnimmt, und die Gesichter der Muschiks verklärten sich, ihre Augen wurden wie Räder, als nun der Befehl „Mahlzeit fassen" in russischer Sprache erscholl.

Auch der Sepp bekam einen Napf und Salomon Silberberg aus Warschau speiste mit.

Den Zweck von Sepps Besuch schienen sowohl der Unteroffizier als auch die noch nie in solcher Güte genossenen Knödel vergessen zu haben.

Desto eifriger unterhielt sich der Sepp mit Silberberg. „Wenn Sie glücklich hier wieder herauskommen, dann treffen Sie mich in der Mühle von Dombirowska, aber Ihr Ehrenwort, daß mir nix passirt."

„Moan Ehrenwort, Herr Salberberg," versicherte der Sepp. Er drückte dem Alten so fest die Hand, daß dieser ganz leise aufschrie und sah sich nach einer Gelegenheit um, wie er wohl den Russen wieder entwischen könne.

Da gewahrte er einen Gang am Ende des Schützengrabens, in dem die Muschiks von Zeit zu Zeit verschwanden. Und er sagte zu Silberberg:

„Fragen Sie den Herrn Unteroffizier doch halt amol auf russisch, ob i net aa anen Moment austreten darf!"

„Aha," dachte Salomon Silberberg. Und so übersetzte er das diskrete Anliegen des Sepp.

Der Unteroffizier, der noch immer mit dem Verzehren eines seiner köstlichen Knödel, des sechzehnten, beschäftigt war, sagte nur mit kauendem Munde: „Nidschewo!" Das heißt so viel wie: „Ich habe nichts dagegen," und wie der Blitz war der Sepp auf einen Wink Silbergs verschwunden.

Der Unteroffizier und die Muschiks hielten ihre Siesta nach dem überreichlichen Mahle, und der Sepp kam nicht wieder.

Wie er ins Freie gelangte und die Mühle von Dombirowska fand, das ist eine Geschichte, die ihm, wenn er sie erzählte, kein Mensch geglaubt hat. Tatsache ist nur, daß er noch vor Sonnenuntergang in Begleitung Silberbergs und einer Herde von zweihundert Rindern, die der Händler für die russische Heeresleitung zu liefern zugesagt hatte, vor den Augen des Baron von Puligan erschien.

Der starrte ihn an, ols ob der Sepp aus Gmain im Zillertal ein Gespenst sei.

Aber der Sepp ließ sich durch die sichtliche Verwirrung seines Hauptmannes nicht aus der Fassung bringen, sondern sagte:

„Es soan holt zwoahundert wor'n, Herr Baron, gelt, jetzt kriag i die Medaillen doch!"

— Fabelhaft. — Serenissimus: „Ihren Herrn Vater hab ich gekannt, sehen ihm fabelhaft ähnlich." — „Verzeihen, Durchlaucht, das war mein Stiefvater." — Serenissimus: „Ach — um so fabelhafter."

Nahezu wild durch Brennendes Jucken

Eczema. Von Händen zu Ellbogen eine Masse. Konnte Hände nicht in Wasser stecken. Konnte nicht schlafen.

Geheilt durch Cuticura Seife und Salbe

„Meine Tochter wurde durch Salz vergiftet und es wurde Eczema und von ihren Händen zu ihren Elbogen war eine Masse von rothem, brenenden, juckenden Ausschlag. Es begann mit einem Ausschlag, der von so brennender, juckender Natur war, daß sie zu Zeiten beinahe wild war. Viele Wochen lang konnte sie ihre Hände nicht in Wasser stecken und konnte nicht schlafen.

„Sie litt intensiv mehrere Wochen und ich versuchte Handtücher mit heißem Wasser und legte eine Gummidecke über sie, aber es half nichts. Der Doktor sagte ich sollte Cuticura Soap and Ointment versuchen. Ich that es und das Jucken und Brennen hörte auf und ich brauchte vier Schachteln Cuticura Ointment zusammen mit Cuticura Soap und sie war vollständig geheilt." (Gezeichnet) Frau Ida Brown, 7029 Eggleston Ave., Chicago, Jll., den 22. Oktober, 1915.

Probe frei durch Post

Mit 32-p. Skin Book auf Verlangen. Man sende Postkarte "Cuticura, Dept. T, Boston." Verkauft in der ganzen Welt.

Rothschilds' übertreffen alle früheren Juni-Verkäufe!

Wir wissen aus Erfahrung, daß wenn man gute Werte bietet, man an irgend einem Tage, ob Regen oder Sonnenschein, eine Menschenmasse anziehen kann. Mai war der größte Mai in unserer Geschichte. Juni geht in großen Sprüngen vorwärts — ohne Rücksicht auf das Wetter. Gute, fehlerfreie, zuverlässige Waaren zu konsequent niedrigen Preisen vermehren unsere Kundschaft zu einer Rate, welche Rothschild's zu einem Laden machen, von dem am meisten gesprochen wird im ganzen Lande. Von Zucker bis Diamanten — von Bedarfs- zu Luxusartikeln, dies ist der Platz, um Geld zu sparen. Sehet diese Verkäufe für Montag! Sie sind sicherlich zu Eurem Vorteil!

Dies ist der einzige Laden an State Straße, welcher die extra Ersparnisse von S. & H. Trading Stamps bietet!

Speziell! Montag-Verkauf von Suits und Kleidern!

Seidene und Tuch-Suits für Damen, $19.75

Reguläre $25 und $30 Sorten

Eine ungewöhnliche Ausstellung sehr eleganter neuer Modelle. „Tailor made" Sport Typen und Novitäten. Die Verschiedenheit der Moden, von welchen Ihr Eure Auswahl treffen könnt, hat zu dem Preis positiv nicht ihresgleichen. Die Stoffe umfassen marineblaue Taffetas, Gabardines, Serges, Shepherd Checks und Seiden-Kombinationen. Einfach geschneiderte oder mehr auffällige Fassons. Verschiedene Farben, sowie auch marineblau und schwarz. $25 und $30 Werte. Nur für Montag, zu $19.75.

Vierter Floor.

Verkauf von 300 eleganten seidenen Kleidern, $20 und $25 Werte, $14.75

Neueste Modelle für Damen und junge Mädchen. Stoffe umfassen Crepe de Chine, Taffeta, Georgette Kombinationen und Nets. Modelle schließen russische Blusen, Tunic, Pleated, Tiered und Pannier ein; einige sind beaded und kombinationbesetzt. Die Modelle sind höchst elegant, viele Entwürfe haben die tiefen, schmalen Falten am Rock, corded Edge, sowie einige mit Stickereibesatz. Der Preis — $14.75 — ist lächerlich gering. Drei Modelle abgebildet. **$14.75**

Vierter Floor.

Vogue Sport-Hüte, exklusive Moden, $6.75 bis $12

Eine große Ausstellung von authentischen Sportmoden, in welchen wir eine große Auswahl von Bodyhüten offeriren, wie Wenchows, Peanits etc., in Sportsfarben und großen Fassons, hübsch garnirt. Eine Gelegenheit, die beliebtesten Hutmoden der Saison zu mäßigen Preisen aussuchen zu können, speziell zu **$6.75 bis $12**

Ein feines Assortiment von billigen Hüten für die Ferien. Panamas, Leghorns, Stoff-Hüte und andere beliebte Sorten sind in diesen Partien vorhanden, zu 95c bis $3.95.

Sailor-Hüte in einer Auswahl von kleidsamen Moden, sehr billig, zu $1.95 bis $2.95. Vierter Floor.

Hüte werden kostenfrei garnirt.

Ein Verkauf! Reise-Taschen! Suit Cases! Koffer!

Fertig für den Ferienausflug! Hier ist Eure Gelegenheit! Muster-Lager von sechs hervorragenden Fabrikanten, einschließlich einzelner Stücke, die von dem Haskell Bros.' Bankerott-Verkauf übrig geblieben sind.

$26.50 Fiber Garderobe-Koffer, $19.95

Aus Baßwood gemacht, Fiber-Ueberzug, runde Ecken, Springschloß, Zugriegel, Messingbeschlag, Leinengefüttert, 5 Abteilungen, eine für den Hut, Hangers für Damen- od. Männer-Kleidung. Regulation Größe 45 Zoll, $19.95.

Schiffs Garderobe-Koffer, wert bis zu $20: für $10.95. — 3 Ply Baßwood, Fiber-Beschlag, hat Messing-Schloß und Riegel, durchweg vernietet, volles Set Hängers für Kleidungsstücke, Regulation Größe 40 Zoll, $10.95.

$15 Dampfer Garderobe-Koffer, $12.95

Baßwood, Fiber überzogen, 40zöllige Größe, mehrere Abteilungen, Hängers für Kleider oder Suits, hat Messingschloß und Zugriegel, $12.95.

30 einzelne Auto Koffer, wie sie auf Running Board u. Tire Drums benutzt werden, wert bis $25.00, nur einen von jeder Sorte, 50% ab vom regulären Preise.

$6 Dreß Koffer für $4.25, Größen 32 bis 36.

$10.50 Fiber Dreß Koffer, nur Größe 36, $6.95.

$40 Fiber Garderobe-Koffer zu $25

Wie Bild, 3 Ply Veneered Baßwood Fiber Ueberzug — runde Kanten, Yale Schloß, Messing Beschläge, durchweg mit Bolzen; für Damen- oder Männerkleider, 5 separate Schubladen mit Kompartments und Hut Kompartment, Regulation Größe, 45 Zoll, $25.00

$5.00 Leder Suit Case, $3.95

Stahlgestell, Messingschloß und Riegel, leinengefütterte Hemden-Folds und zwei Riemen rund herum, 24 Zoll, $3.95.

$2.95 Leder Suit Case, 24zöllig, für $1.95.

$1.25 Coto Matting Suit Case, 24zöllig, 98c.

$8 Reisetaschen, 16- und 18zöll., $5.95.

$5.50 Reisetaschen, 16- und 18zöllig, $3.25.

24zöll. Fiber Suit Case, Riemen rundherum, $1.75.

$1.50 Matting Suit Case, 24zöllig, $1.15.

14-, 16- und 18zöll. Oxford Facon leichte Matting-Taschen, reg. Preis 75c, für 49c. Fünfter Floor.

Kurzwaaren

Recht vorbehalten, die Quantitäten zu beschränken.

Hemdenkragen Paste, in allen Größen, 2½c.

Elgin Maid Mercerized Häkelgarn, die Spule für 3c.

Shinola Shoe Paste, 10c Größe, 6c.

Warrens Seide überzogenes Featherbone, in schwarz oder weiß, Yard 8c.

Cotton Roll Tape, 24 Yard Bolt, 6c.

Allover seid. Haarnetze, Dutzend 12c.

Leinen appretirter Zwirn, 100 Yard Spule, 3½c.

Sanitäre Elastic Gürtel, 25c Wert 15c.

3c Karte Perlmutterknöpfe, 1½c.

J. O. Clarks Maschinenzwirn, 1 Dtzd. Spulen für 21c.

8 Unzen Flasche Russet Shoe Cleaner, 16c.

Peechee Weiß Shoe Cleaner, die Flasche 17c.

Maschinenöl, 4 Unzen-Flasche, 4c.

Main Floor.

Sommer-Sweaters für Babies, $1.50

Eine spezielle Partie in sechs Monate- bis 3 Jahre-Größen — ganz weiß — hoher Hals, — fancy Gewebe — speziell zu $1.50.

Weiße Flanell-Unterröcke für kleine Mädchen, an Bands mit Knopfloch, breiter Saum, ausgezeichnete Qualität Flanell, 75c Wert, zu **39c**

Sommer Schwere wollene Hemden für Babies, feines Gewebe, in allen Größen 2 bis 6, 50c Qualität, 39c.

Lange Slips für Babies, mit Spitzen besetzt, $1 Wert, zu 79c.

Lange Coats für Babies, von Bedford Cord, Cape mit Band besetzt, zu $1.50.

Dritter Floor

Konfirmations- und Graduation-Anzüge für Knaben zu $7.50

Feine blaue Serge, Serge- oder Alpacafutter; Coats mit einfachen oder Patch-Taschen und Pinch Back gemacht. — Hosen durchweg gefüttert. Anzüge, welche garantirt sind, die Farbe zu behalten. Alle Größen bis zu 18 Jahren, zu **$7.50**

Feine pleated Blusen für Knaben, passend für Konfirmationsgebrauch — zu 95c.

Zweiter Floor.

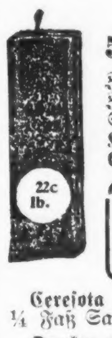
50c Fiber-Seide Damenstrümpfe, 39c

50c Fiber Seide Strümpfe für Damen, feine Gauge, ganz nahtlos — breiter Garter Welt, doppelte Sohlen — schwarz und weiß — das Paar, **39c**

75c seidene Lisle-Leibchen für Damen, fein gerippt, niedriger Hals u. keine Aermel, Seidenbandsaum, 39c.

Strümpfe, Hauptfloor.

Gestricktes Unterzeug, dritter Floor.



Frühstücks-Speck, Medal Brand, 4 bis 5 Pfund Streifen, das Pfund 22c.

Zartes Pot Roast von jungem korngefütt. Beef, das Pfund für 16c

Zarte Schulter Steaks, von jungem korngefütt. Beef, das Pfund 18.

Spare Ribs, süß gepökelt, Pfund, 10c.

Kleine Pork Loins, das Pfund, 17½c.

Corned Beef, Rippe oder Navel, Pfd. 14c.

Siebenter Floor.

25 Pfd. granulirter Rohrzucker, $1.59

mit Grocerybestellung von $2.50 oder mehr, Fleisch, Zucker, Mehl, Butterine, frische Früchte und Gemüse nicht eingeschlossen.

Ceresota oder Gold Medal Mehl — ¼ Faß Sack, $1.69.

Quaker oder Purity Oats, 3 Packete für 25c.

10 Stücke Marshall's Family oder **White Naphtha Seife,** 42c.

Vier 10c Packete Warner's Spaghetti, 29c.

Feinstes Maine Zucker Corn oder **Sweet Wrinkled Erbsen,** 6 Büchsen 88c.

Morris Butterine, 5 Pfund-Eimer, $1.05.

5 Pfund California Lima Bohnen, Navy-Bohnen oder Reis, 45c.

Feinste rote Kidney Bohnen od. **Cove Oysters,** 6 Büchsen, 60c; Büchse, 12c.

2 Pfund-Büchse reine Peanut Butter, 29c.

Jello oder **Lipton's Jelly Tablet,** 3 Packete, 25c.

2 große Packete Wool Seifenschnitzel, für 45c.

Golden Santos Kaffee, frisch geröstet, 4 Pfund für $1.00; Pfd., 30c.

B. F. Japan, Ceylon, English Breakfast oder Gunpowder Tee, 1½ Pfund-Büchse 75c.

5 Pfund Packet Crystal Domino granulirter Zucker, 28c; mit $1.00 Einkauf von Bulk Tee oder Kaffee.

Weine und Liköre

Rothschilds' Special Californischer Wein, Auswahl von Port, Sherry, Muscatel, Tokay, Claret oder Riesling, Gall., $1.19.

Golden Gate Fruit Co., Cordials, Manhattan oder Martini Cocktails, oder Holland Gin, ½ Gall Flasche 85c.

Oporto Port oder spanischer Sherry, im Holz importirt, Gallone, $2.25; ½ Gallone, $1.25.

Lemps Lager, Millers, Pabst oder Blau Export Bier, 2 Dutzend, $1.85; 50c Rabatt für leere Flaschen. 7. Floor.

Weiße baumwollene Netzstoffe, 89c, 69c, 59c, 50c

Spezieller Einkauf und Verkauf von 2 Yards breiten waschbaren Nets, für die neuen schlichten Netzkleider, beste Werte in Chicago.

18- bis 42zöllige orientalische Netz-Flounces zu speziellen Preisen

Neue 1916 Muster, ausschließlich in diesem Laden erhältlich, für Konfirmation-, Graduation- oder Sommerkleider, Yard $1.75 bis herab zu 59c. Main Floor.

Rothschild & Company

Entrances, State, Van Buren & Jackson Blvd. Second Floor Entrance From "L" Trains

Finanzielles

3% oder 6%

Welches?

Die Bank bezahlt 3% Zinsen auf Ihre Einlage. — Grundeigentum und Hypotheken bringen 6 Prozent.

Ebenso sicher wie Bankeinlagen.

Wir haben Bonds von 100 bis $1000 im Werte per Stück zum Verkaufe. Ebenso erste Hypotheken auf Chicago Grundeigentum. Wir leihen Geld zum Bauen und auf Grundeigentum. Uebernehmen selbst Konstruktion Bauarbeiten und finanziren selbe.

General Real Estate and Construction Co.

710—714 W. Madison Str. Chicago

Telephon: Monroe 1312.

Deutsche Konversation.

Auf Verlangen senden wir Ihnen unsere vollständige Liste über Real Estate, Mortgages im Großen und Ganzen.

Offen bis 9 Uhr Abends.

Welches?

3% oder 6%

mi12frsonmomi3mt

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

STAATS-BANK

Kapital und Ueberschuß

$2,000,000.00

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen auf Spar-Einlagen.

Verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigen Zinsen.

5½% — Verkaufen — 6%

First Mortgages und Bonds in beliebigen Summen.

Ecke LaSalle und Madison St.

Sicherheitsschränke $3 das Jahr.

30jun,sondi*

Leset die „Abendpost"

Anleihen auf Grundeigentum

Unsere Raten sind immer niedrig und unsere Dienste schnell und zuverlässig.

Sprecht bei uns vor, wenn eine Anleihe notwendig wird.

A. F. HAMMANN

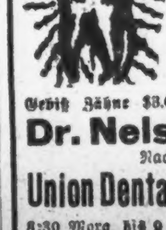
Mortgage Banker,

1922—24 W. Chicago Ave. — Tel. Humb. 9488.

Offen jeden Abend bis 9, ausgenommen Freitag.

ap22sasomi3mt

Zuverlässige Zahnarbeit



Wir garantiren unsere Arbeit für 10 Jahre. Wir untersuchen Eure Zähne frei und sagen Euch, was nötig ist. Unsere Preise sind die niedrigsten in Chicago.

Gold- und Porcelain-Kronen **$3 und $4**

Gebiß Zähne $8.00 — Freies Ausziehen.

Dr. Nelson, Zahnarzt.

Nachfolger von

Union Dental Co., 408 S. Wabash, Südwestecke Van Buren u. Wabash

8:30 Morg. bis 9 Abds. — Sonntags 9 bis 3

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten; Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswurf und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien, Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben, Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

1jy,frsondi

Gummistrümpfe, Leibbinden

In größter Auswahl. Wenn nötig auch nach Maß gemacht.

Strümpfe von $1.70 aufwärts, Leibbinden von $2.00 aufwärts, Bruchbänder in 100 verschiedenen Sorten, passend für jeden. Krücken, Geradehalter, künstliche Beine und Arme, etc. Fabrikpreise. 28 Jahre im Geschäft.

Dr. Robt. Wolfertz Co.

154 North 5th Avenue, Ecke Randolph St.

Geschäft offen von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—1

UMI